

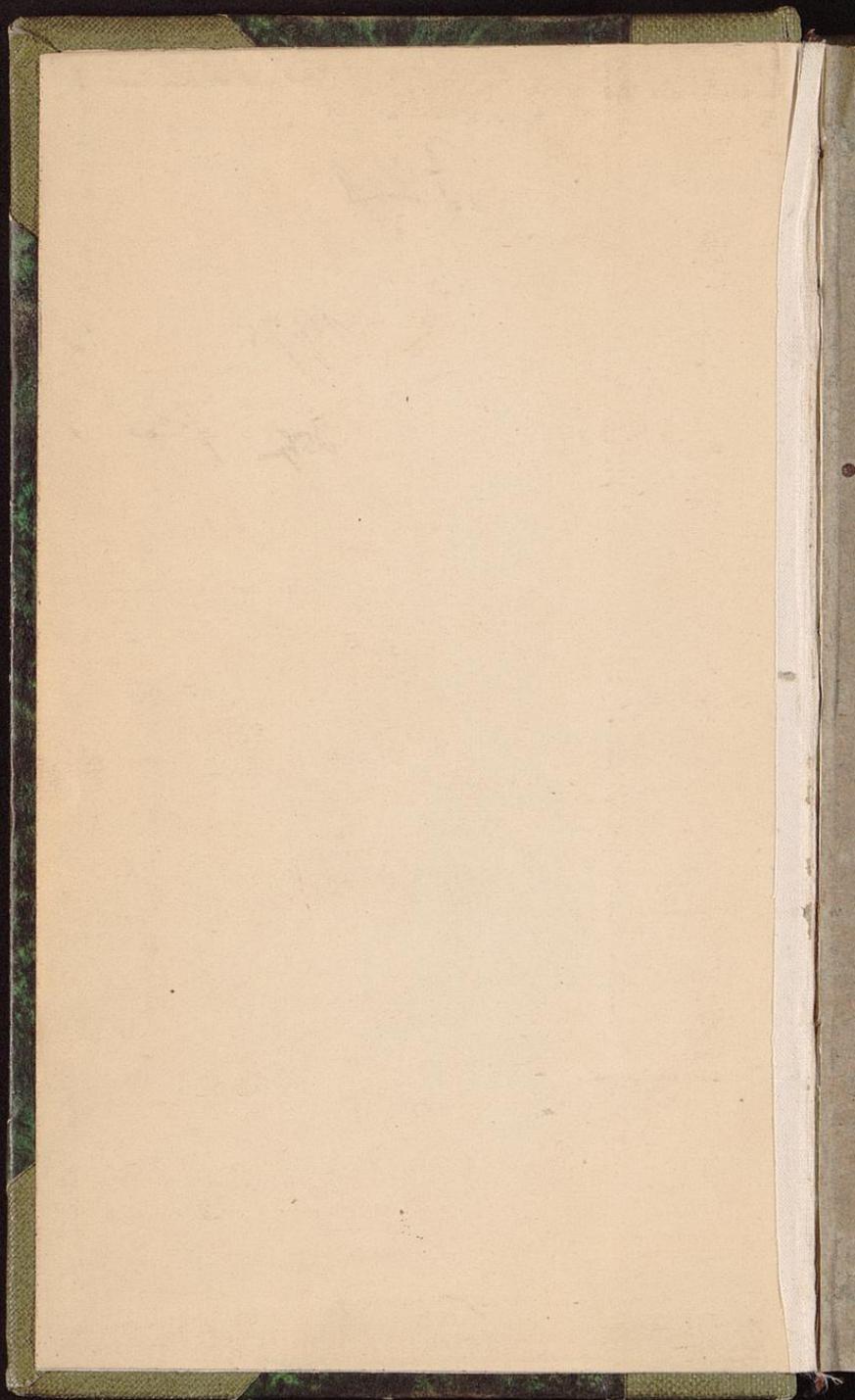
Small rectangular label on the spine, likely containing a title or author's name, though the text is illegible.

1827.
104

6.12.

Benz. 204

PAUL ADAM NACHFOLGER
KARL LION
KUNSTBUCHBINDEREI
DÜSSELDORF



204

204

U e b e r
das
G ü t e r w e s e n.

von

Peter Franz Joseph Müller,
Vice-Präsident des Tribunals der ersten Instanz,
und Präsident des Zucht- und Handelsgerichts.

Düsseldorf 1816.

Gedruckt bei Hofkammer-Kath Stahl
auf Kosten des Verfassers.



V o r r e d e.

Noch vor Kurzem hätte Niemand daran gedacht, daß der Streit über das Güterwesen von der Seite würde erneuert werden, die endlich aus Ueberzeugung auf immer schweigen zu wollen schien.

Dies war auch desto unerwarteter, da die Gesetzgebung dazwischen getreten, und man die Verhandlungen also für vor dem Spruch liegend betrachten konnte.

Aber der bisherige Fürsprecher einiger Glieder des Bauernstandes kennt die Vortheile des Geschäftsganges zu gut, als daß er auch dies letzte Mittel, vielleicht noch durch eine zeitgemäße Darstellung einigen Eindruck zu machen, unversucht lassen sollte.

Daher die Schrift: der Bauernstand an seinen gerechten König etc.

Als bloße Wiederholung hätte dieselbe im Vertrauen auf Sache und Richter ohne Bedenken unbeantwortet bleiben können; aber in Fällen dieser Art schweigen

hat immer eine höchst unangenehme Empfindung zur Folge, die ich hier sogar nicht unterdrücken durfte, da ich eine Stelle aus meinen frühern Bemerkungen mißbraucht sah.

Daher die vorliegende Schrift: Ueber das Güterwesen.

Diese hat die anfänglichen Schranken gegen meine Absicht bei Weitem überschritten, obgleich solches ein eben so lästiger, als undankbarer Beruf kaum zugab; aber die Liebe für Wahrheit und Recht kehrt sich an die Launen der Zeit, und an Hindernisse nicht.

Dennoch habe ich mich diesmal wesentlich blos mit den Eigenschaften der Güter befassen können; vielleicht werde ich in der Folge Gelegenheit haben, oder nehmen, sey es auch nur in geschichtlicher Beziehung, die urkundliche Unterscheidung der guts- grund- gericht- und landesherrlichen Rechte nachzutragen.

Im Uebrigen werde auch ich den Grund-
satz nie verläugnen:

Ihne Recht und scheue Niemand.

Düsseldorf den 25ten August 1816.

I n h a l t.

S. 1.	Landwirthschaft	Seite 1
2.	Befitz, Eigenthum	3
3.	Adel	—
4.	Hof	4
5.	Ritterfifze, Burgen, Pfalzen, Obr: fer, Städte	5
6.	Stifter	7
7.	Kirchen	—
8.	Dienfte gegen Lohn	10
9.	Zeitpachtvertrag	—
10.	Erbpachtvertrag	12
11.	Obereigenthum, Untereigenthum, getheiltes Eigenthum	14
12.	Pachtgefälle	15
13.	Handgewinnsgüter, Leibgewinnsgü: ter, Handgewinn, Leibgewinn an ganzen Gütern	21
14.	Handgewinn, Leibgewinn an einzel: nen Grundftücken	27
15.	Kurmedesgüter	30
15. (2)	Dienfte, Handdienste	33
16.	Spanndienfte	36

Inhalt.

S. 17.	Sadelhof, Hobsgut	Seite 52
18	Hofsverfassung, Hobsverfassung	46
19.	Edle, Wehre, Laten	47
21.	Hof, Hufe; altdeutsch: Haive, Hoive	52
22.	Hobsgericht, Latengericht, Latenbank u. s. w.	55
23.	Veränderter Besitzstand der Hobs- güter	65
24.	Die Wehre, als Besitzer von Hobs- gütern	66
25.	Abänderung der Erbtheilung in Hinsicht nicht-laten-höriger Besitzer	71
26.	Verhältniß der Zeitpächter zum Sadelhose	75
27.	Hofsverein, Hobsverein; Aus- flüsse des Hofsvereins	83
28.	Nicht alle Latengüter sind Hobs- güter; nicht alle Latengüter sind Erbpachtgüter	96
29.	Gehöre, Hörigkeit, Eigenhörig- keit, Leibeigenhörigkeit	102
30.	Hobsgehöre, Dienstmannsgehöre	108
31.	Altargehöre, Wachzinspflicht	117
32.	Leibeigenthum	127
33.	Leibeigenthum in Beziehung auf Werdensche Güter	130
34.	Mißbräuche auf beiden Seiten	136
—	Schluß	141
35.	Kurze Uebersicht des Gesagten	151
36.	Uebergang zum Folgenden	163
37.	Anmerkungen zu der Schrift: der Dauernstand an seinen ge-	

Inhalt.

	rechten König ic. Kennzeichen der Erb- oder Zeitpacht-Eigen- schaft der Hofsgüter	Seite 166
§. 38.	Hof, Sadelhof, Hofverein, Hofes- verband	173
39.	Ueber den Satz: accessorium se- quitur suum principale	176
40.	Gutsnamen; Leibzucht; Braut- schaf; Pachtfolge; Steuer, u. f. w.	
41.	Gewinnbriefe	183
42.	Generalpacht; Hofesgebäude; öf- fentliches Wohl ic.	190
43.	Die Vermuthung spricht für den Gutsherrn	194
44.	Leib- und Zeitgewinnsgüter	198
45.	Leibgewinn	206
46.	Das Decret vom 13ten Sept. 1811 in Beziehung auf Zeit- und Erbtleibgewinn. Hier (an- geblüch) Hauptkennzeichen von Erbgewinn	210
47.	Hier (angeblüch) Nebenkenn- zeichen des Erbgewinns	220
48.	Hofes-Gehölze, PachtSchweine, u. f. w.	243
49.	Noch einmal Leibgewinn; Erb- leibgewinn, Zeitgewinn	240
50.	Zeitleibgewinn an ganzen Gütern	248
51.	Zeitleibgewinn einzelner Grund- stücke	262
52.	Die Märkischen Leibgewinn- güter insbesondere	269

Inhalt.

S. 53.	Die Märkischen Sadelhöfe Cas- strop, und Groß-Holthausen	Seite 280
54.	Schluß der Anmerkungen zu der Schrift: der Bauernstand ic.	285
55.	Prüfung der Belege zu der Schrift: der Bauernstand an seinen gerechten König ic.	292
56.	Fortsetzung. Hobs- und Be- handigungsbrieife	298
57.	Fortf. Gewinnbriefe von Leib- eignen	305
58.	Gewinnbriefe von Leibgewinn- gütern	312
59.	Gewinnbriefe von Zeitgewinn- gütern; d. h. Pachtbriefe von Zeitpachtgütern	325
60.	Schluß der Prüfung der Belege	331
	Urkunden und Belege	341

§. I.

Landwirthschaft.

Ackerbau, und Landwirthschaft gehören unstreitig zu den ersten menschlichen Einrichtungen.

Beatus ille, qui procul negotiis
ut *prisca* gens mortalium
paterna rura bobus exercet suis.

Es konnte nicht fehlen, daß die große Nützlichkeit gewisser Thiere, Kräuter, Körner, Kerne, u. s. w. bald wahrgenommen wurde; wie vielmehr mußten also die Menschen diese Gegenstände ihrer Aufmerksamkeit werth finden, als sie sich endlich in Gesellschaften zu vereinigen, einen bestimmten Boden lieb zu gewinnen, sich einzufriedigen anfangen.

II.

Wir sehen noch mit jedem Tage Menschen und Thiere unter Obdach bringen, Gesträuche, Gehölze, und Wälder ausrodern, Sümpfe austrocknen, Anhöhen, und Ungleichheiten ebenen, Quellen fassen, und leiten, Fruchtbäume pflanzen, und Fluren und Felder entstehen.

Auf diese Weise wurde vor und nach, so wie die Menschen sich immer mehr und mehr ausbreiteten, der Erdboden urbar gemacht, und auf diese Weise entstand allmählig die Landwirtschaft, wie wir dieselbe jetzt in allen Theilen der Erde ausgebildet sehen.

Dieser geschlossene Grundbesitz ist auch der erste Anlaß und die erste Grundlage aller Staaten; schon jede einzelne Niederlassung ist ein für sich bestehendes Ganze, so wie der Verein mehrerer Niederlassungen zur Handhabung von Ordnung, und Recht zu gemeinschaftlichen Zwecken ganz das Bild eines Staatsbundes darstellt.

Diese Vereine, älter, als die Staaten von Rom, und Athen, von Israel, und Troja, u. s. w. schließen sich an das erste Alter des menschlichen Gesellschaftsbundes an, und jenem Volke, bei welchem sie sich bis an den heutigen Tag, wenn schon in mehr oder weniger veränderter Gestalt, erhalten haben, gebührt also auch gewiß die Ehre der Urheit.

Besitz, Eigenthum.

Durch die Auswahl fester Wohnstellen zerfiel der Erdboden, bis dahin Gemeingut, in einzelne Besizthümer; der Anfang des ersten Besizes war also zugleich Anfang des Eigenthums, und so wie alle ältere Einrichtungen in ihrer ersten Entstehung ganz einfach sind, so sind auch die Güter ursprünglich zu, von Geburt zu Geburt, von Erbe zu Erbe übergehenden, Eigenthumsrechten besessen worden.

Der mit dem Eigenthumsrecht verbundene Begriff ist es fast ausschließlich, der das menschliche Gesellschaftsband geknüpft hat, und festhält.

A d e l.

Besizthum, und Adel waren in der Urverfassung gleichbedeutend, und eben dasselbe.

Je mehr Einer besaß, desto edler war er, und der Meistbeerbte war auch der Edelste, *nobilissimus, qui ditissimus.*

Mit dem Verlusste des Besizthums hörte der Adel auf; denn Adel ohne Besizthum war Unding.

„So wie aber *) der nicht begüterte Theil des Menschengeschlechts noch fortdauernd im Schatten der Begüterten steht, eben so hatten die Reichen zu allen Zeiten einen gewissen, mit dem Güterbesitz unzertrennlich verbundenen Vorzug vor den weniger Vermögenden, und so wie die Reichen den Güter-Besitz von einer Geburt zur andern vererbten, eben so mußte auch dieser Vorzug gleichsam erblich werden.

Nur darin lag freilich eine Sonderbarkeit, daß dieser ursprünglich auf dem Güter-Besitz haftende Vorzug nachher auf die Geburt geheftet wurde, woher es gekommen, daß in der Zeitfolge sogar Nichtbesitzer, bloß, weil sie von wirklichen Besitzern geboren waren, diesen Vorzug sogar gegen die Besitzer der Nachzeit bloß deswegen behaupteten, weil diese nicht von den Besitzern der Vorzeit geboren waren.

Dies ist die Geschichte des Adels.“

§. 4.

H o f.

Jedes einzelne geschlossene Besizthum von angemessenem Umfange wurde Hof genannt.

*) Ich hebe hier eine Stelle aus meiner Schrift: die Ursprache, S. 754, aus.

So wie aus Gutsherrn Grundherrn, aus Grundherrn Land-, und aus Landherrn Landesherrn entstanden sind, so heißt auch der Kaiser- und Königsitz noch fortdauernd eben so Hof, wie der Ritter- und Bauernhof.

§. 5.

Rittersitze, Burge, Pfalzen, Dörfer, Städte.

Rittersitze, Burge, und Pfalzen waren ursprünglich Höfe, oder Zugehöre von Höfen; die Rittersitze, und Burge waren Höfe der Edlen, und Wehren, die Pfalzen Königshöfe.

Bei den einen und andern ließen sich vor und nach mehr und mehr Tagelöhner, Handwerker, Handelsleute, u. s. w. nieder, und daher endlich Dörfer, und Städte.

Daher ward das niedere Gericht in den Städten auch noch lange Burgericht, Burban genannt;

3. B. 1554: „behandet die liebe Frauen Bruderschaft in Neuß, genannt die armen Klerken binnen Nüsse, mit Ter

Schmitten Behands- und Pachtgut
by Nüsse by der Boichholz Heggen in
dem Buerbaen von Nüsse gelegen."

Auf diesem Wege entstand auch unser freundliches Düsseldorf, das sich von seiner Urstätte aus erst auf die kleine Altstadt beschränkte, sich aber durch den Anbau einer Straße nach der andern, (daher die Namen: Neustraße, Neubrück, so wie auch die Mühle älter, als die Mühlenstraße, Ratingen älter, als die Ratinger-, und Flingern älter, als die Flingerstraße ist, u. s. w.) von Zeit zu Zeit vergrößerte, und noch in unsern Tagen durch die Karlstadt seinen schönsten Zuwachs erhielt.

Dem Freunde seines Vaterlandes, dem deutschen Biedermanne Reichsgrafen von Goltstein, dem würdigsten Stellvertreter unseres unvergeßlichen Landesvaters Karl Theodors verdankt unter so manchen, eben so gemeinnützigen, als dauernden Anordnungen, unser Düsseldorf auch die Hauptanlage seiner Umgebungen, die, selbst vom Feinde geachtet, unter der schöpferischen Hand eines Meisterverschönerers noch fortdauernd Reize entwickeln, die ihren günstigen Eindruck auf das fühlende Herz unseres besten Königs gewiß nicht verfehlen werden.

Stifter.

Gleiche Bewandniß hat es mit den Stiftern, deren Besizthum aus einer Masse schon vorhandener, oder neu gebildeter, oder noch zu bildender Höfe bestand, welche entweder unmittelbar benugt, oder auch Andern unter gewissen Einschränkungen zur Benutzung verliehen wurden:

Die Städte Werden, Helmstädt z. B. stehen auf Werdenschem Erbe; Burge, und Schlösser ohne Zahl sind Sohlstätte Werdenscher Höfe, und die dabei angesiedelten Dörfer Zugehöre davon; wie überhaupt mancher Werdensche Hof in den Titeln der Edeln prangt, und selbst fürstlichen Geschlechtern den Namen gegeben hat; leider spinnen und weben jetzt Verbrecher auf der Sohlstätte Aller.

So eine unwürdige Bestimmung seines Erbes hat Ludger nicht geahnt, noch verdient.

Kirchen.

Die Höfe sind älter, als die Tempel zu Jerusalem, und Delphi, und der Janustempel zu Rom, und die Stifts-

Pfarr- und Gehülfskirchen stehen auf mehr oder weniger verdunkelten, zum Theil auch noch fortwährend dafür anerkannten, Hofesgründen, wie z. B. (da ich meine Beweise überhaupt aus Werdenischen Nachrichten nehmen werde) die Kirspelskirche zu Kettwich auf der Sohlstätte des Hofes Kettwich, und die Kapelle zu Weidmar auf dem Grunde des Hofes Weidmar steht, und daher auch dessen Besitzer dieselbe zu vergeben hat, u. d. m.

In der Regel sind die Kirchen von den Gutsheeren gestiftet, und begabt, und werden auch in der Regel noch fortdauernd von den Gutsheeren vergeben, welche deswegen in der alten Sprache Leenherrn der Kirche,

z. B. 1393: „Ich Arnoldus Pastor der Kerken van Kettwich ic. mit Willen Hinricks van Deste to der tyt des Leenherrn derseluen Kerke van Kettwich ic.“

oder auch Patro-nen (Väter) genannt werden, wenn schon der anfänglich bloß weltliche Begriff eines Patrons in der Folge auf die von den Kirchen gewählten Schutzheiligen überging.

Die Abtei Werden in ihrer Eigenschaft als Gutsheerschaft vergab kirchliche Pfründen weit und breit, und z. B. die St. Ste-

phans-Hauptkirche zu Helmstädt bis an den heutigen Tag.

Daher heißt auch das Pfarrhaus an vielen Orten noch fortdauernd Webe-hof, und die Umgebung der Kirche in D. D. Freit-hof, ohne Zweifel, Friede-hof, vom Ruhem im Frieden; in N. D., Kirch-hof „wenn schon dieser Begriff jetzt ausschließlich an den Begräbnisort *) geheftet ist.

*) Die neuere Benennung, Gottesacker scheint nicht gut gewählt, und ungeeignet zu seyn; warum nicht Reichenplatz, Reichen-Todten-Ruhe-stätte, u. d.?

Hat vielleicht Rauethal (Ruhethal) in der Grafschaft Mark von einem glücklichen, oder unglücklichen Treffen, oder als ehemaliger Begräbnisort diesen Namen? ich bin mit der Dertlichkeit nicht bekannt, habe es jedoch aus Achtung für alles, was zur Aufklärung unserer Geschichte beitragen kann, für werth gehalten, darauf aufmerksam zu machen.

Wer aufrichtig die Wahrheit liebt, sagt seine Meinung ohne Schen, er achtet nicht des schmähefüchtigen Ehdners, und schämt sich auch des Irthums nicht; schon Lohn genug für ihn, wenigstens hier und da zur Auffindung der Wahrheit beigetragen zu haben.

Dienste gegen Lohn.

Die großen Vortheile, die der Güter-Besitz verschaffte, machten ihn desto wünschenswerther: selbst der nachherige Begriff von zukünftiger Seeligkeit hat nicht gehindert, den Güter-Besitz für das größte Erdenglück zu halten.

Zu diesem Ende beschränkte man sich nicht bloß auf die Erwerbung schon bestehender Güter; wo nur immer der Boden den Anbau begünstigte, gewann man ihm auch immer mehr neue Güter ab.

In jedem Fall war die Beihülfe Anderer Bedürfnis; daher zunächst Dienste gegen Lohn ohne Zweifel anfänglich nur gegen Lebensmittel, und andere Erfordernisse, wie auch noch fortdauernd Linnen zu Hemden, Kittel, Schuhe, u. s. w. einen Theil des Knecht- und Mägde-lohns auf dem Lande ansmachen.

Zeitpachtvertrag.

Dieser Art, die Güter durch die Diensthülfe Anderer zu benutzen, schloß sich gewiß schon sehr früh eine zweite an; so wie es nämlich sehr zweckmäßig, und z. B. für einen Schäfer aufmunternd war, daß er an der Heerde einen ge-

wissen Antheil hatte, so war auch die Theilnahme an den Feldfrüchten nicht weniger geeignet, sowohl überhaupt auf den Ackerbau den möglichsten Fleiß zu verwenden, als auch besonders die Urbarmachung zu fördern.

Daher der Pacht-Vertrag zu halben, oder zu so und so viel Gewinn, auf bestimmte Jahre, oder auf unbestimmte Zeit,

z. B. 1570 „eine Dyt lanck up unser Widerroyen, uth Gnaden under gehadt und gebroiden ic. nhu verpachtet thu 14 Jairen, und nicht länger ic.“

1574: „die Fischerei bei Neukirchen in dem Korff laide (Voch, folglich Fischlake, Fischloch, Wois-laken, Fuchsloch, u. s. w.) in der Moelenschlacht, usque ad revocationem“

oder auf Leben, u. s. w., je nachdem solches dem Gute, und dem einen und andern Theile angemessen war.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Welt bei diesen einfachen, sich von selbst darbietenden Benutzungsweisen lange stehen geblieben ist; in wie viele Benutzungsarten aber auch das Güterwesen in der Folge bei veränderter Weltlage, und bei den dadurch eingetretenen neuen Verhältnissen zerfallen seyn mag, so darf man sich doch dadurch, überall das Eigen-

thumrecht im Auge haltend, nicht irre machen lassen, und in zweifelhaften Fällen spricht also die Vermuthung für Eigenthum.

§. 10.

Erbpachtvertrag.

Eine Einrichtung führt sehr oft auf eine andere, und es war dem gewöhnlichen Gange der Dinge ganz angemessen, daß die anfängliche Zeitpacht auf Jahre, oder Leben hier und da den Gedanken von Erbpacht erzeugte; wozu hier Entlegenheit von der unmittelbaren Aufsicht, dort die Vorliebe für einen vieljährigen Zeitpächter, und mehrere andere Ursachen Anlaß gegeben haben mögen; nichtsdestoweniger erlitten die Verhältnisse zwischen Eigenthümer, und Pächter weiter keine Aenderung, als daß die bisher auf Zeit beschränkte Nutznießung nunmehr erblich ward, und die Erbpacht war also bloß erbliches Recht an der Mitbenutzung des Eigenthums eines Andern.

Diese Art, in Erbpacht auszuethuen, war auch besonders bei solchen Grundstücken zweckmäßig, welche erst urbar gemacht werden mußten, oder sonst einer der Zeitpacht nicht angemessenen Anlage bedurften.

Aber von nun an wurde der mit dem *u r s a n f ä n g l i c h e n* Besiß verpaarte Eigenthums-Begriff gewisser Maßen wieder davon getrennt, also daß nunmehr unter Besiß nicht immer Eigenthum verstanden ward, und Eigenthümer, und Besißer nunmehr zwei verschiedene Personen seyn konnten, obgleich Urbesißer ohne Zahl nach wie vor fortgefahren, ihre Güter zu vollen Eigenthumsrechten zu benutzen.

Die Zahl nichterbpächziger Güte ist sogar bei Weitem die größte, wie darüber alle Forscher des deutschen Güterwesens einverstanden sind, zum Beweise, daß die *E r b g ü t e r*-Art ursprünglich die allgemeine und einzige war.

Man wird schwerlich ein Beispiel finden, daß der Wehre, oder Freie die Haut des Hofes, auf welchem er saß, die Haut des Ritterhofes nämlich, den *W a u h o f*, zu ändern, als zu bloßen Zeitpachtrechten ausgethan hätte, indem er diesen entweder einem sogenannten Halbwinner, dessen Gewinnrechte auf eine gewisse Fahrzahl, oder äußerstens auf Lebenszeit beschränkt war, für das halbe Gewinn,

z. B. 1476 den Hoiff verdain festien Fair
lant to haluer Winnige,
übergab, oder ihn auch durch einen eigenen Hofmeier gegen Fahrlohn (Lied: d. h. Leut-

Lohn) unmittelbar benutzte; auf wie viele hundert Jahre nun auch der Halbwinner seine Familie auf einem solchen Gute nachweisen konnte, so blieb doch der Gutsherr unbedenklich nach wie vor Eigenthümer.

§. II.

Obereigenthum, Untereigenthum,
getheiltes Eigenthum.

Diese Trennung des Besitz- und Eigenthumsbegriffes hat die Eintheilung in Oberdominium directam, und Unter-Eigenthum, dominium utile, veranlaßt, die aber eine jüngere Erfindung, unecht, und dem Geiste der deutschen Urverfassung eben so unangemessen ist, als ein ausschließlicher Zeitpachtbegriff bei deutschen Pachtgütern der Vorzeit.

Daher wird das sogenannte dominium utile in der Ursprache sehr treffend durch: nießliche Gerechtigkeit, Erbgerechtigkeit, *rc.* erklärt;

daher wird auch diese Erbgerechtigkeit zwar *proprietas*, Erbe, aber, was wohl zu bemerken, nie *dominium*, Eigenthum, (*Egen-dom*) genannt, wobei ich mich im Uebrigen auf die in meiner Schrift: die Ursprache, aufgestellten Grundsätze beziehe;

anstatt daß umgekehrt das gutherrschaftliche Recht immer *dominium* genannt wird,

z. B. 1541: „Die Pröbste zu St. Egidius in Münster das Zins- oder Pacht- und -Behandigungsgut Brandhove nach jedesmaligem Absterben winnen und werven mit zwölf Penningen Münsters der ewigen Gerechtigkeit, und *dominii* unserß Münsters.“

Diese Eintheilung hat indessen den im deutschen Sinne nicht weniger unechten Begriff von getheiltem Eigenthum nach sich gezogen, der besonders unter der letzten fremden Herrschaft den Gutsherrn so verderblich gewesen ist.

§. 12.

Pachtgefälle.

Die Pachtgefälle bestanden nicht allein aus Feldfrüchten, als: Weizen (*s-pecie-s*, *siligo*) Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, u. s. w. sondern auch aus andern Lebens- Haushalts- und andern Bedürfnissen; dahin gehören:

Schweine, z. B. „uff Lamberti 3 guder Schuldsweine zu unserem Koer.“

Pächter, welche den „Beren“ hielten (oder auch den Stier) waren schuldig „Beren

und Moderschweine oftmal besichtigen zu lassen, damit dieselbige rein sind."

Kälber: „Dster ein vett Kalff."

Schafe: „Ludgeri ein vett Schaaf" u. s. w.

Fische: z. B. „1578 Wilhelm von Cyll
ic. behandel ic. davan sullen sy und
vere Erben alle Jair geben ein Vier-
del gerochter Ruhr-Kell."

1590. „Bremer zu Heidhausen ein
hundert Basel Karpfen an dem vier-
den Gelede lauff wesende liefern."

(Man sagte auch, Basel Schafe,
Basel Schweine, dagegen porci sa-
ginati, teutonice Speckswin, Speck-
schwein)

Hechte: z. B. ipse villicus dabit X uui-
thas (Withas) luciorum recencium, unam-
quamque witham X lucios plenos ha-
bentem."

Wolle: „duas wagas, Wagen, lane."

Hanf: „1 Pond reines gehegellen Han-
neps."

Bier: z. B. zwei Biergebräude aus
dem Hofe Sethorp, „duas cerevisias,
utramque de triginta modiis tritici."

Biertröge: „in cauponiam, ubi cerevisia
coquitur, de vasis, que dicuntur Trö-
ge, quantum sufficit,

Mühlen: „in cellarium nostrum vasa que dicuntur teutonice *Moete*.“

Siebe: „instrumentum, quod dicitur teutonice *Sif*.“

Hölzerne Schüssel, und Teller:

z. B. 1 1/2 Desyn (Duzend guter runder Pulmenh- (Drei-) holzen *Maßschüt- telen*, auch 4 gute holzen *Moetschüt- teln*; und 1 Desyn guter holzen *Tel- ler*“

u. s. w.

Zwiebel: „dry *Rygen* (Reihen) gutes *Sypels*.“

Desgleichen: „3 Pond gutes *Simber*.“
Pfeffer, Salz, Del, Honig, Wachs,
Butter (ein Faß Butter 312 Pfund *)
Eier, u. s. w.

* Es wird den Freunden des Alterthums nicht unangenehm seyn, daß ich einige Nachrichten über Maß, und Gewicht aus dem 16ten Jahrhundert anfüge:

Vas butyri 312 libras;

libra, Pont, 32 Loth;

uncia, 2 lothones, Loth 4 quintyn;

Centner (ein Zehn-zehntner, woher

Zentner, richtiger Zehntner) 160 Pont,

in aliquot locis 110 Pont;

B.

Die Güter Lüttike Beck, und Dordrecht im Kirspel Wallrop gaben jedes

ama vini 14 quartas faciunt 26 quartalia;

plaustratum vini 6 amas, faciunt 624 quartas;

vas halecum 800 harengas, item 12 vasa — 1 Last;

talentum, 300 Pont;

Bege Käse, 300 Pont; in aliquot locis 318 Pont;

Sal pectinum 60 par, Paar;

Ein Douch Wandz 32 ulnas;

ein Terlink 24 Doycher, ein Ball 20 Doycher;

plaustrum frumenti 12 Malter;

Stroo Dücking 600;

Eine Ahm Wein kostete 1521, 3 1/4 Goldgülden; 3. B. in dem Tagebuch Wt Joh. van Gröningen:

„satisfeci domino Abbati sancti Pantaleonis (zu Köln) duas amas vini albi, quas dedi sororibus in Aquisgrano 6 1/2 Goldgülden.“

Ein Goldgülden, florenus renensis, sive aureus 26 alb. rot. albus, Witpensning, Weißpfeuning;

an jährlicher Pacht sieben Wecher Senf,
und wurden deswegen die beiden
Moffersgüter genannt.

florenus forensis Francofurdensis 24
alb. rot.

florenus forensis coloniensis 24 alb.
colon. ;

talentum, 20 solidi ;

ein Mark Iodichs Gold; 72 Goldgülden ;

40 Mark Iodichs Gold; 2880 Goldg.

Ein Mark Silbers 8 Reichsbaler ;

ein Mark Braband; 12 alb. ;

ein Mark Werdensch 36 alb. ;

1541 ein Dortmundsche Mark machte 2
Gulden current Werdensch ;

drei Joachims-Daler, 5 Gulden, 9 alb.

1543 acht Dalers, 7 Gulden, und 75 alb.

In der Stiftungsurkunde einer Vicarie
zu Bengerich vom 18ten Julii 1500 durch
den Bischof Johann Volker erscheinen: anti-
qui stufferi Caroli.

1521 gab der genannte Abt Johann zu

Adm acht Albus für den Arzt,

„dedi Fratribus Theodoro et Antonio
pro medico 8 alb.“

der Magd des Hauses, in welches er ein-
gekehrt, in hospitio, in quo dormivi

Ferner: Holz, Holzkohlen,

z. B. „1590 den Busch Selichberg bei Lautenscheid auf vier Leiber verpachtet; wovon „jährlich 6 wohl geladene Karren gutes droegen graben (groben) Klüppelholzes, und dazzu 22 Sack wohlgebranter holzen Kolen“

Aus Steinbrüchen: z. B. am Plattenberge „wan Sarksteine fallen, dieselbigen grot, und klein, uns anbieten.“

Es war überhaupt fast kein Bedürfnis, bis auf die ledernen Hosen, Bortücher, u. s. w. der Stifsharn, welches nicht nach der den Alten eigenthümlichen Umsicht bei diesem oder je-

circa Monasterium sancti Martini
ancille bibale 9 alb.

Sein Mittagessen zu Düsseldorf „consumpsi in preandio“ 7 alb.

1526 kostete ein Bote nach Gröningen für
Verzehr und Nähe, 1 Goldg. 28 Alb.

„dedi Joanni Patberg pro viatico ver-
sus Gröningen 28 alb. et pro labore
itineris 1 Goldg.“

nem Gute ic. so wie sich solches dazu eignete, als Pacht bedungen war.

Niemand wird in Zweifel ziehen, daß auch Dienste Bedürfniß sind, daher die vertragsmäßigen Hand- und Spanndienste; davon unten.

§. 13.

Handgewinnsgüter, Leibgewinnsgüter; Handgewinn, Leibgewinn an ganzen Gütern.

In der Regel hatte der Besizer des Erbpachtguts weiter keine Verpflichtung, als daß er eben so wie der Zeitpächter die jährlichen Pachtgefälle dem Eigenthümer zur bestimmten Zeit liefern mußte; solche Güter werden schlechtweg Erbpachtgüter genannt.

Aber nicht selten hatte der Eigenthümer sich noch andere Verpflichtungen neben den jährlichen Pachtgefällen ausbedungen, z. B. daß die Güter bei dem Tode des Erbpächters entweder auf Gnade des Eigenthümers (wiewohl dennoch nicht nach Willkühr) oder nach einmal für All feststehenden Beträgen, von neuen gewonnen werden mußten.

Gewöhnlich geschah solches mit doppelter Pacht, d. h. auffer der Jahrespacht, welche nichtsdestoweniger zur bestimmten Zeit geliefert werden mußte, machte ein zweifacher Anschlag der Jahrespacht den Betrag des neuen Gewinns aus.

3. B. Breidenscheid bei Hattingen ein Hofs gut von Barkhofen gibt jährlich 6 Scheffel; diese Pacht muß Breidenscheid vorab bezahlen, und dann für ein Handgewinn noch besondere doppelte Pacht, als, 12 Scheffel Gersten bezahlen, und dergleichen Güter mehr.

Zuweilen steht das Gewinn auf den Tod des Erbpacht herrn,

3. B. 1481, den Bürgern zu Werden „is verpachtet und vür ein erfpacht vordain die Grint off Werdt in der Ruur bauen der Brüggen tegen der Moellen alle Jar up Dach sent Ludgers niest Dage sent Marcus comend, dairvan to geven 3 Pf. Wasses, und to winnen van einem nien Abte mit dubbelder Pacht.“

Die Stadt Werden ist zwar nicht mehr im Besitze dieser Insel, den sie bei Gelegenheit von Kriegen, und einheimischen Mißverständnissen

verloren, hat aber ihren Ansprüchen nie entsagt, wie solches noch in jüngern Verträgen anerkannt ist.

Es gibt auch Güter, welche bloß gewonnen wurden, ohne übrigens pacht- oder zinspflichtig zu seyn; wie z. B. das Bettengut im Kirspel Langenberg bloß „zu winninge Rechten“ d. h. Handgewinnungs-Rechten zu zweien Händen, auf Gnade stand, ohne die geringste andere Abgabe; wobei jedoch anzunehmen zu seyn scheint, daß die Pächte davon einmal für All abgekauft sind; wie z. B. der Sadelhof Nordkirchen, auf dessen Stelle nunmehr ein fürstliches Schloß steht, 1347 zu einem Leibe für 30 Goldgulden verpachtet;

f. Urkunde 1.

1393 ward er den von Morian verpfändet,

Urkunde 2.

1477 auf drei Leiber verpachtet;

1493 gegen 30 Goldgulden, ober goldene Schilde jährliche Pacht in Erbpacht ausgethan,

u. f. w.

Von 1556 an wird es nach Absterben des Erbpächters einzig und allein mit 50 Goldgulden gewonnen.

Uebrigens sind Pacht, und Zins so wie auch *census*, und *pensio* gleichbedeutend,

s. Urk. 3 u. 4.

wenn schon mit dem Worte Zins in der Folge ein eigenthümlicher Begriff ist verbunden worden, z. B. Zins, oder Geldpacht, Grundzins, Honigzins, u. s. w.

Die Erbpächter wurden in diesem Falle, wenn ihnen nämlich die Verpflichtung eines neuen Gewinnns oblag, zu Buche gesetzt, und dieselben erhielten in der Folge, da alles vorher mehr mündlich (und bei Hofs Gütern, wovon unten, vor dem Hofe) geschah, einen neuen mit den alten gleichförmigen Gewinnbrief mit Anführung ihrer Verpflichtungen; und dieses Ansehen einer Hand, oder eines Leibes wurde hier Leibgewinn, dort Behandlung genannt, wie z. B. die zu zweien Händen stehenden Werdenschen Güter in dem Herzogthum Geldern, Fürstenthum Moers, Herrschaft Trimersheim, Herzogthum Kleve u. Leibgewinn; im Werdenschen aber, Bergischen u. im Allgemeinen Behandlungsgüter genannt werden, im Uebrigen aber Beide, nämlich sowohl Leibgewinn; als Behandlungsgüter gleicher Art sind.

Gemeinlich standen diese Güter, da Mann und Frau das Erbrecht erhielten; zu zweien Händen,

f. Urkunde 5.

zu einer Manns- und einer Frauen-Hand, (einzelne Stücke, oder Abspisse auch wohl zu einer Hand) und durften nie hand los seyn; so oft eine Hand verstarb, mußte eine neue erst (binnen 6 Wochen) gesonnen, dann (binnen Jahr, und Tag) gewonnen werden, oder in der Güter-Sprache: die Lebende Hand mußte die todte erwecken; aber alles unbeschadet der Erbberechtigung; und diese Verpflichtung zur Ansetzung neuer Hände, oder Leiber war vielmehr das ungezweifelte Merkmal einer erblichen Nutznießungs-Berechtigung, da umgekehrt bei Zeitpachtgütern, zu wie vielen Leibern sie auch ausgethan seyn mochten, das Absterben aller Leiber abgewartet wurde, dann aber auch der Verpächter in den vollen Genuß seiner Eigenthumsrechte wieder eintrat.

Um den Unterschied zwischen Gewinn auf ein oder auf mehrere Leiber, und Erbleibgewinn ganz auffallend darzustellen, folgt unten eine Erbgewinns-Urkunde

f. Urk. 6.

von einem Gute, wobei auch noch die Umstän-

de eintreffen, daß es zugleich Kurmeds-
pflichtig, aber dennoch nicht hohshörig
war.

Von dem Worte behanden allein darf
man also nicht immer auf Erbpacht schließen,
denn dasselbe kommt auch bei zeitpächtigen
Gütern, und Grundstücken vor;

z. B. 1553 „unser beider Leventant be-
handet mit dem Schenkenbusch
to Bredenei“; nach dem Tode Wei-
der hatte auch das Pachtrecht wirklich
aufgehört „et recepinus silvam in pro-
prium usum“.

Um die Eigenschaft ganz bestimmt auszu-
drücken, hieß es daher auch zuweilen, wie
z. B. 1675 „den Sadelhof Lengerich zu
Erb behands- und Pachtrechten“

u. s. w.

Es gibt indessen auch Güter zu dreien
Händen (dieß war besonders im Klevischen
herkömmlich) die ebenfalls nach dem Absterben
einer jeden erneuert werden mußten;

z. B. das Stailbergsgut bei Wesel,
welches dem ehemaligen Fraterhause daselbst
gehörte:

„dat Gud vermoege Erfbrieve an dry
Handen staen“.

Terlinden zu Walsen empfangen eben so die Conventsjungfern zu Dinslaken zum Behufe des Hospitals des h. Geistes daselbst zu dreien Händen.

§. 14.

Handgewinn, Leibgewinn an einzelnen Grundstücken.

Nicht nur ganze Güter, auch einzelne Stücke wurden auf diese Weise zu Behandigungs- oder Leibgewinnrechten ausgehan;

als: Gärten, wie z. B. einige Gärten vor der Wichpforte bei Werden; u. s. w.

Acker, wie z. B. in der Cothuser Eu bei Werden; bei der Hoecheden zu Hatterscheid, u. s. w.

s. auch Urkunde 7.

Weiden; wie z. B. das „angeflossen Weiland an der Ruhr in Hinsbeck, so vorhin ein Spieß gewesen“.

und 1528 das Oberkloster bei Neuz mit acht Morgen Wenden behandelt ward;

s. Urkunde 8.

Büsch e, z. B. der Wettebusch bei Hudshoel; der Flodonstein, jetzt

Frauenstein, zu Hinsbeck; der Katzenberg daselbst; das Bredeholz, jetzt Lichtenrath, bei der Waldeneth, im Werdenschen, u. s. w.

f. Urkunde 9.

Häuser, z. B. unter mehreren andern das Gyrenhaus zu Werden;

Mühlen, wie die Lutten-Mühle in der Heesperbach;

Fischereien, wie die zwischen den lehn-rührigen Häusern, und Gütern Hugenpoet am linken, und Stade am rechten Ruhrufer getheilte Fischerei bei Sitten; die Haus-Hardenberger Fischerei in der Deele,

u. s. w.

Man hat auch mehrere Beispiele von Lehn- und Behandigungsgütern; z. B. die Güter Kinebeck, und in der Mühle zu Richrath in der Herrschaft Hardenberg standen zu Lehn- und zugleich zu Behandigungs-rechten, wie gewöhnlich, zu zweien Händen, die nach Absterben jeder Hand mit doppeltem Zins gewonnen, und empfangen wurden.

Der doppelte Zins galt hier als Gewinnanschlag für die Behandigung; in Rücksicht der Lehns-pflichtigkeit aber heißt es weiter, z. B. 1503:

„Beide, Man, und Wyff mit yren Kindern sollen uns gehörig wesen to fry Dienstmansrechten, und als yre ein stefft, soll uns verfallen pro exultis, sive jure herwadii eine halbe Mark.

Kindlinger,

f. dessen Fragmente über den
Bauernhofic. Dortmund
1812. S. 20.

hat ganz abweichende, oder vielmehr ganz fremdartige Begriffe von der Behandlungseigenschaft. Nach ihm sollen die Behandlungsgüter aus den Hobsgütern entslanden, und „deswegen Behandlungsgüter genannt worden seyn, weil ein anderer, als der Hobsmann (als der auf dem Hobs gute sitzende Bauer) damit behandelt wird, und zwar nur zu einer freien und unehuldigen Hand,“

Ich kenne viele hundert Hobsgüter, aber nicht ein einziges dieser Art.

Hobsgüter sind ihrer Natur nach zugleich Behandlungsgüter; aber die Behandlungseigenschaft ist ganz unabhängig von der Hobs eigenschaft, welche letztere erst mit dem Eintritt eines Behandlungsguts in die Hörigkeit zu einem Sadelhofe anfängt.

Ist der auf dem Hobsgute sitzende Bauer nicht mit demselben behändigter, so ist solches ein Zeichen, daß er kein Erbrecht daran hat; wer aber auch daran behändiget seyn mag, so steht das Gut immer zu zweien Händen, zu einer huldigen (d. h. vereideten) Manns- und zu einer unhuldigen, (d. h. unvereideten) Frauen-Hand.

§. 15.

Kürmedsgüter.

Ausser diesen Verpflichtungen von Gewinn, nach Absterben einer Hand, eines Leibes, haben die Eigenthümer nicht selten noch andere Gefälle an diesen Zeitpunkt des Absterbens des Gewinnträgers, und zwar die sogenannte Kürmed geheftet, welches aus dem besten Pferde, oder der besten Kuh, oder den ersten nach den besten, oder auch aus dem besten Getreide bestand, nach Verhältniß des Guts, oder nach Landesgebrauch.

Von dieser Auswahl scheinen die in dieser Art pflichtigen Güter Kürmed- (Kürmiet-) Güter genannt zu seyn, welcher Sterbverfall daher auch zuweilen, wie z. B. in einer Urkunde von 1443 über das Gut Elsinck, in

den Sadelhof Selheim upter Goy gehörig,
 bloß unter dem Namen Kuer, Kser, erscheint.

f. Urk. 10 und 11.

f. auch oben Urk. 6.

Bei einigen Gütern, wie z. B. bei den in
 die Sadelhöfe Aldendorf, Selheim, Halle
 auf der Goy. Gehörigen besteht diese Abgabe,
 Gebühr, in einem gewissen Geldbetrage
 unter dem Namen Hofes-Verfall;

Bei den Hörigen des Sadelhofes Einern
 bei Schwelm unter dem Namen: Uthfoer,
 Ausfuhr,

z. B. Hoerad (ganz Horad gehörte nach
 Einern) dat Geboer, und Verfall
 genannt ein Uthfoer; desgl.

1575 ny der Moelen bei Einern,
 befalt und vernoiget die Uthfoer, dat
 is eine Mark werdens, so uns durch doits-
 licher Afgant Alheiden seiner Moder van
 den Havesgud nar Havesrechten er-
 fallen.

Die meisten Güter des Sadelhofes Lan-
 genbögel waren nicht furmedpflichtig,
 aber von allen ohne Unterschied „verfiel nach
 Absterben das dritte Theil an Korn im Felde,
 und in der Scheune, an Viehe und anderen
 Gereide“ welches also auch 1516 Wilhelm von
 Hugenpoet nach dem Tode seines Bruders

Johann abhandelte, und ihm aus sonderlicher Freundschaft für einen gnedigen Penning von 20. gelassen ward.

Dagegen war bei Scapen Wersterb, und Ein- und Ausfuhr gebräuchlich.

f. Urk. 12.

Anderer kurmedige Güter sind blos zinspflichtig,

z. B. „behandet an unse freie Gut und Hofthen Hasseler zu kurmedigen Rechten, und gegen jährlichen Zins von 6 Albus.“

Aufandern wird die darauf haftende Kurmedspflicht durch Dienstverbindlichkeiten vertreten; z. B. alle Hofs- und Güter des Sadelhofes Viehhausen sind kurmedspflichtig; statt dessen aber müssen vier davon: Scharrenberg, Niederweilinghausen (auf Oberweilinghaus, nach Barkhofen gehörig, haftet die gemeinsame Pflicht fortdauernd) Groß-Selbeck, und Hammergut zweimal im Jahr, einmal zu Laub, und einmal zu Gras, tempore graminis, et straminis, ein „Reyde-Peri“ Reitpferd (ambulator) stellen, und werden daher des Abts-Rydder-Güter genannt, so wie auch Ritter, und Ritterfise ohne Zweifel von ihrer Pflicht zu Kriegsdiensten zu Pferde den Namen haben.

Fast gleiche Bewandniß hat es mit den sogenannten Hirtshöfen, (Hengsthöfen) im Fürstenthum Moers.

f. Urk. 13.

§. 15.

Dienste, Handdienste.

Ausser den vorbeschriebenen Pachtgefallen hatte der Eigenthümer sich gewöhnlich auch Dienste zur eigenen Landwirthschaft bedungen.

Menschen = Dienste wurden Handdienste, Dienste mit Pferden Spanndienste genannt.

Die Menschen werden es nie dahin bringen, nicht dienen zu müssen.

Fürsten dienen den Königen, Grafen den Fürsten, Edelleute Allen, Bürger und Bauern den Edelleuten, Käter den Bauern, u. s. w.

Die ganze Kette der menschlichen Gesellschaft ist dienstpflichtig.

In Beziehung auf die höhern Stufen sind unterthänigste, treugehorsamste Diener, und Knechte, in Beziehung auf die untern gehorsame, d. h. gehörsame, gehörige Knechte.

Ein Hobsmann des Bischoffhofes zu Santen, z. B. schwur:

G.

„dys Hoifsrechte en Ghewointen g e-
h o i r s a m , en gevolglick te
wesen.

*Just. Dieth. Schlechtendahl diss. jurid. de jure
curiali lathonico.* "

Jeder Mensch dient nach dem Stande, in
welchen Geburt und Zufall ihn gesetzt haben;
was in dem höhern als Ehre gilt, kann in dem
untern nicht Schande seyn.

Die Sache ist dieselbe, mag man auch im-
mer den Diener des Fürsten Kammerherrn, und
jenen des Edelmanns Kammerdiener nennen.

Der Wehrstand der Vorzeit blieb für die
ganze Dauer des statt Soldes geltenden Güter-
Nießbrauchs von Erbe zu Erbe verpflichtet,
ohne daß die jetzt so hoch in Anschlag gebrachte
persönliche Freiheit für gekränkt gehalten wur-
de; wenn sich also auch Lohnleute von Ge-
burt zu Geburt zu gewissen persönlichen Dien-
sten, und Leistungen verpflichteten, im Uebrigen
aber für sich erwarben, über den Erwerb unab-
hängig verfügten, und überhaupt auffer den
vertrags- oder verfassungsmäßigen Verpflich-
tungen völlig frei handelten und wandelten,
so sehe ich nicht ein, was dazu berechtigen
kann, dieselben für angekettete Negerclaven zu
halten, und auf den Grund dieser Ansicht
Rechte zu vernichten, deren Entstehung eben so
unschuldig, als einfach ist.

Daß Knechte, und Mägde nicht entbehrt werden können, darüber sind wir doch wohl alle einverstanden.

Ein herumziehendes, und daher auch oft in Gefindel ausartendes Gesinde aber war der Vorzeit fremd, und schreibt sich zunächst aus den später entstandenen Städten her.

Hat nun auch eine Gutsherrschaft (Edelmann, Bürger, oder Bauer, u. s. w.) die gehörige Zahl Knechte und Mägde zu den gewöhnlichen Verrichtungen, so reichen die Hände doch besonders zur Erndtzeit nicht hin.

In diesem Drange braucht er noch mehr Gehülffen.

Um deren zu allen Zeiten sicher zu seyn, machte er also auf seinen Pachtgütern einen, oder einige Mähedienste, z. B. (Ma-dage, d. h. Mähetage) zur Pachtbedingung.

Man hat Beispiele, daß selbst auf städtischen Häusern dergleichen Dienste statt Pacht haften geblieben sind.

f. Urk. 14.

Es war eine durchaus nöthige Vorsicht, solcher Dienste im Voraus gewiß zu seyn; zur Zeit der Noth wär es entweder zu spät gewesen, oder der Dienstbedürftige mußte sich höhern Lohn gefallen lassen.

Bis dahin ist es noch keinem Prediger un-

veräußerlicher Menschenrechte eingefallen, dem Eigenthümer die Befugniß streitig zu machen, sich dergleichen Dienste auf Zeitpachtgütern auszubedingen.

Warum soll er nun nicht eben so bei erblichen Verpachtungen, bei welchen ohnehin der Pächter schon mehr Vortheile hat, sich dieses Eigenthumsrechts haben bedienen dürfen?

Man glaubt durch diese ewige Fesselung des Willens die Freiheit des Menschen gekränkt, als ob es für nichts zu achten, daß auch der Erbverpächter seinen Willen dadurch auf ewig gefesselt, — daß er die Freiheit sich benommen, sein Eigenthum wieder an sich nehmen, oder es auf bestimmte Jahre austhuen zu können.

§. 16.

Spanndienste.

Gleiche Bewandniß hat es mit den Spanndiensten.

Die Abtei Werden z. B. ließ Bier aus Unna, ihr Weinwachsthum von Düsseldorf holen, sie bedurfte Holzfuhrn, u. s. w.

Dieselbe hatte sich also diese Dienste bei der Bestimmung der Pachtgefälle, und Leistung

gen auf Zeit- und Erbpachtgutern mit zur Bedingung gemacht, wie z. B. die beiden Güter zu Ebbingdorf die Bierfuhren zu stellen hatten, wenn sie schon freilich bei gar zu schlimmer Witterung aus freiem Willen eine billige Vergütung erhielten.

Nach Kindlinger,

„haben die Rheinfuhren, Weinfuhren, oder Weinfahrten, weil sie ausser dem Hofesbezirke geschahen, ihren Ursprung entweder aus den Vogt- oder Grafen-Diensten, oder aus einer spätern Bede, oder unbilligen Forderung“.

Fragmente über den Bauershof 2c. S. 50.

Also wären auch vertragmäßige Verpflichtungen dieser Art unbillig?

Daß bei der ursprünglichen Hofs Einrichtung ein Vertrag zum Grunde liege, räumt Kindlinger a. a. O. selbst ein; warum soll also nicht auch ausser dem Hofesbezirke eine vertragmäßige Dienstverrichtung Statt finden können.

Aber was wird dann eigentlich durch: Hofesbezirk verstanden, wenn die Hufen, wie bei allen Werdenschen Sadelhöfen, mit Gütern jeder Art untermischt, weit und breit auf mehrere Stunden auseinander gesprengt sind.

Einige Güter stellten zu bestimmten Zeiten ein Reitpferd, wofür ihnen aber andere Pachtleistungen nachgelassen waren.

s. oben §. 14.

Die Alten ließen nichts auf Gerathewohl antommen; alles, und jedes hatte seine festen Bestimmungen.

Aber kein Dienst war unberücksichtigt geblieben.

Eben so kam es auch dem Einzigem zu gute, wenn er einen Dienst für Alle that.

Das Werdenische Gut Langenhorst z. B. welches die meisten Pferde hatte, mußte die nöthigen Mühlensteine herbeifahren, wogegen es von andern Diensten frei war.

Das Gut Preuten-Borbeck war dafür steuerfrei, daß es die Verurtheilten zum Richtplatz fuhr, so wie auch derjenige Gutsbesitzer, dem es vertragsmäßig auftrag, aus seinem Holze den Galgen zu errichten, gewisse Vortheile genoß.

Die Hand- und Spanndienste brauchten indessen auch selbst die sogenannten Eigenbehörigen (wovon unten) nicht in Person zu leisten, und konnten sie vielmehr auch durch Andere versehen lassen.

Münsterische Eigenth. Ordn.
Th. 2. Tit. 7. §. 12.

An sich sind also Hand- und Spanndienste eben so streng rechtlich als zweckmäßig, und unentbehrlich.

Nach Umständen können sie freilich mehr oder weniger lästig seyn, aber jede Leistung ist lästig.

Angenommen, daß statt der Dienste mehr Kornpacht bedungen wäre, so können auch Fälle eintreten, daß der Gutsaussitzer solches nicht gut entbehren kann; soll deswegen der Gutsherr es entbehren?

Aber kein Gutsherr wird in solchen Fällen so hartberzig seyn, um nicht auf Korn, und Dienste gegen billige Vergütung zu verzichten; und wenn er es nicht thut, wovon aber z. B. auf vormaligen Werdenschen Gütern, und gewiß auch von der großen Mehrheit der adlichen Gutsbesitzer wenige Beispiele aufzuweisen seyn dürften, so handelt er zwar streng, und hart, aber nicht unrecht.

Nicht eben zum Vortheile des Ganzen, gewöhnlich weniger aus Ueberzeugung, als aus Scheelsucht, oder auch aus Grundsatz mißverständener Gleichheit hat man hier und dort überhaupt gegen den Adel eine feindliche Stellung angenommen, die auch hier und dort eine mehr oder weniger gegründete Veranlassung haben kann, aber doch nicht gegen einen ganz

zen Stand gerichtet seyn sollte, dessen Vorfahren unter allen Stürmen den deutschen Volknamen durch Tapferkeit und Edelsinn werth gemacht, und ehrenvoll erhalten, und in den dankbaren Herzen aller wahren Vaterlandsfreunde ein zu bleibendes Denkmal sich gestiftet, als daß solches durch, eigentlich nur ihr allgeliebtes Ich unverwandt im Auge habenden, und daher jeden fremden Gößen abwechselnd anbetenden, Aster-Volksfreunde verdunkelt, vielweniger vernichtet werden kann.

Der Adel habe freilich keine Vorrechte; er begnüge sich mit den Vorzügen, die Geburt, Vermögen, und Verbindungen ohnehin schon im reichlichen Uebermaß gewähren; aber warum soll er seines rechtmäßigen Eigenthums weniger froh seyn, wie Bürger, und Bauer.

Für den bäuerlichen Gutsherrn pflügen, mähen, dreschen, spinnen, u. s. w. dessen Käter, und deren Frauen, Söhne, und Töchter eben so vertragsmäßig, wie für den adlichen.

Die Sache ist überall dieselbe, und sie kann nicht anders seyn, da oft der Käter, Hüttemann nicht so viel Grund hat, um davon andere Pachtgefälle abtragen zu können.

Es gibt wirklich sehr viele Wohnstellen auf dem Lande, die einzig und allein, oder doch wesentlich für solche Dienste ausgethan sind, welche auch von den Bewohnern im Allgemeinen lieber wirklich geleistet, als durch Geld abgelöst zu werden pflegen.

Unterzeichneter kennt deren mehrere, wodurch auch selbst die hiesigen französischen Beamten sich veranlaßt gefunden, sich der unbedingten Abschaffung der Dienste zu widersetzen, so wie es auch wohl einzig und allein dem Herrn General-Advocat Daniels zu verdanken ist, daß die Hand- und Spanndienste, in so fern durch sie ein Theil des Preises für Grund-Benutzung dargestellt wird;

représentans une partie du prix de la concession du terrain, erhalten sind.

Dem Einen kann es also vortheilhaft seyn, dem Andern ist es nachtheilig.

Sehr einschlägig ist eine alte Werdensche Erbverpachtung gegen bloße Handdienste:

„Leo up der Kuylen in Heidhausen
de portuacula nostre terre aen den
Branken ipsi hereditarie concessa, de-
bet tam ipse, quam heredes nobis ad
dies quatuor absque mercedis solutione
operari.“

Wird der Bauer, wenn er von seinen Verpflichtungen wirklich befreit werden sollte, auch die Dienste seiner Käter abschaffen?

Nach Allem diesen ist also kein rechtlicher Grund vorhanden, warum pachtvertragsmäßige Dienst-Verbindlichkeiten als Preis, und Mitbedingung für den gepachteten Genuß von Grundstücken, in so ferne sie nicht durch, die beiderseitigen Vortheile ausgleichende, neue freiwillige Verträge geändert werden, nach wie vor nicht sollten fortbestehen können.

Nur da ist eine Scheidung der Dienste nöthig, wo die gutsch-, gerichtsh- oder landesherrlichen Rechte in eine Person zusammen geflossen sind, weil die gerichtsh- und landesherrlichen Dienste wirklich der Person zu Gunsten einer andern Person aufgelegt, und bei den jetzigen Einrichtungen des Gerichtsh- und Hoheitwesens durch andere Aufgaben auch ohnehin schon reichlich ersetzt sind.

§. 17.

Sadelhof, Hobsgut.

Alle Kurmedsgüter sind zugleich Handgewinnsh- Behandlungsh- Leibgewinnshgüter, weil es an der Schuldigkeit des Folgers, neues Gewinn zu gewinnen,

nichts ändert, daß er sich bei der uranfänglichen Verpachtung auch ausserdem ein Pferd, eine Kuh, u. s. w. nach dem Tode des letzten Gewinnträgers vom Gute bedungen hatte, aber — um nunmehr zu jener Güter-Art überzugehen, welche besonders in den letzten Zeiten vorzüglich mit zur Sprache gekommen — nicht alle Behandlungsgüter sind zugleich H o b s g ü t e r, und sind es nie gewesen.

Die von Rindlinger a. a. D. als Grund-
satz aufgestellte Meinung,

„daß alle Behandlungsgüter ursprünglich H o b s g ü t e r gewesen“

kann unmöglich durch Beispiele belegt werden, und Tausende bekunden vielmehr das Gegentheil.

Die Behandlungsgüter-Eigenschaft war zu allen Zeiten, so weit nämlich die Nachrichten reichen, von der H o b s e i g e n s c h a f t unabhängig.

Unter sehr vielen andern Gütern, welche ich zum Beweise dessen anführen könnte, waren z. B. die Sadelhöfe Abdinghof zu Waltrop, Einern bei Schwelm, Helbringhausen bei Necklinghausen, Pengerich in der Grafschaft Lingen, Rüschede bei Scherenbeck, Schüppelenberg bei Hagen, u. s. w. zu Behandlungsgütern ausgethan.

Wie hat also ein Sadelhof, in welchen eine beliebige Zahl von Hobsgütern zu gleichen Rechten (wenn schon nicht zu gleichen Pacht-Verbindlichkeiten) hörig sind, selbst höriges H o b s gut seyn können?

Angenommen, daß dieser, oder jener Sadelhof nie zu dieser Eigenschaft wäre bestimmt worden, (wie dieses bei so vielen andern Erb- und Freihöfen der Fall ist), so konnte er noch immer Behandigungs- aber nie Hobs gut seyn.

Ein Sadelhof war an und für sich selbst, und in Beziehung auf die eingehörigen Hobs- güter, frei, unabhängig, und selbstständig, obgleich er im Uebrigen mit andern Oberhöfen in Verbindung stehen konnte, wie z. B. das Schulden-Amt zu Soest sich aber fünf Sadelhöfe erstreckte.

Sindlinger. Urk. 102. 3. B. C.
262.

Auch Kurmede, und Hobshörigkeit sind ganz von einander unabhängig, indem es Hobs- güter gibt, die nicht Kurmede- pflichtig,

(wie unter andern 14 Güter in den Sadelhof Barkhofen gehörig, anstatt daß dagegen auf 30 die Kurmede- pflicht haftet)

und Kurmedsgüter, die nicht hobspflichtig sind, und nie gewesen sind.

f. Urk. 15. s. auch oben Urk. 6.

Daher auch unter andern

1571 „Robert von der Hoeven tem
Averhüse gehandelt um alsolche
Coirwoid, so unsen Stichte an und
van dem Gude Overkamp to Bis-
laken durch doilliken Afgang Johans
van der Hoeven synes lyven Vaders
sel. in Gott verstorven, erfallen,“

das Kurmed war dießmal sehr geringe
gelassen worden,

„nam pater ejus, dum viveret, summus
monasterii fautor fuit, et amicus.“

Ueberhaupt waren in der Hoenschaft Fisch-
laken Behandigungs- und Kurmedsgü-
ter, aber nicht ein einziges Hobsgut.

Wenn schon selbst der Sadelhof Viehe-
hausen zu Fischlaken gehört, so ist doch kein
einziges Gut dieser Herrschaft in diesen oder in
einen andern Sadelhof hobspflichtig, und es
ist auch nicht die fernste Spur davon, daß ir-
gend ein Gut solches je gewesen.

Eben so verhält es sich mit einer großen
Menge Güter im Herzogthum Berge, in
Werdenschen, Essenschen, Märkischen,
u. s. w.

Hofsverfassung, Hobsverfassung.

Gemeinlich wird Hofsverfassung und Hobsverfassung mit einander verwechselt; nothwendig hat dieses Irthümer veranlassen müssen.

Hofsverfassung heißt derselbe Verein mehrerer Freihöfe zu gemeinschaftlichen Zwecken, z. B. zur gemeinschaftlichen Benutzung des Gesamt-Eigenthums der Mark, nämlich jener Gründe, die nicht füglich einzeln benutzt, aber auch nicht entbehrt werden konnten, als Hölzungen, Weide, u. s. w.

f. Urk. 12.

zur Gesamt-Währe, und Wehre, u. s. w.

Hobsverfassung dagegen heißt der Verein mehrerer Hobs Güter unter einem Freihofe, gewöhnlich Eadelhof genannt.

Nicht die Hobsverfassung, sondern die Hofsverfassung ist die Grundlage aller Güterverfassungen, unter welcher, als Hauptart, jene sich als Abart späterhin gebildet hat.

Der Höfner handelte in eigenem Namen, der Hüfner war dagegen durch den Höfner (und in Beziehung auf den Hüfner Hofherren) vertreten.

Die Sadelhöfe haben im Uebrigen das Eigenthümliche, daß sie nicht allein mit Markt- und Fuhrgeossen = Freihöfen, ihre besondere Sadelhofs-Eigenschaft beseitigt, sondern auch als Sadelhöfe unter einem gemeinsamen Oberhofe mit andern weit und breit von einander gesprengten Sadelhöfen im Vereine gestanden, wie z. B. der Sadelhof Lengerich in der Grafschaft Lingen, Schapen in der Grafschaft Tecklenburg, Monninhof in der Twente, Monninhof im Sauerlande, und überhaupt alle Sadelhöfe den Hof Barkhofen bei Werden, als ihren Ober-Sadelhof (*curtis principalis*) erkannten.

f. Urk. 16.

§. 19.

Edle, Wehre, Laten.

Die deutsche Urverfassung hatte drei Stände, Edle, Wehre, Laten.

Die Edlen, und Wehre (Freie, Eigene, ingenui) waren die eigentlichen und ausschließlichen Grund-Besitzer, die Angeseffene, Sassen, Sassen.

Je mehr Einer besaß, desto edler war er; da aber nur Gleiche mit Gleichen in eheliche Verbindung treten durften, *par pari*, so ist

es gekommen, daß in der Folge auch *Mindera-*
besitzer, und sogar Nichtbesitzer dennoch
als ebenbürtig auch für gleich edel gehalten
wurden.

f. oben §. 3.

Dieselbe Bewandniß hat es mit den Wehren.

Die Edlen waren die Häupter, Haupt-
linge, Hauptherrn, Obere, Oberhäup-
ter in Beziehung auf den Gesamt-Verein,
auf Währschaft, Wehr-Anstalt und Ge-
richts-Verfassung.

So wie Fürst aus Oberst, oder Vor-
derst gebildet ist, so ist es wohl klar, daß
Graf einen Gau-Oberer (Oberen) anzeigt.

Diese Ableitung ist der Sache und dem Bil-
dungsgeiste aller Sprachen, und so auch der
deutschen angemessen.

f. m. Urspr. S. 622. u. f.

Die Freien, Eigene, machen den zwei-
ten, den eigentlichen Wehrstand aus, daher
Wehre.

Dieser Stand hatte drei Stufen, auf der
untern standen die *famuli*, Knechte, (im Ur-
sinne des Wortes) d. h. die Jungen, Knaben,
Knappen, in der Mitte die *armigeri*, *) auf
der obern die *milites*, Ritter.

*) Bei den Römern verhielt es sich nicht so:
quam illi servo nequam des armigero.

Plaut. cas. III, 3. 39,

Auf dieser berührten sie sich mit den Edeln,
daher, *nobiles milites*,

Urkunde 17.

so wie überhaupt der erste Stand auch vorzugsweise Wehrstand (im weitern Sinne des Wortes) war.

In der Zeitfolge warf der erste Stand der nunmehrigen Grafen, Mark-Land-Burg-Grafen, u. s. w. Herzoge, u. s. w. das Ur-Unterscheidungszeichen, Edel, weg, welches nunmehr der zweite Stand, der es vorher nicht führen durfte, annahm.

Jetzt ist es so weit herabgekommen, daß es dem gemeinen Bürger kaum genügt, und oft sogar wohl- und hoch-edel noch nicht zureicht.

Die Titel-Geschichte hoffe ich bei einer andern Gelegenheit darzustellen.

Den dritten Stand bildeten die Laten, liti, litones, Leute, d. h. Knechte, und Mägde, im jüngeren Sinne dieser Wörter, s. Urk. 18. 19. 20 u. 21.

auch Hausleute, Hausgenossen, familiares, familia, Dienerschaft, hörige, gehörsame Dienstleute genannt.

Der geistliche Stand ist eine weit jüngere Erscheinung; er war der Urverfassung fremd, so wie auch Aebte, und Bischöfe

anfänglich bloß als Hofherrn aufz., und erst in der Folge als Hauptherrn eintraten.

Das Wort Leute setzt eine Mehrzahl voraus, wenn man schon in der Folge aus *liti*, *litus*, *lito*, gebildet hat, und ich halte daher lieber das Wort Late bei, indem das. von Möser, und Kindlinger in der einfachen Zahl gebrauchte Wort Leut zu sehr an den mit dem Worte Leute verbundenen Begriff von Mehrheit erinnert.

Auch war ursprünglich mit dem Worte Leute, Lude, nicht jener ausschließliche Laten-Begriff verbunden, welcher in der Folge darauf hatten blieb; vielmehr wurden unter diesem anfänglich, wie auch noch fortdauernd, gemeinsamen Worte: Leute auch Wehre verstanden,

z. B. „ersame Lude Everde in der Baldenoye, und Anthoniuse Ghebröedere gheheiten van der Leyten 2c.“

f. Urkunde 22 u. 23.

in welcher letzten die *Sinen*, *Hovelude*, (Besitzer zu Hofz., nicht, Hofz-rechten) und die andern *Huslude* genannt werden,

weswegen man die Verschiedenheit des Standes auch zuweilen durch Dienstleute unterschied.

Die Besitzer der Freihöfe, wozu auch

Dienstmannslehngüter gehörten, wurden Wehre, Freie, und die Besitzer von Hobs-
gütern Hobsleute, Laten genannt.

Man wird kein einziges Hobsgut anzeigen können, auf welchem ein Wehre gesessen; denn sein Stand gab es nicht zu, hobshörig zu seyn.

Umgekehrt konnte auch kein Late Besitzer von freien unabhängigen Erbhöfen, oder Lehenträger, freier Dienstmann seyn, ohne zuvor aus der Latenhörigkeit entlassen zu seyn,

f. Urkunden 24 u. 25;

unterdessen dennoch die gutherrlichen Rechte an Latengütern freien Dienstleuten zu Lehn gegeben werden konnten;

f. Urk. 26.

denn in Beziehung auf den Gutsheeren waren alle Güter, zu welchen Rechten sie ausgethan seyn mochten, freies Erbe;

wie z. B. „de Herscop van Lüdinghusen mit den twee Sadelhoven Lüdinghusen und Jorkenbecke is vry eyghen Erffrael sente Lüdgers, und des Geslites van Werden“.

Mit diesen Stücken waren die von Wolfs-
Lüdinghausen, nach ihnen der Bischof,

und späterhin das Domstift zu Münster
bis an diesen Tag belehnt.

Eben so 1542:

„behandet zu Kormodigen Rechten
an unse frei Gut und Hof them
Hasseler“.

u. s. w.

Ich muß auf die vorbezogene Urkunde
24 besonders aufmerksam machen, da sie zu-
gleich den Unterschied zwischen eigenen
Gehöre = Dienstrecht, und Frei-
Dienstmannsrecht darstellt.

Davon unten mehr.

§. 21.

H o f, H u f e; altddeutsch:
H a i v e, H o i v e.

Der Oberhof, Haupthof, Sadelhof
ward Hof, curtis, curtis dominicalis, das
Hobsgut Hufe genannt, und bestand
aus einer Wohnstelle (daher mansus von
maneo, wohne, daher auch mansus seu domus,
s. Urkunde 27.)

mit einer in der Regel durch zwei Pferde oder
Ochsen pflugbaren Hufe Landes, gewöhnlich

von zwölf Morgen, *) die sich aber zuweilen in dem Maße vergrößerten, in welchem dieselbe noch einer ferneren Urbarmachung durch Ausrodung, Austrocknung, Ebnung, u. s. w. fähig war.

Die Alten, welche die einmal bestehende Einrichtungsweise nirgend überschritten, und Alles und Jedes mit geeigneten Namen nannten, hießen daher einen Hof *den H a i v e*, und ein Hofsgut *die H o i v e*, *huba*.

B. B. mansus zu Broidhausen *Barthofer* Kurmedige *Haeves-H o i v e*, d. h. *Hofs-Hufe*; *mansus* Schulteke zu *Hinsbeck*, *Wichhäuser* *H a e v e s - H o i v e*, d. h. ein Hofsgut des *Sadelhofes* *Barthosen*, *Wichhäusern*, eine dem dritten Stande angewiesene Wohnstelle mit erblicher Grundbenutzung unter gewissen mehr oder weniger einschränkenden Verpflichtungen; unterdessen dieses Erbrecht nirgend als *Eigenthumsrecht*, vielmehr nur als *Hand-Leib-Erb-gewinn* erscheint.

*) *Ann.* Ein *Werbenscher* Morgen Landes hielt 218, (jetzt 216) ein *Mühlheimischer* 220 Ruthen, eine *Ruthe* 16 Fuß, oder 8 Ellen.

Ohne Zweifel sind *H a i ve* und *H o i ve*, so wie *H of* und *H u fe*, einerlei Ursprungs; weil aber beide Wörter besondere Begriffe haben, und auch verschiedenen Geschlechts sind, wie überhaupt alle Sprachen dieses Hülfsmittels zur Bezeichnung ähnlicher Begriffe durch ähnliche Worte sich bedient haben, so dürfen wir diese Begriffe nicht verwirren; weswegen denn auch die in einen *Sadelhof* gehörigen Güter nicht *H of s*, sondern *H ob s g ü t e r*. (unter welchem Namen ein jüngerer Sprachgebrauch sie bezeichnet) genannt werden müssen.

Der Ursprung des Worts: *Sadelhof*, läßt sich auf zweifache Art erklären.

Entweder wird dadurch ein *Sattel-* (*Sadel-*) d. h. *Ritter-*gut, oder die *Sole*, *Sol-*stätte des ganzen Hofes (d. h. des Hofes mit seinen *Hufen*) angezeigt.

Aus *Sole* ist unbedenklich auch *Saal*, als Hauptstätte der Wohnung entstanden, die in ältern Schriften auch *Sadel* genannt wird;

z. B. 1585 „actum up unserer Abdien graißen *Sadel*“.

Hobsgerecht, Latengericht,
Latenbank, u. s. w.

So wie aber keine Einrichtung ohne Ordnung bestehen kann, und es überhaupt der deutschen Urverfassung gemäß war, daß jeder Stand seine eignen Rechte, und Gerichte hatte, so gab es auch Hobsgerechte, Hobsgerichte, Latengerichte, Latenbänke, u. s. w.

Der Besitzer des Hofes, Sabelhofes war Hobsrichter (Schulte), und aus den huldigen Hobtleuten wurden die Verständigsten und Erfahrensten, gewöhnlich sieben, zu Hobsgeschwornen (Weisigern) erkoren, so wie auch der Hobsfrohne aus den Hobsmännern bestellt, wenn nicht etwa schon ein erblicher Hobsfrohne bestellt war, *preco natus*; wie z. B. der Hobsmann zu Simlinghausen in Barkhofen, Wordenbeck in Kalkhofen, Lemhof in Langenbögel, Mechelmann in Altendorf, dessen Gut daher auch von den Hobtleuten das Knechten-Gut genannt wurde, u. s. w.

Ausser dem Antheile an der Hofesgebühr bei gebotenen, oder ungebotenen Ge-

dingen genoß der Hofsrohne auch andere Vortheile in Beziehung auf die Pacht;

z. B. Wordenbeck hielt an den Pachtgefallen eine bestimmte Abgabe, und Mechelmann die dem Hofherrn zukommende Pacht von 6 Scheffel Hafer ein.

Die schon oben angewandte Urk. 12 enthält die Hofsrechte des Sadelhofes Schapen, und

Urkunde 28

jene des Ober-Sadelhofes Barkhofen, wie sie in jüngeren Zeiten auf den Grund der älteren Hofsrechte von Neuem beschrieben worden sind.

f. auch die Hofsrechte des Bischofshofes zu Santen, *) u. s. w. bei Schlechtendall,

diss. jur. w. o.

Diese Einrichtung ist von oben herab, d. h. vom Herrn des Sadelhofes ausgegangen, und von diesem schreibt sich also auch das Erbrecht der Hüfner her.

In dieser Eigenschaft zog er auch den Herrnschilling zur Anerkennung der Hörigkeit zum Hofe, oder zum Herrn desselben.

f. o. Urk. 12.

Davon ist also zu unterscheiden der Herr

schilling, solidus castrensis, jus castrense, den der Vogt u. für den Schutz erhielt.

Wollte man auch annehmen, daß einige Laten um des Schutzes willen sich freiwillig in den Hobsverband begeben hätten, wovon ich jedoch nirgend eine Spur bemerkt habe, so setzt dennoch die jährliche Leistung der Erbpachtgefälle schon nothwendig voraus, daß der Besitzer des Sabelhofes, in welchen sie sich begeben haben sollen, auch schon zuvor ihr Gutsherr gewesen seyn müsse, indem die Pächte dem Grundherrschaft für die erbliche Nutzung des Grundes entrichtet wurden.

Es kann sich aber auch davon keine Spur äußern, weil ein Late in eigenem Namen nicht bestsfähig war, und sein Erbpachtrecht in jedem Falle einen Gutsherrn unterstellt.

Diesem, als Gutsherrn, lag ohnehin schon die Pflicht der Bertheidigung, Verantwortung auf,

Urkunde 29.

obgleich er sich seinerseits für sich und seine Angehörige wieder in den Schutz eines Andern begab,

s. Urkunde 30.

wobei auch besonders auf die örtliche Lage Rücksicht genommen wurde,

Urkunde 31.

so daß fast in jeder Gegend, und oft fast für jeden Sadelhof ein eigener Vogt, d. h. Vertheidiger war.

Daher Schait, Baghetgeld, Bagdebede, Schutzgeld, Vogtgeld.

Leider aber gingen die Beden zuletzt gewöhnlich in Gebode (Bitten in Gebote, precariae in exactiones) über, und der Beschützer ward oft Bedrücker, der nunmehr selbst diejenigen Güter verschlang, die er erhalten, und sich zum Herrn desjenigen aufwarf, den er vertheidigen sollte.

Um dieses noch zur rechten Zeit zu verhindern, machte man sich, wo möglich, wieder davon los.

Urkunde 32.

*) Das erste Kap. dieser Hofsrechte liefert einen schönen Beleg zu meiner Ansicht der Geschichte.

Der Bischofshof zu Santen wird als der älteste Hof der ganzen Gegend anerkannt; man gesteht, daß erst nach ihm die umliegenden Höfe aus „Heyden, Bruecken, Welben, en

Warten tot Lande syn ghemaect worden''.

Nach verordnet das Kap. 19,

„onse Heere bys Hoifs mach een Moelen in den Ryn doen hanghen binnen Paeten's Lands van Kanc ten wanneer he wyf''.

Weiter:

„yb Huis ter Mûnten (auch zu Berben heist noch ein Haus: die Mûnte) binnen Kanc ten alreest der steghen mytten eenen Ynde ann den Markt, ende myt den anderen Ynde aen bye Scharnstrate geleghen gylt onsen Heeren (dem Hofherrn) jairlicks 4 Penninghe. Erfetyns, beheittlich onsen Heeren bartoe inane denselven Huisse Gelt the doin slaen ende to mûnten wonneer hy will''.

Nach verordnet dasselbe:

„vermits Orloff ons Heeren mach een bequeme versocht, ende beleert Marschallich eenen Noitstal binnen Kanc ten setten, en wonner bye Noitstal vermits versterck of Dvergiften ledich worden weere, so sal men sulcken Noitstal aen onsen Hofrichter wederomb wynnen en werven myt eenen Emmer Wyns''.

Nach diesem also steht die Stadt Santen

auf dem Grunde des Hofes Santen, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß sich in Santen noch mehrere dergleichen Spuren der ursprünglichen Hofes = Verfassung auffen werden.

Dennoch hat schon zufolge des als Eingang zu den Hobsrechten dienenden Kap. 1.

„Hector van Troyen van Coninc Priam's geboren, den wy hyr by ons noemen haegen von Troyen deese Stat Kancten 1149 Jair voir Goids Gebort yrstverf wybt und aevergrot begrepen, ende myt groten Graven getimmeren verfyrt, ende gevestigt ic. und hefft dese Stat Kancten K l e y n T r o y e n geheiten ic. ic.

Und zufolge desselben Kap. erscheint 407 Jahr nach Gottes Geburt die Kaiserin Helene, Konstantins des Gr. Mutter, zu Klein Troja, und baut dem h. Victor und seinen 330, nach andern 360 Gefährten, deren Körper mit 17 Kriegsfahnen 1263 (900 Jahre nach ihrem Martirer = Tode) in einem Graben bei Santen gefunden seyn sollen, eine Kirche, wonach „dese Stat K l e y n T r o y e n na eenen Water, geheiten dyn Kanct (gerade wie der Fluß Kanthus, auch Scamander genannt, zu Alt-Troja) dait hyr voir der

Worch, boir nu die Markt h̄s, to vlyeten
 plach, en noch h̄ye by Kancten v̄lüt; und oof
 na den Heiligen, die h̄yr rüsten, Kancten
 genannt worden,“

wie z. B. es auch von Köln heißt:

„sancta Colonia diceris, quia sanguine
 tincta

sanctorum“.

Desgleichen von Rom, u. s. w.

wenn schon offenbar der häufige Sand in dies-
 ser Gegend dem Hofe (Burg, Schloss,
 Stadt) Santen den Namen gegeben hat.

Diese Abkunft von Santen erinnert beiläufig
 an die Erbauung von Trier durch Treber,
 oder Trebeta, Sohn des Minus, Stiefsohn
 der unkeuschen Semiramis, dessen Stamm-
 baum, Bild, und Fähnlein zu sehen in
 der großen „Chronica der hilliger
 Stat Coellen“, 1300 Jahr vor Erbauung der
 Stadt Rom:

„romam ante Treveris stetit annis mille
 trecentis“

und an das Alter, besonders auch an den
 Abfall der fünf Städte am Rhein, Köln,
 Mainz, Worms, Straßburg, und Basel
 (unmittelbar darnach, als Moses die Israe-
 liten durch das rothe Meer geführt hatte) durch
 Verweigerung der Steuer, die sie aber nach

30 Jahren, wie ebenfalls in der genannten Chronika im Bilde zu sehen, die Einen mit den Selbstbeuteln in der Hand, und die Andern mit ausgestreckten, oder gefalteten Händen dem Jupiter Binder zu Trier in tiefer Unterthänigkeit nachbrachten.

Sie erinnert auch an die noch frühere Entstehung Duisburgs am Niederrhein zu den Zeiten Tharas, des Vaters Abrahams durch Trebers Stammesgenossen Tuisko, auch Ascenas genannt, den Sohn Somers, des Sohnes Japhets, des Sohnes Noahs, nachdem er erst an der Donau sich niedergelassen, womit auch die bei Wien gefundenen hebräischen Grabchriften in Beziehung stehen sollen,

f. *Lazius de migr. gent.*

Lib. I. p. 19.

mit welchen es indessen wohl dieselbe Bewandniß haben wird, wie mit jenen Inschriften in den Weingärten von Witerbo;

f. *Moreri, Annius de Viterbe;*

sodann auf seinem weitem Zuge in Deutschland am Main eine Burg gebaut, und nach seinem andern Namen Ascenas (Ascan, wosher auch das Land Ascanien in Sachsen, jetzt Anhalt) Aschaffenburg genannt,

und zuletzt Duisburg zum Siege seines

Reichs gewählt, in welches sein Sohn Mannus ihm gefolgt, der dem nachher: Rhein genannten Flusse den Namen Alemannus (soll heißen: Quelle des Mannus) beigelegt, woher es denn auch gekommen seyn solle, daß wir nach Tuisco Deutsche, und nach Alemannus Alemannen genannt werden.

Sie erinnert an die Ankunft der göttlichen Iffs aus Aegypten in Deutschland (zu den Zeiten des ersten und letzten deutschen Königs Hercules Alemannus, nach welchem unsere Geschichte 1600 Jahre bis zum Augustus ruht, weil es dem sich so nennenden Berossus, einem angeblichen Chaldäer und Zeitgenossen Alexanders des Großen, dessen Gespinste längstens als ein Nachwerk des Annius von Biterbo anerkannt sind, nicht weiter gefallen, zu lügen) um unsere Voreltern Korn mahlen, Brod backen, vielleicht auch Rauen zu lehren, welches also der erste König Tuisco versäumt, oder nicht gekannt zu haben scheint, obgleich er des Ackermanns und Weinziehers (Winzer) Noah

Gen. 9. 20.

Urenkel, auch Cain schon Ackermann,

4. 3.

der Feldbau die Hauptbeschäftigung der ersten Väter, Erzväter, die Israeliten überhaupt

ein Ackerbau-treibendes Volk; ihre ganze Verfassung, und daher auch die Geseze und Anordnungen Moses wesentlich auf den Ackerbau gegründet waren; so wie auch das Wort *lehem*, Brod,

3. 19.

das umgedrehte verwandte Wort, Mehl, darzustellen scheint.

s. m. Ursprache S. 509, u. f.

Sie erinnert an die Landung Ulysses zu Asciburg, d. h. am Esseberg, Duisburg gegenüber, der jedoch ein höchst unkundiger Seemann gewesen seyn muß, da er auf seiner Irrfahrt sich von Troja her durch das mittelländische in das atlantische, und aus diesem in das deutsche Meer, sogar den Rhein hinauf, soll haben verschlagen lassen,

Tac. de m. g. c. 3.

und daher ebendenselben Weg bis nach Ithaka wieder zurücklegen mußte.

Sie erinnert endlich an die Niederlassungen des Paris in Gallien, woher die Stadt Paris den Namen führt,

des Troiers Mogunz zu Mainz,

u. s. w.

und vor allem auch an die geheimnißvolle Fahrt des Helias Graal auf dem Rheine vor *Rlevē*,

und an die vielen Hunderte der seltsamsten

Geschichten, und Geschichtchen überhaupt, die in den unzähligen Länders- und Städte-Chronik.a's gar erbaulich und wunder schön zu lesen sind.

§. 23.

Veränderter Besitzzustand der Hofsüter.

Diese Einrichtung hat großentheils bis auf den heutigen Tag gewährt; nur sind nicht alle heutigen Aufsiger von Hofsütern u. Erben der Urhüfner.

Wer ein Hofsut baut (zullet, colit) braucht es deswegen nicht immer; wer dagegen mit dem Gute behandiget ist, baut es zwar nicht immer, braucht, benutzt es aber vorzugsweise, hat es in Nießbrauch.

J. B. 1541 „Kinder-Dirichs-Gut zu Middelich in Heldringhausen, so hiebevorn sel. van Baekem daran behandiget gewest, und gebrückt hefft“.

Chemals waren die Aufsiger der Hofsüter; wenn schon eigentlich nicht an die Hufe, glebae adscriptitii, doch an den Hof gebunden, jure curtialitatis adstricti, und alle waren Villani, Ackerleute; wenn schon diese Verbindung
E.

mehr Wohlthat, als Last, und ein Hobsmann
 ausserdem so frei war, wie jeder andere Nicht-
 hörige.

An den Verein war er so wenig bleibend
 gebunden, daß es ihm zu jeder Zeit frei stand,
 durch hobsrechtlichen Verkauf seines Erbrechts
 heraus zu treten, wiewohl dadurch seine Lage
 oft ohne Vergleich unfreier geworden seyn
 mag, wie zuvor.

Viele haben sich dieser Befugniß aus freiem
 Willen, aber ohne Zweifel auch Viele aus
 Noth bedient.

Auf diesem Wege kamen sowohl Hobs-
 als andere Güter, d. h. die bedingte
 erbliche Nutzung derselben in die Hände
 der Klöster,

Urkunde 33 u. 34.

der Bürger, wie z. B. schon 1312,

Urkunde 35.

und anderer Privaten ohne Unterschied.

§. 24.

Die Wehre, als Besitzer von Hobsgütern.

Auf diesem Wege kamen die Hobsgüter
 auch in die Hände der Wehren, die ohnehin
 größtentheils schon Gutsheeren davon waren,

und in diesem Falle, da nunmehr die Mitbenutzung der bisherigen Aufziger aufhörte, in den vollen Genuß ihres Eigenthumsrechts wieder eintraten, anstatt sie durch den Ankauf anderwärts höriger Güter gegen deren Nutzung auch die darauf haftenden Verbindlichkeiten übernahmen.

Außer den schon vorgekommenen Beispielen wurden 1407 die von der Neck behandelte mit Borwerk, in den Sadelhof Schüppelberg gehörig; sie mußten also die Erbge-
rechtigkeit daran schon vorher erworben haben;

s. Urkunde 36.

desgleichen 1407 Rutger und Sander van Galen mit der Hube Ton Boyken zu Hertem, in Heldringhausen;

1421 Johann van Galen mit Distelheim in Heldringhausen mit der Verpflichtung, zu Ring und zu Ding zu gehen, wie andere Hoveslûde.

s. Urk. 37.

1487 die von der Neck mit Stollenhoue to Lünereu, in Aldendorf,

1488 dieselben mit Sydinkhausen, dasselbst;

1521 Heinrich, und Ennete Wedebroidt mit dem Gute im Broidt in Aldendorf;

- 1526 kauft Johann von Westrem Beckhausen zu Stöveren, von den Eheleuten Dierich, und Mette NB. to Stöveren, und wird damit behandelt;
- 1541 Henrich Knippink mit Bigesen in Heldringhausen „soll dem Hof doen, was sich to Havesrechten geboert“;
- 1578 wurden die von Westerholt mit Laickmansgut zu Lüchtern in Heldringhausen behandelt;
- 1616 kauft Adolf Herman von Wilich Hardersgut in Rüschede von den Eheleuten Jobst, und Else Harders;
- 1653 verkauften die von Fridag. zu Schörlingen ihre Erbgerechtigkeit, dominium utile, an fünf Hobsbütern an die von Strünkedede;
- 1658 wurden die von Westerholt mit Bauerhaus,
- 1687 mit Groß: Dahlhausen in Rüschede,
- 1708 die von Syberg mit Termühlen in Kalkhofen behandelt,
- und so fort bis auf den heutigen Tag.
- Dasselbe gilt auch von nicht hobspflichtigen Behandigungs- oder Leibgewinnsgütern.

Solcher Fälle können hundert, und abermal hundert nachgewiesen werden.

Von diesen Vielen ist aber noch besonders einer sehr merkwürdig.

Der Sadelhof Aldendorf bei Unna gehörte zur Werdenischen Probstei.

In diesen Hof gehörte eine Hufe „to Echtefe.“

Diese verpachtete der Probst Niklas „van me Steyne“ (von dem Stein) 1375 an Johann Freseken und Herman, dessen Sohn, auf 20 Jahre, und länger nicht, für eine beschriebene jährliche Pacht.

Es war dabei sogar bedungen, daß, wenn die Erben nach dem Tode des Letzten sich melden würden, dieselben die 20jährige Pacht aushalten sollten, sonst aber nicht.

1432 wurde diese Hufe auf Lebenslang verpachtet, und 1491 an die von Fürstenberg zu Höcklinghofen wieder zu Behandigungsrechten ausgehan.

Die Probstei hatten also das Erbrecht an dieser Hufe von den hobshörigen Vorbesitzern schon vor 1375 an sich gebracht, von nun an in Zeitpacht, und erst 1491 wieder durch Behandlung zu Erbpachtsrechte ausgehan.

Daß die Pröbste und Aebte von Werden das Erbrecht an den Hobezügütern wieder an sich brachten, war desto natürlicher, da die Hobeleute sogar verbunden waren, solches erst den nächsten Folgern und Erben, diesemnach aber dem Abte zum Verkauf anzutragen.

f. oben Urk. 23. Item ob ein Hobsman sein Gut verkaufen wolde u. u.

z. B. 1652 kaufte die Abtei Besterhof zu Sölde in Aldendorf;

1679 Grotfeyen (vorhin Wyntgaeten) in Barkhasen, welches 1527 Johann Witte Burger zu Essen besessen, und von den Vorbesitzern Stahl von Holslein zu Heisingen gekauft hatte, und von nun an, da sie zugleich Hofsherrschaft davon war, that sie dieselbe in bloße Zeitpacht aus, u. s. w.

Ueberhaupt gingen diese Güter, so weit die Nachrichten reichen, aus einer Hand in die andere, und also auch wieder an Bauernfamilien, wie z. B. Delwig in Barkhofen von Herbert Donk einem Bürger zu Essen durch Kauf wieder an Hinüber in Heterscheid gekommen.

Schon vor 1347 war das Kloster zu Burlo im Besitze von Lüttilke Essinkholt in Rü-

schede, verkaufte es nunmehr an Johann Kozleviak (s. oben Urk. 33.), von welchen es an die von Rheide, von Schrick, von Wolzenburg kam; diese verkauften es an Bürger zu Wesel, und Bochholt, und diese an den Bauer Nienhaus, wodurch es an die Bauern Schwietering gekommen, davon Heinrich Schwietering 1807 zuletzt daran ist behandel worden.

§. 25.

Abänderung der Erbtheilung in Hinsicht nicht-latenhöriger Besitzer.

Die Urbesitzer der Hofsüter waren Laten, und in Beziehung auf den Sadelhof, in welchen sie gehörten, hörige Laten.

Da nun dieses Verhältniß bei einem Erbbesitzer, oder freien Dienstmanne zu nicht denkbar war, so konnten diese auch der bei einigen Sadelhöfen hergebrachten, aus dem Latenhörigkeits-Verhältnisse entspringenden, Erbtheilung nicht unterliegen.

Diese Erbtheilung wurde also, unterdessen sie bei den Latenhörigen eben desselben Sadelhofes immer fortbestand, bei den übrigen Besitzern Einmal für All in eine bestimmte Abgabe verwandelt, anstatt daß sie sonst abgehandelt zu werden pflegte.

3. B. 1445 „Validus Gobert van der Reicke hefft uns vernoeget van Versterff oder vür sodane Hoffegerechtigkeit, als uns durch Doit synes Vaders van 2c. Stollenhove to Lünereu, dat ein Hoffegut in unsem Sadelhoff to Aldendorpe, vermöge Brieff, und Reversale unsem Goghüse verfallen is, so he nae dem Gude und ~~Have~~ nicht Iodich syn, geboert vier Mark Unnaes.‘

1521 „Diederich und Enneke Wedebroek behandel mit dem Gude im Broicke vor dem Hove to Moelhuysen, hörende in unsem Sadelhof Aldendorp 2c. und want dan Diederich und Enneke nicht hörich, und Iodich sint na unses Hoves rechte, so dücke as dareyn eine Hant affverstervet und ledich wirt, füllen ere Erven vor de verstorvene Hant uns off unse Nakomelingen geben twintich Schillinge, als to Unna genge und gene seynt, vor eyne Erffdeilinge 2c. 2c. ‘

1528 „Dierik von der Recke, wie 1448,“

1556 „und so wie Joest und Catharin von der Reck nicht hörich noch Iodich sünd 2c. geben vor eine Erffdeiling,“

1571 „und want dan wy beyde ehelübe
Gerhard van Bodelswynge und Ca-
tharin von der Reck nyet hoerich,
noch loedich sein nach des Hofes (Al-
dendorp) rechten geben ic. vor eyne
Erffdeilung ic. ic.“

1626 „wegen Udeshove, und Budden-
hove“ und dieweil Johan von Ame-
tunzen, und Gertrud von Pöpping-
hausen nicht hoerig noch huldig
sind ic. ic.“

Dasselbe galt auch von Geistlichen:

1591 wegen Dückermoelen in Neckling-
hausen „in want die Vicarii nicht
huldich und hoerich tot dem Burß-
Gude, (Sadelhof Heldringhausen)
vor ein erve geben ic. ic.“
und von allen Nichthörigen über-
haupt.

f. oben Urkunde. II.

Im Uebrigen mußte nichtsdestoweniger der
neue Besitzer das Gewinn am Hobeigute ge-
finnen und erwürken; daher heißt es in al-
len Behandigungsbriefen, wie z. B.

1571 „und wanneer wyr beide vom Leben
zum Tode gekommen, so en füllen unse
Erven kein recht an den Gudern haben,
sy en kunden dan van dem Hern Abte,

oder seiner Erw. Nachkommen daran uff
genaiden wynnem, unq werben
(d. h. erwerben) ic. "

Indessen ist auch dieser Hörigkeits-Begriff
in der Folge ganz verschwunden, so daß nun-
mehr so wie der Besitz von Lehnen an der einen,
also auch der Besitz von Hofs-gütern an der an-
dern Seite unter allen Ständen gemeinschaft-
lich ward, wenn schon noch hier und dort nur
der Adel des Besitzes ehemaliger sogenannter
Rittergüter sähig ist.

Unterdesen wird man dennoch kein Beispiel
finden, daß auch von nun an ein Wehre (nun-
mehr Edelmann) auf einem Hofsgute gefessen,
oder sich darnach genannt habe; anstatt daß
nichthofs-pflichtige Behandigungsgüter, wie ich
schon oben bemerkt habe, nie ein Hinderniß ge-
wesen, um Sitze der Wehre zu seyn, und zu
ihren freien Besitzthümern gerechnet zu werden,
wie sich z. B. die von Neu hof, nachher die von
Nagel nach dem Behandigungsgut Bading-
hagen nannten.

Die von Schüngel nennen sich von
Echt hausen, aber nicht von den 6 nach Al-
dendorf gehörigen Hofsgütern zu Echt hausen,
sondern von der Wohnung zu Echt hausen,
womit sie besonders behandelt sind.

Daher wurden auch nicht selten nichthofs-

pflichtige Güter, wenn der Gutsherr wieder freie Hände erhalten hatte, abwechselnd zu Lehn- und Behandigungsrechten ausgehan.

f. Urk. 38.

welche eine merkwürdige Anordnung auf den Fall enthält, wenn Kurmed, und Gewinn nicht abgetragen werden sollten.

§. 26.

Verhältniß der Zeitpächter zum Sadelhose.

Die Wortführer des Bauernstandes haben diese abändernden Verhältnisse zum Theil nicht gekannt, oder, wenn sie dieselben gekannt, wunderlich verdreht, überhaupt alle Güter-Arten vermischt, und daher auf Zeitpachtgüter, was nur auf Erbpachtgüter, und auf die zeitpächti- gen Aufseher der Behandigungs- und Hofs- güter angewandt, was nur auf die behändigten Erbberechtigte anwendbar ist, und dabei oft Verfassungen unterstellt, die nie bestanden, und Thatsachen, die nie geschehen.

Wenn ein ursprünglicher Hofsman sein erbliches Nutzungrecht einmal aufgelassen, übertragen, verkauft hat, mag er auch immer durch die Güte des Käufers, oder gar in Folge

einer Kaufbedingung als Zeitpächter auf dem Hofs Gute zu wohnen fortgefahren, und mögen auch die Pachtgefälle bei jedem zukünftigen neuen Gewinn unverändert geblieben seyn, so hört sein bisheriges Erbrecht auf, weil er sonst Sache, und Preis, rem et pretium zugleich haben würde.

3. B. „Von welchem Erbkauf die Verkäufer für sich, und ihre Erben den vorgem. Käufern und ihren Erben vor unserem Hofschulden unseres Sadelhofes Nusschede ic. in Weiseyn Johann Nienhaus, und Goddert Heiden unseren Hoffsgeschwornen seinen rechten erfllichen Ausgang, und Bezichniffgedain mit Hand, Halm, und gichtigem Munde ic. ent erbt. ic. ic.“

Wie viel weniger kann in dem Falle, wenn der bisherige Erbberechtigte in Folge freiwilligen, oder Zwangsverkaufs, oder durch eigenes Verschulden, u. s. w. die Hufe nicht nur aufgelassen, sondern auch verlassen hat, der jehige neue Zeitpächter sich auf Landes- und Hofsverfassung berufen, und sich eines Erbrechts anmaßen?

Wie 3. B. 1575 „Johan zu Oberwillinghusen hefft dese Guder ein Dyt van

Saeren mit Karten, Speelen, und Supperien klagelicken synen armen Wyve und Kinder verdorben, dat Land versplittert, die Eiffboime affhauen laiten, und um geringen Geld verkoiffet
 zc. zc.

welches zur Folge hatte, daß das Gut 1578 an Heinrich Dem Pütz verkauft werden mußte.

Nur der behändigte Käufer, und jetzige Erbberechtigte setzt das Verhältniß zum Sadelhose fort, an statt daß der aussitzende Zeitpächter mit demselben nicht in der geringsten Beziehung steht.

Das Annehmen des Guts = Namens kann doch wohl kein Erbrecht begründen; in solchem Falle gäbe es kein Zeitpachtgut mehr, denn dieser Gebrauch ist auch auf allen Zeitpachtgütern gemein.

Z. B. Viehhausen, Wallenei, und Asey sind (wie ich schon bei einer andern Gelegenheit bemerkt habe,

Sethe urkundliche Entwicklung der Natur der Leibgewinnsgüter zc. zc.

Düsseldorf 1810 beizc. Schreiner) alle drei zur Rentei Werden gehörige einfache Zeitpachtgüter, davon die zwei letzten noch vor

Kurzem meistbietend sind verpachtet worden; und ein Sohn vom ersten nahm den Namen des zweiten, und dessen Sohn den Namen des dritten an, und ein Sohn von Ströttgen erhielt mit dem Pachtrechte den Namen Viehhausen; eben so sind die Pächter von Oberschür, Fütth, Wasserfall, Stammsgut, Löbe, Barkhofen, u. s. w. auf andern Gütern geboren, deren Namen sie mit den neuen vertauscht haben.

Früherhin war es freilich nicht so, indem die Laten, und noch früher auch die Wehre nur jetzt sogenannte Vornamen führten, und zwar die Laten aus dem sehr einfachen Grunde, weil ihnen an den Gütern bloß ein erbliches Benutzungsrecht, aber kein Eigenthum zustand; daher hieß auch die Hufe im Munde des Hobbherrn immer: *mansus noster*.

Dagegen haben in der Folge die Guts-Namen fast mit jedem Besitzer gewechselt.

Zu Bulram im Kirspel Mühlheim z. B. liegen drei Güter in den Sadelhof Rade gehörig.

Der Name des ersten war vorhin Herbrüggen, nachher Maentag.

Das zweite wurde das meeste, (meiste) oder grote, das dritte das mynste (mindeste) genannt.

Die beiden letzten besaßen 1521 die Eheleute Peter und Adelheid van Merenscheid, Bürger zu Emmerich;

durch die letzte kam es an ihren Nachmann Tillmann Scholl, Bürger zu Essen, nachher zu Köln.

Von nun erhielten Beide den Namen: Schollen-Güter, den eins auch bis an diesen Tag behielt, anstatt daß der Name des J e i t p ä c h t e r s. des andern, Lübke, die Oberhand nahm, und behauptete, obgleich „Johan upm Dick vacht to Engeren in der Grafschaft Ravensberg“ durch Ankauf von Urndt Schollen, Bürger zu Köln 1577 damit behandelt ward, und solches noch in demselben Jahre „den gemeinen armen Leuten, und Leprosen ic. der Stadt Essen erblich vermacht hat.

Eben dieselbe Bewandniß hat es mit sehr vielen andern Gütern.

Aber wenigstens soll das zu Ring und Ding Gehen ein Erbrecht begründen?

Also hatte auch jener *Laiicus*, welchen das mit dem kölnischen domprobsteilichen Sadelhofe Goir 1259 beschenkte Kloster Gnadenthal bei Neuß bestellen mußte, um zu Ring und Ding zu gehen,

f. Kindlinger's Merfeldische
Geschichte, Urkunde 145.

ein Erbrecht an diesem Sadelhofe?

Dies wird Kindlinger diesmal gewiß selbst nicht behaupten, wenn er schon an einem andern Orte,

f. Fragmente ic. S. 12.

dem Dingmanne, d. h. dem zu Ring und Ding Verpflichteten (obgleich nicht Be-handigten) das Erbsolgerrecht im vollen Ernste zuspricht.

Es war etwas sehr gewöhnliches, daß ein Dritter das Hofsgericht wahrnahm, besonders wenn der Erbsolger noch minderjährig war, in welchem Falle ein Dritter sogar behandelt wurde, z. B.

1541 wegen Hausmann zu Lintorp
„der Naemann (Nachmann, zweite
Ehemann) Wilhelm soll die Hand
tragen für das Kind, bis sol-
ches mündig, alsdann wieder ent-
fangen für 1/4 Weins, doch steht der
Verfall des Kurmnds auf den Tod des
Wilhelms“, wenn er vor der Behandi-
gung seines Stieffohns sterben sollte;

1543, wegen Wordebeck:

„des Jungen Dhem soll die Hand em-
pfangen und tragen; wan der Junge

mündig wird, soll he selber Huldunge und Eide Heren und Haeye selvest doin".

oder der Bessher die Huse nicht unmitelbar benutzte.

So ward z. B. 1556 der vorgenannte Arndt Scholle zu Köln wohnhaft angewiesen, wegen der beiden Schollengüter „eine Person mit Willen des Abts zu stellen, de die Guder ver-tredde“

1578 „und soll Gerhard das Haveßgedinge und Gerichte (wegen Raide to Heisingen) im Paradise (der Gerichtsstelle bei der Stiftskirche zu Werden) durch seinen Demen vertreten lassen, bis er selffs dair thu bequem is“

Desgleichen wegen Dickenhaus in Latgenbögel „behandet Johan oeren Soen in Statt fines l. Waiders (an der Pest gestorben) mit der Manshand, doch by also dat gnante Bedewe uns einen bequemen Man stellen fall, der van wegen oeres Soens, so noch junck, und studiert, an dem Haveßgerichte als ein Haveßman erschiene, und doen, als

einem Havesman geboert, biß,
und so lange zc. zc."

Wie vielmehr also, wenn der Besther ein
Geistlicher, Edelmann, oder gar Reichs-
graf,

z. B. 1573 stellt der edele, und wohlgebor-
ne Herr Wirich van Dhuna und
Falkenstein den Andreas Sander
statt des verstorbenen Conrad Hetter-
mann, Richters zu Mühlheim und
Scheffen zu Werden „vor unserem Hae-
vesgerichte (wegen Lobeck bei Heili-
genhaus) thu erscheinen, auch alles
zu doen, was sich nae Haves-
rechten eget und geboert, auch
beeidet vur dem Hae",

oder wenn kein männlicher Erbe vorhanden
war;

z. B. 1583 „und sullen Jonfferen Marga-
reth, Mechteld, und Catharin, Ge-
schwwestern van Hugenpoet uns ei-
nen bequeme, und uns gefällige
Person stellen, die van wegen des
Havesgudes (Korte Haselbeck)
statt der Jonffern voer dem
Haeve beeidet, und dairvan thu
Gerichte, und Havesgedinge
gain fall".

u. f. w.

In jedem Falle aber wurden die Behan-
digten angewiesen:

zu Ring und Ding zu gehen,
und zu thuen, was sich nach
Hofsrechten gebührt.

1572 kauften Ludger Tail, und Ludger
Kuirberg das Gut Maes zu Kühr-
berg; der erste wurde behandlet mit der
Frauen-, der andere mit der Manns-
hand „die daervan to Ringe und
Gedinge gaen sall“.

Kührberg war also zwar Dingmann,
Tail aber nichtsdestoweniger am Gute zur
Hälfte mitberechtiget.

Man wird sich hieraus überzeugen, wie ir-
rig es sey, nur den Dingmann für den Erb-
berechtigten zu halten.

§. 27.

Hofsverein, Hofsverein; Aus- flüsse des Hofsvereins.

Hofsverbindung unterstellt, wie ich
schon vorhin bemerkt habe, einen Verein
mehrerer Höfe in ebendenselben Um-
kreise.

Hobß Verbindung besteht aus der Hoerigkeit mehrerer Hufen in einen Sadelhof, gleichviel, ob dieselben Fuhrge-
nossen, und in dessen Nähe, oder wo sie im-
mer gelegen sind; es gibt daher Hobßgüter,
welche mehrere Stunden von dem Sadelhofe
entfernt, und in verschiedenen Ländern zerstreut
sind.

Umgekehrt gehören daher auch oft unmittel-
bar anschließende, oder sogar eingebaute
Hobßgüter, *mansi simul culti*, in verschiede-
ne Sadelhöfe;

z. B. von den beiden Rüdengütern ge-
hört das eine nach Barkhofen, das andere
nach Viehhausen;

Ober-Rotberg nach Viehhausen, Unter-
Rotberg nach Barkhofen;

Ober-Weilinghausen und Nieder-
Weilinghausen, wie Rotberg;

von den beiden Horns-gütern zu Nieder-
tüschen, das eine nach Kalkhofen, das andere
nach Hetterscheid;

von den beiden in einander gebauten Lo-
beck's-Gütern gehört das eine nach Hetter-
scheid, und das andere ist lehrührig.

In das Raider Hobßgut, Bocksgut ge-
nannt, ist ein zweites nicht hobßpflichtiges ein-
gebaut, deswegen Krustengut genannt,

weil es zur Gruft des h. Ludgers in Werden gehört;

u. s. w.

zum Beweise, daß nicht die H o b s verfassung die Grundlage der einzelnen Landesverfassungen seyn kann, weil es sonst, wie im H o f e s verein zweckmäßiger gewesen seyn würde, den H o b s verein in ebendemselben Umkreise zu bilden; wiewohl auch dieses an einigen Orten, wie z. B. zum Theil im Bergischen wirklich zutrifft; denn eigentlich konnte nur ein solcher geschlossener Umfang von Oberhof und Hufen ein *territorium* gehannt werden, wie z. B. „postquam jam in manu sua (des Hofsherrn) *curtis et territorium ejus*“; welcher Begriff daher auch in der Folge auf jedes geschlossene Land und Ländchen überging.

Dieser Inbegriff von Hof und Hufen hat nach Auflösung der Gauen Anlaß zu den nachherigen Herrschaften, Herrlichkeiten, Erb-Gerichten gegeben, in welche sich endlich die manchfaltigen niedern Gerichtsarten der Vorzeit vereinigten.

Je mehr Einer Höfe, und Hufen besaß, desto größer auch die Herrschaft.

So wie aber ehemals die einzelnen Höfe einem Oberhofe einverleibt waren, wie z. B. die schon oben erwähnten fünf Höfe unter

Soest, und wie alle Höfe auf'm Braem unter die Hauptdse Ranstorf und Brockhof, u. s. w.

Kindlingers Merf. Gesch.

S. 121.

so kamen jetzt auch einzelne Herrlichkeiten unter einen Oberhofherrn, und wurden daher Unterherrlichkeiten genannt.

Indessen besaß auch der Hauptherr, als eigenes Erbe, Höfe, und Hufen, deren Inbegriff aber, da er der einzige Herr davon war, nicht Unterherrlichkeit, sondern Untergericht, Amt, u. s. w. genannt wurde.

Der Inbegriff von Unterherrlichkeiten, und Untergerichten bildete ein Land, und der Vornehmste, der Hauptherr davon hieß also Landherr, princeps terrae.

Dennoch erhielt sich die uranfängliche Hofes-Verbindung, u. s. w. sowohl einzeln, als im Ganzen, in allen ihren Beziehungen; und so wie unter andern das Wohl der Einzelnen auf dem Hofe, oder Oberhofe, so ward das Wohl des Ganzen auf dem Landtage verhandelt, auf welchem zu diesem Ende die Unterherrn, und die Besitzer einzelner Freigüter aus dem Stande der Wehren erschienen, zum Theil auch aus dem Stande der Edeln, in so fern diese mit dem Lande

schon einverleibte Höfe, oder Herrlichkeiten besaßen, wie z. B. der Edlen von Steinfurt, und von Solms in der Urkunde 13 bei Kindlinger: Münster. Beiträge 1. B., ohne daß dieselben deswegen zur Dienstmänners-Ritterschaft gerechnet werden konnten.

Aber nunmehr bildeten sich die Edelsten, Meistbeerbten, Oberherrn im Lande allmählig zu Herrn des Landes aus, obgleich auch minder Beerbte Hauptguts herrn aus dem Stande der Edeln neben den Meistbeerbten zu Landesherrn sich erhoben, und in unmittelbarer Beziehung mit dem Herrn über Alle, dem einzig Unabhängigen, dem Könige, erhielten; wenn sie schon, besonders wenn ihr Land, oder Ländchen von größern Landen umgeben war, das Wort Landesherr anfänglich noch vermieden, und sich bloß Erb- und Grundherrn nannten, im Uebrigen aber doch die nunmehrigen Ausflüsse der Landeshoheit *) ausübten,

*) Ueber die allmähliche Ausbildung der Landeshoheit s. Kindlingers Münsterische Beiträge 3. B. 1. Abth., wo er diesen geschichtlich wichtigen Gegenstand mit seinem gewöhnlichen Fleiße sehr vollständig bearbeitet hat.

in so fern diese nicht durch Herkommen oder Verträge beschränkt war.

Eben so wie die aus Königshöfen, Pfälzen, entstandenen Städte ihren ursprünglichen Hofherrn, dem Könige unmittelbar untergeordnet blieben.

Je nachdem nun der edle Besizer Herr, Graf, oder Herzog, Abt oder Bischof war, wurde auch nunmehr die Landschaft Herrschaft, Grafschaft, Herzogthum, Abtei, Bisthum, oder Stift, und in so fern in der Folge die Edelsten am Hofe des Königs endlich das ausschließliche Recht zur Wahl eines Königs, dessen Würde zuvor erblich gewesen war, an sich brachten, Kurthum genannt, deren Besizer eben so den Reichstag bildeten, wie die Landstände den Landtag, und ehemals die einzelnen Erben die Hofsprachen.

Auf diesem Wege hat sich überhaupt weiland das deutsche Reich jüngeren Andenkens gebildet, das Napoleon nach dem Vorbilde Karls des Großen von neuem auflöste, um die für den Augenblick nur schwach zusammengefüigten Trümmer vor und nach mit dem ehrlichen Aster-, nunmehrigen Mutterreiche zu verbinden.

So übler Laune auch der Staatsgefän-

gene auf Helena seyn mag, so muß es ihm dennoch ein Lächeln abzwingen, wenn ihm die Kunde wird, daß der Jahrestag seines Musters und Meisters der Hauptfeiertag der Rheinischen Schuljugend ist.

Die Landtage waren auch in den nun wieder vereinigten Ländern Gütlich, Kleve, Berge, Mark, Ravensberg, so wie auch im Kurthum KÖln einheimisch, seit deren ersten Bildung verfassungsmäßig, und eine ununterbrochene Fortsetzung des Urhofesvereins.

Obgleich der Adel dieser Länder auf eine ausschließliche Vertretung für die Zukunft selbst nicht bestehen wird, und bei veränderter Weltlage auch nicht bestehen kann, so gebührt ihm doch das unverkennbare Verdienst, wenn schon oft Mißgeschick, eins ärger als das andere, sich wie Keil auf Keil drängten, von den ältesten Zeiten her, besonders im sechszehnten Jahrhundert, und das ganze siebzehnte Jahrhundert hindurch, persönliche Kränkungen, und Opfer nicht achtend, mit einer beispiellosen Beharrlichkeit bei jeder Gelegenheit jede neue Last entweder abgewandt, oder doch möglichst erleichtert, und überhaupt das Beste des Landes aufrichtig gewollt, und sehr oft wahrhaft ritterlich erkämpft zu haben.

Dies beweisen unzweideutig die einzelnen

Landtags-Verhandlungen, und aus den jüngern besonders die Landtags-Abschiede von 1649 in Hinsicht Kleve und Mark, und von 1672 und 1675 in Hinsicht GÜlich und Berge, in welchem letzten auch der schon im Erbvergleiche von 1666 anerkannte Ständebund von 1496 von Neuen bestätigt ward.

Man wird sich aus diesen Verhandlungen überzeugen, daß der Adel kein so träger, und nachtheiliger Staatskörper war, wie sich so nennende Volkstreunde gerne möchten glauben machen, so wie es ebenfalls nicht wahr ist, daß der Adel keine Steuern getragen habe.

Steuern heutiger Art kannte die Vorzeit nicht; auffer einer Erkenntlichkeit für den Schutz war keine andere Abgabe denkbar.

Der **B e h r s t a n d**, und die nachherige Lehnswaffenwehre bildeten die verfassungsmäßige Schutzmannschaft; dem Adel konnten also auch wohl für einen Schutz, den er selbst leistete, keine Steuern zugemuthet werden.

Jetzt verhält es sich freilich anders.

Von den verschiedenen Gewerb Steuerarten kann gar keine Frage seyn, denn der Adel trieb kein Gewerbe.

In Folge der Lehnsdienstmansspflicht
aber erhielten z. B. 1542, 1565,

Urkunde 39,

1566, die Lehnleute Befehl, sich zum
Dienste bereit,

1572, 19. Juni mit Harnisch, und Pfer-
den gefaßt,

1573, in guter Rüstung sich einheimisch
zu halten,

Desgleichen 1589, 1609, 1622, 1632,
1633,

Urkunde 40,

1636,

Urkunde 41,

1638, 1640,

Urkunde 42,

1641, 1642, 1651, 1655, 1673, 29. April,
31. Juli, 22. October:

„Lehnleute sollen mit der gewöhnli-
chen Anzahl wohl armirter wehrhaf-
ter Diener sowohl zur Musterung,
als zu den An- und Fortzügen, wo
es die Nothdurft erfordert, er-
scheinen,“

1673, jedoch mit Ablösbarkeit des Lehn-
riffs in Geld,

Urkunde 43,

1675,

Urkunde 44,

1678, 1685, 1693,

Urkunde 45,

1702, 1704, 1707, den einfachen Lehnr
ritt mit 60, den doppelten mit 120
Mthlr.,

1726, 1727, 1728, 1729, 1738, 1740,
1756,

Urkunde 46.

Hieher gehören auch die Lehnperdegel
der in Kleve und Mark, welche 1717 ent
standen, und erst auf fünf Jahre angelegt wa
ren, dann aber in eine bleibende Abgabe über
gegangen sind, welche sich jedoch nur der im
Lande wohnende Adel hat gefallen lassen.

Außer der fortdauernden Lehnsdien
spflicht wurden zuweilen auch die übrigen wehr
haften Einfassen ohne Unterschied aufgefordert,
sich in guter Rüstung zu halten;

z. B. 1543,

Urkunde 47,

1578,

Urkunde 48,

1633, mit Bewaffnung und Kleidung nach
Soldaten-Art,

Urkunde 49,

welches zu einer allgemeinen Landman
nschaft unter den Namen von Landschü
ßen, Wahlschützen Anlaß gab.

Die Landschützen bestanden aus drei Klassen, nach Auswahl, und wurden deswegen Wahlschützen genannt; daher Schützen der ersten, zweiten, dritten Wahl.

Urkunde 50.

die 1702 während ihrer Dienstzeit von andern persönlichen Lasten befreit,

Urkunde 51,

im Uebrigen aber ebenfalls geübt und igemusstert,

z. B. 1671, 1675, 1667, u. s. w.

auch an bestimmte Orte verlegt (wie z. B. 1701 die Bergischen Landschützen mit Ober- und Unteroffizier in die Stadt Düsseldorf, und sogar auf Feldpostern beordert, wie z. B. 1703 der Land-Lieutenant Helm mit 200 Wahlschützen an die Sieg) aber auch vom Lande besoldet wurden

Ich habe es nicht für ungeeignet gehalten, hier einige der älteren Verordnungen, die sich nicht in Jedermanns Händen befinden, von Neuen zur öffentlichen Kunde zu bringen, indem sie mit dem neuen Landwehrstande gewisser Maßen in Beziehung stehen.

Ohne Zweifel ist auch die nachher sogenannte St. Sebastianus-Schützen-Bruderschaft

die Fortsetzung einer sehr alten Einrichtung zum Ueben im Schießen erst mit Bogen und Pfeil, welches sich noch fortdauernd hin und wieder erhalten hat, und nachher mit Röhren.

Indessen wurden z. B. 1580 auch Soldaten (Landknechte, französisch lansquenets) zur Besatzung der Landschaft geworben, aber auch ganz, oder zum Theil, wie z. B. 1652 wieder abgedankt, unterdessen auch wieder ersetzt, wie z. B. 1672; wodurch auch in diesen Ländern eine, durch Anwerbung immer ergänzte, sichende, in der Folge immer vermehrte Mannschaft sich bildete, und vom Lande unterhalten ward.

Ungeachtet also der Adel fast bis auf diesen Tag Lehnienpflichtig geblieben ist, so hat er nichtsdestoweniger von Zeit zu Zeit auch zu den gemeinsamen Lasten beigetragen; wie z. B. unter andern 1546 die Unterthanen der Unterherrschaft zur Türkenhülfe, Urfunde 52,

1677 die Unterherrschaft zum Reichsbedarf,

1704 die Rittersitze, und Lehngüter zu den Kriegslasten, u. s. w.

weshalb überhaupt, da ich dessen hier nur beiläufig erwähnt habe, auf die Verordnungen

von 1578, 1593, 1623, 1688, 1696, 1707, 1708, 1714, 1717, 1718, 1747, und überhaupt auf die Verhandlungen der Land- und Unterherrn-Tage von Jahr zu Jahr Bezug genommen wird.

Man bedarf nur den damaligen Stand dieser Länder mit jenem der zwei letzten Jahrzehnden zu vergleichen, wo die gesellschaftliche Ordnung zerrissen, Treue und Glauben verbannt und verhöhnt, die Werkstätte verlassen, der Handel vernichtet, Alle einem Heere fremder Blutigel preisgegeben waren, denen nicht selten einheimische Theilnehmer zu Wegweisern dienten; wo vom Landmanne oft mehr Kriegsfuhren in einem Jahre gestellt werden mußten, als gutsherrliche Spanndienste in einem Jahrhundert; wo zwar auch endlich für jeden Bezirk und Kreis Ráthe bestellt, diese aber nicht zu Rathe gezogen wurden, u. s. w.

Wenn schon freilich ein langjähriger Frieden, die Milde der letzten Landesfürsten, und dabei auch die rege Betriebsamkeit genügsamer Einsaßen den großen Wohlstand wesentlich herbeigeführt haben, so ist doch auch nicht zu verkennen, daß diesen günstigen Verhältnissen auch die nicht minder wohlthätige Landesverfassung sehr zu Statten gekommen ist.

Nicht alle Latengüter sind Hobsgüter;
nicht alle Latengüter sind Erbpacht-
güter.

Unstreitig hat es bei der Bildung des
Hobswesens von dem freien Willen des
Hobs Herrn abgehungen, die einzelnen Hufen
in diesen oder jenen Sadelhof einzuweisen, oder
auch auß dem Hobsverbande zu lassen; denn
nicht alle Latengüter waren Hobsgüter.

Hievon ein sehr merkwürdiges Beispiel:

“Der jetzt sogenannte Hof Sunderen
von dem Busche Sundern also genannt,
in der Werdenschen Honnschaft Hamm
war bis 1329 noch nicht vorhand-
en; aber in diesem Jahre erhielt
Berthold to Hamm von Abt Wil-
helm von Hardenberg diesen Busch
zur Ausrodung, und Ebnung der dazu
gehörigen Flächen in erblicher Be-
handigung zu dritten Garben-Rech-
ten :c.“

*locavimus in perpetuum et hereditarie
possidendum.*

s. Urkunde 53.

Bisfolge Uebereinkunft vom 1581 zwischen

der Abtei, und dem Erbpächter ward von der dritten Garbe Abstand genommen, um von nun an bei dem Absterben jeder Hand, als für den Erbpächter ohne Vergleich weniger lässig, eine Kuh als Kurmed zu geben.

Diese Kuh ward also nunmehr neue Pachtbedingung statt der alten dritten Garben-Pacht für die Benutzung des Guts.

Dies ist die wahre und einzige Geschichte der Kurmedspflichtigkeit der Güter;

zur Beherzigung Aller, und Jeder, die von nichts anders, als von barbarischen Jahrhunderten, von Slaventhum, von Druck der Menschheit, und Plünderung durch Adel und Geistlichkeit träumen.

Von einer Hobsverbindung ist hier kein Gedanken.

Fast bei jedem einzelnen Erb- oder Lehnguts waren in dieser oder jener Art hörige Wohnstellen mit mehr (Hufen, mansi) oder weniger Land (casae, Katen) ohne daß solche in irgend einem Hobsverbande gestanden, und wurden daher auch zwar *jure litonico*, nach Hus-Lüden Recht (Urkunde 22.) aber nicht *litonico*, *ac curtiali*, nach Hofes- oder Hobsrecht besessen.

Dieses ergibt sich auch noch daher, daß, nachdem der Hobsverband dieses, oder jenen

Sadelhofes schon geschlossen war, nichtsdestoweniger noch immer Hufen und Katen, wie z. B. jene 13 Katen nach Barkhofen gehörig, und selbst einzelne Stücke, als Ländereien, Wohnstellen, Häuser in diesen oder jenen Sadelhof eingewiesen, und deswegen einlöpig genannt wurden.

Hofhörig-Recht, wie schon Abt Duden im 16ten Jahrhundert bemerkt hat,

„est jus quoddam, quod non a natura sua bona quaedam habent, sed a suo domino ipsis imponitur colonis.“

So ward noch 1570 das nichtthobspflichtige Gut Herberding, bis dahin zur Werdenschen Küsterei gehörig, nach Helderlinghausen geschlagen.

Daher hat sich auch noch immer zwischen den ältern, und jüngern Hobsgütern einiger Unterschied behauptet.

Z. B. Nieder=Rotberg ist ein altes Hobsgut von Barkhofen; dagegen Ober=Rotberg ein einlöpigcs, d. h. erst in jüngern Zeiten in Viehhausen eingewiesenes Gut, und „gel-den jaerlich (wie es 1575 heißt) Wachtgeld dem Fürsten zu Cleve, als Grafen von der Mark, als dat eine to Ober=Rotberg dem Landfronen, und dat andere to Nieder=Rotberg dem Haves=fronen ic. ic.“

Eben so war Oberwillinghausen zc. einlösig in Viehhausen, daher:

„Beide geben dem Fürsten von Cleve, als Grafen von der Mark Wachtbede, süßs jährlich dem Landfronen des Gerichts Werden to kevern, und to betalen.“

Desgleichen 1580:

„nachdem Gerhard to Rodberg van wegen des jährlichen Wachtgelz halben thu meermalen von dem Werdenschen Landfronen, dem dat Waitgeld van den einlösigen Güdern in den Hof Viehhausen gehörig uth thu manen und up tho bringen gehoert zc.“

Sogar sind Güter, und Leute aus dem Hobsverbande dieses, oder jenen Sadelhofes wieder ausgehoben, gegen andere vertauscht, und in diesen oder jenen Sadelhof eingewiesen worden.

Urkunden 53 und 54.

Im Uebrigen wurden die Latengüter dadurch, daß sie einem Sadelhofe zugethan wurden, Erbpachtgüter, wenn sie es auch vielleicht nicht vorher gewesen; denn nicht alle Latengüter hatten Erbrecht, und nur die Erbberechtigten wurden Erfflaten genannt,

Wie z. B. in den Lyffgewinsrechten des
Bischofshofs zu Santen.

f. Schlehtendall v. o.

Dieser freien Willkür der Hofherrn (nachher Guts herrn) ist auch der Umstand zuzuschreiben, daß große und kleine Güter, Katen, Hütten, und einzelne Stücke, zu ganz verschiedenen Rechten, z. B. lehrnührige, behandlungspflichtige, kurmedige/hobshörige, nichthobshörige, zeit- und erbpächliche, und freies Erbe durcheinander, und nebeneinander liegen, ohne daß im Allgemeinen jemals zwischen denselben die geringste Verbindung Statt gehabt hätte.

Z. B. von den beiden Gütern Huckshol bei Werden ist das eine lehrnührig, das andere behandlungspflichtig, so wie von einem Kamp von acht Morgen unter Buzinghausen bei Werden eine Hälfte behandlungspflichtig, die andere lehrnührig ist.

Selbst die in ebendenselben Sadelhof gehörigen Hobsgüter haben zwar gleiche Hofrechte (in Beziehung auf den Sadelhof) oder Hobrechte, (in Beziehung auf die Hobsgüter selbst) aber nicht gleiche Pacht-Rechten, *vario jure acceptantur*.

In Barkhofen z. B. sind dreißig Güter kurmedspflichtig, das Gut Bredenscheid bei

Hattingen aber, und die in Barkhofen gehörigen 13 Katen nicht.

Das Frohngut Simlinghausen hat das Besondere, daß es ein Dritten-Garben-Gut ist, d. h. daß die dritte Garbe als Pacht gilt.

Eben so verschieden sind sie nicht allein in dem Betrage, sondern auch in der Art der Pachtgefälle; dieses gilt von allen Hobsgütern überhaupt.

Alle 13 Katen stehen zu zweernachten Rechten; Rechte, die selbst in der ganzen großen Güter-Masse von Werden einzig, und meines Wissens ausserdem nirgend mehr sichtbar sind, und daher den Namen zu haben scheinen, daß sie vielleicht ursprünglich nach zweien Nächten nach dem Tode des Behandigten von Neuem haben müssen gewonnen werden; wenigstens steht die Handwinnung derselben noch jetzt auf 6 Wochen 3 Tage, oder dreimal vierzehn Nächte, anstatt daß diese Frist bei den übrigen Gütern von Barkhofen, wie überhaupt bei allen Behandlungsgütern Jahr und Tag, d. h. ein Jahr, und 6 Wochen beträgt.

In dem Sadelhofe Monnikhof in der Twente zahlten alle Güter Zinsen, und Pächte an den Schulden, z. B. 1564 an Hermann Westerkolt. Einige wurden nichtsdestoweniger

vom Abte, andere dagegen vom Schulden be-
handet, und diese letzten wurden Husgenos-
ten, Hausgenossen, genannt.

u. d. m.

§. 29.

Behöre, Hörigkeit, Eigenhörigkeit,
Leibeigenhörigkeit.

Mit Behöre, einem ursprünglich unschul-
digen Worte ist auf die Dauer ein gebäffiger
Begriff verbunden worden, anstatt daß oft auch
die Zunge der Großen das Wort Behör-
sam nicht scheut.

Dennoch sind Beide einerlei Ursprungs, und
Beide haben auch einerlei Begriff.

Haben wir einen Knecht, eine Magd, so
sagen wir, dieser Knecht, diese Magd gehört
uns.

Daher persönliches Behöre.

Wenn, um in der Nähe zu bleiben, ein
Graf von Spee bei seinem Gute Heltorf
pachtpflichtige Bauerngüter besitzt, so sagen
wir, diese Güter, und die Pächter dieser Güter
gehören nach Heltorf.

Daher Guts-Behöre.

Dieselbe Bewandiß hat es mit dem Worte
Eigen.

Noch täglich z. B. bedienen wir uns ohne den geringsten Aerger des Ausdrucks: ich habe meinen eignen Knecht, Bedienten.

Daher E i g e n-Gehöre.

Das Wort Eigen war so wenig verächtlicher Art, daß man sich dessen vielmehr auch zur Bezeichnung der Freiheit bediente.

Z. B. Er ist sein eigener Herr, ein Eigenmann, ingenuus, unabhängig, frei.

Auf diesem einfachen Wege nun ist die so unverschuldet verschrieene Hörigkeit, Eigenhörigkeit entstanden.

Ein anderes Gehöre, und namentlich, Leibeigengehöre, Leibeigen-thum, und wie es noch weiter höchst unpassend ist genannt worden, Leibeigenschaft, indem es sich hier nicht von Leibes-Beschaffenheit handelt, kannte die Vorzeit bis in die letzten Jahrhunderte nicht.

Aber auch selbst das Wort, L e i b e i g e n-g e h ö r e glaube ich rechtfertigen zu können.

Unter Eigenthum wurde zunächst G u t s-Eigenthum verstanden.

Ein p e r s ö n l i c h e s Eigengehöre konnte also nicht anders, als durch L e i b-eigengehöre, woher Leibeigenthum, ausgedrückt werden.

Unsere Voreltern verläugneten sich und ihre Sprache nie. *)

Das Wort Person war ihnen fremd, so wie auch dessen Begriff noch fortdauernd schwankend ist, indem es bald geistiges, bald leibliches Wesen anzeigt.

Einen persönlichen Eid z. B. nannten sie daher einen leiblichen Eid, und also auch das Recht auf die Person, das Eigengehöre an Einzelmenschen ganz passend Leib-Eigengehöre.

In diesem Begriffe ist selbst die Frau die Leibeigene des Mannes und umgekehrt.

Ich weiß wohl, daß Manche sich auch von dieser Eigengehörigkeit los zu machen wünschen, Gottlob aber sind nicht Alle dieses Sinnes.

Das Wort Leib war überhaupt so wenig anständig, daß es noch fortdauernd auch selbst in Beziehung auf den Herrn gebraucht wird; z. B. Leibarzt, Leibkoch, Leibkutsche, Leibwache, Leibwagen, u. s. w.

Dem Leibe ward gedient, und der Leib diente.

Mehrere Wörter unserer Sprache haben das Unglück gehabt, in ihren Begriffen erniedrigt zu werden.

Jeder freie Erbbesitzer war Glied des Heeres, des Wehrstandes, Wehre, und

erst *Knecht*, *famulus*, (s. oben Urk. 55.)
dann *armiger*, (vielleicht *Dienstmann* d. h.
ein *Aufseher*, *officier*, zu *Fuße*.)

s. *Urkunde* 66,

(in der ersten tritt *Engelbert von Loen* 1335
als *famulus*, in der zweiten 1343, als *armi-*
ger auf) dann *Ritter*, *miles*, so wie er auch
von nun an das *Ehrenwort* *Herr* gleich den
edeln *Rittern* zu führen berechtigt war.

In *England* hat sich der *Begriff* des *Worts*
Knecht als *Ehrenwort* in *knight* erhalten,
so wie auch in den *Verordnungen* der *Kaiser*
von den *ältesten* *Zeiten* her die *Knechte* un-
mittelbar nach den *Rittern* erscheinen.

Es waren daher eben so *rittermäßige*
Knechte, als *Haus-* und *Ackerknechte*,
ohne alles *Aergerniß*, so wie auch noch *fortdau-*
ernd das *Wort* *Diener* sowohl *Kammer-*
diener, als *Staatsdiener* bezeichnet.

So erschienen auch in *früheren* *Zeiten* z. B.
die *Stiftsfräulein* zu *Kellinghausen*
als *Mägde* der *Jungfrauen* (*Gräfinnen*,
Fürstinnen, zu *Essen*; und auf *Magd*
(ge-mieth-et) haßete ursprünglich eben der-
selbe *Begriff*, wie jetzt auf *Mädchen*, d. h.
Mädchen.

Der *Sprachgebrauch* hat *wunderliche* *Lau-*
nen, mancher *Trödlerin* efelt das *schöne* *Wort*,

Frau, daß die Fürstinn noch immer als Ehrenwort erkennt.

So unschuldig nun die Wörter, Gehöre, Hörigkeit, Eigen, Knecht, Magd, u. s. w. in ihren Urbegriffen sind, eben so wenig Menschen-Rechte kränkend war die Sache selbst.

Die menschliche Gesellschaft kann unmöglich ohne wechselseitige Bedienung bestehen.

Jeder ist des Andern Helfer.

Je strenger die Ordnung, desto besser für Alle.

Nicht ein einziges Landgut, oder Gütchen kann ohne Dienstgehülfsen bestellt werden.

Ich wiederhole hier, was ich darüber schon oben oben (§ 15) gesagt habe

Der Urstaat war eine Gesamtheit von Gutsbesitzern; auf dem Güterwesen beruhete das Wohl der Einzelnen, und die Kraft des Ganzen.

Die Einrichtung mußte also dauernd seyn, und daher das ständige Dienstgehöre.

Bei der damaligen Weltlage mußte es so seyn, wie es war; die Güte dieser Einrichtung hat sich durch unzuberechnende Jahrhunderte bewährt, anstatt daß jetzt freilich Niemand mehr zu Hause gehört, Keiner, der säet, sich versprechen darf, daß er auch ernten wird, die Menschen wie Zugobgel unwillkürlich aus ei-

nem Welttheile in den andern schwärmen, und die Welt überhaupt schon seit Langem keinen festen Standpunkt mehr hat, eine neue Einrichtung die andere drängt, geordnet, und verordnet, an- bei- ab- und untergeordnet wird, des Ordners kein Ende, und dennoch keine Ordnung ist.

Es sey indessen fern von mir, der Hörtigkeit in ihrem in der Folge verunstalteten Begriffe das Wort zu reden, und ich werde nachher darauf zurückkommen; ich will bloß unsere musterhaften Voreltern vertheidigen, deren noch so wise durchdachten, und noch so kräftig und übereinstimmend ausgeführten Einrichtungen leider nur zu oft das unverdiente Loos haben, verkannt, und gelästert zu werden.

Unsere Feinde haben freilich dazu den ersten Anklang gegeben, weniger aus Ueberzeugung, als um uns den Gedanken zur Erforschung unseres Urthums zu verleiden, aber auch wir sprechen und schreiben fast alle aus Unverständnis.

*) Die ekelhafte Vermischung unserer Sprache mit fremden Wörtern schreibt sich zunächst von der Anwendung des sogenannten römischen Rechts, und sodann auch von der Umbildung des Staats-

und Kriegswesens nach ausländischen Mustern her; im sechzehnten Jahrhundert griff sie am stärksten um sich, aber nie war es wohl schlimmer, als jetzt, und wenn dieses so fort geht, so haben wir in fünfzig Jahren keine eigenthümliche Sprache mehr.

§. 30.

Hobsgehöre, Dienstmannsgehöre.

Das Gehöre einer Hufe in einen Sadelhof ward Hobsgehöre, das Gehöre eines Lehnguts Dienstmanns-Gehöre, auch frei Dienstmannsgehöre genannt, weil nur die Freien, d. h. die Besitzer freier Erbe auch Lehne, welche an und für sich selbst ebenfalls freies Erbe waren, besitzen konnten.

Der Begriff Freiheit haftete ursprünglich weniger auf der Person, als auf dem Gute, je nachdem solches entweder ursprünglich frei d. h. für sich unabhängig bestehend, oder von einem Obergute dienstabhängig gemacht war.

Indessen war doch die Scheidewand zwischen Dienstmanns-Lehnen und Hobsgütern sehr dünne, und beide Arten waren in Vielem ganz übereinstimmend.

Keiner konnte ein Lehn-
gut besitzen, der
nicht vorher zu Dienstmannsrecht in jenen
Lehnhof aufgenommen war, in welchen das
Lehn gehörte.

Daher ließen sich Ritterbürtige zu
Lehnmännern aufnehmen, um dadurch Lehn-
besitzfähig zu werden; wie z. B. 1400:

„Wy Hinrich Haefe, Johan Haken Soen
van den Wolfeßberge,

Hermann Walcke,

Friederich van Keppel,

Koliff van Asbeck,

Hinrich van Wisbeide,

Johan Schenke,

Gerit, und Wolter van der Donk,

Gebroder,

Johan van Ermen, und Albert sy

Soen,

Lhedecke Hanke,

Deitmar Walcke,

Heideureich die Droste van Biffche-
rinc

bekennen openbair in dissen Breve, dat
wy huldige Man synt geworden den
edlen Hern Abtes ind ganssen Capit-
tels des Gestichtes und Conventes toe
Werden, oen, ind oeren Gestichte frü-
we ind hold toe syn, als Manne

oren Herrn schuldig synt, dair wy
Huldinghe ind Eyde op gedaen hebn".

Von einer Güter-Belehnung ist hier
gar keine Rede, indem die Ausnahme zu
Dienstmannslehnr echt, und die Guts-
Belehnung ganz verschiedene Handlungen
darstellen.

Dasselbe galt auch von den Weibern.

Z. B. 1404 ließen sich, in Person erschei-
nend, Grede, Drude, und Catha-
rin, Töchter Friederichs von Dver-
sele; Diederich, Lyna, und Dru-
de, Kinder der vorgenannten Drude
zu Dienstmannslehnr echt für sich,
und alle ihre Nachkommen aufnehmen,
*ut ipsos et singulis a femellis inter ip-
sos in perpetuum provenientes et des-
cendentes in homines ministeriales re-
cipere dignaremur,*

mit der Verpflichtung, daß jeder,
und jede ihrer Nachkommen bei der
Erreichung ihrer Mündigkeit statt des
Hergeweides,

*pro suis herwadio, männlich, et gera-
da, weiblich,*

einen Gulden zu entrichten, außer-
dem aber, wenn sie vielleicht auch
Lehngüter besitzen würden,

si bona ministerialia habere, et possidere contigerit,

davon noch besonders abfragen mußten, was Dienstmannslehngüterrecht, und Gewohnheit war.

f. Urk. 67.

In der Folge ging zwar auch wohl die Belehnung voraus, dann aber mußte der Belohnte dennoch versprechen, sich in einer bestimmten Zeit zum Lehmann zu machen, z. B. faciet se intra annum ministerialem, bis späterhin auch dieser Unterschied wegfiel, und nunmehr jeder Besitzer ohne weiters geradezu belehnt ward.

Dieselbe Bewandniß hatte es mit den Hofsögütern, indem keiner ein solches Gut besitzen konnte, ohne in den Sadelhof dieses Guts gehörig, d. h. ohne davon ein Mitglied zu seyn.

Eben so mußten auch sowohl Lehn- als Hofsleute aus ihrem bisherigen Gehöre entlassen werden, ehe sie in ein anderes aufgenommen werden konnten.

So entließ Diederich Graf von Cleve 1320 (a jure ministerialitatis, quo nobis est adstrictus) Johann, Sohn Johanns von Krauwinkel, Ritter (militem nostrum), und überwies ihn dem Abte (in ministerialem) als dessen nunmehrigen Dienstmann.

f. Urkunde 68.

Oft fand auch eine Umwechselung der Lehnleute zwischen den Lehnherrn Statt, wie z. B. 1283 Everhard Bischof zu Münster Margareth, die Tochter Diederichs von der Vorch ihrer Lehnspflicht entließ (*manumissimus*) und dagegen von dem Abte zu Werden dessen Lehnspflichtige, Elisabeth Tochter Hermanns van Bisbeicke (*jure permutationis, per modum concambii*) einwechselte, die also auch ihrerseits von dem Abte zu Werden entlassen ward.

f. Urk. 69.

Einen ähnlichen Fall enthält die
Urkunde 70.

Eben so wie Bernard Dortmann 1587 an Dordinksgut seine Frau Anna behandeln ließ, nachdem er zuvor den Loßbrief des Hofsrichters von Elmenhorst (*ad quam ipsa Anna uxor Bernardi jure curtialitatis fuerat adstricta*), und wie desgleichen Hofshörige gegen Altarhörige,

Urkunde 71.

und umgekehrt,

(oben Urkunde 61.)

Altarhörige gegen andere Eigenhörige,

Urkunde 72.

u. s. w. verwechselt wurden.

Hat also diese Lehns hörigkeit dem Ritterbürtigen nicht geschadet, obgleich er eben so an den Lehnherren, und Lehnhof, wie der bäuerliche Hörige an den Hofsherrn, und Sadelhof gebunden war, *adstrictus*, so ist nicht abzusehen, was dazu berechtigen kann, und konnte, sich unter dem bäuerlichen Hörigen einer Sklaven zu denken.

Der Stand der Eigenhörigkeit war so wenig abschreckend, daß er sehr oft freiwillig gewählt, wie schon die oben angeführten Urkunden nachweisen, dann sogar mit Mühe gesucht wurde, wenn etwa mit demselben ein Gutsbesitz verbunden war.

Keine nachher sogenannte adliche Familie hat es wohl unter ihrer Würde gehalten, zuweilen auch bei vermögenden Eigenhörigen zu Gast zu gehen, oder dieselben auch bei Ablieferung starker Pachtgefälle, bei Gelddarlehen, u. s. w. mit an ihren eigenen Tisch zu nehmen.

Es war sogar nichts seltenes, aus dem freien Dienstrechte in Hofsrecht, oder Eigenhörigkeit überzugehen,

Urkunde 73.

und wenn ein Höriger in freies Dienstrecht überging,

H.

f. Urkunde 20.

so bedurfte es ganz und gar keiner Standes-
Erhöhung, nur der Loslassung, wodurch er
sich überhaupt zu jeder Zeit von seiner bisherige-
gen Verpflichtung befreien konnte.

Urkunde 74.

f. auch oben Urk. 19.

Aber auch diese bauerliche Hörigkeit
hatte (so wie noch früher auch die Dienst-
mannshörigkeit) bei der Abtei Werden
schon seit Jahrhunderten aufgehört, und in so
fern sie dem Namen nach noch bestand, hatte
sie keinen andern Zweck, als durch die jährlich
feststehenden Zusammenkünfte auf dem Sadel-
hofe, oder wenn dieser, wie z. B. Helbring-
hausen bei Recklinghausen nicht mehr be-
stand, auf der Solstätte desselben, die ge-
wissen und ungewissen Gefälle zu sichern, die
Verdunklung der eingehörigen Güter, und
Grundstücke zu verhindern; u. s. w.

Im Uebrigen war die Freiheit der Hofs-
leute ganz uneingeschränkt, vielweniger
daß ein Zwangdienst, von welcher Art er
auch seyn mochte, Statt gefunden hätte, wenn
er nicht durch ausdrückliche Verträge bedungen
war.

Dennoch ist nicht zu läugnen, daß sich auch
auf Werdenschen Gütern, obgleich äußerst we-

nige, Spuren von persönlicher Eigenhö-
rigkeit äussern, wenn schon auch diese in
dem Altar-Gehöre (wovon gleich) ihren Ur-
sprung gehabt zu haben scheinen, aber ebenfalls
schon seit mehr als zwei Jahrhunderten mit
dem Altar-Gehöre verschwunden sind.

Es sind sogar Beispiele vorhanden, daß
übrigens freie Hofsleute, z. B. Dümcken
in den Sadelhof Hetterscheid gehörig, zugleich
vollschuldig eigen waren, wegen welcher
daher wie z. B. 1484, auffer dem Kurmed vom
Gute auch die Erbtheilung wegen der
Person abgehandelt werden mußte:

„Alyse seligen Coene Dümckens
Wyff to Hetterscheid hefft mit uns ge-
dedinget umb sodane Cormode, als
uns durch Coenen Doit erfallen was,
des Koirmodigen Haves
guts, Dümckensgut ic.
ouch umb sodanen nageladen beweg-
lich Erfftael, die genante Coene yre
Man nagelaten hadde, so he unse
vollschuldig eigen Man was, dar
tüschen ir, und uns Fründe gehandelt,
und erlanget hebben, dat wy beide,
Koirmode, und Erffdeilung ir
gelaten hebben vur 12 Gulden ic. ic.

Man wird sich indessen hieraus auch noch davon überzeugen, daß die Kurmedspflichtigkeit auf dem Gute (Colonate) haftet.

Dahin gehört auch:

„sind beide „tynsbar (wachsinsbar) ind hebben under en Haveſgud genant Herberich zc.“

So erscheint auch 1518 „Margareth, nagelaten Wedewe Johan Dymans to Ebbinkdorp (so wie auch noch späterhin Backhaus daselbst) unse vultschuldige eigene, up uns Goghuyſ Gude sittende“.

Nichts destoweniger nannte der Abt die aufgenommenen Eheleute zwar

„unsere vultschuldige (und sogar auch) leibseigene zubehörrige Lude“

jedoch auch:

„ehr bare, und tugendsame Eheleute zc.“

Aber der jüngere Begriff von Leibeigenthum, war eben so fremd, wie die Sache selbst, indem durch leibseigene Hörigkeit nur eine Verpflichtung der Person, durch Leibeigenthum aber ein Eigenthum an der Person ausgedrückt wird, welches aber der Verfassung nicht gemäß,

und bloß Fehler im Ausdruck war, aber freilich zu Mißbräuchen Anlaß gegeben hat.

Die Abtei Werden scheint dieses bald eingesehen zu haben; daher ist der eben bezogene Fall der einzige (ich habe wenigstens weiter keinen bemerkt) wobei sie sich des Wortes, Leib bedient, wiewohl doch nur in Verbindung von Hörigkeit, wogegen nicht das Mindeste zu erinnern war; wie fremd derselben aber der Begriff von Leibeigenthum gewesen, und wie nachdrücklich sie sich bemüht, denselben überall zu vernichten, davon unten.

§. 31.

Altar-Gehör, Wachsinspflicht.

Daß es die Meinung gar nicht gewesen, mit der Hörigkeit jenen Begriff zu verbinden, der ihm in der Folge zu Theil geworden, ergibt sich aus dem Altar-Gehöre, der Wachsinspflichtigkeit.

So wie fromme Katholiken sich diesen oder jenen Schutzheiligen wählen, und Opfer, und Gelübde noch fortbauend allen Ständen gemein sind, so pflegte man sich besonders im vierzehnten Jahrhundert zu diesem oder jenem Altare wachsinfig zu machen.

B. B. „anno domini 1379 Gebbete filia su-
toris in Hesepe et omnes proles ab ea-
dem per cognationem descendentes
erunt cerocensuales etc.“

„in anno domini 1389 Hennen Doch-
ter van Wedderich *animo deliberato*
facta est cerocensualis Mon. S. Ludgeri
Werd. ad altare b. Agathe.“

1539 „oren Sone Herman, und Trynen
syner Husfraen, den sich gelaeffet
hefft och van Stund tynsbar to ma-
chen ic.“

Dadurch übernahm man die Verpflichtung
zu einem jährlichen Wachst-Dpfer, oder zu
einer bestimmten Zahl Pfennige dafür; aber
auch ohne Erlaubniß des Herrn nicht,
vielweniger einen ungleichen zu heirathen,
offenbar in der Absicht, um eine desto glückli-
chere und gesegnete Ehe zu haben; und wenn
die Pflchtigen starben, so versiel im Allgemeinen
das beste Kleid dem Altare, ohne Zweifel in
Beziehung auf eine selige Sterbstunde.

Der Grund dieser Hörigkeit lag also blos
in anfänglich freiwilligen frommen Dpfen, und
ein Leisbergenthum in dem nachherigen
Sinne war dabei so wenig denkbar, daß nicht
nur Laien, sondern auch Geistliche, und
selbst in höhern Würden stehende Geistli-

che, so wie auch der Adel auf diese Weise verpflichtet erscheinen.

B. B. 1431 *Henricus de Kettwich, rector principalis Ecclesie coloniensis cerocensualis Mon. S. Ludgeri.*

Zwischen 1480 bis 1501 „van Her Johan Tegelers Pastor in Kappel prope Kalkar Moder, pro tunica mulieris“.

„Grete Wynde to Walsen pro toga“
 „pro meliori vestimento domini Rosenbaum, *Prepositi* quondam in Kees“.

„Johan de Wilde, Borggreve pro toga“

„heft sich bestat an Her Bernt Deft, Wycarius to Raesfeld, hebben tosamten getelt V Kinder, genannt ic.“

„Bernt Smeß Buttelyr, (fr. bou-teiller, Hofmeister, Schaffmeister) myns Heren van Colen wonende to Lynß ic.“

„dominus Johannes Kynt, Pastor in Drevenich obiit, solvit pro meliori mobili IIII. flor. horn“.

1539 „Herman, Her Hinrich Broider, van Loe;
 Her Hinrix van Loe, *Vicarius*“.

„Toffer Eider. toe Wesel van den Cruys Geslecht, oir Broeder gestorben toe Dusseldorp, und was des alden Heren (Herzogs) Keme-lint“.

„In Dinstaken Jan ind Hinric Holtznider, Hillen de Schwester, ind wont to Cleve, Barbara oek en Schwester, ind hefft Kynder van Her Eracht van Mhlendonk ic.“

Auf diese Weise opferte sich 1389 Lambert van dem Bocklo wachszinsig auf den Altar der h. Agatha, um von nun an zu genießen, und zu entgelten aller Gnade, und Rechte, welche wachszinsige Leute dieses Altars zu genießen, und zu entgelten pflegen, und zwar aus Dankbarkeit, daß er mit einem Gute belehnt ward.

f. Urkunde 75.

Der Genuß bestand wohl aus der Fürsprache des Heiligen, der Theilnahme an allen Gebeten an diesem Altare, und der übrigen Altarhörigen, u. s. w., und dagegen das Entgelten aus dem Wachszinse, und den übrigen Verpflichtungen.

Die Einwilligungsgesuche zur Heirath, *licentia nubendi*, und der Sterbfall haben schon längst aufgehört, unterdessen der Wachszins wenigstens an einigen Orten noch fortgewährt hat, obgleich man den Wachszins von Gütern, welcher vielmehr zu den Pachtgefallen gehört, nicht hiehin rechnen muß.

Ueber den Wachszins folgt hier noch eine einschlägige Bemerkung des Abts Duden, gest. 1600:

„Wastins est census duorum denariorum; dicitur *cerocensus*, vel *cerocensualis* a *cera*, nam talem censum olim solvere *in cera* ad Altare S. Ludgeri, aut ad aliorum S. S. Altaria offerre debebant, unde tales *homines* vocati sunt *cerocensuales*, vulgo *Wastinsbluden*. Et tales *homines non sunt censendi serviles, sed liberi*, in horum morte debetur illorum *melius vestimentum*, et tenentur semper nubere pari in propagine *cerocensualium*, habentque tales *propagines* et *genealogie* singulares literas a suis dominis, que literis vocantur *Boescm* (*Busen*) *Brieve*. Verum hoc jus et *ea pietas* jam isto confuso ac turbulento seculo pene perit, videant posteri, si recuperare poterunt.“

Der Sterbfall wird auch Hoersam, Gehorsam, und Heuffgeld, Hobet-rech,
s. Urk. 76,

(welche desto merkwürdiger ist, da sie zugleich einen Boesenbrief enthält), und auch Herwede genannt.

Aber auch selbst zu dieser Wachszinspflichtigkeit scheint Güter-Besitz, so wie die Wachszinspflichtigkeit ihrerseits wieder zu der Benennung: Drloff- (Urlaubs-) Güter, wie im Fürstenthum Moers, in Beziehung auf die Verbindlichkeit, zum Heirathen Erlaubniß nachzusuchen, Anlaß gegeben zu haben scheint.

Die Erlaubniß, einen ungleichen zu heirathen, stand auf Gnade, d. h. die Gebühr davon ward nicht fest bestimmt, und hing also von einem göttlichen Abfinden ab;

z. B. „voer de Drloff to bestaden aen
eres geliken IX. d.; aen-er ungeliken
stat up Genade.“

z. B. „pro licentia nubendi i. flor. horn-
quia impari nupsit.“

Jede Stiftung überhaupt bestand aus einer Masse von Gütern, wovon jedem Würdner ein angemessener Theil angewiesen war.

Ein Abt von Werden hatte z. B. seine eigene Tafelgüter.

So auch der Probst, u. s. w.

Die Haptmofse verwaltete Namen: Aller
der Köllner, Kellner, Zellner,

f. m. Urspr. S. 530: Ernte.

Gleiche Bewandniß hatte es mit den Kirchnern, als Oberen, jetzt Pfarrer, Pastor, Gehülffen, jetzt Kaplänen, Meßnern, als pri-missarius, u. s. w., und übrigen Pfündnern.

Auffer dem zum Hauptgottesdienste bestimmten Hochaltare waren, diesem oder jenem Heiligen zu Ehren, noch befondre Altäre errichtet, und mit Gütern, oder mit Einkünften aus Gütern begabt, zum Genusse derjenigen, die den Altardienst verrichteten.

So waren in der Hauptkirche zu Werden ein Mutter-Gottes-Altar, obgleich dieser wesentlich von den Bürgern gestiftet ist, weshalb auch Bürgeröhne den Vorzug zum Dienste haben; ein Altar des Erzengels Raphael's, der zwölf Apostel,

f. Urk. 77.

des h. h. Johann des Täufers,

f. Urk. 78.

Benedict's, Severin's, Agnes, u. s. w., und in der Stadt Werden eine Nicolaus-Kapelle.

f. Urk. 79.

So wie nun zufolge der vorleghen Urkunde

von den Gütern gesagt wurde, daß sie zu diesem oder jenem Altare gehörten, so verstand sich solches auch von den Gutsaufsehern; und da es besonders bei Altar-Gütern zweckmäßig war, sich Wachszinse, als Pacht, zu bedingen, so gab solches Anlaß, daß das ganze Altar-Gehörige Geschlecht wachszinspflichtig ward, an welche sich nunmehr auch Andere nach diesem Beispiele aus Frömmigkeit angeschlossen; so wie ebenfalls aus frommen Absichten zuweilen mehr gegeben wurde, als es eigentlich bedurfte; z. B. „1518 *recepti a sculteto in curia Marten pro filio suo, qui erat eecroensualis, partim ex debito, partim in elemosyna 14. flor aur.*“

Was wir jetzt Familie (ursprünglich ward durch *familia* die hausgenossene Dienerschaft verstanden) Geschlecht, Stamm nennen, wurde von den Alten *Busen* (o. d. *Busem*, niederl. *boezem*) genannt, eben so wie wir noch fortdauernd durch: *Sch o o s* der Familie, *sinus familiae*, die Gesamtheit verstehen.

Daher z. B. „des oilden Bornemanns Wyff, Geryt oir Soen, Styne oir Dochter, und oir Geslechte hoeren in eynen Boysem, und gheben des Sairs eyn itlich wan sey toe oeren

Saeren gekommen synt II. D. (denarios) werdens payement, und wan sey sich verandersaten, so sollen sey gheben IX. D. und wan sey steruen so sollen dey Man gheuen dat beste Kurenß, melius mobile, "

3. B. „Dirck Stuer to Roerort i Roe vor syn beste Roer.“

und dey Brouwen dat beste Kleyd, melius vestimentum. "

wiewohl auch oft von Mann, oder Frau ohne Unterschied das beste Kleid, oder Kleidungsstück gegeben wird,

3. B. „wan sey steruen, Man und Wyff gheuen er beste Kleyd;“

daher: pro tunica, veste, toga, pallio, Mantßen (Frauen-Tasche),

3. B. „Teylen Kuschen zu Holsterhusen van eynen Mantßen, u. s. w.“

Im Allgemeinen ward der Werkerb mit Geld gelöset,

„redemit togam patris, sed antiquam pro XVI. alb. col.“

zuweilen aber auch wirklich eingeliefert, und dann verkauft,

3. B. „togam venditam pro XX. alb.; pro meliori vacca II. flor. horn.“ u. s. w.

zuweilen stand auch das Werkerb auf Geld;

z. B. „Heyne ter Straeten die gelden alle Jaer tweelff Penninge, se steruen off se genesen, sie gand dair mit aff ind aen; ind in datselue Gehoer gehört Herman Ruper to Moirß, ind dieselue Ruper sal geuen alle Jaer eyn alde Merke ind nyet mer, ind dair mede aff en aen.“

Ein Busenbrief war also diejenige Urkunde, welche jedem einzelnen altarhörigen Geschlechte bei dem Anfange der Hörigkeit ertheilt ward, und wonach nunmehr jeder einzelne Hörige ein Boesman, Busenmann genannt wurde, so wie auch oft bei Sterb- oder Heiraths-Fällen bemerkt worden, in wessen Händen der Busenbrief sich befände;

z. B. „Gretgen hefft den Boesembrief“ oder: „van düssen Geschlecht is die Busembrief to Brymerschen,“ u. s. w.

Im Uebrigen fand unter Hörigen überhaupt, also auch unter Wachszinfigen Umwechslung Statt;

z. B. „anno domini 1378 Theodoricus Wunzemann temporibus perpetuis per modum concambii factus cerocensualis.“

Desgl. mette ter Pütte gewesselt vor Gutte ymme Kamp.

Man wird sich indessen aus allem diesen

überzeugt haben, daß alle Höri gen ohne Unterschied im Uebrigen freie Menschen gewesen, und insbesondere ist die Wachs zinspflichtigkeit so wenig für Menschen-Rechte kränkend gehalten worden, daß man verlorne Busenbriefe wieder erneuern ließ;

z. B. „Alheid pro renovatione, et suarum sororum privilegio.“

f. auch Urkunde 80.

§. 32.

Leibeigenthum.

Es ist das gewöhnliche Loos aller, ursprünglich noch so zweckmäßiger, menschlichen Einrichtungen (wie gewiß die Hofesverfassung, vorzugsweise war) daß sie zuletzt außarten, besonders wenn ein unerreichbar hohes Alter den uranfänglichen Zusammenhang zerrissen oder verdunkelt, oder tadellose einheimische Einrichtungen mit immittelst auf gekommenen fremdartigen vermischt, oder auch blos nach fremden, oder sogar nur nach neuen Begriffen betrachtet, und erklärt werden.

Von der Zeit an, daß wir das Glück, oder Unglück gehabt haben, mit dem sogenannten römischen Rechte u. bekannt zu werden (wie viel einfacher war nicht die deutsche Hofesverfassung, in welcher jeder Hofes- und Hobs-

mann seiner Rechte kundig (so wie auch jeder Markgenosß ein Forstmeister) war, gegen die zahllosen Spitzfindigkeiten und Formen, denen jetzt der Bauernstand zu seinem Verderben ausgesetzt ist?, von dieser Zeit an, sag' ich, ist es beinahe Verbrechen, anders als durch römische, oder griechische Brillen zu sehen.

Kein Wunder also, daß, da hörig, und Hörigkeit in Beziehung auf den Bauernstand durch *servus*, *servilis*, *servitus*, und die Entlassung aus der Hörigkeit durch *manumissio* ausgedrückt ward, der mit diesen Wörtern verbundene neuere römische Begriff endlich die Oberhand gewann, und nunmehr auch die Gutsherrn nach diesem Begriffe ihre Rechte abzumessen anfingen, obgleich sie selbst als Lehndienstleute ebenfalls *ministeriales* genannt wurden, sie eben so in den Lehnhof, *jure ministeriali*, wie die Laten in den Ober- oder Sadelhof, *jure litonico*, *curtiali*, *hörig*, *adstricti*, waren, und deswegen auch sehr oft sogar das Wort: *servientes* mit dem Bauernstande gemein hatten.

Daher ist auch freilich hin und wieder auf ein bedingtes Gehorsam fast unbedingter Gehorsam gefolgt, so daß hier und da die Gutsherrn nicht nur das Zuchtrecht ausübten, Vormünder für minderjährige Hörige bestellten, u. s. w., wels-

thes auch immer dem Hausrechte gemäß war, sondern sich auch der Verfügung über den Erwerb anmaßten, die Verwülfungsstrafe zu nachtheilig ausdehnten, u. s. w.

Dadurch wurden nun förmliche Eigenthums-Ordnungen veranlaßt, wie z. B. die von Ravensberg 1669, woran sich auch Minden, und Paderborn hielten; von Münster 1770, Bentheim 1784, u. s. w., welche, obgleich sie das Grundübel nicht heben konnten, nichtsdestoweniger manche heilsame Verfügung enthalten.

Dennoch war das an die Stelle der Eigenthörigkeit eingeretene Leibeigenthum in diesem Zustande so wenig Staats- oder Volkseinrichtung, daß es in den Herzogthümern Sülich, Kleve, Berge, dem vormaligen Erzstift Köln, den Stiftern Werden und Essen gar nicht bekannt war, und in der Grafschaft Mark „des Nennens, und die Sache des Namens nicht werth“ selbst in jenen Gegenden, in welchen es erscheint, nicht allgemein hat auskommen können, noch auch übereinstimmend, sondern fast in jeder Gegend verschieden ist.

Daher heißt es z. B. von der Grafschaft Lingen:

die Luft macht frei,

3.

und umgekehrt von der Grafschaft Tecklenburg, in welcher nichtsdestoweniger die Abtei Werden den freien Sadelhof Scapen besaß:
die Lust macht eigen;

ein sehr unpassender Ausdruck! denn welcher Druck auch dem Menschen hienieden werden mag, so bleibt ihm doch wenigstens die Freiheit übrig, Gottes freie Lust zu athmen.

Indessen hatten doch diese Grundsätze zur Folge, daß die Landes-Bewohner von Tecklenburg, jedoch immer noch mit Ausnahme der Landesdiener, der Geistlichen, und der Bewohner des Hauptortes, und der adelichen Höfe, als unfrei vermuthet wurden, und Jeder daher seine Freiheit auf die herkömmliche Weise beweislich machen und erhalten, und dagegen in Lingen die Freiheit vermuthet, und also die Eigenhörigkeit, wenn solche gegen Jemand behauptet wurde, von dem behauptenden Theile erwiesen werden mußte.

§. 33.

Leibeigenthum in Beziehung auf
Werdensche Güter.

Eben so wenig gerieth es, daß das Leibeigenthum auf Werdenschen Gütern, obgleich es sehr oft versucht ward, Wurzel faßte.

So durfte sich sogar noch 1793 ein Rentmeister anmaßen, die einzige Tochter des Pächters eines von der Abtei Werden abhängigen Lehnguts, auf welchem seiner Natur nach eine Hörigkeit nicht denkbar war, zum herrschaftlichen Mägde-Dienst aufz' ordern;

wie desgleichen die Abtei unter vielen andern Beispielen 1775 bei der Belehnung Johann Philipps von Westrem sich die Versicherung geben ließ:

„daß die von dem Lehngute Leveringhausen abverheirathete Kinder von dem Hause Gutacker wegen sogenannter Freibriefe, oder des Eigenthums halber unter keinem Vorwande sollen beschweret werden“;

wie ferner von derselben 1780 an die von Boenen wegen des Lehnguts die Wusche,

1784 an von Westerholt Gisenberg wegen des Lehnguts Fridhof,

1789 u. 1790 an den Grafen Plettenberg Nortkirchen,

1790 an die Freifrau von Bodelschwing wegen Lohaus,

u. s. w.

Abmahnungsschreiben ergingen mit der bestimmten Erklärung, daß auf den abtheilichen

Lehn- Behandigungs- und Pachtgütern kein Leibeigenthum gestattet werde.

Im Uebrigen ist auf ebendemselben Wege, auf welchem das Leibeigenthum nach dem Beispiele der ursprünglich hörigen Gütern auch auf den nicht hörigen, oder freien Dienstmanns- Lehngütern eingeführt werden wollte, und auf nicht Werdenischen Lehngütern ohne Zweifel auch eingeführt ist, auf den hörigen, und aus Unlaß der Hörigkeit, nämlich durch Mißbrauch entstanden.

Bei Lehngütern war dieser Versuch dennoch nicht so allgemein, wie bei Hofs- gütern, besonders wenn ganze Sadelhöfe zu Lehn- oder Behandigungsrechten ausgehan waren.

Daher die vielen Vermüßungsproceße gegen die Lehn- oder Handgewinnsträger; die vielen Verträge mit denselben; die Erkenntnisse des Ober- Sadelhofes Barkhofen; die vielen Abmahnungsschreiben der Abtei Werden bis zu ihrer Auflösung.

Schon 1320 sprach der Ober- Sadelhof Barkhofen im Namen des Abts ein Urtheil zwischen dem Schulden, und den Hofsleuten des Sadelhofes Bögge,

Urkunde Nr.

wenn schon der Graf Engelbert von der Mark, als Vogt des Hofes zu Gunsten des Schulden eine Aenderung versucht zu haben scheint;

1
Urkunde 82.

Eben so ward 1509 mit dem Gewinnträger des Sadelhofes Arenbögel ein Vergleich abgeschlossen; nichtsdestoweniger behandelte Wilhelm von Brempt die Hofsleute als Leibeigene, und die Hofsgüter als gemeine Zeitpachtgüter; dieses hatte einen Verwüthungsproceß, und dieser jenen Vergleich von 1681 zur Folge, den Herr zc. Mallinbrodt in seiner Schrift: der Bauernstand zc. ich vermuthe aus meiner Abschrift als Beleg t. schon aufgenommen hat, unterdessen dennoch schon 1708 die Beobachtung dieses Vergleichs von Neuem zugesichert werden mußte.

Die Gebrüder Bernard und Burchard von Westerholt verpflichteten sich 1509 bei dem neuen Pachtgewinn auf Veranlassung des Abts zur Erleichterung der Dienste auf dem Sadelhofe Moninkhof in der Ewente.

f. urkunde 83.

Ein Vergleich mit den v. Westrem 1689, wegen Abdinghof zu Waltrop hatte so wenig dauernde Wirkung, daß 1732 ein neuer

Verwürlungsproceß eingeleitet, und 1775 neue Abmahnungen von dem Aufdringen der Leibeigenschaft erlassen werden mußten.

1717 versprach die Wittwe von Freitag zur Sandfurt, geb. von der Reck mit Zuthuen ihres Vaters, und ihrer Brüder die Abstellung des Leibeigenthums, und der Erbtheilung auf den Hofs Gütern des Sadelhofes Abding zu Sepperade.

Ausserdem ließen sich die Aebte von Werden bei jeder neuen Belehnung oder Behandlung zur Handhabung der Rechte der Hofsleute, und insbesondere ihrer Freiheit, zur Abstellung der Beschwerden, u. s. w. umständliche Rückbriefe (Reversale) ausstellen;

z. B. 1584 von Gisbert von Bodenschwingel wegen Marten; 1666 von den von Derwegen Mönninghof in der Twente, dessen Behandlungseigenschaft aber 1768 aufgehoben ist, u. s. w.

und nahmen überhaupt die Hofsleute, wie z. B. 1785 die Hofsleute des Sadelhofes Abdinghof zu Werne gegen die Grafen von Merfeld, 1786 die Hofsleute zu Lengerich in der Grafschaft Lingen auf den Grund des Vergleichs von 1605, u. s. w. bei jeder einzel-

nen Beschwerde in Schutz; wenn sich schon dennoch hin und wieder ein Mißbrauch ohne ihr Vorwissen eingeschlichen haben mag.

Die Abtei Werden betrachtete überhaupt alle ihre Sadelhöfe als Kaiserlich-Reichsfreie Güter:

z. B. 1593: freie Reichs-Sadelhöfe Selhem und Halle im Fürstenthum Gelre, und Graffschaft Zutphen und der Soy und Belau, so wir gleichs unserer Vorhern von den römischen Kaisern in Belehnung tragen u. u. in Erwegung wir dairvan als freien Reichsgütern dem heiligen Reiche zu contribuiren schuldig u. u.

In Hinsicht des Ausdrucks: Kaiserlich, und Reichs frei ist es bemerkenswerth, daß Abt Herman (von 1541 bis 1572) noch schrieb: Wir von G. G. der Kaiserl. freien, und dagegen Abt Heinrich (von 1572 bis 1601) und zwar, wenn ich recht beobachtet habe, 1587 bei Gelegenheit der Behandlung mit Beckersgut zu Dümpfe zum erstenmal: Wir von G. G. der Kaiserl. und der freien Reichs-Stifter Werden und Helmstädt Abt u.

Die Anwendung hievon gehört indessen zur Reichsgeschichte.

Daher kannten auch die Werdenschen Sadelhöfe lange keine andere Abgabe, als die Bogtbede, und späterhin noch die Gewerbesteuer, und die Besizer derselben wurden daher auch selbst zu der Zeit noch, als die Länders schon geschlossen waren, von den Landfürsten nicht Unterthanen, Unterfasssen, sondern Schuhhörige genannt, wenn sie wirklich die Bogtei über dieselbe hatten, oder sonst doch als Schuhhörige anderer Fürsten, oder Grafen anerkannt.

Daher waren auch die Hofsleute der Sadelhöfe Kalkhofen, Belbert, Langensbögel, Hetterscheid, Tem Hof, u. s. w. im Bergischen von allen Landesdiensten frei, und wurden deswegen selbst von den Bergischen fast bis auf diesen Tag in Beziehung auf die Abtei die Werdenschen, und in Beziehung auf den Grafen von der Mark, als Bogt der Abtei, und ihrer Güter, die Märkischen Freien genannt; obgleich sie freilich in der Folge, ungeachtet des fortdauernden Widerspruchs, ganz auf den Fuß der übrigen Landfassen behandelt wurden.

§. 34.

Mißbräuche auf beiden Seiten.

Wenn nun auf der einen Seite dieser oder jener einzelne Gutsherr im Schwindel ange-

borner Vorzüge, die auch oft die besten Menschen unwillkürlich blenden, oder aus Vorurtheil, und vielleicht gar in der Meinung, daß es so Recht sey, indem das Leibeigenthum an einigen Orten wirklich gesetzlich, und also auch sehr verzeihlich war, von einem auf das andere zu schließen,

oder wenn vielmehr, wie man im Allgemeinen annehmen kann, Verwalter durch zu gefälliges Zuorkommen, oder auch aus mißverstandenen Pflichtgefühl, u. d. die Schranken überschritten haben, so geschah doch solches nach dem eigenen, mehrmal öffentlich wiederholten Geständnisse der Bauern, und ihrer Fürsprecher, nichts weniger als allgemein; vielmehr war und ist noch fortdauernd bei Weitem die größte Anzahl derselben mit ihren Gutsheerenschaften zufrieden.

Daß ihre Lage nicht so brückernd, und verderblich gewesen seyn könne, wie Einige vorgefekt haben, welche sich unter diesem Vorwande gerne von aller und jeder Verbindlichkeit lossagen möchten, ergibt sich schon aus dem merkwürdigen Umstande, daß es mehr vermögende Pacht- als Erbbauern gibt, und besonders unter den Leib- oder Zeitgewinnsbauern der Grafschaft Mark allgemeiner Wohlstand herrscht.

Auf alle Fälle war das Uebel heilbar, indem gewöhnlich wieder alles entweder auf bescheidene Vorstellung, oder auf Dazwischenkunft des Hauptgutsherrn, wie z. B. der Abtei Werden auf ihren Lehn- und Behandigungsgütern, oder im Nothfalle der Rechtsbehörden, in die vorige Ordnung zurückkehrte.

Dagegen ist aber ebenfalls nicht zu läugnen, daß auch auf der andern Seite Gutsaussitzer fast noch anmaßender gewesen sind.

Schon seit Jahrhunderten haben besonders die nicht unter unmittelbarer Aufsicht Stehenden die Güter verwüestet, verhauden, verplünderet, Pachtzugehöre abgerissen, und in Erbe verwandelt, und eingebaut, und verkauft, und sich überhaupt auf jede Weise den vertragmäßigen Verpflichtungen zu entziehen gesucht, u. d. m. s. auch Belehrung des Bauernstandes S. 21.

Vor allem aber braucht man nur das jüngere Benehmen einiger Gutsaussitzer dem so scharf gerügten Betragen der Gutsherrn gegen über zu stellen, um bald zu beurtheilen, welche von ihnen die meisten Vorwürfe verdienen.

Die Sucht nach fremdem Gut ging bei Einigen so weit, daß unstreitige Zeitpächter auf bestimmte Jahre gewissenlos genug waren, sich als Eigenthümer geltend machen zu wollen,

wenn zufällig durch die Milde des Gutsherrn in den drei letzten Pachtbriefen keine Aenderung geschehen, obgleich zuweilen der noch lebende Zeitpächter sogar ein fremder Abstammung war.

Die unzweideutigsten Pacht-Gefälle wurden als Ausflüsse von Leibeigenthum gestempelt, und nicht allein Einzelne, sondern sogar ganze Bezirke, mit ihren Beamten, im Wahne einer ewigen Dauer der neuen Ordnung der Dinge, an der Spitze, bemühten sich aus dem Tacitus, und aus andern fremden und einheimischen, echten und unechten Schriftstellern zu beweisen, leibeigen, und unmittelbare Abkömmlinge eines ursprünglichen Sklaven-Volks zu seyn.

In jenem hohen Alter der Vorzeit, wo zwischen den verschiedenen Ständen, nach dem Maßstabe ihrer Besitzungen, besonders aber zwischen Erbgeseffenen, Besitzern, und Nichtbesitzern, überhaupt auf gleiche (par pari, wie auf echte) Geburten eben strenge gehalten wurde, war es immer eine liebevolle, edle Einrichtung, bisherige Haus-Diener, Knechte, Mägde, Tagelöhner und andere geringe Leute, Fremde, gemeine Kriegsgefangene, und überhaupt Unangeseffene durch vieljährige Zeitverpachtungen,

und sogar durch Erbberechtigungen mit beſitzfähig zu machen.

Wie mancher Hörige iſt dadurch nicht endlich in den Stand gekommen, ſeinen eignen Gutsherrn auszukaufen, ſo wie überhaupt deren Lage nicht ſelten beachtenswerther iſt, wie die der nichtbeſitzenden Nachkommen der Beſitzer der Vorzeit.

Es iſt daher eine eben ſo ungerechte, als undankbare Anmaßung, daß jetzt die ehemaligen Hörigen ganz in die Stelle ihrer Herrn eintreten, daß ſie ſich als die urſprünglichen Eigenthümer der Huſen, und Güter, und ihre biſherigen Leiſtungen für weiter nichts betrachten wollen. als was ſie den Gutsherrn, ihrer Meinung nach, freiwillig zuſtanden, oder dieſe durch Zwang ihnen aufgelegt haben, um auf dieſe Weiſe endlich den ganzen Güter-Bestand ſich excluſiv zu zueignen.

Es gilt auch hier nicht bloß den Adel, es gilt jeden rechtmäßigen Eigenthümer, aus welchem Stande er auch ſey, es gilt oft auch Wittwen, und Waiſen, es gilt hier die Rechte des Eigenthums, des älteſten, des heiligſten, des dauerndſten Bandes der menſchlichen Geſellſchaft.

S c h l u ß.

Es leidet indessen keinen Zweifel, daß wenn schon der böse Zeitgeist seit Langem mehr Gutes zu Grabe, als der gute hervor gebracht hat, dennoch jede ältere Einrichtung, wenn sie ausgeartet, oder mit den auf das Wohl Aller berechneten Hauptzwecken der durch die veränderten Beziehungen der Menschen nothig gewordenen neuern Staatsverfassung unvereinbar ist, damit wieder in Uebereinstimmung gebracht, oder dem jetzigen Gemeinwohl untergeordnet werden müsse, jedoch immer mit möglichster Würdigung der wohl erworbenen Eigenthumsrechte der Einzelnen.

Diese Berücksichtigung lag nicht im Plane der französischen Umwälzung, wenigstens nicht im Plane der Ausführung derselben.

Zur Erreichung der Hauptzwecke mußte vor allem das Volk gewonnen werden; man bedurfte Hände; um diese zu erkaufen, würde bei dem Mangel von Staatsvermögen das Vermögen der Einzelnen geraubt, wie solches die Erfahrung gezeigt, und französische Staatsmänner selbst eingestanden haben. (1)

Diese Maßregel erzeugte nothwendig Erbitterung, Entzweiung, und wechselseitiges

Verfolgen, woburch das getäuschte, durch die innern Zwiste beäudete, oder gereizte, und durch den Hang zur Plünderung im In- und Auslande unwillkürlich hingerissene, eines ruhigen Nachdenkens nicht mehr fähige Volk gegen weit drückendere Fesseln gefühllos gemacht, und also die neue Ordnung der Dinge noch mehr gefördert ward.

Es wurden nicht allein bloße Titel vernichtet, um in der Folge wieder an neue Günstlinge mit noch freigebigern Händen ausgespendet zu werden, sondern auch die bestbegündeten Gutsrechte.

In der Folge überzeugte man sich zwar, gegen die heiligsten Grundsätze, von ganz irrigen Ansichten ausgehend, und die ungleichartigsten Güter in eine Masse werfend, sich vergangen, und Rechte willkürlich vernichtet, oder gekränkt, die geachtet hätten müssen, oder doch ausgeglichen werden können, wofür auch schon landesherrliche Verordnungen, das Zuorkommen edel denkender Guts Herrn, das Beispiel anderer Länder, und die öffentliche Meinung sich schon ausgesprochen hatten,

kurz, unter dem Vorwande, wahre, oder eingebildete Mißbräuche abzuschaffen, den Guts Herrn das Eigenthum abgesprochen zu haben.

Rückschritte waren nicht wohl möglich, oder doch, da eine Regierung dadurch Fehlgriffe bekennt, folglich Mißtrauen in ihre Anordnungen erweckt, die Verhältnisse der Einzelnen verwirrt, und ewigen Hader, statt ihn zu ersicken, erzeugt, — nicht räthlich.

Die Gutsherrn blieben also das Opfer einer gewaltsamen Zeit, unterdessen der Staat, als oberste Gutsherrschaft, durch eine nach dem Verluste reichlich berechnete Erhöhung der Steuern sich zu entschädigen mußte, (2) wodurch jetzt sogar der Fall eintrat, daß die Gutsherrn dazu, daß sie ihre Rechte verloren hatten, und also schon Opfer gebracht, noch selbst mit beitragen, und neue Opfer bringen mußten.

Zum Glück für die diesseitigen Rheinländer kam dem Bestreben einheimischer Beamten, und vorzugsweise des nunmehrigen Herrn Ober = Landes Gerichts = Präsidenten Sethe, dem Strome aus Rechtsgefühl mit Entschlossenheit sich zu widersetzen, die Besinnung der sich endlich selbst von dem geschehenen Unrecht überzeugenden fremden (3) zu Hülfe, woher es gekommen, daß, da wegen bestimmter Gesetze im Geiste der französischen Umwälzungs = Grundsätze nicht mehr alle Rechte des Eigenthums gerettet werden konnten, wenigstens jene gerettet wurden, die das jetzt selbst

für mangelhaft und übereilt anerkannte Gesetz nicht so ganz unmittelbar getroffen zu haben schien.

Aber dem Himmel sey Dank, daß fremde Joch ist wieder abgeworfen, und wir erfreuen uns wieder einer Gesetzgebung, die ohne Vorliebe für den einen, und ohne Furcht vor dem andern Stande mit ruhiger Besonnenheit das Für, und Wider wägt.

- 1) 3. B. der damalige Consul Cambacères drückte sich über den Geist des betreffenden Gesetzes eben so freimüthig, als wahr aus: „pour juger la loi, qu'on rapelle, et les resultats, qu'elle a eu, il est nécessaire de remonter à l'esprit, qui l'a dicté. L'assemblée constituante avait à lutter contre la classe des privilégiés, qui était en même tems celle des grands propriétaires; elle l'a attaquée en attaquant la propriété, d'où cette classe tirait sa force, et par ce même moyen elle s'est attaché le tiers-état, qu'elle voulait opposer aux privilégiés. Une telle loi n'est pas fondée sur des principes de législation, elle est toute politique, toute de circonstance, et l'effèt en est tellement passé, que peut-être ceux, qui s'en sont servi pour racheter, donneraient au-

Jour d'hui leurs propriétés à rente foncière, si la législation les y autorisait. "

- 2) In dieser Absicht schrieb der Minister Graf Köberer dem zc. Grafen Beugnet am 21sten Juni 1811: „Je désirerai savoir, qu'elle diminution les recettes domaniales éprouveront par suite de la suppression de *rédevances féodales*. J'ai évalué cette diminution à 600,000 fr. d'après un aperçu, que Mr. Fix m'en avait donné dans un tems où la distinction des droits à supprimer et à maintenir n'avait pas encore été fait. Peut être sera t'il échappé quelque partie de ces produits, et il m'importe de savoir ce qu'on pourra en obtenir dans la suite. Je vous serai obligé de me faire connaître aussi exactement, que vous le pourrez, les résultats numériques que produira l'application de l'avis du conseil,“ u. s. w.

Die Absicht war leicht zu errathen, dennoch scheint er geglaubt zu haben, sich noch deutlicher erklären zu müssen; er schrieb daher am 18ten August: „par ma lettre du 21. Juin j'ai prié V. E. de me faire connaître aussi exactement qu'il serait possible à quelle somme s'éleverait le sacrifice du Prince sur ses revenus par l'abolition des droits féodaux, qui faisaient partie de ses domaines.

Je désire d'après des observations que m'ont été faites par l'Empereur sur le montant de la contribution foncière, que votre travail s'étende à la recherche et à un aperçu probable des sommes, que la propriété territoriale gagnera annuellement dans le Grand-Duché par les abolitions des droits féodaux et des servitudes, afin que je puisse faire entrer ce résultat dans les élémens, d'après les quels S. M. veut évaluer la somme, à laquelle il conviendra de fixer ou porter la contribution foncière etc."

Es gereicht indessen dem Grafen Beugnot zur Ehre, daß er den Muth hatte, diese Absicht geradezu zu mißbilligen: „Je crois, erwiberte er am 28sten Sept. que V. E. jugera, que cette suppression ne peut guères déterminer à augmenter la somme de la contribution foncière; le taux en est déjà bien élevé, puisqu'il excède le quart du revenu net. L'industrie s'élevait assez rapidement dans le Grand-duché, wiewohl dieses doch auch nicht richtig war, mais l'agriculture ne marchait pas d'un pas égal, presque partout je la trouve faible, languissante, elle a besoin d'aspi, et d'encouragement, et V. E. sait, qu'on ne peut pas lui faire trouver de plus effica-

ce que dans la *moderation de la contribution foncière*,

unterdessen er den Verlust der Rechte des Fürsten als Guts- oder Grundherrschaften auf

Fr.	St.
223,964,	
und der übrigen Gutsherrschaften auf	746,54 66 $\frac{2}{3}$

zusammen also auf 228,618 66 $\frac{2}{3}$ berechnet hatte.

- 3) Das Hofgericht zu Coesfeld hatte sich durch sein eben so gerechtes als gründliches Erkenntniß vom 10ten Febr. 1810 zur Sache des Freiherrn von Droste zu Stapel gegen den Schulzen Althof für die Hand- und Spanndienste erklärt.

Der Domainen-Director Fir wurde wegen dieses Erkenntnisses zum Bericht aufgefordert, das er auch sehr nachdrücklich in Schutz nahm.

Ce jugement, fait et in dem Berichte vom 16ten April 1810, qui est remarquable par la pluralité des ses motifs, et la sagacité des argumens, décide en principe que les services affectés sur les colonats dans la province de Munster sont des véritables rentes foncières qui tirent leur origine de la concession primitif des colonats, et que leur prestation n'a point été supprimée par le décret sur l'abolition du servage, pas plus

que les autres redévances fixes en argent et en nature, dont les services font une partie intégrante etc. Quoique zélé admirateur de toutes les institutions qui tendent à faire jouir les sujets de S. M. sans distinction, et dans toute leur plénitude des droits civils communs à tous les citoyens de l'état etc. je ne puis cependant m'empêcher de rendre hommage aux principes lumineux, qui distinguent la sentence de la cour aulique de *Coesfeld* etc.

Daß er sich nicht bloß zu Gunsten des Fürsten, sondern auch in Beziehung auf einzelne Gutsherrn zu diesen Grundsätzen bekannt, dabey zeugt dessen Bericht vom 30. April n. J.

„Mais l'intention de S. M. peut elle avoir été de supprimer sans indemnité le fermage, que le Baron de Böselager s'est réservé en donnant sa terre à ferme uniquement, parceque ce fermage au lieu d'argent ou des denrées se trouve être stipulé en services manuels, dont le nombre est fixé, et qui sont le résultat d'un contrat synallagmatique librement consenti. Si V. E. décide, que non, la question est résolue, et tous les services limités affectés sur les colonats, prêtés en nature, ou payés en argent, d'après des conventions subsequentes, doivent

continuer d'être acquittés jusqu'au rachat, comme partie intégrante des prestations fixes formellement conservées par l'art. 5 du décret impérial du 12 déc. 1808, et l'art. 5, de celui du 11 Janvier 1809.

Il paraîtra sans doute extraordinaire, que la fausse interprétation de ces décrets, et des conseils intéressés de quelque Avocat chicanier ont porté le colon de la petite ferme de *Kettorp* à refuser au Baron de *Böselager* au mépris du contrat existant la prestation des services en question, qui cependant ne sont que la représentation des droits du jouir du colonat.

Je ne terminerai pas sans observer, qu'il existe dans le pais de *Munster* beaucoup de contrats récents sur les colonats de la nature de celui du Baron de *Böselager* etc."

Als Beispiel folgt dieser Pachtvertrag unten in der

Urkunde 84.

Es gibt indessen sehr viele von derselben Art aus ältern und jüngeren Zeiten (s. auch oben S. 41: Leo up der Kuylen etc.) in welchen die Dienste im Allgemeinen zugleich in Geld angeschlagen sind, und bald dem Gutsherrn, bald dem Pächter darüber die Wahl gelassen ist.

Im Uebrigen kann man sich daraus auch eis

nen Begriff von dem Töche eines Leibeigenen Pächters machen, der, wie jeder andere noch so vornehme Staatsbürger hier seinem eignen Gutsherrn bei Gerichte gegen über stand; eine Erscheinung, die in der Urverfassung nicht denkbar war, in welcher der Hürige nur durch seinen Herrn vertheidiget, d. h. vor dem Ding, Gericht, vertreten werden kannte, wiewohl auch dieses, wie der Begriff des daraus entstandenen Worts, vertheidigen schon anzeigt, mehr Wohlthat, als Beschwerde war.

Man kann sich hieraus aber auch zugleich überzeugen, zu welchen Ungerechtigkeiten gegen die Gutsherrn eine unbedingte Freilassung führen würde; und man darf annehmen, daß wenn allerdings der Bauernstand im Allgemeinen durch eine billige und gerechte Auseinandersetzung mit den Gutsherrn an Thätigkeit, und Gewerbleiß, folglich auch an Vermögen und Bildung gewinnen wird, die geringern unansässigen Pandleute dagegen, deren Zahl auch nicht klein ist, und sich durch die Vererbungen, und durch die schon zu sehr begünstigten, dadurch oder noch nöthiger werdenden Versplitterungen, u. d. m. sich eher vergrößern, als vermindern muß, nur verlieren, und nichts gewinnen können, wenn sie ganz von ihrem Herrn losgerissen werden sollten.

Eben dieselbe Maßregel kann also zugleich nützlich, und zugleich schädlich seyn.

Um ganz sicher, oder doch mit der vollständigsten Umsicht zu verfahren, und den eigentlichen Zweck einer vortheilhaften Verpaarung der Rechte der Bauern mit den Rechten der Gutsherrn nirgend zu verfehlen, scheinen also die zu treffenden Bestimmungen mehr nach den örtlichen, möglichst genau zu erforschenden Verhältnissen, und in besonderer Rücksicht auf die große Verschiedenheit der Güterarten, abgemessen, als von zu allgemeinen, auf einzelne Fälle nicht immer mit Nutzen anwendbaren Sätzen abhängig gemacht werden zu müssen.

§. 35.

Kurze Uebersicht des Gesagten.

Ackerbau und Landwirthschaft gehören unstreitig zu den ersten menschlichen Beschäftigungen, so wie dieselben auch die edelsten und wichtigsten, und ohne Vergleich die genüßreichsten sind.

Die Geschichte fängt auch deswegen, da sie den ersten Menschen als unmittelbar aus Gottes Hand ausgehend, und sittlich gebildet darstellt, mit Ackerbau und Landwirthschaft an.

Adam tritt zunächst mit der Bestimmung auf, die Erde zu bauen; und daher auch Abel als Hirt, und Cain als Ackermann, und so die ganze Nachkommenschaft, wovon Noah mit dem Ackerbau den Weinbau verband, und nunmehr auch Brod und Wein in den Händen Melchisedech's Heiligthum sind.

Abraham und Lot trennten sich wegen Mangels an Raum für ihre Heerden, und Isaac, und Jacob, und Laban u. s. w. erscheinen nur als Gutsbesitzer und Landwirthe.

Moses gründete seinen neuen Staat wesentlich auf den Ackerbau.

Daher die Garben = Opfer der ersten Ernte nach der Besitznahme des gelobten Landes,

die strenge Achtung des Stammguts,
das Verbot des Erbverkaufs ohne Wiederlöse,

das Näher = Recht der Anverwandten,
Die Rückkehr des Eigenthums an den Verkäufer im Erlahjahre ohne Ersatz,
u. s. w.

Daher auch noch fortdauernd die Wochen- und Lauberhüttenfeste, als Gedächtnis- und Erntefeste.

Eben so äussern sich Ackerbau, und Landwirthschaft, mehr oder weniger vollkommen, bei allen Völkern, oder vielmehr unter dem ganzen Menschengeschlecht; denn so wie nur ein Menschen-Geschlecht, also war auch ursprünglich nur ein Volk.

Elias salbte den Elisäus gleichsam beim Pfluge, und von Gesetzgebung und Sieg führten Cincinnatus und Curius zu ihren Aekern zurück.

Was Tacitus von den Deutschen sagt: *discreti, ac diversi, ut fons, ut nemus, ut campus placuit. Suam quisque domum spatio circumdat.*

de m. g. c. 16.

gilt von allen Armen, bis sie sich endlich auch in Käfige, Schlösser und Städte genannt, einzuschließen anfangen, aber nunmehr auch frei zu seyn aufhörten.

Vergleichen wir die Ackergesetze Moses mit unsern Landesgewohnheiten in Hinsicht der Stock- und Stammgütter, ihres Rückfalls, des Näterrechts, der Ergänzung der Sohle durch Wiedereinziehung der Abplisse, der Ausbließung der Töchter durch die Söhne, des Rechts der Erstgeburt, u. s. w., so haben offenbar Moses, und unsere Voreltern aus eben derselben Quelle

geschöpft, d. h. so wie nur ein Menschen-
geschlecht, und ein Volk, also war auch
ursprünglich nur eine und dieselbe Güter-
Verfassung.

Der Grundbesitz ist es auch vorzüglich, der
an das Vaterland fesselt, das gewöhnlich de-
nen, die nichts zu gewinnen noch zu verlieren
haben, oder heute hier, morgen dort ihren
Wanderstab hinstellen, gleichgültig ist.

Welches Schicksal auch ein Land treffe, der
Ackerbau hilft ihm endlich wieder aus.

Zerstört Zufall oder Gewalt die Werkstätte
der Kunst nicht, so setzt Wechsel der Mode sie
stille, aber der Ackerbau ist ewig.

Oft macht ein einziger unglücklicher Augen-
blick den reichsten Kaufmann zum Bettler, an-
statt daß der Bauer schon nach zwei guten Jah-
ren seine Unfälle vergißt; hat aber der Kauf-
mann die Vorsicht gebraucht, seinen Gewinn
auf Landeigenthum zu verwenden, so hat er
sein Vermögen auf immer gesichert.

Höchsthelten sieht ein armer Landmann an
der Thüre des Städters, aber tausend und
abermal tausend Städter leben von der Güte
des Landmanns.

Die Landwirthschaft ist die Schule der
Staatwissenschaft, und ein verständiger Land-
mann gilt mehr, wie z. B. eine ganze Heerde

französischer Buralisten, u. s. w., er ist Herr, König und Vater im freien Reiche seines Eigenthums, dem Gebiete der Genügsamkeit, Sittlichkeit, Gesundheit, des Fleißes, und des Rechts, und der erhabensten Naturgenüsse, die keine Kunst gewähren kann.

*Beatus ille, qui procul negotiis,
ut prisca gens mortalium,
paterna rura bobus exercet suis.*

Das Ganze eines ländlichen Besitzthums von Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, und einem angemessenen Umfange von Aekern, Wiesen, u. s. w. heißt Hof.

Je mehr wirklich bestehende Höfe, und je mehr Raum zu noch zu bildenden Höfen ein Eigenthümer besitzt, desto weniger ist es möglich, sie unmittelbar zu benutzen.

Er übergibt sie also, seines Eigenthums unbeschadet, in die Hände Anderer, mit Bedingung eines verhältnismäßigen Antheils an Früchten, Lebensmitteln, Bedürfnissen jeder Art, gewisser Dienstleistungen, u. d. m.

d. h. er verpachtet sie.

Geschieht dieses auf eine bestimmte Zeit, so heißt solches Zeitpacht.

Bedingt er sich vielleicht auch eine Abgabe bei dem Eintritt in die Pachtung, so wird diese

Vorheuer, weil sie noch vor dem Anfange der Heuer, Miethe, bezahlt wird, oder Gewinn, Pachtgewinn genannt, und nunmehr heißt auch das Pachtrecht selbst Pachtgewinn.

Ob die Zeit auf bestimmte Jahre beschränkt, oder auf Menschenleben ausgedehnt ist, ändert an der Zeitpacht-Eigenschaft nichts.

In jedem Falle hört das Pachtrecht mit dem Abfluß der Jahre, oder mit dem Leben auf, und der Verpächter tritt dann wieder in seine vollen Eigenthumsrechte ein.

Wünscht der Pächter zu bleiben, und ist der Verpächter dazu geneigt, so muß ein neues Pachtrecht gewonnen werden.

Die Bestimmung dieses Gewinns hängt von ihrem freiwilligen Uebereinkommen ab.

Bei Pachtungen auf ein oder mehr Leben hieß solches Leibgewinn, Zeit Leibgewinn.

Geschieht die Pachtung auf immer, und ewig, ohne weitere Bedingung, als der feststehenden Pachtgefälle, so heißt solches Erbpacht.

Zuweilen bedingt sich indessen der Erbpächter von Zeit zu Zeit eine Erneuerung des Gewinns, z. B. nach dem Tode des, oder

der Erbpächter, oder, wie es in der Gütersprache heißt, nach dem Absterben der deshalb zu Buche gesetzten Hände, oder Leiber, und für die Ansetzung neuer Hände, oder Leiber; und solches heißt hier Hand- dort Leibgewinn, d. h. Erb Leibgewinn.

Die Gebühr dafür stand entweder fest, oder auf Gnade; in diesem Falle hing es von dem beiderseitigen Uebereinkommen ab, wozu entweder ein einfacher, oder auch ein zweifacher Anschlag der jährlichen Pachtgefälle gewöhnlich den Maßstab gab.

Güter dieser Art hießen: Erbpachtgüter zu Behandigungs- oder Erbleibgewinnrechten, oder auch schlechweg Behandigungs- oder Leibgewinnsgüter, und in diesem Falle verstand sich die Erbpachts-eigenschaft von selbst.

Nicht selten hatten unsere Voreltern noch eine Leistung an diesen Zeitpunkt des Absterbens des, oder der Erbpächter geknüpft, die daher auch, daß sie erst durch den Tod fällig ward, Sterbfall genannt wurde.

Gewöhnlich war solcher ein Pferd, oder eine Kuh, oder das beste Geräthe, anscheinlich wegen dem Recht der Auswahl des Erbpächters, oder Guts herrn Kür, Roer, Kurwed, u. f. w. genannt.

Wahrscheinlich würden wir bei der jetzigen Weltlage diese Sterbfälle der alten mit dem Gewinn der neuen Pächter verbunden, und das eine und andere in Geld angeschlagen haben; aber das Geld war damals rar, und der Pächter gab lieber ein Pferd, oder eine Kuh, die zu diesem Ende angezogen wurden, oder ein Geräthe, das man an sich selbst hatte.

Auch waren Pferd, und Kuh oft dem Verpächter willkommener, als Geld; oder konnte er solche entbehren, so fand immer ein billiges Abkommen Statt, nach Maßgabe des Vermögensstandes der Pächter, und der Kräfte des Guts.

Auf Versäumniß vertragsmäßiger Schuldigkeiten, und auf vertragswidrige Handlungen stand verhältnißmäßige Strafe, und in gewissen Fällen die Verwürkung der Erbberechtigung.

In allen diesen, von dem Erbverpächter aufgelegten, und von dem Erbpächter angenommenen Genüssen des Eigenthums lag nichts Menschen-Rechte Kränkendes.

Der Schutz der Einzelnen und Aller in Beziehung auf Leib, und Gut sowohl, als die zweckmäßige Benutzung gemeinschaftlicher Grundstücke in eben derselben Umgegend machten einen Verein mehrerer Höfe

unter der Leitung eines Oberhofes nöthig.

Diese Hofvereine sind die Grundlagen der Staaten-Vereine.

Die Spuren dieser Hofvereine äuffern sich noch fortdauernd in Spanien, wie in Frankreich, Groß-Britanien, Ungarn, u. s. w. und vorzüglich in ganz Deutschland, und in allen vormals zu Deutschland gehörigen Ländern.

Diese Spuren berechtigen also auch zu dem Schlusse auf eine Urverbindung aller dieser Länder.

Die Erbbesitzer dieser Höfe waren im Uebrigen von einander unabhängig, und frei, und der Besitzer des Oberhofes war zwar das Haupt, der Obere, aber nicht Oberherr, wenn schon freilich in der Folge die Oberkeit in Ober-Herrschaft überging.

Ausserdem gehörten diesen Hofherrn auch noch andere geringere Grundstücke, die entweder schon urbar gemacht waren, oder noch urbar gemacht werden konnten, und hufenweise, d. h. zu einer bestimmten Morgenzahl abgetheilt waren, oder noch abgetheilt, und nach dem freien Willen der Hofherrn mit unangesessenen Dienstleuten besetzt wurden, zu deren Gunsten auch Moses die Hufenerei (Colonat) empfahl.

Anfänglich hat wohl kein Eigenthümer daran gedacht, den Aufsehern dieser Hufen ein Erbrecht daran einzuräumen, unterdessen auch kein Eigenthümer daran gedacht hat, diese Hüfner zu vertreiben, so lange sie die Pachtgefälle richtig abtrugen, und die Hufe nicht verwahrloseten, oder gar verwüsteten.

Auf diese Weise bildete sich die Erbpachteigenschaft von selbst, die durch die Einweisung der Hufen in diesen oder jenen Hof vollends auf immer befestiget wurde.

Unter welchen Namen nun auch die Güter nach der Verschiedenheit der darauf haftend u Verbindlichkeiten, nach der Art, wie sie benutzt werden, oder nach den besondern Landes- Arten, u. s. w. hin und wieder erscheinen, so sind sie entweder Erbgüter, freies Erbe, *) deren Besitzer nämlich volle Eigenthümer davon sind,

oder Zeitpachtgüter, deren Benutzung gegen beliebige Pachtgefälle auf eine beliebige Zeit beschränkt,

oder Erbpachtgüter, wozu auch die Erbzinsgüter, *pensionalia*, *emphyteutica* gehören, davon der Nießbrauch gegen feststehende Pachtgefälle erblich ist,

oder Lehngüter, welche eine ganz eigenthümliche Güter- Art darstellen; davon bei einer andern Gelegenheit.

Zeit-Leibgewinnsgüter von der Dauer der Pacht auf Leben, oder Leib also genannt, und nach Belieben nur auf das Leben eines, oder mehrerer Menschen beschränkt, sind wahre Zeitpachtgüter, woran das Pachtrecht mit dem Leibe der Gewinner, d. h. mit dem Tode der Pächter aufhört,

Behandigungs-, von der Ansetzung der Hände also genannt,

Erb-Leibgewinnsgüter, woran der Verpächter nach dem Tode der Pächter die Erneuerung des Hand-, Leib-gewinns, d. h. Pachtrechts nicht verweigern darf,

Kurmedsgüter von einem gewissen Sterbfalle nach dem Tode der Pächter,

Hobsgüter von der Hörigkeit in einen Hof also genannt, u. s. w. sind Erbpachtgüter; X

denn die Dauer der Benutzung derselben ist erblich, und ewig, und die jährlichen Pachtgefälle stehen fest auf immer; und Hand- oder Leibgewinn, Kurmed, Hobshörigkeit sind besondere, und an der Haupteigenschaft der Güter nichts ändernde Nebenverpflichtungen.

Nehmen wir diese Verpflichtungen von Hand- oder Leibgewinn, Kurmed, und Hobshörigkeit zurück, so bleibt nichts desto-
L.

weniger das Hauptkennzeichen, die Erbpachtseigenschaft übrig.

Von der Gutshörigkeit, ist die Leibeigenschaft, (unrichtig Leibeigenthum, Leibeigenschaft genannt) unterschieden, indem jene in Beziehung auf das Gut, diese aber in Beziehung auf den Leib, die Person besteht, aber, wie zu hoffen, auch dem Namen nach nirgend wohl mehr lange bestehen wird.

*) Im eigentlichen, und engeren Sinne genommen; denn im weitern und uneigentlichen werden auch Erbpachtsgüter, Behabigungsgüter, u. s. w. in der Hinsicht Erbgüter genannt, daß das Benutzungsrecht daran von Erbe zu Erbe fortgeht, und also vererbt wird.

Die Alten nannten freies Erbgut auch
dorflachtig, thurslacht Eigen;
K i n d l i n g e r

in den Münst. Beitr. 3. B. 2.
Abth. S. 292.

hat zu der Meinung, daß dieser Ausdruck so viel sagen wolle „als ein eigenes Gut, mit dem man nach Belieben schalten und walten, durchschlagen könne“ selbst kein Vertrauen.

Der Begriff des Wortes *flacht*, *flachtig* ist wohl klar; der sehr oft vorkommende Ausdruck: mit aller *flachte* *Rütt* zeigt an: mit den Rügungen jeder Art, jeden Geschlechts, und heißt daher auch in lateinischen Urkunden: *cum omnis generis utilitate*.

Aber der Begriff des niederl. Wortes *door*, (oberd. durch) ist nicht so einleuchtend.

Indessen hat sowohl *door*, als durch den Begriff von ganz, (niederl. *heel*) völlig, voll, und *doorflachtig* Egen scheint also ein solches Gut zu seyn, welches wir noch fortbauierend *voll*es Eigenthum (*voll* = geschlechtig) nennen.

Diese Muthmaßung scheint durch das Wort: *door-lüchtig*, durch = lachtig, gleichsam ganz, sehr, völlig erleuchtet, d. h. aufgeklärt, hellsehend, u. s. w. unterstützt zu werden, denn unmöglich kann das Wort durch hier einen andern Begriff haben; daher heißt auch in der niederl. Sprache ein außerordentlich heller Verstand *doorlütichig*.

§. 36.

Uebergang zum Folgenden.

Unter dessen erscheint gerade in demselben Augenblick, in welchem eine landesfürstliche Be-

stimmung des Güterwesens erwartet wird, zu Dortmund eine aus einzelnen Bruchstücken zusammen getragene Schrift:

Der Bauerstand an seinen gerechten König ic.

und der Herr Verfasser hat sogar die Güte gehabt, mir dieselbe mitzutheilen.

Die darin aufgestellten Grundsätze sind im Allgemeinen noch immer die alten, oder haben doch dieselbe Richtung. Ich würde sie also, da ich ihnen, zum Theil wenigstens, schon einmal widersprochen, durch Schweigen anzuerkennen, und jenen Grundsätzen zu entsagen scheinen, die ich als vormaliger Director der Lehn- und Behandlungskammer zu Werden, und in dieser Eigenschaft zugleich Hofsrichter der Werdenschen Sadelhöfe in meinem Berichte vom 17ten Januar 1810 an die hiesige General- Domainen- Direction, welcher ein sehr gründliches Gutachten des Herrn Ober-Präsidenten Sethe veranlaßte,

und in jenem vom 3ten Mai n. J., in welchem ich alles in möglichster Kürze gefaßt hatte, was hier umständlicher ausgeführt, und belegt ist,

auch schon in früheren Berichten an die Regierung zu Münster, und zuletzt als

Mitglied der hiesigen Gesetz-Commission in meinem auf höhern Befehl veranlaßten vorjährigen Vortrage nach meiner besten Uebersetzung geltend zu machen gesucht habe.

Ich halte es sogar für Pflicht, von Beobachtungen, wozu nicht Jeder, der nicht in gleicher Lage ist, Gelegenheit hat, besonders in diesem entscheidenden Zeitpunkte Gebrauch zu machen, indem es die Pflicht eines jeden Beamten ist, den wohlthätigen Absichten der Regierung nach seinen Kräften und Einsichten gemäß zu arbeiten, und also auch, so viel die vorliegende Streitfrage betrifft, durch eine getreue Darstellung der Geschichte des Güterwesens den auch im Allgemeinen zu gewissenhaften Bauernstand, als daß derselbe wissentlich Unrecht verlangen sollte, von seinen wahren Verhältnissen zu den Gutsherrn zu unterrichten, und ihn dadurch in den Stand zu setzen, ein billiges Maas seiner Wünsche nach dem ihm eigenthümlichen Rechtsgefühl selbst zum Voraus bestimmen zu können.

Zu diesem Ende habe ich die vorliegenden allgemeinen Sätze vorausgeschickt, und gehe nunmehr zur stückweisen, aber möglichst kurzen Beantwortung der eben bezogenen Schrift über.

Anmerkungen zu der Schrift:

Der Bauernstand an seinen ge-
rechten König &c.

Kennzeichen der Erb- oder Zeitpacht-
Eigenschaft der Hofs Güter.

Seite 2. Hofs Güter, deren Besizer Erbnehmer oder Rechtsinhaber der Urbesizer, d. h. der ursprünglichen Nutznießungs-Erbberechtigten sind, sind auch ohne allen Zweifel erbpächting, erblich. Hofs Güter aber, die aus den Händen der Urbesizer in die Hände Anderer durch Kauf &c. übergegangen, sind in Beziehung auf den Käufer erb- in Beziehung auf dessen Pächter (in der Hofsprache: Heuermann) zeitpächting.

Im Zweifel ist das sicherste Kennzeichen, wenn Erb- und Zeitpachtgefälle an verschiedene Berechtigte geliefert werden; denn in diesem Falle kann derjenige, welcher die die Erbpachtgefälle an den sogenannten obern Gutsherrn, an den ursprünglichen Erbverpächter nämlich, und außerdem auch noch Pachtgefälle an den mit der Erb-

nuznießung behandigten sogenannten untern Gutsherrn, *subdominus directus*, liefert, unmöglich Erbnehmer, oder Rechtsinhaber der ersten Hüfner seyn.

Kindlinger kann überhaupt das Wort: Gutsherr nicht leiden, wie viel mehr suchte er, also auch das Wort: Pachtgefälle zu vermeiden,

Fragmente über den Bauernhof 2c. S. 16.

weil er sonst auch den Bezieher dieser Gefälle als Verpächter, und folglich auch als Gutsherrn, und den Pflichtigen, als Unpächter, und zwar in dem vorliegenden Falle als Zeitpächter hätte anerkennen müssen, indem das alte Erbpachtverhältniß in Beziehung auf den Inhaber des Sadelhofes fortbestand.

Aber was sind denn die

„jezt neu verabredeten Zinsen und Abgaben an Korn 2c.“

anders als Zeitpachtgefälle, welche auffer der dem Hofherrschaft zukommenden Erbpachtgefälle jezt noch besonders zwischen dem neuen Erbberechtigten, und seinem Pächter, oder Heuermann bedungen wurden, gleichviel ob dieser ein fremder Aufkömmling oder der alte Erbberechtigte war, der durch

den Verkauf ic. seines Erbrechts nothwendig aufhörte, Erbberechtigter zu seyn, und nunmehr in die Verhältnisse eines bloßen Zeitpächters eintrat?

f. oben S. 26. S. 75.

Wenn also auch der ursprüngliche Hofherr sein Recht zu den Erbpachtgefallen einem Dritten übertragen, wie z. B. die Abtei Werden ganze Sadelhöfe zu verschiedenen Rechten ausgeübt hatte,

Abdinghof zu Hillen im Vest Recklinghausen, an die von Gaelen, von Stecken zu Herten, Grafen von Nesselrode,

Abdinghof zu Waltrop das. an die von Dvelacker, von Freitag, von Westrem,

Abdinghof zu Werne an die von Diepenbroick, Grafen von Merfeld,

Arenbögel im Kirspel Osterfeld, an die von Gaelen, von Loe, von Wilach, von Brempt, Grafen von Nesselrode,

Bügge im Amte Hamm an die von Bügge, von Heute, von Dombroick,

Crawinkel im Amte Bockum an die von der Leiten von Schele, von Eickel zu Börde, von Nump zun Kränge,

Dahlhausen im Kirspel Wenigern,
an die von Hardenberg, Strail
von Holtstein zu Dahlhausen, von
Eberfeld das.,

Ebdink zu Sepperade an die von Fri-
tag, von Bodenschwingel,

Forkenbeck, s. Lüdinghausen,

Herzfeld im Stift Münster, an der
Lippe (*curtis regia*) an die von Mün-
ster, von Kettler (zu deren Gunsten
es 1597 den 6ten August aus einem
Pachtgut, pensionale, in ein Erb-
Dienstmannslehn verwandelt wur-
de) an die Grafen von Plattenberg-
Lehnhausen,

Lengerich in der Grafschaft Lingen an
die Haede von der Fürstenaue, von
Heid, von Tork, von Rede, von
Droste zu Wischerink,

Lüdinghausen, und Forkenbeck im
Stift Münster, an die von Lüding-
hausen, nach dem Tode Ludolfs von
Lüdinghausen 1430 an den Bi-
schof zu Münster, 1538 durch Vertrag
an das Domstift das.,

Marten im Amte Bockum, an die Freis-
herrschaft von Bodenschwingel,

- Mönninkhof bei Aldenzele in der
 Twente an die von Westerholt
 Ter Koppel, von Birmund, von
 Der zu Katesbeck, von Boenen,
 nachher Grafen von Westerholt,
- Nortkirchen im Stift Münster an die von
 Morian, die Grafen von Pletten-
 berg-Nortkirchen,
- Rassehövel im Kirspel Herzfeld an die
 von Ketteler zur Affen, Grafen
 von Plettenberg-Lehnhausen,
- Schäpen in der Grafschaft Tecklenburg
 an die von Langen zu Hasellu-
 nen, von Münster, von Wester-
 holt,
- Schöppenberg bei Hagen, an Schulte
 Schöppenberg,
- Selhem im Stift Münster up der Ste-
 ver bei dem Boisler an die von
 Münster,
- Wedehof an die von der Horst, von
 Palant, (1521 war Joest Graf von
 Holstein, vielleicht pfandweise, da-
 mit behandel) (s. Urkunde 85) an
 die Grafen von Quadt-Wickrath
 genannt Hüchtenbroick,
- Welderhof bei Neuß an die Herrn, nach-
 her Grafen, Ter Dick, Dick,
 u. s. w.

so haben die Inhaber dieser Sadelhöfe an den eingehörigen Hufen weiter kein Recht, als was die Abtei hatte, d. h. sie behandeln nunmehr die Hufner mit dem Erbrechte daran, und beziehen also auch die bis dahin von der Abtei genossenen Erbpachtgefälle, obgleich sie auch in diesem Genusse zuweilen mehr, oder weniger beschränkt sind.

Zuweilen ist nur der Sadelhof, als für sich bestehendes Gut betrachtet, allein ausgehan, wie z. B. der Sadelhof Halle in der Grafschaft Sütphen an die Edlen von Bronkhorst, u. s. w. wovon die eingehörigen Hufen nach wie vor nach Werden ihre Erbpächte entrichteten, und hier auch die Behandlung erhielten, bis in der Folge, und zwar 1616, hievon sowohl, als von dem Sadelhose Selhem up der Goy das Recht zu diesen Erbpächten verkauft, nichtsdestoweniger Sterbefälle und Gewinn vorbehalten wurden.

Haben dagegen die Inhaber der Sadelhöfe ausser diesem Genusse der Erbpachtgefälle von der Abtei auch von den Hufnern das Erbsolgerecht an den Hofs Gütern an sich gebracht, so hört das Erbpachtverhältniß auf, und alle nunmehr neu bedungene Gefälle sind von nun an Zeitpachtgefälle.

Die Einrichtung, daß die Hofsüter, wenn die Hofsleute vielleicht ausgestorben waren, oder kein Hofsfolger sich meldete, nur einſtweilen auf ein Jahr verheuert wurden; daß ein Erbsfolger dann noch 30 Jahre Zeit hatte, sich zu melden, und selbst nach dieser Zeit das erledigte Hofgut wieder mit einem Hofhörigen besetzt werden mußte, hat längst, und zwar zum eignen Vortheil des Bauernstandes aufgehört, denn längst ist der Besitz aller Güter-Arten ohne Unterschied zwischen allen Ständen ohne Unterschied gemeinschaftlich, und gerade auf diesem Wege ist der Bauernstand zu jener Selbstständigkeit, und zu jener Höhe gelangt, auf welcher er sich jetzt befindet.

Besteht er aber in Ernste auf die Herstellung der ältern Hofs- und Laten-Einrichtung, und also auch auf den ausschließlichen Besitz der Hofs- und Latengüter, obgleich der größte Theil davon sich noch wirklich in seinen Händen befindet, so muß er, wenn auch die Hörigkeit beseitiget wird, in solchem Falle auch jene Erb- und Lehngüter zurückgeben, auf deren Besitz er nach eben derselben Einrichtung keine Anspruch machen darf.

Oder ist es vielleicht die Absicht, daß alles Eigenthum vor den Stadtmauern nur denen zugehören soll, die zu pflügen, und zu säen

verstehen? Nein, vor den Städten sind auch wir andere alle Bauern.

Auf solche Weise dürften sich auch bald die Bergleute zu ausschließlichen Herrn der Bergwerke erklären.

§. 38.

Hof, Sadelhof, Hofverein, Hofsverband.

§. 3. Hofverein ist, wie ich schon gesagt, kein Hofsverband.

Nicht jeder Hof ist Sadelhof; Hofsprache, Bauerhof, Freigericht u. ten Hofsgericht.

Der Hof gehörte freilich in den Hofverein, folglich auch jeder Sadelhof,

aber als solcher war er zugleich das Haupt des Hofsvereins; wenn also auch vielleicht der Bauerrichter wegen des Hofes, und der Hofsrichter wegen des Sadelhofes in einer Person zusammentrafen, so waren doch die Eigenschaften, und die Handlungen des Bauer- und Hofsrichters verschieden.

Jeder Haupthof ward *curtis*, jeder Sadelhof *curtis dominicata* genannt, in Beziehung auf die eigenhörigen Hufen.

Jeder andere Freihof, wozu auch die zu Lehn- Behandigungs- oder Erbleibgewinnberechtigten verliehene Höfe gehören, insofern diese keine Laten- oder Hobsgüter sind, hieß *curia*, z. B. *curia*, Hof zu Merenscheid vor dem Baume, *curia* Dale bei Werden, *curia* Wallenei zu Schür;

1268 vertauschte Graf Engelbert von der Mark mit der Abtei die *curia* Langweide im Kirspel Castorpe, und die *curia* Northinken gegen Holtwick apud *opidum* Botehem, Bokum, u. s. w.

s. Urkunde 86.

Der Bauhof eines Sadelhofes hieß *curtis villica*, und der Hofschulte *villicus*.

Die Hobsgüter konnten ihrer Natur nach nicht im Hofverbande stehen, als nur mittelbar durch ihre Sadelhöfe.

Die Hofeßvereine, d. h. die Vereine der Freihöfe haben längst aufgehört, und verlieren sich in den neuen Gerichts- und Landesverfassungen; von diesen kann es doch wohl nicht gelten, daß sie manche Unbilde erlitten.

Eosern die Freihöfe sich noch in den Händen der Urbesitzer befinden, hat Niemand ihnen eine Unbilde zufügen können.

Sind dieselben aber auch in die Hände Anderer übergegangen, so genießen diese eben dieselben Rechte, wie ihre Vorbesitzer.

Oder haben die Erbnehmer der Urbesitzer (oder deren Rechtsinhaber durch Kauf u.) die Erb- oder Freyhöfe in Zeit- oder Erbpacht- oder zu andern beliebigen Rechten außgethan, so kann es keine Unbilde seyn, was durch eine freie Einwilligung von beiden Theilen angenommen ist.

Eben dieselbe Bewandniß hat es mit dem Hofsverbande, der sich indessen an vielen Orten, und besonders in den Herzogthümern Klevé und Berge, in der Graffschaft Mark, dem Stifte Essen, und besonders auch bei der Abtei Werden, welche ihr Daseyn vom 8ten Jahrhundert herschrieb, bis auf diesen Tag erhalten hat.

Ich kann auch dafür bürgen, daß auf keinem Werdenschen Hofsgebiete, wovon die Abtei die Erbpachtgefälle als unmittelbare Hofherrschaft an sich behalten, eine Unbilde geschehen, und daß dieselbe auch jeden Eingriff in die Rechte der Hofsleute, welcher von den von derselben beiehrten, oder behandigten Unterhofsleuten geschehen, jederzeit gerügt, und abgesteuert hat.

Die Zahl der Hofsgebiete aber ist gegen die Zahl der Erb- und Freyhöfe, und der verschiedenen Erbpachtgüter sehr klein, und noch geringer ist also nothwendig die Zahl der

Hobsgüter, welche Unbilden erlitten haben mögen; denn daß die Freihöfe aller Orten, und also auch in der Graffschaft Mark im Hofesvereine gestanden, bezweifelt Niemand; aber daß alle Güter ursprünglich Hobsgüter gewesen, ist so geschichtlich unerweislich, und unrichtig, daß es vielmehr der allgemein anerkannten Güter-Versaffung sowohl der Vor- als Nachzeit widerspricht, und ein Irrthum, der offenbar daher entstanden, daß man jetzt Höfe, und Hufen in eine Masse wirft, Hofverein und Hobverband als gleichbedeutend erklärt, und alle Rechte der Höfner auf die Hufen übertragen versucht.

§. 39.

Ueber den Satz: *accessorium sequitur
suum principale.*

Ohne die übrigen Blöcke dieses Sages zu rügen, so ist also ein Obdach von Lehm, Stroh, und Laub, durch einige Keiser und Pfähle verbunden und gestützt, (ich rede von der Vorzeit) nach der Ansicht des Herrn Verfassers die Hauptsache, und zum erblichen Erwerb von Ländereien genügend.

Sehen wir nicht noch fortdauernd fast mit jedem Tage Ländereien verpachten, auf welchen der Pächter entweder sich selbst, oder oft bloß einen Baumann niedersezt?

Man hat auch Beispiele, daß die Wohn- und Wirthschaftsgebäude nicht mehr auf der Sohlstätte stehen, wie z. B. 1554 die Wohnung von Brinkhof auf das Hartogsgut bei Kettwich übertragen, und jenes von nun an in dieses eingebaut ward; wie kann also in diesem Falle das Brinkhofsgut für ein *accessorium* der Wohnung auf Hartog erklärt werden?

Man hat eben so Beispiele, daß Hofsüter späterhin in die Bauten der anschließenden Edelhöfe, wie z. B. Hofsüter aus Helldringhausen in das Haus Herren, aus Rüschede in Hagenbeck, u. s. w. oder in andere freie Güter, z. B. das Hofsgut Lütferdink aus Rüschede in das freie Gut Frennkink, u. s. w. eingebaut sind, aber dennoch bis auf den heutigen Tag auf den Hofsgerichten nach wie vor vertreten wurden.

Daß in neuern Zeiten sehr kostbare Häuser in einem Werth von mehreren tausend Rthlr. sind aufgeführt worden, deren Werth also, wie der Herr Verfasser selbst einräumt, nicht selten den Werth der Höfe übersteigt, ist bekannt, und

M.

der lebendigste Beweis für den Wohlstand der
Besitzer; auf diese passen also die Worte (S.
I) nicht:

„die Armen nehmet in euern Schuß“

Im Ubrigen ist diese Unverhältnißmäßig-
keit der Gebäude auf Zeitpacht- oder Zeitleib-
gewinnsgütern, in so fern dadurch die Aus-
übung der gutherrlichen Eigenthumsrechte ge-
hindert oder erschwert wird, ein wahrer Miß-
brauch.

§. 40.

Gutsnamen; Leibzucht; Brautschaf;
Pachtfolge; Steuer, u. s. w.

S. 8. Es ist nicht zu begreifen, wie der Herr
Verfasser sich noch immer zu dem von den
Gutsnamen gezogenen irrigen Schlusse be-
kennen, und auf einen Aufsatz verweisen kann,
den der Herr D. P. Sethe schon so oft, und
zwar auch in diesem Punkte

Urk. Entwicklung u. S. 31.

128.

widerlegt hat.

s. auch meine Bemerkungen
das. S. 283.

Ausser den angeführten Beispielen könnten
noch eben so viele angeführt werden, als in

Werden, Essen, Mark, u. s. w. Zeitpachtgüter sind.

Um indessen diese Thatsache einmal als ausgemacht festzusetzen, so erlaube ich mir die Frage:

Kennt der Herr Verfasser wirklich keine unbezweifelte Zeitpachtgüter, deren Namen die Pächter mit Ablegung ihrer bisherigen Namen angenommen haben?

Das bei dieser Gelegenheit bezogene Verbot des Ministers des Innern und der Justiz verdient keine Mühe, und die Lauterkeit seiner Quelle kann keinen Augenblick zweifelhaft seyn.

An Zerstückung, oder Verdunklung bauerlicher Rechte ist gewiß nicht gedacht worden; die einzige Absicht dabei war die Festsigung des sehr schwankenden, und zu mancherlei Verwirrungen Anlaß gebenden bürgerlichen Zustandes; ganz umgekehrt würde es nicht zu rechtfertigen seyn, wenn vielleicht auf die unbedingte Beibehaltung des bisherigen Gebrauchs nur deswegen bestanden werden sollte, um dadurch Zeitpächter zu Erbpächter stempeln zu können.

Auch die Leibzucht ist eine auf Zeitpachtgütern gewöhnliche Erscheinung, wiewohl dabei freilich die Bewilligung der Grundherrschaft vorausgegangen,

z. B. 1734: „den Pächtern zu Dale
(bei Werden) aus besonderer Beweg-
niß die Leibzucht zugelegt, u. d. m.

Auf Zeitpachtgütern wird der Braut-
schaz nicht in Beziehung auf das Gut, son-
dern aus dem eignen Vermögen der Päch-
ter bestimmt, wenn schon freilich auch dem
Gutsherrn daran gelegen seyn muß, daß dieses
nicht über die Kräfte geschwächt werde.

Daß auf Zeitpachtgütern der älteste
Sohn, wenn er sich dazu eignet, dem Vater
folge, hängt ganz von dem freien Willen des
Gutsherrn ab, und jeder Sohn würde sich wohl
hüten, dieses von dem Gutsherrn als ein Erb-
recht erzwingen zu wollen, weil dann ohne
Zweifel die Nachfolge von Vater auf Sohn un-
terbrochen werden dürfte.

Der Einwurf wegen der Steuern und
Lasten ist schon so oft widerlegt, als gemacht
worden.

Im vormaligen Stift Werden verpflich-
ten sich die Pächter ausserdem sogar zu Landes-
schulden, und trugen davon den auf ihre Höfe
fallenden Antheil von Zinsen, so wie sie auch die
Hauptsumme zu ihren Antheilen ablegten; sie
bestritten eben so die Kosten zu gemeinsamen
Rechtshändeln; sie erschienen überall in eige-
nem, aber wohl bemerkt, G u t s - N a m e n,

indem der Gutsnamen zugleich Eigennamen ist, und nur als Vertreter ihrer Pächthöfe; bewilligten, oder verwarfen die monatlichen Landes-Ausschlagsposten, nicht selten in sehr ernstem Widerspruch mit der Abtei, und saßen als stimmführende Vorsteher, und Abgeordnete den jährlichen Ablagen der Landesrechnung bei, ihrer Pachtverhältnisse zu der Abtei, die sie keinen Augenblick verkannt haben, überall unbeschadet.

Ich führe diese Thatsache bloß beswegen an, um dadurch zu beweisen, daß die Tragung der Steuern, und Lasten nicht nothwendig ein Erbrecht begründen; und warum soll ein Verpächter nicht eben so die Abtragung der Steuern bedingen können, wie die Nichtvergütung des Hagelschlages, des Mäusebisses, Mißwachses, der Kriegslasten, u. s. w.?

Dergleichen Rücksichten kamen mit in den Pachtanschlag, es war, so zu sagen, herkömmlich; die Pächter waren daran gewohnt, aber auch überzeugt, daß sie in jedem Nothfalle auf eine kräftige uneigennützigte Unterstützung rechnen konnten, so wie sich auch umgekehrt das Vertrauen der Pächter zu ihrer Pacht Herrschaft bei jeder Gelegenheit bewährte, und z. B. mit Rücksicht auf die Abtei Werden bei Gelegenheit der letzten französischen Brandschätzung von

rooſm Thalern, die größtentheils von ihren eigenen Pächtern in unglaublich kurzer Zeit herbeigehafft wurden, auf die ruhmvollſte Art bewährt hat.

Wenn die Gutsherrn die Pachtgefälle in etwa erhöhen, ſo heißt dieſes Druck; geſchieht ſolches nicht, ſo ſchließt man auf Erbllichkeit; es bleibt alſo den Gutsherrn anders nichts übrig, als daß ſie ſich lieber dem Vorwurf der Härte ausſetzen, als ihr Erbe verlieren; aber zu ihrem eignen Wohl kennen die Bauern ihre Rechte, und Vortheile zu gut, als daß dieſe Sprache die allgemeine ſeyn könne.

Zu einer Landwirthſchaft ſind Mann und Frau gleich unentbehrlich, und ihre Beſtimmungen ſind ſo regelmäßig geordnet, daß ſich die Frau oft an der Butter nicht abziehen läßt, was vielleicht ihr Mann ſchuldig iſt, wogegen ſie ſich aber auch um die Frucht nicht bekümmert; daher die Gewinnungen auf Mann und Frau.

Alles dieſes iſt auch auf Zeitpachtgütern herkömmlich, und dennoch möchte ich es „unparteiſch, und ehrlich“ nicht wagen, darauf „ein erbpächterliches Verhältniß“ zu gründen.

G e w i n n s b r i e f e .

§. II. Bei der Bestimmung der Natur der Güter verdienen die ältern Gewinnbriefe allerdings die meiste Rücksicht, vorausgesetzt, daß die ältere Erbpachtereigenschaft nicht in jüngern Zeiten durch bestimmte Kauf- oder andere Verträge mit beiderseitiger ausdrücklicher Einwilligung in Zeitpacht abgeändert ist, oder diese Umänderung auf andere glaubhafte Weise nicht dargethan werden kann.

Der Herr Verfasser bezieht sich bei dieser Gelegenheit auf

Kindlinger's Fragmente

§. 20, u f.

Ich habe das Vergnügen, mit Kindlinger persönlich bekannt zu seyn, und Keiner hat wohl mehr bedauert, als ich, daß er unsere Gegenden, wofür er viel Anhänglichkeit hatte, und zwar, was uns eben nicht viel Ehre macht, aus Mangel an Auskommen verlassen mußte; ich schätze auch seine Verdienste um die vaterländische Geschichte nach ihrem vollen Werth, aber alle diese Rücksichten können mich dennoch nicht bestimmen, zu schweigen, wo ich ihm widersprechen zu müssen glaube.

Amicus mihi Plato, sed magis amica veritas.

Ich wiederhole: Hofverein ist nicht
Hofsverband, und ein Hofmann, Hüf-
ner, kein Hofner, Erbgeseffener.

Hat schon die Urverfassung des Hofver-
eins seit Jahrhunderten aufgehört, so hat da-
gegen der Hofsverband im Wesentlichen
bis auf diesen Tag gewährt.

Ich selbst war Hofrichter, und hielt in
dieser Eigenschaft auf jenen Sadelhöfen,
welche die Abtei noch in unmittelbarer Verwal-
tung an sich behalten hatte, und zwar

zu Aldendorf bei Unna,

zu Einern bei Schwelm in der Graf-
schaft Mark, welchen letzten Sadelhof die
Herrn Verfasser der Marginalien irrig für
einen landsfürstlichen gehalten,

zu Rüschede bei Schernbeck,

zu Heldringhausen bei Reckling-
hausen,

zu Hatterscheid, und Langenbögel
im Herzogthum Berge, bei Belbert,

zu Raide in der bergischen Herrschaft
Broid,

und zu Kalkhofen im Werdenschen,

an Ort, und Stelle, und jene von Bark-
hofen, Viehhausen und Hinzbeck

zu Werden,

bis in das Jahr 1810 die auf gewisse Tage feststehende Hofsgerichte ab.

Eben so wurden auf den übrigen Sadelhöfen die Hofsgerichte von den mit diesen Höfen Belehnten, oder Behandigten in ihrer Eigenschaft als Hofschulden gehalten, und wenn dieses auf einigen ganz oder zum Theil unterblieben, wovon ich aber keine Gewisheit habe, da deshalb keine Anzeige geschehen, so war es ohne Zweifel die eigene Schuld der Hofsleute, daß sie vielleicht durch Nichterscheinen dazu selbst Anlaß gegeben.

Wie ernstlich es sich die Abtei Werden angelegen seyn ließ, den Hofsverband, und die einzelnen Hofsgüter in der Grafschaft Mark, dem Herzogthum Berge etc. zu erhalten, davon zeugen unter andern die von derselben ausgebrachten landesfürstlichen Verordnungen vom 1ten März 1579, 6ten April 1592

Urkunde 87

27ten Oct. 1607, 30ten August 1647, 21ten Sept. 1652, u. 31ten August 1668,

Urkunde 88,

und die Vergleiche mit den Inhabern der Herrlichkeit Hardenberg von 1498,

Urkunde 89,

und 1695

Urkunde 90,

die zum Theil auch in mancher andern Hinsicht merkwürdig sind.

Die Herrn Verfasser der Marginalien haben indessen das Fortbestehen des Hobsverbandes auch in Beziehung auf die Grafschaft Mark bekundet, so wie solcher auch auf Bergischen, Essenschen Sadelhöfen, u. s. w. fortbestanden hat.

Auffer solchen hobshörigen Gütern besaß z. B. die Abtei Werden eine weit größere Menge anderer Güter, die nie in einem Hobsverbande gestanden, und größtentheils dem Stande ihrer Besitzer nach ursprünglich nicht seihen konnten.

Eben dasselbe gilt von allen Hauptherrn, d. h. Äbten, Grafen, Fürsten, u. s. w. so wie auch von einzelnen Hofherrn, dem nachher sogenannten mittelbaren Adel.

Sobiel die Abtei Werden betrifft, kann ich auf Ehre und Gewissen versichern, daß alle Behandigungs-Pacht- oder Gewinnsbriefe, deren Entstehen sich in dem hohen Alter der Vorzeit verliert, vom ersten bis zum letzten durchaus gleichförmig, und zu allen Zeiten von dem Hofherrn, als solchen, und daher auch als Herrn des Guts,

(s. oben urk. 28. §. item, ob ein Hobsmann sein Guth verkaufen wolde &c.)

als Eigenthümer und Erb-Verpächter ertheilt worden sind; wenn schon Kündlinger diesen unbestreitbaren Eigenschaften durch eben so neue, als sich auf keine einzige Thatsache gründende Aeußerungen:

„das Zeugniß dieses Mannes, der später Gutsherr hieß;

„als Herrn des Guts, als Gutsherrn, welcher Ausdruck dem eine Eigenthums-
herrs vom Gute nahe kam, ansahen“

und dadurch, daß er wahre Pachtgefälle, Abgaben und Rechte Belohnung für die Müheverwaltung ic. nennt, mit sichtbarem Zwange auszuweichen gesucht hat.

Ueberhaupt ist diese ganze Stelle so unerkennbar, daß sie nur einer übeln Stimmung zugeschrieben werden kann.

Eben so verhält es sich mit den zwar nicht lehenshörigen, aber dennoch erbpächtigen Gütern.

Hat indessen hin und wieder ein Gutsherr, oder ein gutsherrlicher Verwalter, sey es auch bloß aus Unkunde, die Erbpachteigenschaft eines Hofs guts in eine zeitpächte zu verwandeln gesucht, so ist solches allerdings ein nicht zu billigender Mißbrauch, aber auf den unmittelbar verwalteten abtheilichen Gütern, in welchem Lande sie auch gelegen seyn mochten, stand

die Eigenschaft aller Güter-Arten so fest, daß eine Verwechslung dieser Eigenschaft gar nicht denkbar war.

Fälle dieser Art müssen gewiß auch mit Rücksicht auf die übrige große Güter-Masse so selten seyn, daß sie des Nennens nicht werth, auf keine Weise aber, wie auch schon die sachkundigen Herrn Verfasser der Marginalien S. 50 bemerkt haben, auf Zeitpacht-Güter anwendbar sind.

In dieser Ueberzeugung, daß nämlich bei dem noch sichtbaren Hofsverbande nicht viel Heil zu finden war, nahm man zugleich den nicht mehr so kennbaren Hofverein vor die Brust, um durch willkürliche Vermischung der ungleichartigsten Verhältnisse im Nothfalle Laten in die Stelle der Wehre, Hofsleute in die Stelle der Hofherrschaft, Nutznießer in die Stelle der Eigenthümer einzurücken.

Zu diesem Ende ward also auch der neue Sondergüter-Begriff erfunden, und die eben so neue Lehre aufgestellt, daß vormals alles Landeigenthum bäuerliches Erbe gewesen, und dagegen die jetztgenannten Pachtgefälle bloß Gebühren für den Eintritt „als Bauern, als Hofmänner, als Glieder eines Hofes und des Landes oder Staates“;

daß es aber den Hofsschulden, welche diese Gebühren vermöge ihres Amtes für die Hofes-Gemeinde, und nur zum Theil für ihre Mühewaltung empfangen, gelungen sey, diese günstige Gelegenheit zu ihrem Vortheile zu benutzen, und sich allmählig durch Gewalt oder Betrug als Gutsherrn, und Eigenthümer aufzudringen.

Die Anwendung dieser Lehre bietet sich von selbst dar, um nämlich auf diesem Wege die vereinzeltten Trümmer wieder zu sammeln, und unter Begünstigung einer ungerechten Zeit zum Vortheil der angeblichen Urbesitzer auch den unstreitigen Zeitpachtgütern, wenn nicht die Eigenschaft freier Erbe, doch wenigstens die Erbgerechtigkeit zu verschaffen.

Im Uebrigen wiederhole ich, und es kann nicht oft genug geschehen: die Hofsleute sind keine wirklichen Eigenthümer im Urbegriffe des Worts, sie sind nur Erbnutznießer eines fremden Eigenthums; sie werden zwar im gemeinen Leben, und nach dem jetzigen Sprachgebrauch, auch in den bezogenen Verordnungen (nutzbare) Eigenthümer genannt, aber uneigentlich, und ohne daß solches die wahre Natur der Güter ändern, oder auf die Rechte der Gutsherrn einen nachtheiligen Einfluß haben kann.

Generalspacht; Hofesgebäude; öffentliches
Wohl 2c.

Das Benehmen der Generalpächter, wenn es auch wirklich, wie angegeben, wahr befunden werden sollte, kann nur die Domänen treffen; es kann also den übrigen Gutsherrn nicht zum Vorwurf grechen, besonders, da der Herr Verfasser auf die Fragen der Herrn Verfasser der Marginalien, S. 26 u. 27, noch immer nicht geantwortet hat; es kann folglich auch auf die Bestimmung der gutsherrlichen Rechte nicht wirken; wiewohl die Angabe selbst, da Zeit- und Erbgewinn überall durcheinander geworfen zu werden pflegen, keine hinlängliche Bürgschaft hat.

Geschah das sogenannte Herauswinden der Hofesgebäude aus den Händen der Aufsiher gegen baare Vergütung auf Zeitpachtgütern, so konnten die Gutsherrn dadurch nichts gewinnen, weil diese Güter ihnen ohnehin gehörten.

Geschah es auf Erbpachtgütern, wie dennoch sehr zu bezweifeln, so konnte der Aufsiher an seiner erblichen Nutznießungs-Berechtigung nichts verlieren, der Gutsherr ward nur

besonderer Eigenthümer der Gebäude, für deren Gebrauch er sich also auch besondere Gefälle, oder Miethe bedingen konnte, so wie es der Zeitpächter auf Zeitpachtgütern war; wenn er die Gebäude aus dem Einigen errichtet hatte, vorausgesetzt, daß dieselben nicht schon mit in den Pachtanschlag gekommen; oder ihm für den Neubau nicht Freijahre bewilliget worden;

3. B. 1479 locata est curia Aldendorp etc. ad vitam ipsorum tantum ea conditione, quod ipsam curiam diligenter construant, et edificent, et propter hoc eam libere habeant etc. novem annis, quibus elapsis dabunt annuatim etc

Auf Werdenschen Gütern trugen die Zeitpächter die Ausbesserungskosten, das Holz dazu gab die Herrschaft.

Neubaue setzten die Herrschaft auf die Pföste, der Pächter füllte die Fächer aus;

3. B. 1507 wurde Heide bei dem Ritzbrocke auf 25 Jahre verpachtet:

„die Herrn des Cloisters to Werden sollen setten und thymieren ein Hunß up die 20. Stuck Landes van dryen verbunden binneyn Dakes up

oer Kost; dan sollen Geelude ic. dat Huyß vordan reede (bereit, fertig) und thomaiden up oer selues Kost ic."

f. Urk. 91.

Wo indessen die wechselseitigen Rechte auf die gesagte Weise wirklich verdunkelt, oder dem ältern Gutsverhältnisse zuwider, Hofs- oder Erbpachtgüter in Zeitpachtgüter einseitig geändert sind, da, versteht sich, müssen sie wieder hergestellt werden.

Zu diesem Ende werden die Güter, auf welchen solches Statt gefunden haben soll, namentlich anzugeben seyn, um sich ihrer vormaligen Erbpacht-Eigenschaft überzeugen zu können, ohne daß also wahre Zeitpächter die ungerechte Hoffnung nähren dürfen, mit wahren Erbpächtern über einen Keißen geschlagen zu werden.

§. 17. Die festeste, und sicherste Grundlage eines Staats ist, wenn jeder bei seinem Rechte gehandhabt wird; alle andere Rücksichten, wie vollwichtig sie auch immer seyn mögen, sind untergeordneter Art.

Es steht in des Fürsten Belieben, die Zeitpacht in Erbpacht zu verwandeln, und solches ist in der Lage, in welcher ein Fürst sich zu einem Gutspächter befindet, unstreitig auch angemessener.

Andern Eigenthümern aber kann daran gelegen seyn, daß die Zeitpacht-Eigenschaft fortbesteht; sie, oder ihre Erben können in die Lage kommen, ihr Eigenthum selbst beziehen, oder an Andere zum Selbstbeziehen verkaufen zu müssen, u. d. m.; in jedem Falle kann, und wird ihnen eine so wesentliche Aenderung gegen ihren Willen nicht zugemuthet werden können.

Anderß verhält es sich freilich mit der Ablösbarkeit dieser oder jener Rechte auf wahren und wirklichen Erbpachtgütern, wenn schon freilich nicht nach den von der französischen Gesetzgebung unterstellten Grundsätzen.

§. 19. Eben dieselben Decrete vom 12. December 1808, u. 13. Sept. 1811, welche jetzt für ungewiß, schwankend, und revolutionär in reuiger Beicht anerkannt werden, sind vorher (es ist noch nicht gar lange) als wohlthätige Geschenke bis in den Himmel erhoben worden; und was sich daraus noch zum Vortheile der Gutsherrn erklären ließ — das Ungewisse, und Schwankende — hat man unter Begünstigung der Revolution durch die zudringlichsten Vorstellungen, und persönliche Abordnungen des angeblich wehrlosen Bauernstandes bis selbst nach Paris vollends auf Seite zu schaffen, und die ungerchesten

D.

Verfügungen in unbeschränkter Ausdehnung geltend zu machen gesucht.

Nach der Darstellung des Herrn Verfassers gab es nur ehrliche Bauern, und nur ungerechte Richter.

Wenn vielleicht zuweilen Forderungen gegen bessere Ueberzeugung den Unwillen dieses, oder jenen Beamten erregt haben, und erregen mußten, so ist es doch sehr gewagt, ihn deswegen, und wie vielmehr also den ganzen Beamten-Stand durch den Vorwurf von Leidenschaftlichkeit und Parteinehmen an den Pranger stellen zu wollen.

Im Uebrigen werden auch die Gutsherrn sich dem jetzt als gerecht anerkannten Grundsatz der Ablösbarkeit auf unstreitig erbpächlichen Gütern gern unterwerfen; das größte Hinderniß stellt eine gerechte Unterscheidung der zeitpächlichen Güter von den erbpächlichen, zum Theil aber auch die Schätzung der ablösbaren gewissen und ungewissen Gefälle, und die Trennung der landes- und gerichtsherrlichen Rechte von den gutsherrlichen dar.

§. 43.

Die Vermuthung spricht für den Gutsherrn.

§. 20. Es ist wahr, daß die Gutachten

des bergischen Staatsraths sich mehr auf die Seite der Pflchtigen neigten, jedoch nicht aus blinder Vorliebe, sondern aus Grundsatz, und auf den Grund der damals bestehenden, und unmöglich ganz zu beseitigenden Gesetze; zum Theil aber auch, was gar nicht zu verkennen ist, aus Anlaß der von den Beschwerdeführern künstlich vermischten Zeit- und Erbpachts begriffe von weniger bekannten, blos örtlichen Güterarten.

Daher sagte auch der Minister Graf Beugnot in seinem Schreiben an den Staatsrath vom 14ten August 1811:

„nous étions tous également disposés à accorder aux paisans beaucoup plus que M. M. etc. Merlin et Daniels ne demandent pour eux“.

Aber das deutsche Güterwesen war zu Paris nichts weniger als fremd.

Auf die Vorstellung, welche Gisbert Aleff, Abgeordneter des Märktischen Bauernstandes „gegen das Bestreben der Gutsherrn, die heilsamen Folgen des Decrets vom 12. Dec. 1808 unwirksam zu machen“ am 9ten Juli 1811 zu Paris eingegeben, und mit der in der Belehrung des Bauernstandes

S. 5. u. f.

abgedruckten nicht durchaus, dennoch im wesentlichen, gleichlautend ist, verfügte Napoleon am Rande:

„je désire, que le conseiller d'état Merlin fasse appeler le juge de la cour de cassation, qui est de Cologne, compare ces réclamations avec le décret, que j'ai pris, et me fasse connaître, si les paysans du grand-duché de Berg sont fondés dans leurs plaintes.

St. Cloud ce 9 juillet 1811.

Napoléon.“

Dieser Richter war der Herr General-Advocat Daniels, in dieser Eigenschaft jetzt zu Brüssel, vormals Lehrer der Rechte zu Köln, dann Hofrath zu Bonn und nach dem Verluste des linken Rheinufers erster Geschäftsführer des Herzogs von Ahremberg zu Necklinghausen, einer der gründlichsten und geprüftesten Rechtsgelehrten unserer Zeit, dem, wie schon der Briefwechsel mit dem Minister Röderer, und das Gutachten an den Kaiser u. in Betreff des Güterwesens bewähren, die vaterländische Verfassung im Allgemeinen nichts weniger als fremd geworden war.

Die Vermuthung spricht allerdings für den Gutsherrn, und Eigenthümer, als solchen; sie spricht besonders auch dafür, daß es seine Ab-

sicht nicht gewesen, sich der Befugniß, das Gut von Neuem zu verpachten, auf eine längere Zeit zu begeben, als in dem Pachtvertrage ausgedrückt ist.

Die Vermuthung ist also wieder den Pächter, daß er ein ausgedehnteres Benutzungsrecht erhalten habe, als der Pachtvertrag angibt.

Es wäre also widerrechtlich gewesen, besonders an Orten, wo die Zeitpacht Eigenschaft als Regel gilt, (in der Soester Boerde verhält es sich freilich anders) den Gütsherrn den Beweis aufzulegen; obgleich auch der durch das Decret vom 13ten September 1811 dem Pächter aufgelegte Beweis zur Ueberzeugung von der Erbpachts-Eigenschaft noch immer nicht genügte.

Ich bin nunmehr wieder auf die eigentliche, die Hauptstreitfrage gekommen, die Anlaß und Zweck aller Schriften, und Gegenschriften, und auch der Haupt-Gegenstand eines neuen Gesetzes war, aber dennoch nicht für entschieden zu halten ist; dieselbe verdient also, soviel es der Raum gestattet, diesmal etwas vollständiger umfaßt zu werden.

Leib- und Zeitgewinnsgüter.

In dem ersten Aufsatze (Westf. Anzeiger 1709. N. 19) stellte der Herr Verfasser bei der ersten Frage das Leibeigenthum als Grundsatz auf, indem er dasselbe, um nämlich der das Leibeigenthum aufhebenden Verordnung einen ganz unbegrenzten Wirkungskreis zu verschaffen, auf jene Güter,

„deren Besitzer jetzt keine eigentlichen Leibeigene mehr sind, deren jetzige Verhältnisse aber aus der vormaligen Leibeigenschaft, unter mancherlei nachherigen Modificationen der Zeit, hervorgegangen sind“

„d. h. auf Behandigungs-Leibgewinnsgüter, kurz, auf alle erb- oder zeitpächlichen Güter, welche mit Abgaben, wozu in der Folge auch die Pachtgefälle gerechnet wurden, belastet waren,

in der erklärten Absicht ausdehnte, um auf den Grund dieser Verordnung „die Bauerngüter in wahres, uneingeschränktes Erbe“ umzuschaffen.

Ich werde nachher auf diese erste Frage zurückkommen.

Bei der zweiten Frage sprach der Herr Verfasser diese Ausdehnung deutlicher aus, obgleich er bloß Leib- und Zeitgewinnsgüter nannte, und für dieselben vor der Hand die Erbpacht-Eigenschaft zu erstreiten suchte.

Der Herr Ober-Präsident Sethe war der erste, der den Fehde-Handschuh aufnahm, und besonders die Erbpacht-Eigenschaft der Märkischen Leibgewinnsgüter mit einer Gründlichkeit widerlegte, wie es von einem an dem ehemaligen Siche der Landes-Regierung gebornen, und ausgereiften Sachkenner, und nachher selbst Mitgliede dieser Regierung, und von einem Wahrheitsfreunde zu erwarten war.

Allein der schlaue Herr Verfasser ließ sich dadurch nicht täuschen; wenn er also schon auf die wider ihn aufgestellten Rechtsgründe, gesetzmäßiges Herkommen, und Thatsachen, so gut er immer konnte, antwortete; so kümmerte er sich doch im Grunde wenig um das von ihm sogenannte „formale, oder moderne“ Recht, und während er die durch den Namen: Leib- und Zeitgewinnsgüter gestellte Falle nach wie vor aufgespannt hielt, legte er sein größtes Gewicht auf das sogenannte „materiale“ Recht, auf Staats-Rücksichten nämlich, in der zuversichtlichen Erwartung, daß endlich eben dieselben Grundsätze, welche die

Eigenthumsrechte in Frankreich vernichtet, und auch das Decret vom 12ten December 1808 herbeigeführt hatte; unter völlig gleichen Umständen auch vor und nach in den Trümmern von Deutschland durchgesetzt werden würden.

Eben dahin zielen auch die Fragen des Herrn Verfassers:

„1. Liegt wohl etwas Unbilliges darin, wenn die weise, und wohlthätige kaiserliche Verordnung auf die sogenannten Leib- und Zeitgewinnsgüter angewandt wird?

2. Ist es dem öffentlichen Wohl angemessen, daß jene Verordnung auch auf die Leib- und Zeitgewinnsgüter angewandt werde?

3. Geht aus der kaiserlichen Verordnung die Absicht hervor, die Bestimmungen derselben auf die eigentlichen Leibeigenthumsgüter zu beschränken?“

u. s. w.

Dahin zielt besonders die sechste Frage, in welcher geradezu erklärt wird, daß die Entscheidung über die Anwendbarkeit der Verordnung auf Leib- und Zeitgewinnsgüter nicht vor die Gerichtshöfe gehöre:

„Es ist hier vielmehr der Fall (heißt es daselbst weiter) wo die a u t h e n t i s c h e Auslegung des G e s e t z g e b e r s erforderlich ist.

Se. kais. Majestät wird nach Weisheit und Gerechtigkeit (als ob es gerecht sey, Jedem das Seine zu nehmen?) entscheiden; das Wohl (aber auch das Wehe) Vieler hängt davon ab, und sehr wichtig ist die Entscheidung der Frage für den Wohlstand, und die höhere Cultur des Landes.“

Wehe dem Staate, und der Erfolg hat es bewiesen, der aus augenblicklicher Rücksicht dem Einen nimmt, um es dem Andern zu geben; es ist in der Fürsten eigener Gewalt, Sicherheit und Ruhe zu behaupten, und auch wohlthätig zu seyn, ohne deswegen Unrecht zu thun.

Die Herrn Merlin, und Daniels (mit Achtung seyen sie hier genannt) waren ganz anderer Meinung, und unterdrückten auch selbst in ihrem Bericht an den Kaiser ihr Rechtsgefühl nicht.

„Si les détenteurs de ces biens (Zeit- und Leibgewinnsgüter) ne sont que des simples fermiers, que le propriétaire peut congédier à son gré et

sans autre motif après le temps déterminé par le contrat, il est constant, que le décret ne peut pas leur être appliqué, Votre Majesté n'ayant eü, ni pu avoir l'intention de transférer sur la tête des fermiers temporaires ce qui appartient à leurs bailleurs, ni de comprendre sous le nom de colonat des biens affermés pour quelques années seulement“

Es war auch wirklich ein Glück für die Eigenthümer, daß, wie auch schon früher die sonst gewöhnlich mit andern Augen sehenden Domainen-Beamte (s. oben S. 34) diesmal mit den Rechtsbeamten einverstanden waren, man also auch zu Paris allmählig mehr von Grundsätzen der strengen Gerechtigkeit auszugehen anfing.

Dennoch war es dem Herrn Verfasser gelungen, seine Lieblings-Benennung: Leib- und Zeitgewinnsgüter so gangbar zu machen, daß darüber, wie über eine ganz eigenthümliche Güterart verhandelt wurde, bis die Herrn Verfasser der Marginalien (S. 19. u. f.) diese angebliche Güterart für ein Uding erklärten.

Was der Herr Verfasser durch diese Benennung bezielt hat, dies würde man erst dann erfahren haben wenn wirklich

„die authentische Auslegung des Gesetzgebers erfolgt wäre, daß die Verordnung vom 12ten Dec 1808 auf die sogenannten Leib- und Zeitgewinnsgüter ihre Anwendung finde“;

foviel scheint gewiß zu seyn, daß dann auch die gleiche Bedeutung der Wörter Gewinn und Pacht nicht allein nicht ferner bestritten, sondern um nunmehr auf den Grund der Verordnung a l l e

„Bauerngüter in wahres, uneingeschränktes Erbe“

umzuschaffen, auf das dienlichste würde angenommen, und auf jedes Gut von angeblich zweifelhafter Eigenschaft angewandt worden seyn.

Selbst jetzt noch, nachdem die gehoffte Erklärung nicht erfolgt ist, und sogar in dem Decrete vom 13ten Sept. 1811 die Begriffe von Erbleibgewinn Art. 11, und Zeitleibgewinn Art. 12 getrennt sind, obgleich dieses letztere noch immer als eine unter dem Namen, *sous le nom*, Leib- und Zeitgewinnsgüter, bekannt seyn sollende besondere Güter-Art irrig aufgeführt wird, weicht dennoch der Herr Verfasser kein Haar breit zurück, und zieht lieber die französische Gesetzgebung zwar nicht wegen dieser Benennung, sondern des-

wegen „eines scheinbaren Widerspruchs, und der Mangelhaftigkeit,“ daß sie die Begriffe von Erb- und Zeitgewinn getrennt hatte.

Der Herr Verfasser gesteht nun auch zwar ein, daß „ver copulativ gebrauchte Namen: Leib- und Zeitgewinn Güter im Art. 12 offenbar aus den Reclamationen der Bauern, über- (d. h. von ihm aus-) gegangen, erklärt aber beide für einerlei Art, d. h. für Erbgewinnsgüter, und bloß darin unterschieden, daß das Gewinn, welches zu diesem Ende auch wegen des mit diesem Worte verbundenen Begriffs von Erblichkeit *laudemium* genannt wird, bei den Erbleibgewinnsgütern an das ganze Leben des Gewinnträgers geknüpft, bei den Zeitgewinnsgütern aber auf kürzere Zeiträume, nämlich auf 10, 15, 20, 24 Jahre, u. s. w. vertheilt sey.

Ein auf b e s t i m m t e J a h r e f e s t s t e h e n d e s Gewinn schließt zwar die Erblichkeit nicht nothwendig aus; es kann sogar das Daseyn erbpächziger Güter dieser Art nicht geläugnet werden, und diese sind also auch wahre Erbleibgewinnsgüter, denen aber deswegen doch nicht alle Güter beigezellt werden dürfen, deren Gewinnrecht auf k ü r z e r e Z e i t r ä u m e steht, weil in diesem unbegrenzten Sinne, wie zwar auch die Ab-

sicht ist, fast kein einziges Zeitpachtgut mehr übrig bleiben würde, anstatt daß sogar ein Gewinn auf Leben die Zeitpacht-Eigenschaft nicht ausschließt.

Selbst die Hofsüter des Sadelhofes Abdinghof zu Waltrop standen zuvor in Jahrgewinn, vielleicht aus Mißbrauch, und daß man wirklich die Absicht gehabt, die Hofsüter in Zeitpachtgüter zu verwandeln; vielleicht auch durch Uebereinkunft.

Indessen schlossen die Abdinghoffschen Angehörige am 7ten März 1622 mit Junker Philips von Lipperheiden auf Veranlassung des Abts, und unter dessen Namen zu Werden einen Vertrag *) dahin ab;

„Erslich soviel das Gewinn betrifft, ob selbiges wohl vor diesem auf sichere Jahren eingerichtet, so ist aber jeko dahin geschlossen, daß hinführo die Güter zu Leibgewinn sollen angenommen werden, was aber noch binnen sicheren abvergliehenen stehet, sollen darob die Jahren ausgehalten, nha Verlauf derselben aber die Abdinghoves das Leibgewinn suchen
 zc. zc.“

*) In diesem Vertrage werden Handdienste Dienste mit dem Leib genannt. s. oben S. 29. C. 104.

§. 45.

Leibgewinn.

Die Frage war;

Findet das Decret vom 12ten Decemb. 1808 auf die Märkischen Leibgewinnsgüter, unrichtig Zeit- und Leibgewinnsgüter genannt, Anwendung?

Antwort: ja, wenn sie wirkliche Erbpacht, nein, wenn sie bloße Zeitpachtgüter sind.

So wie durch Pacht sowohl Zeit- als Erbpacht, ausgedrückt wird, also zeigt Gewinn, Leibgewinn sowohl Erb- als Zeit- Leibgewinn an.

So wie desgleichen Zeitpacht manchmal in Erbpacht, also ist auch Zeitgewinn zuweilen in Erbgewinn übergegangen.

Aber deswegen sind doch nicht alle Leibgewinnsgüter schon an und für sich selbst Erbleibgewinnsgüter.

Zur Bestimmung der Eigenschaft, und der Kennzeichen beruft man sich vergeblich auf fremde Rechtserklärer.

Das Güterwesen ist zwar im Allgemeinen aller Orten dasselbe; aber die einzelnen Arten sind nicht so übereinstimmend, vielweniger die Meinungen in der Bestimmung der einzelnen Arten, besonders wenn diese Meinungen durch Rücksichten gelenkt werden.

So lange waren die Genüsse der, wenn schon im Uebrigen fast ausgebildeten, Landeshoheit noch unvollkommen, als die freien Gutsherrn ihr ganzes Erbe noch ausheben durften.

Daher begünstigte Puffendorf z. B. die Erbllichkeit der Bauerngüter, denn je mehr bauerliche Erbberechtigte, desto mehr Steuerpflichtige; eine Rücksicht, die in der Folge freilich ebenfalls aufhören wird.

Auch hat fast jedes Land seine eignen Gewohnheiten.

Im Fürstenthum Moers z. B. werden Güter, die an andern Orten Behandigungsgüter heißen, Leibgewinnsgüter genannt, und sind also auch erblich, wie z. B. alle in der Sadelhof Akerlagen gehörigen Hufen zu Leibgewinn, d. h. Erbleibgewinnsgerechten besessen.

Der Sadelhof selbst aber, war zwar ebenfalls in Leibgewinn, aber wohl zu bemerken, in Zertleibgewinn ausgethan.

Daher heißt es: „*curtis Aſterloo, oder Aſterlagen elocatur ad vitam unius vel duorum hominum, non jure litonico ilius curtis, ut mansi eius, pro tertia garba omnium frumentorum,*“

Deßgl. „1475 Schulte to Aſterlagen, Johan Ter Porten geworden ein Lyff vur syne Huysfrauwe, daraff gebuert XXX. Gyl.“

„Validus Ter Porten hefft gepachtet to twen Lyuen vur sich und vor syne thofomende Huysfrauw binnen Saire to benoemen unſer Hoff und Guds to Aſterlage in Kerſpl van Emmerick des Landes van Brymerschem vor die derde Garue, vermoge twier Notulen ader ſcedulen. Daroff gebott propter instantiam comitis de Morſſa ex gratia XLIV. flor. horn.“

Dieſem folgte 1516 ſein Bruder Dierich Ter Porten „vermoge eines Berdrageß.“

In der Folge hatte die Abtei einen eignen Rentmeiſter bis auf dieſen Tag.

Umgekehrt wird dagegen Leibgewinn in der Graffſchaft Mark u. ſ. w. in der Regel für Zeitleibgewinn gehalten, nicht nur

aus jüngerer Uebereinstimmung von Beamten, und Rechtsbehörden, sondern auf den Grund der alten Verfassung, und des Herkommens.

Wenn schon die ältesten Satzungen von Hattingen, Blankenstein, Hoerde, u. s. w. den Verlust des Bürgerrechts gegen diejenigen aussprachen,

„dey dem andere syn Gewyn under wennen, off darnae stode, dat vone syn Gewyn dardorch besweret worde,“

Seth's Entw. Anl. 47, 48, 49.

S. 190. u. f.

so kann solches doch wohl nur von Zeitgewinn verstanden werden.

Es kommt überhaupt dabei mehr auf örtliche Gewohnheiten, und auf die jeder einzelnen Verpachtung zum Grunde liegende, durch einschlägige Hülfsmittel oft sehr leicht auszumittelnde Absicht an, als daß ein auf alle Fälle anwendbarer Maßstab möglich ist, obgleich dieses sehr zu wünschen wäre, da nicht allein Guts herr und Pächter, sondern auch selbst die Rechtsbehörden nicht immer einverstanden sind.

D.

Das Decret vom 13ten September 1811,
in Beziehung auf Zeit- und Erb-
leibgewinn.

Vier (angebliche) Hauptkennzeichen
von Erbgewinn.

Der Staatsrath hatte sich für die Anwendbarkeit des Decrets vom 12ten Dec. 1808 auf die sogenannten Leib- und Zeitgewinnsgüter erklärt.

Der Herr D. L. G. Präsident Sethe, welcher mit zu Rathe gezogen ward, hatte sich schon längst gegen das Eine und Andere zu entscheidend erklärt, als daß er gleicher Meinung seyn konnte; und sein Widerspruch, in der Hauptsache auch von dem Minister Grafen Deugnot unterstützt, und zu Paris von kundigen Geschäftsmännern genau geprüft, und berücksichtigt, hatte auch den Erfolg, daß von der Anwendbarkeit des Decrets vom 12ten Dec. 1808 auf die sogenannten Leib- und Zeitgewinnsgüter, im Ganzen wenigstens, Abstand genommen ward.

Dagegen aber war nicht zu verhindern, daß man Kennzeichen der Erblichkeit gesetzlich zu bestimmen versuchte.

Daher der Art. 12. des Decrets vom 13ten Sept. 1811; wenn schon der Herr :c. Sethe ein Gesetz hierüber für unnütz, und den in Vorschlag gebrachten Entwurf für gefährlich erklärte.

Erstes Kennzeichen.

Soviel das erste Kennzeichen betrifft, wenn nämlich die Gebäude den Aufsehern zugehören, zerfällt solches schon durch das Herkommen in der Soester Boerde, wo auf den Höfen zu Landrecht die Gebäude dem Gutsherrn zugehören, und nichtsdestoweniger die Aufseher die Vermuthung des Erbrechts für sich haben.

f. Marginalien S. 65.

Neufferstens können die Gebäude nur ein Gegenstand der Vergütung seyn;

Sethe Entw. Anl. 36. S. 99.

38. S. 102. 39. 106.

aber sehr gern lassen sich die Pächter einige Baukosten gefallen, wenn sie Kinder, und Hoffnung haben, daß diese in ihrem Pachtrechte folgen werden.

Im Allgemeinen gibt der Hof, oder die Gutsherrschaft das Holz her,

Sethe Entw. 11. Anlage 23,

S. 60.

die Nachbarn, Freunde und Verwandte

Schaffen die Baustoffe herbei, richten die Gebäude auf, und gewöhnlich reichen die allgemeinen Gaben zu den Neubauen hin, die Fächer auszufüllen, und was zu der innern Einrichtung noch fehlen mag, wird gern um eignen Bequemlichkeit, oder Vergnügens willen zugelegt, ohne daß man es deswegen sich je in den Sinn kommen lassen, darauf ein Erbrecht zu gründen.

Im deutschen Güterwesen war in der Vorzeit Mißtrauen kaum denkbar; jeder Theil kannte seine verfassungsmäßige Verhältnisse, und wich kein Haar breit davon; *) so wie die Gesetze durch gute Sitten vertreten wurden, so machte der gute Glaube jede Vorsicht unnütz, bis leider mit den fremden Gesetzen auch die Kunst zu betrügen bekannt wurde, und vor Ränken, und Kniffen jetzt Keiner mehr sicher ist.

*) Z. B. das in Ebbinck zu Hillen gehörige Gut Promelinkorp war über 200 Jahre verschwiegen, und die Abtei hatte keine Kenntniß davon; aber 1574 zeigte der Besitzer Heinrich Knippinck Der Hackfurth das Hobe- und Behandigungsverhältniß dieses Guts selbst an, „sponte et proba intentione, et conscientia.“

Auf jeden Fall ward darauf bei dem Pachtanschlag Rücksicht genommen, (so wie überhaupt aus dieser, und andern Rücksichten die Pachtgefälle dem wahren Ertrage der Güter nicht gleich stehen) oder die Neubaue wurden durch Freijahre vergütet.

s. oben S. 42. u. Sethe's Entwickl.

Anlage 30. S. 75.

Gegen die Frage:

wer hat dieses Bau-Reglement veranlaßt? (S. 73.)

könnte wohl so süglich die Frage aufgestellt werden:

wer hat die Decrete von 1708, u. s. w. veranlaßt, und deren unbedingteste Vollziehung betrieben?

Wenn also nach der eignen Meinung des Herrn Verfassers dieses Reglement dem Landesfürsten den Weg nicht verschließt, abändernde Anordnungen zu treffen, so können noch viel weniger die französischen Decrete ein Hinderniß seyn, wirkliches Unrecht wieder gut machen.

Zweites Kennzeichen.

Das zweite Kennzeichen ist noch weniger beweisfähig.

Die Abtei Werden besaß viele unstreitige Zeitpachtgüter, aber wenige, auf welchen nicht

Kinder auf Eltern sogar während mehr als drei Geburten in der Pachtung gefolgt wären.

Es kommt nicht darauf an, ob, und wie oft der Sohn auf den Vater gefolgt ist, sondern darauf, ob die Gutsherrn schuldig waren, ihn nachfolgen zu lassen.

Sind etwa auch die Grundstücke bei der Erbtheilung in Anschlag gekommen, oder haben die Kinder nicht vielmehr bloß das bewegliche Erbe getheilt?

Die Abtei Werden pflegte dabei für die Wünsche braver Pächter so viel Rücksicht zu nehmen, daß im kinderlosen Falle ein von ihnen begünstigter Anverwandter als Pächter aufgenommen ward, wie solches z. B. noch vor kurzem auf dem Ober-Sadelhofe Barkhofen geschehen.

f. Urk. Entwicklung ic.

S. 285, u. 286.

Der Herr Minister Graf Beugnot bezeugte auch in einem umständlichen Schreiben vom 8ten Sept. 1811 an den Grafen Rödeler, daß die Pachtfolge von Sohn auf Vater hier in Deutschland eben so allgemein sey, wie in Frankreich, wo vor der Revolution viele Bauernfamilien als Beispiele hätten die-

nen können; er legte also darauf auch weiter kein Gewicht, als nur in Verbindung mit dem dritten Kennzeichen

„der Gleichförmigkeit des Pacht-
schillings während dieser Zeit“.

Wären die Pachtgefälle ursprünglich ganz in Geld *) angeschlagen worden, so ist nicht zu zweifeln, daß sie von Zeit zu Zeit nach Verhältniß des Geldwerths würden erhöht, und also geändert worden seyn; weil sie aber in Früchten angeschlagen waren, so war es sehr natürlich, daß sie oft in langer Zeit im Mindesten nicht erhöht wurden, und also unverändert blieben, weil der Werth der Pachtgefälle mit dem Geldwerth gleichen Schritt hielt, also auch kein eigentlicher Grund zu einer Pächterhöhung vorhanden, und es vielmehr billig war, daß, wenn vielleicht der Pächter das Gut durch seinen Fleiß, und mit Aufwand

*) Pachtgefälle in Korn hießen Korn-Renten,

s. m. Ursprache S. 530: Ernte:
in Gold, Penningsgülde;
von seinen Renten leben hieß soviel, als von
seinem Ernte-Einkommen leben, der Aus-
druck Geldrente ist jünger, und ungeeignet.

von Kosten verbessert hatte, ihm auch die Mittel gelassen wurden, sich während den neuen Pachtjahren entschädigen zu können.

Hatte sich sein Zustand verschlimmert, so wäre eine Erhöhung noch unzeitiger gewesen.

Ein vernünftiger Pächter hat es in seiner Gewalt, die Gutsherrschaft ganz nach seinen Wünschen zu lenken, wenn er nur die Gelegenheiten zu benutzen weiß; auch wird nicht selten der alte Pachtbetrag durch ein Opfer erkauft, das nicht immer zu Buche gesetzt wird, und nicht immer zu Buche gesetzt werden darf.

Soviel ist gewiß, daß die Pächte seit Jahrhunderten entweder gar nicht, oder doch nicht sehr bedeutend sind erhöht worden, bis man vor Kurzem hier und dort sogar auf den unglücklichen Gedanken gekommen, die Güter an den Meistbietenden zu verpachten, welches für den Bauernstand ungleich verderblicher ist, als es Kurmed, und die wenigen Dienste sind.

Endlich kommt es auch nicht darauf an, ob die Pachtgefälle nicht sind erhöht worden, sondern darauf, ob sie nicht erhöht werden durften.

Das

vierte Kennzeichen,

„die Bezahlung aller gewöhnlichen
und nicht gewöhnlichen Auslagen“

ist so wenig sicher, daß z. B. die Abtei Werden meines Wissens nicht ein einziges Pachtgut besaß, auf welchem der Pächter nicht alle Auflagen getragen hätte.

Dasselbe ist auch in der Grafschaft Mark herkömmlich, und entfernt dann vollends jeden Gedanken von Erbrecht, wenn die Bezahlung der Steuern ic. ausdrückliche Pachtbedingung ist, weil es sich sonst schon von selbst versteht, daß ein Erbpächter auch die Steuern ic. tragen muß.

Um sich von der Zuverlässigkeit dieser Kennzeichen zu überzeugen, folgt hier ein in verschiedener Hinsicht sehr merkwürdiges Beispiel:

„1716 den 9. Oct. haben Ihre
Hochwürden Gnaden mit Einschließung der dem Meinerten, Schulden zu Duenberg, residirender
elf Pachtjahren, dessen Sohn Johann, und dessen künftiger Ehefrau (Gertrud Wolff) auf ihr beider
Lebenlang wieder ausgethan und verpachtet dero und ihres Stifts allodial eigenthümliches Guth und Hof der Schuldenhof zu Duenberg
genannt, dergestalt, daß die zeithero
gegebene Pfächte und sonst jährlich nud alle Jahr richtig abführen,

auch wegen zeithero etwa angewendeten Bawkosten nicht allein nichts einbringen, sondern auch das Vorhaus auf ihre Kosten bawen und in Stand setzen sollen, nach beider Tod aber die Erben kein ferneres Recht daran haben, oder sich anmaßen sollen, sondern Ihre Hochwürden frei und bevorbleiben, selbiges wieder auf Jahren, oder auf Lebenslang zu verpachten; alles fernern Inhalts darüber gegebenen Pachtbriefes. Die Vorheur ist verlassen für 40 Rthlr. 20."

u. s. w.

- 1) der Sohn des Pächters erhielt für sich und seine zukünftige Frau Leibgewinn an diesem Gute, welches bis dahin abwechselnd auf bestimmte Jahre, oder auf zwei Leiber, ausgethan war; z. B. 1564 an Else uym Dudenberg, und Wilhelm von Hettercheid, ihren Vor- und 1578 an Albert Eichhoff, ihren Nachmann.

Das das Gut nicht erbpächtig war, bekundet nicht allein diese Verpachtung, sondern auch Vor- und Nachzeit.

- 2) Der Pächter war angewiesen, zu bauen, und war dennoch kein Eigenthümer der Gebäude; ich werde gleich noch einmal auf diesen Umstand zurückkommen.

Das erste Kennzeichen der Erbpacht-Eigenschaft trifft also bei dieser Pachtung auf Leibgewinn nicht ein.

- 3) Daß die Pächter von Sohn auf Vater in der Pachtung gefolgt, zeugt ebenfalls dieser Brief, und daß es auch vorhin, aber doch nicht immer geschehen, werde ich gleich nachweisen.

Also fällt auch das zweite Kennzeichen durch.

- 4) Nach demselben Pachtbriefe blieben auch die Pachtgefälle unverändert, und schon 1647 und 1684 waren sie dieselben, eben so wie auch schon 1647 u. 1684 dieses Gut auf zwei Leiber ausgethan war.

Also hält auch das dritte Kennzeichen nicht Stand.

- 5) Daß die Pächter alle Steuern und Lasten bezahlt haben, davon könnte sich jeder Zweifler aus den Steuerbüchern ic. überzeugen.

Damit es aber nicht scheine, als ob ich dadurch ausweichen wollte, so theile ich den Gewinnbrief von 1684 mit;

f. Urkunde 92.

in welcher die Zweifler überhaupt mehr finden werden, als sie erwarten.

§. 47.

Vier (angebliche) Neben-Kennzeichen des Erbgewinns.

Zufolge des Art. 12 mußte indessen mit dem Beweise dieser vier Hauptumstände der Beweis eines der vier folgenden verbunden werden.

Der erste davon ist, daß die Güter mit der Bestimmung:

„solche nicht ohne Einwilligung des Verpächters zu veräußern, zu belasten, oder zu verpfänden“

übergeben worden.

Man machte daher den Schluß, daß der Gutsaufführer nicht bloßer Zeitpächter seyn könne; denn in diesem Falle sey das Verbot überflüssig, indem nichts verboten zu werden bedürfe, wozu derselbe schon von Rechts wegen nicht, und der Verpächter ausschließlich befugt

sey, und daß er folglich ein Erbrecht am Gute (das sogenannte nutzbare Eigenthum) haben müsse.

Dennoch hat sich selbst der Minister Graf Beugnot aus mehreren unmittelbar eingegebenen Zeitpachtbriefen davon, daß dieses Verbot auch auf Zeitpachtgütern gebräuchlich ist, wobei also der Grundsatz:

quod abundat, non vitiat,

eintreten müsse, so überzeugt, daß er auf die Zurücknahme dieses Umstandes antrug.

Aber ohne Erfolg.

Die Herrn Merlin und Daniels, gestützt auf Ludolfs *Observ. For. T. 2. p. 157*, bestanden dabei, weil sie Veräußerung, Belastung, Verpfändung als Ausflüsse des Eigenthums betrachteten, unterdessen das behauptete Erbrecht dennoch nicht von diesem Umstande allein abhängig gemacht, sondern damit noch der Beweis der eben bezogenen vier Hauptumstände verbunden sey.

Nichtsdestoweniger könnten Zeitpachtbriefe ohne Zahl vorgebracht werden, in welchen sich dieses Verbot befindet.

So war bei der Verpachtung des Sadelhofes Kaide auf zwei Leiber, und länger nicht, auch die Nichtbeschwerung des Guts bedungen, in den Worten:

„unsern Hof Raide nicht mit
Schulden beschweren“

Desgleichen 1593 „den Ehrenvesten, und
hochgelehrten Thomas Averdunk, der
rechte Licentiat, und köln. kurf. Rath,
für sich und den auch Ehrenvesten, u.
hochgel. Hansen Gisbert Averdunk,
Licentiaten, dessen Sohn, wegen ge-
treuer Dienste das frei Tafelgut Deldede
im R. Marler lebenslänglich verpach-
tet für eine jährliche Pacht von einem
Malter Roggen“

mit dem Beisügen:

„nicht versehen, verpfänden,
verwüsten ic. nach beider Tod uns
wieder unser Beste damit zu
thun, erfallen“.

1629 ward der Sadelhof Herzfeld auf
zwölf, NB. mit der Hälfte aufzu-
kündigende, Jahre verpachtet:

„auch sollen Pächter unsern Hof Herz-
feld mit keinen Schulden be-
schweren, noch belasten, auch
was davon alienirt, beibrin-
gen ic. ic.

u. s. w.

Ist denn dieses Verbot wirklich so ganz
überflüssig?

Woher mag es denn gekommen seyn, daß auch die Gesetzgebung den Verkaufsfall einer fremden Sache, rei alienae, nicht unbeachtet gelassen hat?

Freilich kann dieses Verbot aus Gewohnheit wie bei Zeit- also auch bei Erb-Verpachtungen geschehen seyn, wahrscheinlich aber ist es aus einem Uebermaß von Vorsicht geschehen, um sich auf diese Weise gegen dergleichen Versuche, die ohne diese Vorsicht doch immer Weitläufigkeiten nach sich ziehen konnten, desto mehr zu verwahren, und den Käufer, oder Geldleiher, der sich vor allem den Erwerbbrief vorlegen läßt, zum Voraus schon aufmerksam zu machen, und dadurch sowohl ihn selbst als auch den Eigenthümer vor Schaden zu hüten.

Daß Zeitpächter wirklich oft Gutszugehöre verbracht haben, ist durch sehr viele Beispiele erweislich, und wer kann dergleichen Unordnungen in der Ferne immer verhindern?

Dst war das Uebel schon so veraltet, daß es kaum mehr zu heilen war, unterdessen dennoch die Pächter zur Einlöse ernstlich angehalten wurden.

3. B. 1502: „gelavet, da hesodane besweringe, und versplitterung des Landes hoerend under der vorß. Hoeven (Niederhoeve) weder afflosen, vrymacken,

und by einander bringen wille binnen
 twen Jairen, de em van ghaden ge-
 gunt, und togelaten synt, und off he
 hierynne versymich wurde gefunden,
 solle ehe alle syn gewyn an der Hoe-
 ven verloren hebn, und wy und unse
 Nakomlinge mochten dem Lande vol-
 gen, an wem wy dat af vynden,
 und dat antasten ic. ic."

In Hinsicht des zweiten Umstandes:

„wenn der Verpächter sich die Befug-
 niß vorbehalten hat, zur Bestimmung
 des Brautschages, oder der Ver-
 sorgung der Kinder mitzuwirken"

war es ein Zeichen von Wohlwollen, wenn z.
 B. ein Abt, oder Kellner von Werden sich
 um den Brautschag, und die Versorgung
 der Kinder bemühte.

Ich erinnere mich sehr gut aus ältern
 Pachtbriefen, daß zuweilen sogar das Hand-
 werk bestimmt gewesen, welches von diesem oder
 jenem Kinde erlernt werden sollte.

Die Pächter befanden sich wohl dabei, und
 ich war sehr oft Augenzeuge von schönen, wahr-
 haft väterlichen Handlungen, die mir noch im-
 mer ein unbeschreibliches Vergnügen machen,
 so oft ich daran denke.

Faß nicht ein einziger Vertrag wurde abgeschlossen, besonders was das Fortbestehen der Kinder betraf, den nicht der Abt, oder Kellner im Wesentlichen entworfen, oder doch angegeben hätte.

Dasselbe gilt auch von jeder andern Guts-herrschaft, welcher an dem Fortkommen ihrer Pächter in jeder Hinsicht gelegen seyn muß.

Es wäre also sonderbar, diese freiwillige Einwirkung, und wenn sie auch auf Erbpachtgütern wirklich als ein Recht zu Gunsten des Erbverpächters ausgeübt wird, oder ausgeübt werden kann, bei Zeitpachtgütern zum Nachtheile der Eigenthümer erklären zu wollen.

Der dritte Umstand,

„daß im Falle der Heirath des Pächters dessen Frau ein Gewinn geld zu zahlen vrrpflichtet war!“

kann eben so wenig ein sicheres Kennzeichen von Erblichkeit seyn.

Wenn Mann und Frau, oder Bräutigam und Braut zugleich Gewinn erhalten, oder der Mann schon für seine zukünftige Frau mit gewinnt, so wird auch der Anschlag des Gewinns desto höher; und dagegen desto geringer, wenn das Gewinn nur zu einem Leibe steht, welches aber bei der Heirath nachgehohlt wird.

Ein Gewinngeld anderer Art ist mir nicht bekannt.

Was kann es auch in jedem Falle an der Eigenschaft des Guts ändern, wenn der Gutsherr auch auf Zeilpachtgütern sich diese auf Erbpachtgütern 1) gewöhnliche Leistung bedingt.

Eben so ist der vierte Umstand,

„daß die Eltern, oder der Ueberlebende von ihnen nach Uebertragung dieser Güter an eines ihrer Kinder fortgefahren haben, einen Theil der in dem Pacht begriffenen Güter unter dem Titel von Leibzucht zu benutzen“

ein alltägliches Ereigniß, wovon man sich z. B. auf allen Werdenschen Pachtgütern überzeugen kann.

Die Leibzucht wird entweder durch ausdrückliche Einwilligung der Pachterschaft bezogen, wie z. B. oben die Leibzucht des Pachthofes Dale, (s. oben S. 180) und des Hofes tem Have bei Hettercheid, laut Pachtbriefes von 1583 u. s. w., und dann ist die Gutsherrschaft auch allerdings daran gebunden.

Oder die Pächter schließen sie mit ihren Kindern ab, in der Zuversicht, daß auch die Kinder das Pachtrecht erhalten werden.

Erhalten sie dieses wirklich, so sind die Kinder daran gebunden; wird aber ihr Pachtrecht nicht erneuert, so hängt es von dem freien Willen der Gutsherrschaft ab, den Eltern vielleicht aus Mitleid Leibzucht zu lassen, und in welchem Maße, oder nicht.

Es gibt noch sehr junge Beispiele, wo mit unseitigen Zerpächtern wegen übler Wirthschaft, und gänzlicher Verschuldung gewechselt werden mußte, und dennoch selbst die schuldigen Eltern einiges Ausformen auf dem Gute behielten,

zum Beweise, daß von Leibzucht nicht nothwendig auf Erbrecht geschlossen werden darf.

Nicht selten besitzen die Pächter in der Nähe ihrer Pachtländereien auch Erbland, welches sie sorgfältig in allen Verträgen vom Pachtlande unterscheiden, aber auch ihre Kinder zu unterscheiden wissen, weil sie Erbrecht daran haben,

zum Beweise, daß sie sich nicht für Eigenthümer des Pachtlandes halten, wenn auch alle vorbeschriebene acht angebliche Haupt- und Zusatz-Kennzeichen von Erbllichkeit bei ihnen zusammen treffen sollten.

So wenig nun diese Umstände überzeugend waren, eben so mangelhaft ist der den Zerpächtern

„aus einem rechtskräftigen Erkenntnisse, oder aus einer förmlichen Unerkennung von Seiten des Pächters“

nachgelassene Gegenbeweis.

Der Herr D. P. Sethe rügte auch diese Beschränkung des Gegenbeweises auf zwei bestimmte Thatsachen, wodurch also viele andere Beweismittel, besonders auch durch ältere Gewinnbriefe, oder andere die Vermuthung der Erblichkeit zerstörende schriftliche Handlungen, ausgeschlossen seyen.

Der Minister Graf Beugnot hielt bei dieser Gelegenheit der französischen Beweisart eine Lobrede auf Kosten der deutschen:

„mais il faut remarquer qu'en Allemagne ou n'avait pas pénétré la sagesse de nos lois sur la nature des preuves, et les circonstances, où elles peuvent être admises.“

und das war eben, was Herr Sethe bezielte; chaque tribunal se ferait une jurisprudence en cette matière; et que les preuves positives et contraires testimoniales ou par écrit, que les sermens s'y multipliaient à l'infini,

Die französische Gesetzgebung hat nichtsdestoweniger dieselben Beweis- und Gegenbeweis-

Arten, und läßt sogar den Eid in jedem Zustande der Sache zu,

s'y confondäient, et produisaient dans les proces l'extrême embarras, qu'on y trouve encore aujourd'hui; c'est donc avec raison que dans la prévoyance d'un meilleur ordre de choses qui chaque jour s'avance, M. M. Merlin et Daniels ont réduit la preuve contraire a deux instrumens, à l'autorité de la chose jugée, et à une reconnaissance formelle de la part du preneur.“

Dennoch bemühte er sich, dem imVorschlag gebrachten, und auch angenommenen Gegenbeweise einen Sinn unterzulegen, den er nicht hatte, der wenigstens so ganz deutlich nicht war;

„M. M. Merlin et Daniels, lorsqu'ils ont parlé d'une reconnaissance formelle de la part du détenteur, n'ont point restreint la preuve à l'acte qui s'apelle en particulier une reconnaissance, mais l'ont étendu à tous les autres actes, ou documens écrits, qui contiendraient une telle reconnaissance, soit qu'elle fut la substance même de l'acte, soit qu'elle en fût l'accessoire, ou qu'elle s'y trouvât seulement exprimée par occasion.“

Eben diese Ausdehnung war es, die Herr

zt. Sethe verlangte, aber auch, wie recht, billig und zweckmäßig war, auf andere Urkunden, Schriften und Umstände erstreckt zu sehen wünschte.

Der Hauptfehler lag wohl darin, daß man die jüngern Befehle, soviel möglich, mit den ältern in Uebereinstimmung bringen wollte;

daß man den an sich schon nicht alltäglichen, außerdem aber noch absichtlich in Verwirrung gebrachten Hauptgegenstand nicht mit jener Zuversicht umfaßt hatte, als zur Festsetzung einer alle Einzeltheile berücksichtigenden allgemeinen Vorschrift nöthig war;

und daß es in jedem Falle vermieden werden mußte, unter den Augen des Kaisers irgend eine Blöße zu zeigen.

Daher ist es auch gekommen, daß diese Bestimmungen auf keiner Seite Beifall fanden, und selbst der Herr Verfasser ein Gesetz für zweckwidrig erklärt:

„welches so viele Prozesse veranlaßt, als Fälle vorhanden sind, worauf es sich beziehen kann.“

S. 21. 92. 93.

besonders in Beziehung auf die freilich den Gutsherrn im Allgemeinen zugehörige Gebäude, und die im Allgemeinen ebenfalls aner-

kannte Nichtgleichförmigkeit der Leistungen 2) zufolge eines

„Memoire's des Herrn Verfassers über die Schwierigkeiten bei der Anwendung des Decrets vom 10ten September 1811.“

Der Wunsch der Gutsauffseher zu einer ändernden Gesetzgebung, in sofern sie gekränkt, oder noch nicht genug begünstigt zu seyn glauben, rechtfertiget also um so vielmehr den Wunsch der offenbar nur gekränkten, nirgend begünstigten Guts herrn zur Auswerfung

„der revolutionären Schläcken“ und dann fällt auch die Frage fort.

Vorrede S. VI.

welche Rücksicht

„der revolutionäre Gesetz- und Besitzzustand verdiene?“

sodann auch ein Frage: ob ein Staatsrath's-Gutachten

S. 84. u. S. 103.

mehr Wirkung haben könne, als man jetzt selbst dem Decrete vom 13ten Sept. 1811 beilegt.

Um indessen dem Herrn Verfasser zu folgen, gehe ich zu den von ihm in Anregung gebrachten Gegenständen einer neuen Gesetzgebung über.

1) Auf den Hofsgehötern des Sabelhofes Aldendorp mar es zu Folge einer Weisung von 1475 ein zweijähriger Stier:

„Item hebn sye (dye Houeslúde) gewist, wanner sich eyn hoiffschuldig man, off wyff verandersaeten will fall eyn ilich geuen eynen Styren van twee Jaren“;

das Folgende betrifft das Versterb:

„und wanner eyn hoiffschuldig man off wyff versteruet, dye ov eyner Houes-
hoyven vurf. wonhaftich ys, op der
Wer fall bhuen allet dat net und nagell-
vast ys, alle hole Baete, eyn schock Honer
dat ys XII. Honer und eyn Hane, und
1/2 schock gense, dat ys VI gense und I
gant e. od ys dair wyn lant (erworben,
eigen) dat in die hoeue nicht anhoert, dat
grit ter Deilonghe. In ist saeke dat sye
jarlixs oren tynß nicht endetalden, gelick
vurf. steit, so en gebort den ernnen neyn
(kein) bergeweide off geraede, dat ys dan
dem Heren verfallen, vort ys dem Heren
verfallen all ander nagelacten guet halff.
Item ys dair Webde (Zahrgeld) schat
geit ter Deilouge 2c. 2c.“

2) Die Alten nannten Leistung *servitium*; z. B. *villicus dom. Abbatis in Grünigen* (in den Niederlanden) *in tertio anno subscriptum*

dabit *servitium*. *Serviet* enim VI diebus. prima die dabit V maldaria panum siliginis. V arietes, singuli valentes III untias. duos porcos. singuli valentes VI untias. porcellum unum valentem II untias. vaccam unam valentem X untias. plaustrum cerevisie. X cascios. gallinas X. C ova. quadrantem butyri. dimidiam pernam. fertonem piperis. Fasciculum lni. talentum cere. X modios avene. domino Abbati et capellanis suis de piscibus sufficienter. de gramine satis. ad elemosinam V solidos.

Secunda die tantum. excepta vacca.

tertia die tantum, et vaccam.

quarta die tantum, excepta vacca.

quinta die tantum, et vaccam.

sexta die tantum, excepta vacca.

Redemptio hujus *servitii* ad placitum Senioris respiciat.

Zum Beweise der mildern Begriffe der Unten von den Wörtern: *Servire*, *Serviens*, *Servitus*, *Servitium*.

Die Hofes-Leistung bei dem Aufenthalte des Königs hieß *Servitium regale*, *Regis*.

Im Uebrigen gehört diese Nachricht in das zwölfte, äußerstens in das dreizehnte Jahrhundert.

Hofesgehölze, Pachtschweine, u. s. w.

1) Was hier der Herr Verfasser mit **K i n d l i n g e r** Eingriff, und **U n m a s s u n g** nennt, ist urverfassungsmäßig.

Die **H o b s o r d n u n g e n**, die von den **H o b s g e s c h w o r n e n** selbst ausgesprochenen Erkenntnisse, die Verträge mit den **H o f h e r r n**, u. s. w. weisen übereinstimmend nach, daß die **H o b s l e u t e** zu dem **E i c h e n - G e h ö l z e** weiter kein Recht gehabt, als was sie außer dem **U n t e r h o l z** als **B r a n d h o l z**, zur **Z i m m e r u n g**, **Z ä u n u n g**, **B e s s e r u n g**, und zum **A c k e r g e r ä t h e** bedurften.

Dabei lag die sehr zweckmäßige Absicht zum Grunde, dem Mangel an Gehölze zum Bedarf der **H u f e** vorzubeugen.

Noch weniger also war der **G u t s h e r r** befugt, das **G e h ö l z e** zu seinem Nutzen zu hauen, denn dasselbe gehörte weniger zum **H o f e**, als zur erbberechtigten **H u f e**, und ein **H o b s m a n n** hatte gerade dieselbe **N u t z n i e s s u n g s - B e f u n g i s s**, wie ein **L e h n m a n n**; so wie er auch in Fällen eines nützlichen oder nöthigen Verkaufs in gleichem Verhältniß zum **H o f h e r r n** stand, wie der **L e h n m a n n** zum

Lehnherren, und Beide zwar der Einwilligung (Consens) bedurften, die aber der Hof und Lehnherr ohne gegründete Ursache nicht verweigern konnte; obgleich er für die Bewilligung eine Gebühr, und von dem eingehenden Kaufpreise, wie wenigstens auf Werdenschen Gütern Gebrauch war, 2 bis 3 vom Hundert genoß.

Im Uebrigen kann hier von Zeitpachtgütern, auf welchen den Aufsehern weiter kein Holz zusieht, als was der Pachtvertrag bewilliget, aber eben so wenig von Buchengehölze auf Erbpachtgütern die Rede seyn, auf welchen dasselbe nämlich gegen eine nützliche Wiederanpflanzung und forstmäßige Unterhaltung zum eignen Vortheil gebraucht, und verkauft werden durfte.

Alles, was vielleicht die von Werden belehnt oder behandelt gewesenen Hofherren hiegegen unternommen haben, ist Mißbrauch, und sowohl der Urverfassung, als dem Nutzungsbegriffe entgegen.

2) Ohne Zweifel läßt sich das gehörige Alter, der zu liefernden Pachtschweine, und folglich auch ein billiger Anschlag aus den Gutsbriefen in Verbindung mit der Lieferzeit bestimmen;

Die Abtei Werden ließ die Schuldschweine Ludgeri (Anfang September) durch Anskwahl (to unseren Koer) absehen; zum Theil auch auf Lamberti liefern, u. s. w.

ich kenne aber auch Fälle, wie z. B. auf dem Hofe Herzfeld, wo es hieß: *duo magni porci, quatuor digitorum pingues, et unum porcum mediocrem.*

3) Die sonst so weise, milde und heilsame französische Gesetzgebung, die

„den Bauernstand von den Ketten, welche barbarische Jahrhunderte demselben angelegt, väterlich befreit hatte“

erscheint also auch hier einmal als „unbillig“, wenn schon die Erben des Doctor Mallinckrodt dennoch von diesem Gesetze Gebrauch gemacht zu haben scheinen.

Gethe's Entwickl. Anlage 40.

S. 109.

Dennoch sey es fern von mir, die französische Gesetzgebung durchaus tadeln zu wollen; sie hat unwidersprechlich sehr viel Gutes, wenn schon zum Theil, wie z. B. die öffentlichen Verhandlungen, von unsern Voreltern entlehnt, das allerdings da, wo es schon vorhanden, beibehalten, und wo es nicht vorhan-

den, eingeführt zu werden verdient, und einer aufgeklärten Staatsverwaltung auch gewiß nicht entgehen wird.

4) Bei dieser Auswahl der wenigflüssigen Gewinnbriefe müßte indessen sehr behutsam verfahren werden; ist die Aenderung einseitig, und Herkommenswidrig geschehen, so kann, und muß allerdings die vorgeschlagene Auswahl eintreten.

Von unstreitigen Zeitpachtgütern wird, oder darf wenigstens die Rede nicht seyn, bei deren Verpachtung nämlich der Eigenthümer ganz ungebundene Hände hat.

Vor der Auswahl wird also erst die Frage über Zeitpacht, oder Erbrecht entschieden seyn müssen; dieses scheint aber vor der Hand noch nicht durch ein Gesetz, noch weniger aber durch den mehrmal wiederholten Vorschlag des Herrn Verfassers,

daß alle Guts Herrn anzuhalten seyen, zu gleicher Zeit, und in einem und demselben Verfahren zu Recht zu stehen, und einzig und allein durch den auch schon eingeschlagenen Weg der Prüfung durch einen Ausschuß landes- und sachkundiger Freunde des Friedens und des Gemeinwohls erzielt werden zu können.

5) Bis jetzt pflegte die Gutsherrschaft unter Beirath der Auserwählten, guter Freunde, und Nachbarn der Gutsaufsiger, denen die Kräfte des Guts zunächst bekannt sind, bei den Guts- Ueberträgen, und Leibzucht-Beziehungen, Brautschah-Bestimmungen dafür zu sorgen, daß dabei ein diesen Kräften angemessenes Ziel und Maß gehalten werde.

Es ist dem Staate, und jeder einzelnen Bauern-Familie daran gelegen, daß diese zum Theil auch schon durch eigne Verordnungen in Schutz genommene heilsame Einrichtung fortbestehe, und von dem Uebereinkommen, und dem Gutbefinden der Eltern, Kinder, Auserwählten, und Freunde in einer Art von Familien-Rath abhängig gemacht werde.

In dieser durch die vielen Beispiele, welche ich als fast vierzigjähriger Beamter erlebt, immer mehr verstärkten Ueberzeugung habe ich dieselbe auch noch unter der französischen Gesetzgebung bei allen Arten von Gütern möglichst zu erhalten gesucht.

Wenn zwischen den Annehmern und Ablässern eine völlig gleiche Erbtheilung u. Statt finden soll, so können die Güter auf die Dauer unmöglich fortbestehen, und am Ende gibt es denn z. B. mehr Kriegsdienstföhren, als Anspanner, u. s. w.

Selbst die Abgehenden sind dann ihrem eignen Schicksale preisgegeben, anstatt, daß sie bis dahin in Nothfällen, und lebenslänglich Obdach, Pflege, und Versorgung auf dem Gute fanden, wovon sie ausgegangen waren; ein Vortheil, der jenen augenblicklichen weit überwiegt, den sie von einer gar zu strengen Gleichstellung mit den Annehmern und Vertheilung der Güter gehabt haben würden.

Schlimm genug, wenn ein ungünstiger Boden den Mann nicht nähren kann, und dieser also noch auf andere Erwerbsmittel bedacht seyn muß; aber noch schlimmer, wenn ein wirklich guter Boden durch zu viele Theilnehmer immer mehr und mehr verplittert, und überfüllt wird.

Burge, und Ritterstöße der Vorzeit liegen in ihrem Schutte; die Bauerhöfe aber (*Bauhöfe, villicationes, curtes, curiae villicae*) blühen noch neben den Trümmern fort; und wie viele noch so kostbare, aber zwecklos gewordene Fabrikgebäude zählt nicht die Nachzeit schon; aber die Bestimmung der bäuerlichen Wirtschaftsgebäude ist bleibend, und zu allen Zeiten dieselbe.

Ein nicht wesentlich auf den Ackerbau gegründeter, gleichsam nur durch Kunstgezeuge bestehender Staat kann unmöglich ein hohes Alter erreichen.

Daher das Bestreben aller Regierungen, und vorzüglich auch der unsrigen, dem Ackerbau Leben und Dauer zu verschaffen; und ihn auf jede mögliche Weise zu befördern, unter dessen es im Uebrigen weniger darauf ankommt, ob derselbe durch bäuerliche Eigenthümer unmittelbar, oder mittelbar durch Pächter getrieben wird.

§. 49.

Noch einmal Leibgewinn, Erbleibgewinn, Zeitgewinn.

§. 23. Der Herr Verfasser stellt hier in einem eignen Aufsatze die Frage auf:

„Ist das rechtliche Verhältniß der Leibgewinn- und Zeitgewinnsgüter (bis dahin Leib- und Zeitgewinnsgüter genannt) Erbpacht, oder Zeitpacht?
mit besonderer Rücksicht auf die erschienenen Gegenschriften.“

Im Allgemeinen beziehe ich mich auf das Gesagte, wobei es wohl sein Bewenden haben könnte; in jedem Falle aber nur wenige Worte, dagegen desto mehr Beispiele.

Schon gleich beim Anfange fühle ich mich nicht so überzeugt, wie der Herr Verfasser, indem ich die Absicht,

alle Bauergüter erbpächtlischen
Verhältnisses

den Verfügungen des Decrets vom 12. Dec. 1808 zu unterwerfen, in den bezogenen, offenbar und buchstäblich Leibeigenthum (entweder noch fortwährend, oder auch schon früher aufgehoben) unterstellenden Art. 1, 19, 20 u. 21 nicht finden kann.

Indessen erkennt er nunmehr selbst die bisherige Behauptung, daß die Leibgewinnsgüter aus früherem Leibeigenthum hervorgegangen, für irrig; darüber darf also auch kein Wort mehr verloren gehen.

Dennoch ist die Sache geblieben, nur die Worte sind gewechselt: Leibeigenthum mit Hörigkeit.

Aber so lange wird der Herr Verfasser noch immer nicht auf dem rechten Wege seyn, als er den Zeitpächter, wofür auch der Zeitgewinnträger zu halten, in die Klasse der Erbpächter setzt, wohlervorbene, unverfassungsmäßige gütsherrliche Rechte für Eingriffe, und Anmaßungen erklärt, das Eigenthums-Recht den bänerlichen Benutzungs-Rechten unterordnet, die Hobs-

verfassung als Richtschnur bei der Bestimmung der Eigenschaft aller Güter, und überhaupt das Erbpachtverhältniß als Grundsatz aufstellt.

Es ist allerdings gefehlt, unter dem Worte Pacht nur Zeitpacht, so wie unter Gewinn, Leibgewinn nur Zeitgewinn, aber es ist noch mehr gefehlt, unter Pacht, und Gewinn nur Erbpacht, und Erbleibgewinn zu verstehen.

Unter Pacht, und Gewinn werden freilich beide Eigenschaften, zunächst aber die zeitpächttige verstanden.

Oft ist die erbpächttige klar, oder doch sichtbar; aber oft auch dunkel.

Wenn Güter zu Pacht- und Lehnrechten ausgethan sind, wie z. B. Lüdinghausen, und Forkenbeck, Abdinghof zu Hillen, welches letzte indessen vorher bloßes Zeitpachtgut war,

f. Urkunde 93.

der Hof Der Borg, Schloß, Land, und Herrschaft Trimersheim, *curtis regia*,

f. Urkunde 94.

der Sadelhof Krawinkel, u. s. w. um nämlich ausser den mit der Lehnseigenschaft verbundenen Pflichten auch jährliche Pachtgälle daraus abzutragen;

oder zu Pacht- und Behandlungs-
(vor 1560 Lehn-) Rechten,
wie z. B. der Sadelhof Lengerich in der
Grafschaft Lingen,

Urkunde 95.

oder zu Behandlungs- Pacht- und
Kurmedsrechten, wie die Sadelhöfe Kalk-
hofen, und Langenbögel,

oder zu Leibgewinnss- und Zins-
rechten, wie das Boeken-Gut zu Spel-
len im Lande Dinflaken,

u. s. w.

so stehen alle diese Güter zu Erbrecht, und
das Wort Pacht zeigt also hier Erb-
pacht an;

denn da schon die Lehns- Erb- Behandi-
gungs- Kurmeds- und Zins-Eigenschaft
nothwendig ein Erbrecht unrerstellen, so ist
nothwendig auch die Pacht erblich.

Wenn desgleichen bei Leibgewinnsgü-
ter jedesmal nach dem Absterben eines Leibes
ein neues gewonnen, und angefehzt werden
muß, welches auch in den Behandlungs- und
Leibgewinnsbriefen ausgedrückt wird, wie z. B.
bei dem Leibgewinnss- und Kurmedsgute
Oberharnscheid in Fischlaken, so ist sol-
ches ebenfalls ein Beweis von Erblichkeit,
welche der Verpächter dadurch anerkennt, daß

er die Gutsfolger zum Gewinn eines neuen Leibes verpflichtet, in welchem Falle er denn auch das neue Gewinn nicht verweigern darf.

Es ändert in diesem Falle auch nichts an der Erbpacht-Eigenschaft, ob das Gewinn des neuen Leibes, (oder Hand) auf immer fest steht, oder ob es jedesmal auf Gnade gesonnen werden muß, d. h. von einem neuen billigen Uebereinkommen über den Betrag desselben abhängig gemacht ist; denn in dem einen, wie in dem andern Falle steht das Gut zu Erbbenutzungsrecht.

Selten werden dann auch die Pachtgefälle stückweise, und nur bloß unter dem allgemeinen Ausdruck: gewöhnliche Pächte, u. s. w. mit, und ohne Beziehung auf die alten Gültbücher, Pachtbücher (Register, Noteln) und nur im Allgemeinen bemerkt:

„jährliche Pacht, und Gülden (Gülten) als die Güder jährlich to gelden plegen.“

Sind daher bei jüngern Verpachtungen, oder auch abwechselnd (auf Behandlungsz- und andern wahren erbberchtigten Gütern ist solches nicht denkbar, oder es liegen freilich Unterschleife zum Grunde) die Pachtgefälle, gleichviel bedeutend, oder unbedeutend gehöhet, oder geändert,

oder hat es der Gutsherr aus Güte bei der alten, d. h. vorigen Pacht gelassen, so ist das Gut nach wie vor zeitpächtig, mögen auch die Pächter darauf hundert, und abermal hundert Jahre gefessen haben

Zwar gibt es unbedenklich Beispiele, daß auch Erbpachtgefälle geändert, die einen geben die andern, oder alte gegen neue vertauscht worden sind, u. s. w.

Urkunde 53

aber gewiß nie zum Nachtheile, oder gegen den Willen der Erbpächter, deren Pacht ewig ist, und auf keine Weise einseitig gekränkt werden durfte.

Dagegen hört das Recht eines Zeitpächters mit dem Abfluß der vertragmäßigen Zeit auf, und kann nur dadurch, daß er sich dem Willen des Eigenthümers fügt, erneuert werden.

Außer diesem Kennzeichen sind auch die Güter

zweis für zeitpächtig zu halten, wenn es im Gewinnbriebe heißt: „freiwillig ausgethan“; denn wenn ein Gut erbpächtig ist, so ist der Verpächter schuldig, das Gewinn zu theilen;

oder zweis heißt: „die gewonnene Jahre aus nach ihrem besten Nutzen genießen, und gebrauchen“ indem diese Nutznießung auf Erbpachtgütern auch nach Abfluß der gewonnenen

Sahre noch fortwähret, nur daß ein neues, aber nicht verweigert werden könnendes Gewinnngeld, welches entweder auf immer fest steht, oder von einem billigen Uebereinkommen abhängt, entrichtet werden muß.

4ten: „die Pächter sollen nach Umgang der Jahren die nächsten zum Gewinn seyn, wenn sie thuen, was Andere thuen, oder, was billig ist“; denn auf Erbpachtgütern sind sie von Rechts wegen die nächsten, und nothwendigen Folger.

In jedem Falle beschränkt sich solches blos auf die Pächter, ohne daß also den Erben derselben die geringste Ansprache zusteht.

5ten: „sollen alle Schatzung, Steuern, und Lasten, u. s. w. ohne Abzug tragen“; denn auf Erbpachtgütern versieht sich dieses von selbst; oder

6ten: „die Herrnpächte“; denn daraus ergibt sich, daß das Gut in Hinsicht des Aufsigers zeit- in Hinsicht seines Pachtberrn aber erbpächtig ist, und der Aufsigler also seinem Pachtberrn Zeitpachtgefälle, und dem Hofherrn, oder Erbverpächter Erbpachtgefälle Namns seines Pachtberrn abtragen muß; verpachtet aber

7ten: der Hofherr selbst ein Hofs gut als sein „eigenthümliches“ Gut, als sein

„Erbgut“, so ist solches ein Zeichen, daß er die Erbgerechtigkeit, das sogenannte nutz-
bare Eigenthum wieder an sich gebracht
hat; es hört also die Erbpacht auf, und das
Gut ist nunmehr zeitpächtig, obgleich der
Pächter die Hofsgebäude nicht aus eigener Be-
fugniß, sondern aus besonderem Auftrage des
Hofherrn noch fortdauernd wahrnimmt.

8tenß „für dießmal lebenslänglich, und
nicht länger“

„soll uns freistehen, auf gewisse
Jahre an Andere zu verpachten“;

9tenß „nach Absterben der Leiber soll uns
das Gut mit aller Besserung wieder anfallen,
und wir unsern Willen damit thun mögen“
„zum eigenen Gebrauche zu ziehen, und
nach Gefallen darüber zu schalten“ oder

10tenß „Pächter“, oder „die Erben sol-
len sich keines Rechts unterwinden an dem
Hause, den Gebäuden“; auch wenn sie sol-
che auf ihre Kosten gebaut, oder hergestellt ha-
ben sollten; wie vielmehr

11tenß „sollen das Gut räumen zc. wenn
im Mißzahlungsfalle eines Jahres Pacht
die andere rührt“

12tenß „sollen kein Buchenholz hauen“
das Unterholz nicht verhauen,

über nothdürftigen Brand kein Holz
 hauen,
 daß nothdürftige Holz sich von uns
 weisen lassen,
 in einem gewissen Bezirke,
 kein Holz ohne unser Vorwissen hauen,
 kein Erb- oder Eichenholz, noch Buchen-
 bänne stüwen, d. h. Kopf- (Top-) Holz
 hauen, vielweniger abhauen,
 keine Stämme blößen,
 keine Bäume, es sey Brand- oder Be-
 darfholz,
 zu Zaunstaken, oder Plankenholz,
 eigenmächtig, oder: ohne unser Zuthun
 hauen;
 u. d. m.

Kein Erbpächter ist schuldig, sich derglei-
 chen, jeden Begriff von Erbllichkeit ausschlie-
 sende Bedingungen gefallen zu lassen; daß sie
 aber wider Recht aufgedrungen, oder listiger
 Weise eingeschoben seyen, darf nicht vermuthet
 werden, und würde also zu erweisen seyn.

§. 50.

Zeitleibgewinn an ganzen Gütern.

In den ältesten Verzeichnissen der Wer-
 denschen Güter war die Eigenschaft jeden
 Guts ausgedrückt.

Bei erbberechtigten Gütern hieß es:
jure censuali, zu Zins = *jure pensionali*, zu
 Pacht = *jure manuali, manuationis*, zu Behan-
 digungs- oder Leibgewinn = Rechten;
 eben so auch in dem Latenbuch des Sa-
 delhofes Lüttingen;

Schlechtendall a. a. O. S. 7.

„bona, quae tenentur ex *jure manuationis*, tho
 Luffgewins-Rechten“.

Schon diese den Behandlungs- und Leib-
 gewinnsgütern gemeinsamen Benennungen: *jus
 manuale, manuationis*, zeigen an, daß nur sol-
 che Leibgewinnsgüter, wie besonders im
 Meursischen, so wie überhaupt nur solche
 Pachtgüter für erbpächtig zu halten, welche
 zu zweyen Händen, (bei versplitz-
 terten Grundstücken auch wohl zu einer) oder
 Leibern stehen, und wovon das Gewinn
 nach Absterben jeder Hand, oder jeden Lei-
 bes erneuert wird; wovon es also heißt: „und
 fall dit Guid alle zyt stain thu twenn
 Handen“.

Desgl.: in Erffpachtung;

z. B. „Burgermeister und Rhaidt der
 Stadt Lippe hebben van unserem
 Stifte in Erffpachtung den
 Hoff und Guidt (curia: Walkens-
 huyß in dem Kerspel van Leesborn

thu Behandz, und Pachtrechten; dair mit ihunder (1585) is behandelte in Behoiff derseluen Stadt der Erent-haffter Meinhart Cappe Raizverwandter dairselffst. Dair van geuen dieseluige alle Jair ter Erffpacht up Martini 4 1/2 Müdde Roggen 2 schilling Lippß. Die Handwonnung fall gesien mit V Kynsche Gulden in einem syden Büdell, als van Aldeß gebrüchlich“.

Man wird sich hieraus auch überzeugen, daß hier die Erbpacht-Eigenschaft Haupt-Eigenschaft, und die Behandigung eine Nebenverpflichtung ist.

s. oben S. 161.

Ferner: *pro perpetua hereditaria pensione*, zu Erbpachtrechten, *pecunia*, vel *frumentaria*, in Geld, oder Frucht.

Dagegen bei Zeitpächtern:

elocatur ad placitum nostrum, nach Belieben,

vel *ad certos annos*, zu Jahrmalen, auf gewisse Jahre,

vel *ad vitam hominis*, vel *duorum* etc.

oder auf eines, oder mehrerer Menschen Leben,

pro certa annua pensione, für bestimmte Pachtgefälle,

aut pro tertio etc. manipulo, für die dritte, vierte, oder auch für die halbe Garbe, d. h. zur Hälfte,

oder: pro meliori ac nobis convenienti emolumento, prout melius visum fuerit, nach unserem besten Nutzen und Wohlgefallen.

Die Pacht zu Jahrmalen

Sethe's Entw. v. Anlage 54.

S. 192;

abwechselnd auf zwei, oder mehrere Leiber anzuthun, hatte bloß den Zweck, den Genuß des Guts dem Pächter, und dessen Ehefrau, und dann noch einem ihrer Kinder, und dessen Ehegenossen, u. s. w. zu sichern; es ist auch nicht daran zu zweifeln, daß der Betrag des Gewinns nach dieser längern Dauer der Pachtzeit abgemessen ward.

Zuweilen lagen aber auch andere Bewegursachen an Seite der Gutsherrschaft dabei zum Grunde, und zunächst eine wichtige Verbesserung der Güter, woran nunmehr dem Gewinnträger bei der ihm zugeständenen vieljährigen Nutzung selbst gelegen war; Belohnung wegen geleisteter Dienste, u. d. m. aber es war keinesweges die Meinung, darauf ein Erbrecht zu gründen; ganz im Gegen-

theil zeigte solches die Absicht an, das Gut, oder Grundstück nicht in Erbpacht auskthuen zu wollen, um nach Absterben der Leiber darüber nach Gutdünken wieder verfügen zu können.

Gethe's Entw. Anl. 46. §. 6.
S. 189.

Zuweilen wurde auch die längere Dauer des Zeitgewinns schon zum Voraus durch Baar vergütet.

ebendas. Anlagen 53, 54. das.
S. 199 u. f. 59. S. 212. 60.
S. 215. u. f. w.

Hier einige Beispiele:

1) 1480 ward der Sadelhof Raide Evert dem Schulte, und seiner Hausfrau ihr beider Lebenlang, und nicht länger verpachtet, und zufolge des Pachtbriefes durften dieselben kein Erbholz noch fruchtbar Holz abhauen;

das Holz zur „Timmerung, oder Beetering des Haeves“ muften sie sich durch des Abts Diener weisen lassen; nur Zaun- und nothdürftiges, und unschädliches Brennholz durften sie selbst hauen, u. f. w.

2) 1502 „vor Recht erkant, dat Wy Schuldich syn den vorß. Helmich by synem Lyffgewyn an der vorß. Hoeven (Re-

derhoybe) to laten, und to behalben
syn leuenlant, und Kerstken vorß.
und syne medebewandten (diese woll-
ten Erbrecht behaupten) an der vorß.
Hoeven gein Recht erkennen, want die
vorß. Hoeve unses Stichß vry Tafel-
gut sy, und nicht erflichen,
mer tem Lyve allein uitgedain is
ic."

3) 1545 ward das in den Sadelhof Hel-
dringhausen gehörige Hüßmannsgut;

„unser fry Tafelgut“

welches die Abte bis dahin auf andere Weise
in Zeitpacht ansethan hatten, zum Beweise,
daß daran kein ursprünglicher, erbberechtigter
Kate stand, an Johann von Westrem, dessen
Hausfrau, und jenen ehelichen Sohn, welcher
das Haus Gutacker besizen würde,

„tot den dryer Lyver, dem lesten
Lyve allinek uth, niet länger ic.

ausgethan, mit dem ausdrücklichen Bemerken,
daß wenn das letzte Leib gestorben, nicht et-
wa neue Hände gesonnen, und gewonnen
werden, sondern vielmehr das Gut dem Abte
ic. frei, los, ledig, wieder heimgefal-
len seyn solle,

„sonder ennigh Wederstreffunge
oder Verhinderung der Erven,
off Nachkomen“

1559 wurde dasselbe nach deren Tod den
Cheleuten Johann von Sichel verpachtet:

„wanneer der Lyver ein verstorven,
mach der lest lebendich noch twe Lyver
noehmen, van yrer beider Lyver
g e t e e l e t zc.“

übrigens, wie vorhin,

„unserem Goghuyse ter Tafeln ver-
fallen syn zc.“

Gesetzt, daß dieselbe keine Kinder gezelet,
oder diese vor den Eltern verstorben wären, so
ist es klar, daß in diesem Falle der Pachtver-
trag mit dem Tode der Eltern aufhörte.

Es hindert nicht, daß dieses Gut dennoch
in der Folge zu erblichen Behandigungsrechten
gestanden, so, daß es von un an zu zweien
Händen ging, und nach Absterben jeder
eine neue gewonnen wurde, aber nicht
vermöge Erbrechts der Pächter, sondern aus
freiem Willen des Gutsherrn, und in Folge
eines neuen Uebereinkommens mit demselben.

Ich muß noch auf den Ausdruck: frei Ta-
felgut, aufmerksam machen; mit demselben
war gleichbedeutend: eigen, eigenthüm-
lich Gut;

- z. B. „Hülsmannsgut thu Erkens-
swick, dat is unferes Stiftts eigen-
thümlich Guidt, dat wy nae unse-
rem Walgefallen verpachten“

desgl. dat Gudit (Berch Bosnippe) ist unsers Stiffß eygen proper Gudit, dat wy nae unserem Wails gefallen verpechten, als ikunde dem erbaren Alexander Duden unserem Secretario seyne Leven lanck alleine, und nicht lenger zc."

Ferner: Aschehoff unsers Stiffß eygen proper Gudit, dat verpachten und verdoen wy nae unserem Wailgefallen tho Jairen, ader ehlicher Personen Leven lanck.

f. auch unten 6.)

Noch: unser eigendomlich Dollenquidt thu Donuerde dat wurd verpacht, ader thu ehlicher Personen Leven lanck, ader in andern maniren up condittien voer einen jairlichen Pacht darvan thu geben, wie dan ikunder datselrige der Grentsester Goddert Hauer thu Nerenhaue seyne Leven lanck und nicht lenger van usß gewonnen und gepachtet hefft"

4) Den Sadelhof Schapen in der Grafschaft Deckeneburg,

ad placitum nostrum,

rhielten

1547 die von Langen auf vier Leiber,
u. f. w.

5) 1548 der Hof Dale bei Werden „verpachtet aus sonderlicher Gunst, und Zuneigung Dierichs, unseres jetzigen Schulden zu Dahl, zu drei Leibern, seiner jetzigen Hausfrau Trinen, der Tochter erster Ehe, und ihrem zukünftigen Ehemann, den sie doch mit Vorwissen unser, und ihrer Freundschaft nehmen wird, oder, wenn sie früher sterben sollte, dann einer ihrer dazu bequemen Schwester zc.

1593 wurden da „Evert de Scholte, sammt Meiersche zu Dael in diesem Kriege gefangen, gespannt, und weggeführt, seine Pferde genommen, der Hof geplündert zc. zc.
die Pachartikel gelindert zc.“

6) 1558 erhielt Dierich von Plettenberg them Berge genannt van der Moelen das Gut Dverense, geheissen Aschehof,

(elocatur ad placitum)

zu seinem Leibe, nach dessen Tode sollen dessen Erben, noch sonst Jemand von seinetwegen weiter kein Recht daran haben;

„want wir umb sonderlicher Freundschaft, Gunst, und guten Willen zc.“

Nach dessen Tode ward es daher an Hans Friederich, und Diederich von Holdinghausen auf lebenslang verpachtet,

„wofern wir auch in Bezahlung der Jährpacht zc. versamelig wurden, so sollen wir unser Gewinn, und diese Pachtgerechtigkeit verwürkt, und verloren haben.“

Davon hieß es noch an einem andern Orte:

„und wanner die beide vorstoruen, moegen unsre Nachfoemlinge (Aebte) die jährliche Pachte wail versteigern, und verbetern entweder an gelbe, oder jährliche Kornpachten.“

In der Folge ward es gegen Rückelsheimsgut zu Fischlaken verkauft.

7) 1572 Auf Ersuchen, und

„um Gotteswillen einem von den Kindern“

deren Eltern verstorben, den erledigten Sadelhof Monnikhof zu Halveren, welchen 1448 Johan von Edlenkirchen auf lebenslang in Pacht erhalten hatte,

Urkunde 96.

„weder gnediglichen zu verpachten,“

und in der Mitrückicht, daß die Eltern, da

R.

das vorige Haus durch die Gewalt des Schnees
niedergestürzt,

„NB. ein stark dapper Huyß“
aufgebaüt,

„dem ältesten Sohn Aleff Sunder-
man samt syner thoekdemptiger Huyß-
frau, sofern er sich mit Raide syner
Freuntschap bestaden wirdt, oerer
beider leven lanck, und nicht
länger;“

welche Verpachtung auch 1580, wo Aleff mit
seiner nunmehrigen Hausfrau persönlich erschien,
erneuert, und 1582, da diese an der Pest ge-
storben, auf die zweite umgeschrieben ward.

In der Zukunft erhielten die Pächter andere
Pachtbriefe, mit Erhöhung der bisherigen,
bis das Gut endlich sogar an Andere verpach-
tet ward. S. die gleich folgende N. 12.

8) 1574 Grote Bardenscheid bei Wer-
den verpachtet

„oerer beider leven lanck“

1592 auf zwei, 1596 durch Bergun-
stigung auf vier Leiber, nachher
auf bestimmte Jahre.

1574 Kellerholt auf drei Leiber:

„im Fall aber die Gelude Johan und
Cunna ghen eeliche Kinder zusammen
gewinnen würden, so fall dat noch un-

benaempte Kindes lieff alsdann auch
 aff und doilt sin .c. die Erben ghein
 Recht mehr haben.“

9) 1579 Auf demüthiges, und bittliches Er-
 suchen der Wittwe Hermanns zum Have:

„angesien des jammerlichen Brandscha-
 dens durch des Hispanischen Durch-
 zug up diesem unserm Have, und son-
 sten im Fürstenthum Berg in diesem
 Jahre .c. einem zur Zeit bequomen
 Kinde, und ihrem zweiten Ehemann
 (Naman, d. h. Nachmann) den sie mit
 Willen des Abts zur Ehe nehmen wer-
 de, ihr aller lebenslang

„vor die Pacht, als hiebevorn, vera-
 gönnt, und verthan .c. .c.“

10) 1583 „Den Hof an Hermann Johann,
 Sohn aus der Haselbeck, und Fremmen,
 dessen Hausfrau den Hof zum Hote
 ihr beider lebenslang dem lesten
 Lyff auß.“

11) 1593 „Uth sonderlichen uns darthu bewe-
 genden Ursachen hebben wy die jährli-
 che Pachtung uth unsres Stifts Pacht-
 gude (Strosnyders Gude in der
 Deyen) etwas gelindert, und verend-
 bert .c. .c. verner hebben wy uth gna-
 den vergondt gnanten eluden (Wil-

helm und Griete) noch ein van oeren
 Kindern Leuenlant samt dessen thu-
 komptigen ehegegaide (also nunmehr
 auf vier Leiber) ouch vor die nabe-
 schreueue Pacht thu gebriicken :c. :c.“
 Duß gildt dit Gude van all m Lande
 die tynde Garue (also pachtver-
 tragmäßiger Zehnte). Thu weten,
 daß wyr van unserm Hade Daale
 affmeeten laten hebben VII Morgen
 Lande under in der Deyen aller neheest
 unserem Gude Stroßnyders Deyen
 gelegen, welche 7 Morgen wy verpacht
 hebben Wilhelmten und Grieten ehe-
 luiden in der Stroß. D. oerer bei-
 der (nicht, eines ihrer Kinder :c.)
 Leuenlant.“

Bei Gelegenheit des Zehntens ist zu be-
 merken, daß auch alle Länderei zum Gute
 „Löhe in den Hof thu Dail Tynden gildt;“
 es ist also zu vermutzen, daß das Gut Löhe,
 wie der Namen schon anzeigt, aus einem nach
 Dale gehörigen Busche entstanden.

12) 1655 Monnikhof bei Halveren (s.
 kurz vorher 1572 N. 7.) mit Abspliß, die Hobe-
 wardt genännt, an Robert von Elberfeld
 zu Dahlhausen, und dessen zwei Söhne auf
 drei Leiber verpachtet;

„deren Erben sollen kein Recht daran haben: c. Würde aber selbiger Sadelhof, und Abspliß hinwider ausgethan werden, und die von Elberfeld alsdann dasjenige, was ein anderer thuen wolle, prästiren, sollen sie vor Jemand dazu gelassen werden; falls aber dieselbe dazu nit gelassen werden sollten, wollen wir, oder unsere Nachkommen alsdann denselben dasjenige, womit die Wiese beweislich eingelöst, zu erstatten gehalten seyn.“

Der genannte von Elberfeld, Vater, hatte sich verpflichtet, den durch das „leidige Kriegswesen“ an Gebeuchtern entblöst, öd, und ungebaut liegen gebliebene Hof auf ihre Kosten herzustellen, in welcher Rücksicht sie außer der langen Dauer der Pachtzeit auch noch zwölf Freijahre erhielten.

1701, 1715, u. s. w. ward dieser Hof an Friederich Eversberg auf 14 Jahre verpachtet.

Sogar war es zuweilen bedungen, daß der Gutsherr das Absterben der Leiber nicht abzuwarten bedurfte;

z. B. 1591 „wenn der Schulte vorverstirbt, soll sich die Wittwe nur mit unserem Vorwissen, Rath, und Willen verhei-

rathen; will sie nicht heirathen, und kann sie dem Hof nicht mehr vorstehen, so soll sie sich mit Rath ihrer Freundschaft (in Hinsicht ihrer übrigen Lebens- und Gewinnss-Jahre) abwilligen lassen, und der Hof dann uns wieder erfallen seyn."

§. 51.

Zeitleibgewinn einzelner Grundstücke.

Eben so verhält es sich mit einzelnen Grundstücken, als

Büschen, Busch, wie z. B.

1) 1541 ein Busch mit Steinbruch, und Kalkofen auf 3 wei Leiber verpachtet wurde:

„ihre Erben sollen sich keines Rechtes anmaßen“

2) 1586 „das Gehl3, und Busch Hefftal Wilhelm to Langenhorst, uno Metteln seiner Hausfrauen, sammt der Kalkkullen und Ländereien daitzu gehörig oer beider leu en lant verpachtet, vermöge der Pachtbriev en ic. und nhu genante Cheluide an uns to meermalen fliffig angeholden, und noch ein Ey ff in Behorff oerer Kinder ein setne leu en lant daran to vergünstigen,

angefen cerer gude gegen unser
Stift gemode und trauwe Dien-
sten, hebben wy uns bewegen laif-
sen :c. :c."

- 3) 1589 ward von dem Busche, die Hoeg-
de genannt, ein Ort in Holz und Hei-
de, d. h. mit Plackenhausen, an
Johan Bogts Haus (zu des Bogts
Haus) für ein Darlehn auf drei
Leiber ausgethan, so, daß nach Ab-
sterben dieser Leiber dieses Theil Bus-
ches j ä h r l i c h durch Zurückgabe
des Darlehns eingezogen werden könne.
- 4) „Den andern Ort Busches der Hoich-
den hefft Jacob Baicht, und Entgen-
syne Wyff oeren beiden leventlant
in Pachtung, dair up sey uns gedair
hebben 55 Dall. und wanner die beide
verstoruen, so sollen unsere Nachfoe-
melyngen den eruen wederumb geuer
die vurf. Summa van 55 Dalern,
alsdan fall uns deser Ort Busches thu
unseren frien Willen stain tu
verpachten.“
- 5) Erwyn upm Raibeland (Rottland, Hack-
land) und Hannes upper Hoichden
hebben beide van uns in Pachtung
aengenaemen thu oerer beider

Leuenlant den audern und meisten
 Deel unsers Bussches der Hoichden
 bauen Nedertüschen. Dair van sül-
 len sy uns leueren alle Jair thu unse-
 rem Hynse Hetterscheid thu unserem
 Brande aldir III Volder Brantholz I
 Volder Schanzen, VI Punth Weiß thu
 geluchte in unser Kercken uff Christ-
 messe. "

6) „Coirt im Blumendail hefft van uns ge-
 pachtet auch einen Ort van demseluigen
 unserem Busch der Hoichden sein
 Leuenlant. dair van soll Coirt alle
 Jair geuen und leueren thu Hetter-
 scheid 300 Klüppelholzer, ader auer
 thu unserem Roer XIII Alb. Colniß
 paimenz. "

7) „1590 nemus Selichberch bei Lauten-
 scheid auf vier Leiber verpachtet;
 die Pacht s. oben S. 20; 1664 „nach
 nunmehr vollendetem Pachtge-
 winn (d. h. nach Absterben der Lei-
 ber) wiederum außgethan und verpach-
 tet auf vierzehn nacheinander folgen-
 de Jahren .c. .ic. wannehr auch die
 vorgesezte 14 Jahre verlauffen, sollen
 Pächter, oder deren Erben kein
 Recht mehr daran haben, sondern uns

und unserm Stift wiederum frei, loß,
und heimgefallen seyn, und nach
Gefallen wieder auszuthuen frei-
stehen, u. s. w.

f. auch *S e t h e*'s Entwicklung zc.
Anlage 35. 36. 37. S. 96. u. f.
u. s. w.

Acker zc.

- 1) z. B. 1546 „ein halffen Morgen Lan-
des, und ein halffen Morgen Wis-
chens bei Kettwich verdain to sy-
nem Liebe, soll jährlich gelde ein
Malder Roggen Pacht.“
- 2) 1541 Einen Acker zu Gardenscheid
verpachtet „Everhard to Borken et
uxori ejus ad vitam etc. wan die Gruen
doin wülden, was ein ander, sollen
sie die nächsten syn“
u. s. w.

Berechtigungen,

- 1) „unsres Stifffs Syell gerechtigkeit
uff Lyntorper Mark hebben wy ver-
dain dem Edlen und erentfesten Jon-
keren Diederich van der Horst dem
jüngeren, Amptmann des Amph An-
germondts syner leuenlant, und
nicht länger.“
- 2) „unsres Stifffs Syell gerechtigkeit

up Saruer Mark is van unserem
nehesten voer Heren H. Herman Abten
vergundt dem Erbaren Wilhelmen
Schlechtendailen unserem Diener,
und Rentmeister seine leuen Lant,
und niet länger"

u. f. w.

„Ein Euel in der Einerer Mark“
betrug „XXX swyn, und einen Bee-
ren nae aldem gebriick.“

Er bleibgewinnbriefe drücken sich da-
gegen ganz anders aus, und zwar, welches je-
doch höchstselten ist,

- 1) wenn das Letzte Leib stirbt, sollen
die Erben das Gut winnen für so
oder so viel, oder auf Gnade,
- 2) welches gewöhnlicher ist, so oft eine
Hand stirbt, sollen die Erben ic.
- 3) zu den ewigen Tagen; erblich, und
ewig; von Erbe zu Erbe,

u. f. w.

wie z. B. in den Urkunden 97 u. 98.

f. auch oben S. 13. S. 21. u. f.

u. Sethe's Entw. Anl. 55 56. S. 202. u. f.

Es ist kaum daran zu zweifeln, daß nicht
jede Gutsheerrschaft, welche eine nur etwa be-
deutende Gütermasse besitzt, den Unterschied auf
gleiche Art nachweisen kann.

Haben indessen einige Gutsherrn, oder ihre Verwalter diesen Unterschied weniger augenfällig beobachtet, so sind sie freilich auch gewisser Massen selbst mit Schuld daran, daß man jetzt Erbgewinn mit Zeitgewinn zu verwechseln versucht.

In jedem Falle aber ist es durch unverwerfliche Kunden erwiesen, daß die Leibgewinnsgüter in der Grafschaft Mark in der Regel für Zeitpachtgüter gehalten werden, wenn schon die Uebereinstimmung einzelner Zeitpachtbedingungen mit Erbpachtbedingungen zuweilen einen Zweifel veranlassen.

Soviel aber ist gewiß, daß Bedingungen, welche zugleich bei Zeitpachtgütern vorkommen, weder einzeln, noch zusammen genommen, unmöglich als Kennzeichen der Erbpachts-Eigenschaft gelten können.

In zweifelhaften Fällen muß vielmehr von allem, durch Gegeneinanderhaltung der bisherigen Gewinnbriefe, freilich immer in Verbindung mit den verschiedenen Bedingungen des Vertrages, und aller dabei eintretenden örtlichen, und übrigen Umstände, besonders aber auch durch Vergleichung mit anerkannten Erbgewinnsbriefen, die dem Vertrage zum Grunde liegende Absicht erforscht werden.

Sogar sind zuweilen Sterbgefälle auf

ungezweifelten Zeitpachtgütern bedungen worden.

Z. B. von dem bis auf den heutigen Tag zeitpächtigen Hof zum Hof zu Hetterscheid heißt es 1587:

„Erme, Beduwe Hermans zum Have to Hetterscheid is mit uns averkommen umb ein Pert, als uns durch doittlichen Affgant seligen Hermans oeres Mannes erfallen is“

es folgt aber unmittelbar darauf:

„nicht ter Coirmode, dan (sondern) vermöge des Pachtbrieves, und Reversals“

d. h. als besondere Pachtbedingung.

s. auch §. 50. N. 9.

Angenommen, daß der Abt diese Vorsicht nicht gebraucht, so wäre es dennoch sehr gefehlt gewesen, von diesem Sterbfalle auf Erbrecht zu schließen, wenn schon ursprünglich selbst Kurmed, als ein eben so auf Zeitpachtgütern vertragsmäßig Statt finden könnendes, erst nach dem Tode des Pächters zur Auswahl fälliges Pacht-Einkommen nicht nothwendig ein Erbrecht begründete, unterdessen Kurmed nunmehr dennoch als Kennzeichen der Erbllichkeit gelten muß.

Im Uebrigen wird dießseits die Erbpacht eigenschaft der Hofsüter nicht bestritten, wohl aber, daß ursprünglich alle Besiedlungsgüter, und sogar alle Bauerngüter Hofsüter, daß Hofsverfassung allgemeine Landesverfassung gewesen, Hofs- und Hofs-Verfassung einerlei sey, u. s. w., weshalb ich mich aber, um nicht eben dasselbe zu wiederholen, auf das darüber hin und wieder Gesagte beziehe.

§. 52.

Die Märkischen Leibgewinnngüter insbesondere.

§. 40. u. f. So manches ich auch auf die hier angeführten Beispiele zu sagen hätte, so würde es dennoch anmaßend seyn, über die Eigenschaft der genannten Güter abzusprechen, besonders wo darüber entweder schon rechtskräftig erkannt ist, oder noch erkannt werden soll, ohne alle Verhältnisse so zu kennen, wie ich mich davon in Hinsicht der Werdenschen Güter durch Uebersicht aller Gewinnbriefe in ihrem ganzen Zusammenhange von mehreren Jahrhunderten habe überzeugen können.

Vielmehr muß ich des Beweises für die Erbpacht-Eigenschaft, in einzelnen Fällen unde-

schadet, dem in der Graffschaft Mark bestehenden, durch einzelne Beamte, so wie durch die allgemeine Gerichtsmeinung, durch vielfache Erkenntnisse, durch ältere Satzungen und Gewinnbriefe übereinstimmend bekundeten ununterbrochenen Herkommen fortdauernd die gebührende Achtung bringen.

Es ist auch von Ortsbehörden, und besonders von einer das Ganze umfassenden obern Rechtsbehörde zu vermuthen, daß sie die Landes-Gewohnheiten am zuverlässigsten kennen, und beurtheilen können; zu welchem Grundsatz sich auch der Herr Verfasser

S. 83. §. 9. Schluß.

bei Gelegenheit der dafelbst bezogenen Verordnung der Regierung des Herzogthums Westfalen bekannt hat.

Selbst aus den Aeußerungen,

von gesprengtem Hofesver-

bande,

von Sondergut,
von Selangung der Hofsüter in
die Hände des Adels, und der Geists-
lichkeit,

und zwar, wie der bezogne *K i n d l i n g e r*
in einem Augenblick von Unwillen sich ausdrückt:
„nicht allezeit auf die redlichste Art.“

s. dessen Merfeldische Ge-
schichte. S. 116. Anm. d.

läßt sich nicht anders schließen, als daß hauptsächlich nur von solchen Gütern die Rede ist, welche die jetzigen Auffiger nicht mehr unmittelbar aus den Händen des Oberhofsherrn, oder dessen belehnten, oder behandelten Rechtsinhabern in Erbpacht, sondern von den Rechtsinhabern der ursprünglichen Eigenthümer oder Erbrechtigten in Zeiypacht empfangen.

Auf welchem Wege aber können die Ur-Hobsteute ihr Erbrecht anders verloren haben, als durch Verkauf, oder auf andere rechtmäßige Weise, da diejenigen, welche solches nicht verkauft, oder aufgegeben haben, sich fortdauernd bis auf den heutigen Tag im ungekränkten Genuße desselben befinden.

Selbst da, wo der Hofesverband aufgehört hat, werden die Güter nicht ausschließlich von dem Adel, oder von Geistlichen besessen; sie sind ohne Unterschied, und man darf Kühn behaupten, im Allgemeinen mit in die Hände der Bürger, und Bauern übergegangen.

f. oben S. 23

Schon zwischen 1275 und 1332 besaßen die Einwohner von Soest eine große Anzahl in die Kölnischen Sadelhöfe, Distinghusen, Borgelen, Hattorpe, Elfedehusen, und

Selmenne, gehöriger Hufen, durch *Unfauf*,
plures mansus emerunt.

Kindlinger Münst. Beitr.
 2. B. 2. Abth. Urkunde 102.

Sogar Sadelhöfe, die auch selbst der Herr Verfasser als ausschließliches Erbe der Hofesherrn anerkennt (S. 37.) befinden sich in den Händen von, damit belehnten, oder be-handigten, Bauern-Familien.

z. B. die Werdenschen Sadelhöfe: Kalk-hofe, Langenbögel, Müschede, (auch Müsche; damit waren 1576 die Geschwister *Smith* zu Wesel, 1609 *Johan van Woustaub*, Bürgermeister zu Schernbeck, und nunmehr ist eine Baurenfamilie *Bremer* damit behan-det, woher der Hof jetzt von den Nachbarn *Bremershof* genannt wird) *Cinern*, 1) *Wedehof*.

Zuweilen mit allen Hofsherrlichen Rech-ten, anstatt daß auf den übrigen Sadelhöfen das Schulden-Umt durch einen Bevollmäch-tigten, in der Folge aber durch einen eignen Beamten versehen ward;

z. B. alle eingehörige Hofsleute wurden von dem Schulden zu Schöppelnberg in der Graffschaft *Mark* als Erbschulden behandi-get, der auch nunmehr die mit Sadelhöfen, und andern Freihöfen verbundenen Freiheiten

genoß, die Freiheit von Schatzung aber schon mit dem Anfang des 16ten Jahrhunderts ein-
gebüßt zu haben scheint.

Urkunde 99.

Er war zugleich Hofsrichter des Sadelhofes Körtling, von welchem nach Barkhofen abberufen wurde; wie noch 1600 zur Sache des Predigers Matheus Schrevius zu Dortmund gegen Margareth von Kollwerth, und Pipenstock geschehen; und auch 1603 der Droß zu Wetter zur Vollziehung des zu Gunsten des ersten von dem Ober-Sadelhofe Barkhofen abgeänderten Erkenntnisses von dem Abte, als Ober-Hofsherrn ersucht ward.

Von dem Sadelhofe Heldringhausen bei Necklinghausen, wovon die Grafen von Nesselrode-Reichenstein Erbvögte sind, besitzt die Familie Bisten drei, und eine andere bürgerliche Familie ein Viertel; unter dessen der Hofsverband der eingehörigen Hufen bis auf diesen Tag fortgewähret hat, und von einem abtheilichen Beamten ist wahrgenommen worden.

Mit dem Sadelhofe Belbert im Herzogthum Berge mit Einschluß der hofsherrlichen Rechte der Behandlung der eingehö-

rigen Hufen war zulezt die Kaufmanns-Familie Kölver daselbst belehnt. 2)

Der Ober-Sadelhof Barkhofen, die Sadelhöfe Asterlagen, Hetterscheid (den die Abtei 1317

f. Urkunde 100.

an sich gekauft hatte) Raide, Hinsbeck, Viehhausen 3) sind bei der Abtei geblieben, und zu beliebiger Zeitpacht,

dagegen, auffer den eben genannten, die drei Abdinghöfe zu Hillen, Waltrop und Werne,

Krenbögel, Bügge, Crawinkel, Dahlhausen, Ebdinghof zu Sepperade, Forkenbeck, Herzfeld, 4) dem Schlosse Hovestadt (Hoffstadt, welches von Huvestedde zu uuterscheiden) gegenüber, seit 1597; Lengerich, Lüdinghausen, Marten, Nortkirchen, Pütten im Herzogthum Geldern, Rassehövel, Schapen, Selhem up der Stever, Wedehof, Welderhof mit den hofsherrlichen Rechten der Behandlung, und des Genusses der Erbpächte von den einzelnen Hufen,

Monninkhof in der Twente zum Theil mit diesen Rechten,

Aldendorf, Halle, Monninkhof zu Halvern, Selhem upm Goy in der Graf-

schaft Zütpfen, ohne diese Rechte, und nur als für sich bestehende Güter betrachtet, an Edle und Wehre, mit Ausnahme von Putten, welchen die Abtei Uddinghof in Paderborn besaß, zu Lehn-Behandigungs-Erbpachtrechten, u. s. w. ausgethan worden.

Deshalb kann also den Adel, und die Geistlichkeit kein Vorwurf treffen.

Wird etwa die uranfängliche Erwerbungsart bezielt, so wird doch wohl Niemand im Ernste behaupten wollen, daß das Güter-Eigenthum von dem arbeitenden, dienenden Volksthelle, den Laten ausgegangen; oder daß der Adel, und die Geistlichkeit die bäuerlichen Urbesitzer erst von Haus und Hof vertrieben, dann aber zwar wieder als Knechte darauf gesetzt, ihnen aber eine Last nach der andern, und eine drückender, als die andere, wofür sogar die rechtlichsten Pachtfälle gern geltend gemacht werden möchten, aufgebürdet habe.

1) Der Sadelhof Etern ist schon seit mehreren Jahrhunderten in zwei gerade Hälften getheilt, in das oberste Gut, auch auf dem Berge genannt, und unterste, woraus nachher auch

das mittelste, jetzt Dürholz- und Horabskoten genannt, hervorging; unterdessen aus dem Ganzen vor und nach und zum Theil auch schon vor der Theilung desselben in zwei Hälften noch mehrere Katen abgesplissen sind; nämlich die drei Katen auf dem Sternenkoten, Gladdehart, Rikesberg, Dahlkamp, die Katen Nickhorn, Lehmkühle, Erlenkoten, Wenkstraiten, u. s. w.

Das Ganze ist seit undenklichen Zeiten von Bauern-Familien besessen worden.

Daher, und daß nunmehr auch der Hof selbst, *curia principalis*, zu Katen-Recht, *jure litonico*, ausgeübt war, und also auch die Ausfuhr davon, wie von den Hufen, entrichtet werden mußte, ist es gekommen, daß auf einer Hälfte das sonst mit einem nicht hörigen Schulden unvereinbare Frohnen-Amt hatte, das aber schon 1696 der Müggenbergs Abpliß (ein Sechstel des untersten, oder vordersten Hofes) bis auf diesen Tag versehen.

Ich glaube im Allgemeinen bemerkt zu haben, daß mit jenen Haupthöfen, wovon der Hofherrn das Schuldenamt unmittelbar ausgeübt, das Frohnen-Amt verbunden gewesen, und solche daher auch, wie ich deren an beiden Rhein-Ufern kenne, Bronhöfe sind genannt worden.

1558, in welchem Jahre der Abt „als Hofesherr“ das Gericht selbst „besessen“, d. h. dem Gerichte vorgeseßen, war Hartlieff Hofsrohne, und Schulte; 1615 wurden dessen Erben damit behandelt; 1663 Balthasar von Einern zu Gerninghausen, und Peter auf der Lehmkühle, zweier Brüder Kinder; 1669 aber durch Pfandrecht und Ankauf Georg Adriani, Amtmann des Stifts Klarenberg zu Hoerde, und Amalia Romberg, dessen erste, und 1678 Anna Maria Pelslerin, dessen zweite Ehegattin.

Von nun an ist der Schulten-Hof bei dieser Familie geblieben, aus welcher 1715 des vorigen Enkel Georg Heinrich, und 1777 dessen ältester Sohn Johann Peter mit seiner Gattin Anna Maria Unkenbold behandelt worden sind.

Auf der Einerner Mark, wozu auch die in den Sadelhof gehörigen Hufen berechtigt sind; übte der Abt, als Hofesherr die Jagd aus; den Jagd-liebenden Lesern zu Gefallen theile ich in der

Urkunde 101

einen Jagdbritt von 1576 mit.

- 2) Noch 1771 erließ der Abt auf die Anzeige des mit dem Sadelhose Welbert (auch Hof zum Hofe zu Welbert, Weltbrecht), Weltbergs) beehrten Johann Kölver:

daß das in den Sadelhof Welbert gehörige Hofs- Behands- Kurmeds- und Zinsgut, die Eulenbeck genannt, für die kurfürstliche Steuern anmaßlich verkauft, und dem Ankäufer Scheffen Strack fogar von allen Erb lasten frei zuerkannt sey,

ein Verwahrungs- Schreiben: gegen dieses „höchstwiderrechtliche, und gewaltsame Verfahren“,

indem der Sadelhof Welbert, mit den eingehörigen Gütern, nebst den übrigen (bergsischen) Sadelhöfen Kalkhofen, Langenbögel, und Petterscheid kraft von Kaisern, und Königen ertheilten Privilegien, Exemtionen, und Hofsrechten freier Natur seyen, und nur Gewinn und Gewerb (in frühern Zeiten auch dieses nicht) entrichten,

mit dem Ersuchen an den Steuer-Empfänger,

„den Johann Kölber, und dessen Behandigten Bleckmann, und Schmals in Erhebung der auf Eulenbeck haftenden Erb lasten nicht zu beeinträchtigen“.

Eben wegen dieser Freiheit von den verschiedenen vor und nach aufgetommenen Steuern suchten die Landesfürsten das Hödrigkeits-Verhältniß, als der Hoheit nachtheilig, all-

mählig einzuschränken, indem man bis dahin die Hörigen der freien Oberhöfde, eben so wie die Hofherrschaften nicht als unmittelbare Unterthanen des Fürsten, sondern als Schutzverwandte, Angehörige u. d. betrachtete, und daher sowohl die Hörigen, als die Hofherrschaften in Beziehung auf Steuern gleiche Freiheit genossen.

f. Urkunden 102 u. 103.

anstatt daß in der Folge jene aus ihrem bisherigen Hörigkeits- oder Unterthänigkeits-Verhältniß gegen die Hof- oder Unterherrschaften

(f. oben Urkunde 52,

in welcher die unterherrlichen Untersassen noch eben so als Unterthanen ihrer Herrn, wie die fürstlichen als Unterthanen des Fürsten erscheinen) vor und nach ausgehoben, und nunmehr alle ohne Unterschied gleich allen andern Städte und Aemter-Sassanen der unmittelbaren Herrschaft des Fürsten untergeben wurden.

- 3) Die Sadelhöfde Hinsbeck und Bieghausen sind nachher vereinigt worden.

Obgleich der Aufseher des Sadelhofes Bieghausen ein bloßer Zeitpächter auf Jahre ist, so war er dennoch dem Hofe verpflichtet, und ist sogar geschworne Frohne;

z. B. 1579 „anf 26 Jahre verpachtet zc.
dat Bronen-Ampt sall er wail, und
flitich bedienen, dat Waichtgeld, und Hoener
urthmanen zc.“

1664 auf 14 Jahre verpachtet zc.

„ferner soll der Schulte das Frohnen-
amt des Hofes fleißig bedienen, und das
Wagtgeld, Haber, und Hoener getreu ein-
fordern, u. s. w.

s. urkunde 104.

Zum Beweise, daß der Dingmann nicht
immer zugleich der Erbberechtigte ist.

s. oben S. 26.

- 4) 1434 baute „Herman de Schulte to Herzfel-
de den Hoff umme de III (vierte) Gar-
ue, und nicht langer dan aß oem ey-
nen Abt to Werden gont; item de
Scholte hefft I Houe, geheiten de Bodel-
houe, de he oick bowet umme de III
Garue“.

Also eine Pacht auf unbestimmte Zeit, die
nach dem Willen des Abts mit jedem Jahre
aufhören konnte.

S. 53.

Die Märkischen Sadelhöfe Castrop, und Groß-Holthausen.

S. 66 u. 79. Wenn die Habsleute der Sa-
delhöfe Castrop, und Groß-Holthausen

(Dasselbe gilt von dem Hofe Kirchländern) in unterbrochenem Hofsverbande geblieben, und die jetzigen Aufsißer wirklich die Erbnehmer der ältern sind, so würden die Beschwerden derselben allerdings gegründet seyn.

Hat dagegen die königliche Rentei von den Voreltern der Aufsißer das Erbrecht besonders an sich gebracht, oder wie man jetzt zu sagen pflegt, das nutzbare Untereigenthum, *dominium utile*, mit dem Obereigenthum durch Ankauf, Uebertrag, Verwürfung, u. s. w. wieder vereiniget,

oder sind die jetzigen Aufsißer sogar neue, nicht erbberechtigte Aufkömmlinge,

so ist nicht abzusehen, wie dieselben, aus so vielen andern Pachtlustigen von dem Gutsherrn nach Willkür ausgewählt, diesem sollten vorschreiben können, sie als Erbberechtigte zu erklären, bloß weil es vor einigen hundert Jahren einmal üblich war, diese Güter mit gebornen, oder gemachten Hörigen zu besetzen.

Weiß doch schon selbst der durch Behandlung erbberechtigte bäuerliche Besizer, daß er die alten, wie die neuen Katen, und jedes andere einzelne Grundstück, welche er nicht unmittelbar benutzen kann, oder will, an nicht hofshörige Pächter zu beliebiger Zeitpacht

austhuen kann; keiner von seinen Pächtern würde es wagen, ein Erbrecht aus dem Grunde zu verlangen, weil seine Wohnstelle Zugehör eines Gutes sey, das seiner Natur nach in Erbpacht ausgethan werden müsse.

An der einen Seite soll also die Hörigkeit mit den daraus entspringenden Verbindlichkeiten ferner nicht bestehen,

und an der andern soll sie sogar noch in oer Ausdehnung wirksam seyn, daß alle seit Jahrhunderten auf guten Glauben abgeschlossene Verträge vernichtet,

ein noch so vieljähriger rechtmäßiger Besitz nicht geachtet,

und daher auch die Zeitpachtgüter jeder Art, da sie „ursprünglich alle Hofsüter gewesen“ (seyn sollen) (Seite 30) den aufstehenden Bauern, als ursprünglichen Hofsleuten zu Erbbenutzungsrecht zurückgestellt werden sollen;

um in der Folge, wenn vielleicht wieder so ein ehrfüchtiger Staaten-Zerstörer es seinen landesväterlichen Absichten gemäß halten sollte, die heiligen unverjährbaren Menschen-Rechte von Neuem zu mustern, und zur möglichsten Beförderung der Landwirthschaft, und Erweiterung der Quellen zu immer steigenden Abgaben, durch Berein-

fachung des Eigenthumsrechts zulezt auch dieser lästigen Erbpachtpflichtigkeit ein Ende zu machen.

Waren etwa auch die Edel- und sogar die Königshöfe Bauerngut?

Wenn nun ein Edler der Vorzeit, oder der König mit einem Theile seines Erbguts eine Stiftung gründet,

wenn vor und nach ein neuer Stiftsgenosß sein väterliches Erbe mit in die Wasse wirft,

wenn die Stiftsverwaltung vor und nach mehr fremdes Erbe durch Kauf, oder auch durch Schenkung an sich bringt,

wer darf sie hindern, dieses Erbe zu ihrem besten Vortheile eben so entweder unmittelbar zu benutzen, oder nach ihren verschiedenen Zwecken, und Verhältnissen zu beliebigen Rechten eben so Andern zur Mitbenutzung zu übergeben, wie solches bis dahin von den Vorbesitzern geschehen?

Wenn nun gar Menschenfreunde ihr rechtmäßiges Erbe zu wohlthätigen Anstalten widmen, Siechen- Gast- Waisen- oder (immer nöthiger werdende) Findel- Arbeit- und Erziehungs- Häuser bauen, Lehrer des Göttlichen, und Guten, und der Künste jeder Art auf ewige Zeiten bestellen, und dadurch das Band der menschlichen Gesellschaft

befestigen, oder, wo es zerrissen, wieder anzuknüpfen, u. s. w. wie kann dann die Auswahl zwischen dem mehr zu begünstigenden Theile, der Anstalt nämlich, oder den Zeitpächtern der solche Anstalten bildenden Besitzthümer noch zweifelhaft seyn?

Eben dasselbe gilt von den übrigen Besitzthümern des Königs, der Edlen, und der Wehre, oder Freien, *) und will man auch sogar bis auf die Urzeit zurückgehen, so sünden wir uns freilich vom Fürstenhose abwärts auf dem Bauerhose wieder, wir sünden aber auch Hofherrs, und Dienstleute.

*) Von jenem Stande von Freien, welcher sich nachher zwischen die Wehren, und Laten gestellt, und ohne Zweifel von Beiden ausgegangen, ist hier die Rede nicht.

Die Wehre, oder Freien erscheinen auch unter den Namen von Rittern (miles) und Rittermäßigen, Rittergenossen.
Urkunde 105.

Schluß der Anmerkungen zu der Schrift:
der Bauernstand 2c.

Ueber den veränderten Besitzzustand der
Hofsleute habe ich mich oft, und umständlich
geäußert;

s. §. 23. u. §. 37.

so wie ich auch schon früher den dadurch entstan-
denen Unterschied zwischen dem Erbberechtig-
tigten, und dem Dingmann bemerkt habe,

Sethe's unkundl. Entwickel.

S. 281.

und Herr 2c. Sethe solches durch eine Menge
Beispiele,

S. 114, u. f.

unterstützt hat.

Es schien auch kaum glaublich, daß es ei-
nem neuern Zeitpächter ernstlich gemeint seyn
könne, sich für einen Rechtsinhaber eines erb-
berechtigten Urbesizers zu halten.

Dennoch weicht noch immer der Herr Ver-
fasser S. 59. der bestimmten Frage der Herrn
Verfasser der Marginalien:

„ob denn die Bauern, welche von den
Besitzern der Hofesgüter solche in Leib-

und Zeitgewinn gepachtet haben, noch mit zur Discussion gehören?"

durch die offenbar ein entgegengesetztes Gefühl verrathende Wendung aus, daß er statt der Antwort aus meinen frühern Bemerkungen eine Stelle aushebt, derselben aber einen Begriff unterlegt, an welchen ich nicht gedacht habe, noch mit Rücksicht auf die gedauerten Grundsätze vernünftiger Weise denken konnte.

Hier folgt diese Stelle, so wie dieselbe zwar nicht von mir, aber vom Herrn Verfasser unterstrichen ist:

„daher wurden von Zeit zu Zeit an die Lehnträger zc. im Bisthum Münner, in der Grafschaft Mark, u. s. w. Abmahnungen erlassen, und den Gutsaufsehern Zeugnisse ertheilt, daß sie keine Leibeigene, sondern freie Leute seyen, mit oberherrlicher Bewilligung über ihre Güter frei disponiren können.“

Daraus wird nun der Schluß gezogen, daß auch Zeitpächter über Güter verfügen können, die nicht die ihrigen sind.

Bei solchen Ausdeutungen hatte der Herr Verfasser Recht, daß er meine frühern Bemerkungen „für die Gerechtfame der Guts-

herrn nicht so begründend" *) erklärte, obgleich ich 1) das Leibeigenthum auf Hobs: gütern bestritten, und durch eine Erklärung des Stadtraths zu Dortmund von 1449 erwiesen,

daß die Hobsleute, und insbesondere die in den Sadelhof Ubbinghof gehörigen Hobsleute schon damals für freie mit Erbtheilung, und Eigenthum nicht zu beschwerende Reichsleute gehalten worden, welche dieselbe Freiheit, wie andere freie Leute, genießen, u. s. w.,

welches Herr 2e, Sethe nachher durch Atteste ebendesselben Stadtraths von 1495 in Hinsicht des Hofes Castrop, und 1550 in Hinsicht des Hofes Huckarde unterstützte;

f. Entw. Anl. 64 u. 65. S. 227. u. f.

2) die Natur der Hobs: Behandlungs- und Erbpachtsgüter erklärt,

3) den Unterschied zwischen Hobsmann (dem Erbberechtigten) und Bauer (dem zeit-

*) Doch nicht wegen Grundsätze, im Sinne des Herrn Verfassers, nothwendig also wegen Schwäche, und Gehaltlosigkeit der Gründe, oder vielleicht weil ich mit zu den Tappenden im Finstern gehöre, S. 31.

pächtigen Auffseher, und stellvertretende Dingmann) gezeigt,

4) den Unterschied zwischen Erbleibgewinn, und Zeitleibgewinn,

5) die herkömmliche Vertauschung des ältern Namens mit dem Gutsnamen auf Zeitpachtgütern,

6) die Pachtfolge von Sohn auf Vater seit undenklichen Zeiten,

7) die Bestellung der Leibzucht auf unstreitigen Zeitpachtgütern,

8) die Abtragung der Steuern, und sogar Landesschulden durch unstreitige Zeitpächter,

u. s. w.

nachgewiesen, kurz, alles einzeln widerlegt, und durch Thatfachen belegt hatte.

So wie ich meine Behauptungen auch vertheidigt, und ausführlicher entwickelt haben würde, wenn der Herr Verfasser es nicht für räthlicher gehalten, sie schweigend bei Seite zu legen.

Es versteht sich, daß, da mein Aufsatz für den Anzeiger bestimmt war, ich mich so kurz, wie möglich, fassen mußte; wenn ihm schon diese Ehre dennoch diesmal nicht widerfuhr, woran aber die Länge nicht Schuld gewesen seyn kann, da er um ein Drittel kürzer war,

wie der Aufsatz des Herrn Verfassers in N. 45.
46 u. 47.

Auf einem wenig betretenen, ganz verwahrlosten, und seit vielen Jahrhunderten kaum noch kennbar gebliebenen Wege zu irren macht keine Schande; wem es aber aufrichtig um den rechten zu thun ist, greift freiwillig nach der Hand des kundigen Leiters.

Ueberhaupt bleibt uns noch Manches zu erforschen übrig; bei Vielem sitzen wir noch in den Schalen, wenn wir schon auf dem Kerne zu seyn wähnen.

Es gereicht auch dem Herrn Verfasser nicht zur Unehre, daß er seinen Irrthum gesteht, obgleich er ihn freilich auf Leibeigenthum und Habsgüter beschränkt, und durch vorgebliche Irrthümer seiner Gegner gern aufwiegen möchte; aber dieses Geständnißes unangesehen fast auf jedem Blatte seiner Schriften, und in jeder Vorstellung an Kaiser, König, u. s. w. auf die sammt und sonders bestrittenen Nummern des Anzeigers 19, 45, 46 u. 47 gleichsam als einzige Richtschnur verweist, und sich nach wie vor als den allein unfehlbaren, und zur Entscheidung dieser Sache ausschließlich geeigneten Richter darstellt.

Deutschen Männern kann es nur geziemen,
die nicht mehr streitigen Sätze von den streitig-
I.

gen redlich zu sondern, und so Hand in Hand dem Ziele immer näher zu kommen.

Wir dürfen den Bauernstand nicht täuschen, er muß sein Recht und Unrecht, die Wahrheit vernehmen.

Nur der ist sein Freund, der sie ihm sagt.

Es ist wohl Keiner von uns Allen, der nicht den hohen Werth, und die Wichtigkeit dieses Standes in vollem Maße zu schätzen wüßte,

der nicht mit Vergnügen dem verheißenen Zeitpunkte entgegenfieht, daß dieser Stand zur Seite der andern an der gemeinsamen Berathung Theil nimmt,

der ihm nicht zu jeder Zeit brüderlich unter die Arme greifen würde, wo er Hülfe, und Schonung bedarf,

der ihn nicht blühend, und dauerhaft glücklich wünscht;

aber die Grundlage dazu ist: G e r e c h t i g k e i t.

Ich habe die Behauptung nicht finden können, über welche der Herr v. Sethe (S. 26) lächeln mußte; der Gegenstand ist auch viel zu wichtig, als sich über anerkannte, in ihren Folgen so nachtheilige, Irthümer mit einem gleichgültigen Lächeln wegsetzen zu dürfen.

Eben so wenig habe ich finden können, daß auf beiden Seiten vielfach gesehlt, und im Finstern getappt sey.

S. 81.

Wo ist denn nunmehr das Licht, und wer hat es hervorgebracht?

Sonderbar, daß der Herr Verfasser sich erst jetzt aus Möser und Kindlinger eines Andern überzeugt hat, da doch schon Möller nach der ihm eigenthümlichen Gutmüthigkeit sich in der von dem Herrn Verfasser so oft bezogenen, und in Sinn und Worten getreu nachgesprochenen Schrift:

Ueber die Leibeigenschaft, und den Pacht Hof &c.

zu deren mildern Begriffen von Hörigkeit, Eigenhörigkeit u. s. w. bekannte; wiewohl auch Möller von dem Güterwesen keine vollständige Begriffe hatte, und daher auch selbst offenherzig gestand, daß er, was das wirkliche (materielle) Recht betreffe, mit seinen Ueberzeugungen noch nicht in Richtigkeit sey, zur Beurtheilung des förmlichen Rechts aber es ihm an hinlänglicher Kenntniß fehle.

Ich habe nicht die Ehre, die Herrn Verfasser der mir von einem hiesigen Freunde erst vor kurzem, nachdem diese Schrift schon unter der Presse war, mitgetheilten Marginalien zu

Fennen; ich bedaure sehr, daß ich nicht auch ihr
 Letztes Wort, und das von dem Herrn Geg-
 ner selbst mit Achtung bezogene, aber auch nur
 bloß bezogene:

Ein Wort an — Mallinckrodt,
 erhalten konnte; ihre Worte zur Sache aber
 sind kräftig, gründlich, und wahr.

Es wäre zu wünschen gewesen, daß der
 Herr Gegner, der nur sein eignes unzusammen-
 hängendes Gebäude aus Fragmenten noch
 immer als Hauptwerk ansieht, und bloß hin
 und wieder in einem Fache mit Steinen wech-
 selt, diese Gegenschriften, anstatt sie kaum, und
 gleichsam nur im Vorbeigehen zu nennen, und
 anstatt mit einer scheinbaren Zuversichtlichkeit
 zwar überall zu widersprechen, aber nirgend zu
 widerlegen, vielmehr Satz vor Satz beantwor-
 tet hätte; denn nur auf diesem Wege scheidet
 sich endlich die Schlacke vom Erz.

S. 55.

Prüfung der Belege zu der Schrift:
 der Bauernstand an seinen ge-
 rechten König &c.

I.

Dieser auch schon von mir in den Bemer-
 kungen &c.

Seth's Entw. S. 267.

bezogene Vergleich ist auf die Eingriffe des Inhabers des Werdenschen Sadelhofes Arenhögel erfolgt.

Der Freiherr von Wrempt sah nämlich

1) die eingehörige Hobsleute für leibeigene Leute,

2) die Hobsgüter für gemeine eingehörige Pachtgüter an.

Auf 1) ist es bemerkenswerth, daß Hobsleute, die schon 1681 für freie Leute gehalten, und anerkannt wurden, noch unter der letzten französischen Gesetzgebung ihre Annahmen auf Leibeigenthum gründeten.

Auch 2) ist es klar, daß es in dem Vergleiche nur solche Hobsgüter gilt, mit welchen die klagenden Hobsleute *b e h a n d i g e t* waren, in deren Hinsicht der Inhaber des Sadelhofes (ein Fehler, den sich ohne Zweifel auch mehrere andere Belehnte oder Behandigte haben zu Schulden kommen lassen) die Grenzen seiner Befugniß wirklich überschritten hatte, in welche er also erst durch gerichtliches Verfahren bei der obergutsherrlichen Behörde, nachher durch den Vergleich auf Betreiben des Abts, als Hofsherrn zurückgeführt wurde.

Unmöglich darf der Ausdruck des Herrn Verfassers ungerügt bleiben:

„hier sieht man, wie der Freiherr von
Brembr die Hofgenossen sogar zu Leib-
eigenen gemacht, ihnen die Hand-
und Spanndienste aufgedrungen
hatte ic.“

in so fern dadurch die Thatsache festgesetzt,
daß Hand- und Spanndienste überhaupt
a u f g e d r u n g e n,
und die Folge gezogen werden zu wollen
scheint,

daß sie also auch ohne Entschädigung wie-
der aufzuheben seyen.

Die Hand- und Spanndienste sind
nicht erst in der Folge durch gutsherrliche
Willkühr aufgedrungen worden, sie sind viel-
mehr eine ganz untadelhafte vertragsmäßig-
e Verbindlichkeit, so alt wie der Erbbenu-
zungs-Vertrag selbst, und eben so auf fast
allen Zeitpachtgütern ausbedungen.

Nur darin gingen einige Gutsherrn, oder
ihre Verwalter zu weit, daß nicht immer Maß
gehalten, daß die nicht wirklich geleisteten
Dienste über die Gebühr angeschlagen, oder daß
die Dienste zu kurz aufeinander verlangt wur-
den, u. s. w. und in dieser Lage befanden sich
auch die Arenbögel'schen Hofsleute.

Der 2c. von Brempt war von der Abtei mit dem Sadelhose Arenbögel als Gut betrachtet, und sodann auch mit den landesherrlichen Rechten an allen eingehörigen Hufen behandelt. Dadurch trat er in die Rechte der Abtei. Er bezog nämlich jetzt die Erbpächte aus jedem Hobs gute für sich, und jeder erbberichtigte Hobsmann ward, statt bisher von der Abtei, nunmehr von ihm behandelt.

Es war also einleuchtend, daß er die selbst erblich berechtigten Hobs güter nicht für sein unbeschränktes Eigenthum, für Zeitpachtgüter ansehen durfte.

Eben so war, was den vorliegenden Fall betrifft, der von der Burg als Glied der Familie Devens in die Rechte des von Brempt getreten, d. h. er genoß nunmehr die Erbpachtgefälle, die vorher die Abtei, nachher ihr Rechtsinhaber der von Brempt genossen hatte, als nunmehriger Inhaber der Rechte des letzten, unterdessen dadurch an den Verhältnissen des mit der erblichen Nutznießung behandelten Aufsehers weiter keine Aenderung vorging, als daß dieser die Erbpachtgefälle, wie zuvor an die Abtei, nach-

her an den von Brempt, jetzt an den von der Burg oder Devens abtrug.

Indessen hat es mit diesem Wessels- oder Mühlhofs-Gute dennoch wirklich eine ganz eigne Bewandniß.

Der Freiherr von Brempt war mit dem Sadelhose Arenbögel, und allen eingehörigen Hufen belehnt; 1707 verkaufte er daraus die Mühlhove, jetzt Mühlhof im R. Vorbeck, an den Canonicus Rütger Devens zum Behufe der minderjährigen Kinder dessen verstorbenen Bruders Peter Devens.

Der Abt bewilligte diesen Kauf unter dem Bedinge, daß die Hufe aus Arenbögel ausgehoben, und von nun an nach des Obersadelhofes Barkhofen Rechten, und Gewohnheiten von der Abtei zu Hofs- und Behandlungs-Rechten empfangen werden solle.

Die Familie Devens ist also zwar mit dem Genusse der Erbpächte aus Mühlhof eben so behandelt, wie der 2c. von Brempt damit belehnt war; welches aber kein Hinderniß ist, daß nichts destoweniger die Familie Devens die nutznießenden Aufsißer mit der Erbgerechtigkeit am Gute eben so behandeln muß, wie dieselben ehemals von dem 2c. von Brempt sind behandelt worden; es sey denn, daß die Familie Devens in der

Folge auch diese Erbgerichtigkeit, das sogenannte subdominium utile an sich gebracht, und also nunmehr diese Hufe zu vollen Eigenthums-Rechten besitzet.

In dem Vergleiche

3

handelt es sich bloß von Erbberechtigten durch den Hofherrn wider Recht gekränkten Hofsleuten.

Niemand hat je daran gezweifelt, daß der Hofherr keine Befugniß habe, erbliche Hofsleute als Zeitpächter zu behandeln.

Es ist indessen bemerkenswerth, daß in diesem Vergleiche der Dienst mit einem Zehntpferd an den Hofsdiensten zu Gute gethan wird.

f. oben S. 32. u. 38.

4

Mit dem Sadelhose Abdinghof verhält es sich, wie mit dem Sadelhose Arenbögel bei 1; und

5

betrifft die vogteilichen Verhältnisse, und geht also die Guts herrn nicht an.

Fortsetzung. Hobs; und Behandig
ungsbrieife.

§. 127. Niemand wird es in Zweifel ziehen,
daß die Behandigte an

I. 2. 3

zufolge der Ausdrücke:

„h o f h ö r i g t o gebreiden“

zu gebrauchen,

„vorbehältlich deren Kindern erster Ehe
ihrer Rechten, nach Hoves Rechten
von Marten“

„gewöhnliche Hoves-Pflicht zc.“

„was von Alters gebräuchlich ist“

„nach Hobsrechten nutzen müssen,
und gebrauchen, u. f. w.

Erbrecht haben; und dieses hat gewiß auch
die Behandigungs- oder Gutsherrschaft nirgend
bestritten.

Dasselbe gilt von

4.

Offenbar waren die Ankäufer Eheleute
Wiffhaus die bisherigen Zeitpächter des
Wiffhauser Hofes, und die Verkäufer Ehe-
leute Degener die damit behandigte Gutsh
errschaft.

Also erst durch diesen Kauf von den Eheleuten Degener erwarben die Eheleute Biffhaus Erbrecht an diesem Gute, worauf sie bis jetzt zu Zeitpachtrecht geseßen.

Dennoch hatten sie auch schon als Zeitpächter den Gutsnamen Biffhaus geführt.

Die Führung des Gutsnamens kann also nicht zum Beweise einer Erbberechtigung dienen.

Man hat sich auch, obgleich der Herr Verfasser immer ein großes Gewicht darauf gelegt, davon so sehr überzeugt, daß dieser Umstand nicht als Kennzeichen von Erbpacht anerkannt worden ist.

Daher folgt auch, daß Hobsmann, und Auffißer zwei verschiedene Personen seyn können.

Daher folgt noch, daß von dem Urhobsmann keine Spur mehr vorhanden, und schon die Verkäufer, Eheleute Degener fremd am Hofe waren, weil sie sonst den Gutsnamen Biffhaus geführt haben würden.

In der That eine nicht sehr glückliche Auswahl!

Im übrigen stellen sowohl diese Urkunden, als

erbliche Behandlungen dar, wie solche seit Jahrhunderten, nicht allein dem Bauernstande, sondern auch an Bürger und Edelmann übereinstimmend sind ertheilt worden; es ist nicht abzusehen, was eigentlich durch deren Abdruck hat bezielt werden sollen.

Die Belege

7. 8. u. 9

sind unverkennbare Zeitpachtbriefe auf Lebenslang, und die Zeitpächter mußten sich also allerdings jede Bedingung gefallen lassen, wozu freilich ein Erbberechtigter, der einmahl für All seine bestimmten Verpflichtungen hat, nicht schuldig ist.

In diesen Gewinnbriefen ist keine Spur von Gewinnung neuer Hände nach Absterben der angelegten, noch von Hörigkeit, noch auch von einer Erbnutzungsgerechtigkeit, oder Vererbung nach Stirum'schen Hobsrechten, u. s. w.

Die Gewinner nennen sich vielmehr selbst bloß Pächter, welches bei Verpachtungen jüngerer Zeit nur von Zeitpacht zu verstehen ist; so wie auch alle Pachtgefälle namentlich ausgedrückt, und bestimmt sind, welches auf erbberechtigten Gütern höchst selten zu geschehen pflegt.

Die Pachtbriefe von 1697 sagen: „auf le-
benlang, und nicht länger.“

Dieser letzte, und der Pachtbrief von 1769
setzen hinzu: „aus besondern Ursache,“ folglich
nicht aus Schuldigkeit, oder Erbrecht.

Dieselben sagen ferner:

„freiwillig ausgethan, und vers-
pachtet unser eigenthümliches
Gut“

„mit aller Besserung wieder herstellen
sollen, und nach B e l i e b e n an-
dern wiederum verpachten mö-
gen, und können.“

Wenn die Pächter 1697 und 1734 weder
Erb- noch hohes Büchenholz stürzen
(Kopsholz hauen) durften, wie können denn die
Pächter von 1769 gegen ihren eigenen Re-
vers Ansprüche auf Erblichkeit, und die
damit verknüpfte freiere Benutzung des von der
Pachtung sogar namentlich ausgeschlosse-
nen Gehölzes machen?

Es ändert nichts an der Sache, daß hin
und wieder ein Ausdruck nicht ganz geeignet
ist, noch daß die Pächter als bloße Stellvertre-
ter zur Wahrnehmung der Hobepflichten ange-
wiesen waren, indem solches weder einem un-
mittelbaren Reichsgrafen, noch auch in der
Folge den Missionaren anstand.

Was ging es die Verpächter an, ob der Pächter jährlich wenigstens 3 bis 4 Morgen mit Mergel überfuhr, oder nicht, da die jährliche Pachtgefälle feststanden, und das Gut nicht etwa zur halben, oder dritten Garbe ausgethan war, wenn es nicht darum zu thun war, nach Abfluß der Leibgewinnß-Jahre, o d e r Pachtung einen fruchtbaren Boden zurück zu erhalten.

Hat nun vollends die Gutsheerrschaft „in den Hofesgehölzen nach Willkühr geschaltet, darin ansehnliche Beträge zu ihrem Vortheil verkauft, einmal auf eine lange Reihe von Jahren den größten Theil der Ländereien gegen 30 Morgen zu ihrem Privatvortheil verpachtet, die Gefälle selbst nach Willkühr erschweret“ d. h. gehöhhet, so war es vorher zu sehen, daß der jetzige Aufseher für einen gemeinen Zeitpächter erklärt werden mußte.

Der Bauernstand an seinen ger.
König. S. 49.

In

10

wird ja die aufgenommene „Meyersche, als eine freie Hofes-Person anerkannt“, und sogar tritt, wie es scheint, ein ebenbürtiger Bauersmann als Richter des freien Hofes Stockum auf, wozu also diese Urkunde!

Sie beweiset doch selbst, daß durch die Aufnahme in die Hörigkeit der Freiheit kein Abbruch geschah.

Von

II

läßt es sich unmöglich errathen, was mit dieser Quittung über ein gewöhnliches Kurmed nach Absterben eines Stockumschen Erbberechtigten bezielt wird.

Oder soll vielleicht das Kurmed nach der Meinung des Herrn Verfassers als Beweis von Leibeigenthum, oder Hörigkeit gelten, welche nunmehr gegen das in Hinsicht der Hofs Güter aufgegebne Leibeigenthum vertauscht hat, unterdessen er dennoch aus der Hörigkeit ebendieselben Vortheile, wie vorhin aus dem Leibeigenthum zu ziehen versucht.

Es ist schon vorhin bemerkt worden, daß Kurmed ohne Hörigkeit, u. s. w. bestehen kann, und nichts mehr, und nichts weniger, als eine von andern Gutsverhältnissen ganz unabhängige Pachtbedingung ist.

12.

Herr von Lilien war zu einem Canon aus diesem Gute berechtiget; der König war Hofherr, und der Aufseher der behandelte Hofs Mann.

Es trifft öfter ein, daß diese, oder jene Abgabe an einen Dritten, welche solche durch Kauf, Belehnung, oder sonst von dem Eigenthümer :c. erworben, entrichtet werden muß, der übrigen Gutsverhältnisse unbeschadet.

Die Anlagen

13 und 14

sind Entlassungen aus der Hörigkeit, d. h. aus dem Verbande dieses, oder jenen Hofes, welches freilich auf Werdenschen Höfen schon längst aufgehört hatte.

Die Thihove

15

ist ohne Zweifel deswegen der Frau Pröbstin zuerkannt worden, weil diese Hufe 1574 zweimal nacheinander ohne ihre Bewilligung verkauft war.

Diese Vernichtung des Verkaufs von ihrer Seite konnte aber dennoch dem ersten Verkäufer Heinrich Thihove nicht zu Statte kommen; die von Dvelacker haben also dadurch, daß sie, als nunmehrige Rechtsinhaber des ersten Ankäufers, und zweiten Verkäufers Claus Thihove, der das Gut auch schon einmal vor seinem Bruder besessen hatte, mit der Frau Pröbstin ein Uebereinkommen getroffen, die Thihove vollends rechtmäßig er-

worben, und die jetzigen Befizer Herrn Grafen von Nesselrode können, und werden wohl ganz unbekümmert dabei seyn, wenn auch vielleicht die Familie Thihove auf dem Gute noch fortdauernd als Zeitpächter sitzt.

S. 57.

Fortsetzung. Gewinnbriefe von
Leibeignen.

Auf

I

war die Anna Cath. Wulff, Wittwe Johann Di derichs Zur Neden am Gute eben so fremd, wie ihr nunmehriger Bräutigam Johann Diederich Dingebauer.

Hätte ihr verstorbener Mann Erbrecht daran gehabt, so konnte solches auch den von ihm nachgelassenen Kindern nicht entzogen werden; und in diesem Falle war es nicht in der Gewalt des Gutsherrn, dieselben 30 Jahre lang von dem Genusse dieses Erbrechts auszuschließen.

Da der Gutsherr solches also dennoch gethan, ohne daß die Vormundschaft, oder die vormundschaftliche Behörde eingetretten, so muß er dazu auch befugt gewesen seyn.

II.

Daß die Gutsherrschaft dem halbjährigen Sohne der ersten Ehe, ohne indessen der übrigen Kinder zu erwähnen, den Besitz nach 30 Jahren, jedoch nur auf den Fall vorbehielt, wenn derselbe NB. von ihr tüchtig befunden würde, hing also auch von ihrem freien Willen ab; so wie selbst auf Zeitpachtgütern zu bestimmten Jahren die Vorkinder von den Nachkindern begünstiget zu werden pflegen.

Auch sind mir wöchentliche Dienste auf erbberechtigten Gütern nicht bekannt.

Desgleichen würde die Bedingung aller Lasten, und Abgaben in Kriegs- und Friedenszeiten bei einem erbberechtigten Gute überflüssig seyn; so wie auch das Verbot der Fällung des hohen Gehölzes, und folglich auch das hohe Büchholzes, der Ausdruck: erworbenes Pachtrecht, u. s. w. jeden Gedanken von Erblichkeit ausschließen muß, und zur Auffassung eines solchen Gedankens von Erblichkeit auch nicht ein einziger anderer Ausdruck berechtigen kann.

Das Verbot in

2. u. 3

„über dem nothdürftigen Brand kein Holz zu hauen, auch keine Stämme zu blößen, ohne gutsherrlichen Consens“ ist zu einem Erbrechte nichts weniger, als geeignet;

so wie auch diese Gewinnbriefe nicht gleichförmig sind; indem in jenem vom Jahre 1799 von den Kindern ein halbjähriger Leib- (persönlicher) Dienst gegen einen feststehenden Miethypfenig bedungen ist.

Im Uebrigen ist das Verbot,

„ohne Consens nicht zur andern Ehe zu schreiten“

auch auf unstreitigen Zeitpachtgütern gewöhnlich, und angemessen.

Der Gutsherr bedient sich in

4

von seinen Pächtern außer den Steuern, Kriegeß- und andern Lasten ohne Unterschied, u. s. w., den Zurückfall seines allodialen Strunck-Hofes nach Abfluß der Gewinnzeit „für sich und seine Posterität zur freien Disposition;“ eine Bedingung, die auf erbberechtigten Gütern nicht denkbar ist; indem auf diesen das neue Gewinn dem Gutsherrn nicht verweigert werden darf.

Diesem kommt in

5

noch hinzu, daß von den Pächtern kein Baum, kein Stamm, es sey Brand- oder Bedarfs- Eichen- oder Buchenholz, zu ihrem Gebrauche eigenmächtig umgehauen wer-

den, daß kein Kind sich auf das Gut verheirathen durfte, ohne sich vorher wegen des Gewinns, und der Pachtbedingungen einverstanden, und abgefunden zu haben; denn das Gewinn steht zwar auch auf unstreitigen Erbpachtgütern nicht immer fest, und solches hängt also von dem neuen Uebereinkommen ab, die Pachtbedingungen aber bedürfen keines neues Einverständnisses, oder Abfindens, indem die Pachtgefälle auf Erbpachtgütern deren Natur nach unabänderlich sind.

Zuweilen aber werden die Wörter gewinnen, Gewinn, Gewinnung nicht bloß von dem Gewinn gelde, als Vorheuer der Pachtung, sondern auch im ausgedehntern Sinne von den Pachtbedingungen selbst verstanden.

Die Eigenschaft von

6. u. 7

ist nicht so einleuchtend, und scheint sich durch den Ausdruck: „die von Alters gebräuchliche praestanda,“ und bei der unbeschränkten Benutzung des Gehölze, u. s. w. fast mehr zur erbpächtigen zu neigen, wenn dieser nicht der allgemeine Landesgebrauch entgegen wäre, und die zeitpächtige Eigenschaft sich nicht vielleicht auch durch die Vergleichung mit den frü-

hern, und spätern Urkunden und Nachrichten näher ergeben dürfte.

In Hinsicht der Briefe

8. u. 9

ist der Ausfall auf die „geistlichen Herrn“ in der Anmerkung übereilt, indem die Krausenburger Güter, wovon hier die Rede ist, an dem Streite, der den Vergleich von 1574 zur Folge hatte, keinen Antheil gehabt; im Uebrigen auch eine schöne Erbberechtigung, wenn die Pächter nicht einmal Buchenholz hauen dürfen!

Die Briefe

10. u. 11

sind Entlassungen aus dem Leibeigenthum.

Die Erklärung

12

betrifft den Nachlaß eines kinderlos verstorbenen eigenhörigen Gutsbesizers, welchen Nachlaß nämlich der Gutsherr dem desselben zur gehörigen Besetzung des Guts bedürftigen neuen Aufsiher für eine bestimmte Summe überläßt.

Von der Eigenschaft des Guts ist darin keine Rede, und es ist auffallend, daß nicht vielmehr der Gewinnbrief des neuen fremden Aufsihers mitgetheilt ist.

Gewinnbriefe von Leibgewinnsgütern.

Kein Mensch wird sich aus

I

überzeugen, daß das Niemanns-Gut erb-pächtig sey; der Vorbehalt bekundet vielmehr das Gegentheil, und ist auf Erbpachtgütern durchaus unanwendbar.

Selbst der Brief von 1745 (die jüngern und ältern fehlen) sagt: in Pacht, und Leibgewinn, ihrer beiden lebenslang.

Der Ausdruck: treu, und hold zu seyn ist auf jeden Diener gegen Fahrlohn anwendbar.

Selbst Obere verpflichteten sich auf diese Weise ihren Untergebenen, wie z. B. eine Aeb-tissin zu Herdecke bei der Einführung schwören mußte:

„erme, Stichte truwe, und holt to
syn“, *)

*) So wie dieselbe auch dem Convente diente; z. B. *Abbatissa servit conventui de majori curia (Bronenhof zn Geist) per IV septimanas III maltha siliginis, et IV mensuras, XII mensuras tritici, VI maltha braccii avene, VI*

mensuras pise, bovinas carnes duabus septimanis, et porcinas carnes duabus, III mensuras salis, III solidos pro caseis, X pullos C ova.

Mit dem Maße verhielt es sich, wie folgt: XII *measure* faciunt unum *maltium*, que sunt duo *maldra* Tremoniensis *measure*, et in hoc loco vocatur Spicker Scipel, et est vas, quod recipit XII *crateras*.

Ferner: in majoribus festis Abbatissa *ministrabit* conventui cuilibet persone panem album, et copum cerevisie, etc.

Auf gleiche Weise hieß es von den Gütern: Curia de Gest *servit* Abbatisse, et conventui per IV ehadomas in Augusto, *cujus servitium* incipit proxima dominica post festum Jacobi.

Desgleichen: *minor curia* in Herrede, Curia de Biligist, curia in Haldene *et. servit* Abbatissa, et conventui etc.

Curia de Lon, curia Dffenbeck *et. ministrat* Abb. et conv. etc.

f. auch oben §. 47. Anm. 2. C. 232
und 233.

In die Hauptbse dienten dagegen die dazu gehörigen Hufen ein; z. B. *quilibet mansus attinens* majori curie tenetur solve etc.; in Wenegeren, sunt duo mansus, uterque

solvit etc. mansus in Bubenbern, Siverinthusen, Westennebe, u. s. w., wodurch man sich immer mehr von den ursprünglich ganz unanstößigen Bedeutungen der Wörter: *servus, servitium, servitus* etc. *ministrare* etc. der Hörigkeit, *attinentia*, u. s. w. überzeugen muß.

Durch

2

verpachtet Wilhelm Gottlieb von Fridach seinen erb- und eigenthümlichen Rüping-Katen der Wittwe des vorigen Pächters, und ihrem zweiten Ehemanne auf 25 Jahre.

Die Vorkinder konnten also kein Erbrecht daran haben.

Er erlaubt dem zweiten Ehemanne eine zweite Heirath nach dem Tode dieser Wittwe; wie konnte dieses geschehen, wenn die Kinder des Vorbesizers Diederich Rüpping wirklich Erbrecht hatten?

Umgekehrt konnten auch die Kinder zweiter Ehe kein Erbrecht haben, weil der Katen nach 25 Jahren, nur mit dem einzigen Vorbehalt einer vom Gutsherrn selbst bestimmten geringen Leibzucht den Vorkindern eingeräumt werden mußte, obgleich ebenfalls nicht aus Erbrecht (wenn schon der Herr Gegner dieses für einen Vorbehalt der Erbfolge an-

gibt, S. 51.) sondern aus Güte, und freiem Willen des Gutsherrn, und nicht in Folge eines angeblichen gutscherrlichen Hofes, sondern Kraft seines vollen Eigenthumsrechts.

Dieser Pachtbrief ist vom Jahre 1779 bei Gelegenheit der zweiten Ehe; warum ist der Pachtbrief der ersten Ehe, und warum ist der letzte zurückgehalten, da die in dem zweiten bewilligten 25 Jahre schon 1805 abgeschlossen waren, und ein Sohn erster Ehe bloß der nächste zur Pachtung hat seyn sollen, und also in jedem Falle wieder hat gewinnen, oder pachten müssen?

Ein armer geringer Käter ist zu bebauern, wenn er wirklich das Unglück hat, sich auf diese Weise durch ein Wahnbild von Erblichkeit täuschen zu lassen.

Warum ward nicht mit

3, 4, 5 u. 6

auch der ohne Zweifel mit den übrigen ausgefertigte Pachtbrief vom 6ten July 1723 vorgelegt?

In demselben sind nämlich die Pachtgefälle, obgleich nicht sehr bedeutend, geändert, aber die bemerkenswerthe Bedingung beigefügt, daß, wenn von dem neuen Gewinn von 60 Mthr. eine Hälfte nicht um Laurentii, und die andere Martini bezahlt würde,

„alles cassirt, und frei bleiben soll, die Pachtung andern zu thuen“.

Wackhaus ist immerhin als Zeitpachtgut betrachtet, und in dieser Eigenschaft von den Behandigungs- und Erbpachtgütern in eigenen Büchern getrennt aufgeführt worden.

Der übrige Inhalt dieser Pachtbriefe spricht von selbst.

In

7

verspricht der Verpächter dies Gewinn „beiden Eheleuten ir Lebenlang die erste Hand mit der letzten abzuwarten“ er macht aber nicht etwa deren Kindern, oder Erben Hoffnung zu einem neuen Gewinn nach ihrem Absterben; viel weniger daß er sich dazu verpflichtet hätte; vielmehr hatte er nach dem Tode der Pächter eine ganz uneingeschränkte Freiheit, über das Gut nach Belieben zu verfügen.

Dies würde sich ohne Zweifel auch aus den vielen folgenden Pachtbriefen ergeben haben, wenn man nicht für besser gefunden zu haben scheint, bloß einen der ältesten von 1588 vorzubringen.

Zufolge

8

ist der Pohlen = Kotten aus der adlichen

Baut Steinkuhle ausgehoben; ein ursprünglich bäuerliches Hörigkeits-Verhältniß ist also hier nicht denkbar.

Der Ausdruck: wie Gewinn- und Pachtungsweise ist, zeugt für Zeitpacht, obgleich auf vier Leiber erstreckt; denn auf erblichen Behandigungsgütern muß jede absterbende Hand durch eine neue ersetzt werden, und auf die Handlosigkeit, d. h. wenn beide Hände unbesezt abgestorben, steht sogar die Verwückung.

Da auch die Enkel nach Absterben der vier Leiber die nächsten seyn sollen, so schließt dieses dadurch, daß es die Mitbewerbung anderer Pachtflüssigen zuläßt, nöthwendig alles Erbrecht aus; und es kann eben so wenig etwas an der Guts-Eigenschaft ändern, daß auch jetzt schon zu Gunsten der Enkel, auf den Fall, daß sie sich mit der Gutsheerrschaft über den Betrag des Gewinns einverstehen würden, ebendieselben Pachtgefälle bedungen sind; denn mit dem Tode der Enkel hörte auch diese Verbindlichkeit der Pachtgleichförmigkeit auf, es sey denn, daß sie von Neuem bewilliget ward.

Diese Verpflichtung hatte auch nach dem Tode der vier Leiber keine Folgen, wenn vielleicht die Enkel das neue Gewinn nicht er-

hielten, viel weniger, daß dieselbe als Beweis einer gutherrlichen Schuldigkeit gelten kann, den Enkeln das Gewinn auf jeden Fall ertheilen zu müssen, und noch viel weniger als Beweis von Erblichkeit nach dem Tode der Enkel, und für alle folgende Zeiten.

Dieser Brief ist vom Jahre 1665; warum sind die folgenden nicht mit vorgebracht, um sich zu überzeugen, wie es nach dem Tode der vier Leiber gehalten worden.

Von

9

gilt dasselbe; dieser Brief von 1723 (wie mag es sich mit den ältern, und jüngern verhalten?) drückt sich sogar noch bestimmter aus: wenn sie (Kinder) davon thuen, was Andere thuen wollen; denn auf erbberechtigten Gütern darf von Andern keine Frage seyn; der Gutsherr muß das Gewinn ertheilen, wenn schon über die Bestimmung desselben, wenn es nicht auf immer fest steht, noch ein billiges Uebereinkommen voraus gehen muß.

Dieser Büscherstkoten ist offenbar aus Stratmannsgut ausgehoben, welches daher noch fortdauernd von der zum Katen geschlagenen Ländereien die Steuern entrichtete; zum Beweise, daß derselbe nie selbstständig, d. h. von dem Aufsiher nie zu Erbrecht besessen worden ist.

Der Gewinnbrief

10

beweiset, daß der Gutsherr seine Eigenthumsrechte gegen die vorigen Pächter, als schlechte Wirthschafter, gewiß mit Nachdruck geltend gemacht hatte; er hat sogar bei der neuen Verpachtung nahmbaste Stücke in eignen Gebrauch genommen.

Auch ist zu Gunsten der Kinder oder Erben auf den Fall des Absterbens beider Leiber nicht das geringste bedungen, wer kann also dem Gutsherrn streitig machen, sich auch dann seines Eigenthumsrechts zu bedienen, wenn der neue Pächter kein Erbrecht erhalten, vielweniger es gehabt, da er als unangesehener Sohn des zum Grafedicks hofe ganz fremden Johann Heinrich Kopp erst mit der Pachtung dieses Hofes auch den Namen davon angenommen hat?

Wie ist es unter solchen Umständen möglich, daß der Herr Gegner noch immer zwei übereinstimmende Erkenntnisse anfechten, und dadurch einen mitleidswürdigen Landmann, der nirgend als Käufer, überall als Pächter erscheint, in seinem unglücklichen Wahne noch bestärken kann?

Durch

II

erhält Johann Hermann Heimeshof den, den Erben Sintermann erb- und eigent-
thümlich zugehörigen, Hof gleichen
Namens in Leibgewinn, d. h. er gewinnt,
pachtet ihn, und zwar nur auf sein Leben-
lang.

Er war also bloßer Zeitpächter; so wie
auch sein Vater, Jörgen Kost, jezt genannt
Heimeshof, denselben auf 30 Jahre ge-
wonnen, oder gepachtet hatte.

Bei erbberechtigten Gütern brauchen La-
sten, und Abgaben in Friedens- und
Kriegszeiten, die Entfagung auf alle Be-
schädigung an Früchten auf dem Lande,
oder in der Scheune zc. nicht ausbedungen
zu werden; das alles versteht sich von selbst.

Wenn das Versprechen, sich so zu betragen,
wie es einem rechtschaffenen und emsigen
Gewinnträger gebührt, ein Erbrecht nach sich
zieht, so sind auch alle Beamten-Stellen erblich.

Wenn der eigentliche Schuldner, welcher
die Ländereien antichretisch versetzt haben soll,
Erbrecht am Gute hatte, wie konnte dasselbe
dann dem Jörgen Kost auf 30 Jahre, und
dessen Sohn Johann Hermann sogar auf Leben-
lang ausgethan werden, und warum ist das

Gut nicht vielmehr zu dessen, und der Gläubiger Besten verkauft worden, anstatt daß von dem Antritt des Jörgen Ross an von dem Vorbesitzer, oder dessen Erben sich nirgend mehr die geringste Spur äussert?

Wie kann aber auch der Johann Hermann, dessen Vater Jörgen als fremder Anpächter auf das Gut gekommen, Erbrecht behaupten, da der Vorbesitzer solches offenbar nicht gehabt, und er und sein Vater durch die Gewinnbriefe von 1771 und 1790 nicht erlangt haben?

Uebrigens waren die Gläubiger, denen das Gut mit Bewilligung des Eigenthümers auf einige Zeit ausgethan war, dadurch in das Pachtrecht des Gemeinschuldners eingetreten, und solcher Fälle gibt es mehrere, wo rechtlich denkende Gutsheeren auf diese Weise nicht allein für die rückständigen Pachtgefälle, sondern auch für die Abtragung fremder Forderungen Fürsorge trafen; und dadurch Handlungen freiwillig genehmigten, wozu sie von Rechts wegen nicht verbunden waren.

Kein Wunder also, daß das Verhältniß dieses Hofes durch zwei Erkenntnisse für gemeine Zeitpacht ist erklärt worden.

(Der Bauerstand an seinen König. S. 42.)

war die in den zum Catharinen Kloster in Dortmund gehörigen Sadelhof Kirchlin den dingpflichtige Wimphuse, jetzt Wimphof genant, Erbgut des Klosters, das Johann Heinrich Wimphof bisher in Pacht, und Gewinn gehabt hatte.

Dieser war kinderlos, und daher besorgt, daß die Huse in fremde Hände kommen würde; auf sein Ersuchen, und Anhalten aber gelingt es ihm, daß die Gutsheerschaft dieselbe einem von ihm vorzüglich begünstigten Andern Johann Henrich Piper, und dessen Ehefrau Maria Elisabeth Kirßbaum verpachtet.

Wenn der bisherige Wimphof Erbrecht hatte, und Piper Gutserbe war, so bedurfte es keines Anhaltens.

Weiter: Die Gutsheerschaft bedingt sich, daß, wenn die Pächte nicht richtig geliefert würden „alsdann dem Kloster frei stehe, nach altem Brauch und Gerechtigkeit die dritte Garbe zc. nach Belieben zu nehmen“

Erbrecht gestattet diesen beliebigen Wechsel mit Pachtgefallen nicht, *) und zwar sogar während dem Laufe der Pachtjahre.

Auch ist es auf Erbpachtgütern, wie ich schon oft bemerkt, unnöthig, die gemeinen Lasten, und Abgaben zu bedingen.

Sich hofhörig machen zeigt hier weiter nichts an, als sich als Stellvertretend der Hofsmanu verpflichten lassen.

f. oben S. 79 u. f. u. Urk. 106.

Mit diesem Gewinnbriefe vom Jahre 1780 ist der von 1737

Sethe's Entw. Anlage 14. S. 26.

übereinstimmend.

Diesen hat auch ic. Daniels in einem Schreiben an ic. Merlin angeführt, in welchem er wegen der Ausdrücke:

„und länger nit“

sodann:

„die dritte Garbe nach dem alten habenden Recht ic.“

sich für die Zeitpacht zu erklären geneigt war, wenn schon der Ausdruck:

„den gebührenden Sterbfall“

noch einigen Zweifel erregte:

„a t'on d'ailleurs, sagt er, jamais vu, qu'un simple fermier etait soumis envers le bailleur au droit mortuaire?“

und darauf also auch den vom Kaiser genehmigten Gesezes-Vorschlag gründete.

Aber auch diesen Zweifel habe ich durch den Beweis schon gehoben, daß Bedingungen von Sterbfällen selbst auf unstreitigen Zeitpachtgütern nicht unbekannt sind.

s. oben S. 51. S. 268.

Sehr wahrscheinlich ist diese Abgabe auf der Wimpfufe aus ihrem frühern Hörigkeits-Verhältniß haften geblieben, so, daß das Catharinen-Kloster, wenn es schon die Erbgerechtigkeit derselben an sich gebracht, und das sogenannte nutzbare Eigenthum mit dem Ober-Eigenthum wieder vereiniget hat, nichts desto weniger den Sterbfall nach wie vor, obgleich nunmehr als Zeitpachtbedingung, hat fortbestehen lassen.

*) Hier ein merkwürdiges Beispiel von der Unveränderlichkeit der Pachtgefälle auf einem erbbesrechtigten Gute.

Das Gut Rabolds-Hesepe (jetzt Ober-Hesepe) bei Werden war ein Werdensches Lehngut.

Die Lehenträger hatten es wieder zu Kurmeds- Behands- und Erbpachtrechten ausgeübt.

1312 ward das Kurmed abgekauft; die Erbpacht-Eigenschaft mit der Gewinnns-Verpflichtung bestand fort.

Die Erbpacht betrug drei Malter Roggen, drei Malter Gersten, zwölf Malter Hafer, zehn Hühner.

Der Lehenträger gab noch besonders 1 lb. Wachs *)

Auch stand das Gewinn für eine Hand, oder Person (oder Leib) auf sechs Schilling, welche bis zum letzten Behandigungs-Jahre 1799 mit 36, also jeder Schilling mit 6 Stüber bezahlt wurden, und für zwei Hände auf eine Werbensche, oder Märkische Mark fest.

f. Urkunde 106.

In der Folge verkaufte der Lehenträger seine Rechte an diesem Gute mit Bewilligung des Abts; und 1403 kamen dieselben von Peter und Hermann de m Horn an Diederich Winkhof, der sie 1406 der Abtei übertrug, wodurch nunmehr die Lehnsverbindung aufhörte; unterdessen die Erbnuznießungsgerechtigkeit der Auffiger, *ius, quod ipsis competit*, gegen die noch ganz unverändert, und in dem letzten Erb-Gewinnbriefe von 1799 gerade wie in jenem von 1312 ausgedrückten Erbpachtgefälle von drei Malter Roggen, u. f. w. und

*) Daß man Pfund durch lb. bezeichnet, rührt von der Abkürzung des Wortes, *libra*, (lib.) her.

des Gewinngelbes von 6 Schilling für eine Hand, und einer Mark für zwei Hände bis auf den heutigen Tag fortbesteht.

Eben so verhält es sich mit allen erbberechtigten Gütern; man vergleiche dagegen die wandelbaren Gewinnbriefe auf Jahre, oder auch auf Lebenslang.

Auch bei

13

treten in Hinsicht der gemeinen Lasten, und Abgaben, und des Verbotes, Holz zu hauen, die schon oft gemachten Bemerkungen ein; so wie dieser Gewinnbrief überhaupt nichts enthält, was auf Erblichkeit zu schließen berechtigen könnte.

Wäre es indessen (was ich jedoch unter solchen Umständen nicht für sehr wahrscheinlich halten kann) wirklich zu erweisen, daß diese Hüfner des Sadelhofes Kirchlingen unstreitige Rechtsfolger der Urhüfner seyen; daß das Catharinen-Kloster die Erbgerechtigkeit nicht noch besonders an sich gebracht, in welchem Falle auch die jetzigen Pachtgefälle mit den ursprünglichen Erbpachtgefällen unmbglich in bedeutendem Mißverhältniß stehen können; so würden diese Gewinnbriefe allerdings in erbpächtiger Hinsicht sehr unregelmäßig, daher

für die Zukunft das Erbpachtverhältniß unzweideutiger zu bestimmen, und darnach auch die Gefälle für immer wieder festzusetzen seyn.

§. 59.

Gewinnbriefe von Zeitgewinnsgütern;
d. h. Pachtbriefe von Zeitpachtgütern.

I.

Das Stift Herbede verpachtet seinen Hof, und eigenthümlich freies Pachtgut Niederweßen mit einer Kaestätte, in den alten Hoenen genannt, auf 24 Jahre.

Gut und Kaete sind völlig gleich gehalten, d. h. sie sind zu gleichen Rechten, und zusammen verpachtet.

Ich glaube daher schließen zu dürfen, daß auch beide Stücke gleichartig, von gleicher Eigenschaft sind.

Wenn nun die Gutsherrschaft sich bedinget, nach Abfluß der Pachtjahre die Kaestätte in der Pachtverbindung mit dem Gute zu lassen, oder besonders, d. h. einzeln, und nach Belieben auszuthun, so folgt wohl nothwendig, daß sie dieselbe Befugniß in Hinsicht des auf gleiche Weise verpachteten Hauptguts,

und folglich auch die Befugniß habe, für beide Stücke, für Raete, und Gut neue Pachtbedingungen vorzuschreiben.

Oder enthält vielleicht der übrige Inhalt dieses Pachtbriefes Stoff zur Beireitung dieser Befugniß?

Nach einer Nachricht von 1229 betrogen die Pachtgefälle des Guts zu Ehrre, bei Lüftung-Dortmund 8 maldra siliginis, et ordeï, 12 maldra avene, 5 solidi, 3 denarii, 2 porci.

Nach einer andern von 1483: „dat Gut tho Dreyre“ Langendreer, sechs Malter Roggen, vier Malter Gersten, zwölf Malter Hafer, zwei Schuldschweine, vier Hühner, zwei Gänse,

sodann: „tho Dreyre van einem Koten 12 Penninge“.

Dagegen 1721: acht Malter Roggen, sechs Malter Gerste, sechs Malter Hafer; zwei gute vollwachsene Schuldschweine von den besten; vier fette Gänse, vier Hühner; u. s. w.

und von der Koetstede drei Hühner, und drei Schilling, u. s. w.

Der Gewinnbrief

2

spricht von selbst, wenn schon der Verfasser auf das Wort Hofgeld, ich weiß nicht welches, Gewicht gelegt zu haben scheint.

Daß der Aufsißer des Wimmershofes

3 u. 4

kein Erbrecht hat, beweiset die Erhöhung der Pachtgefälle mit zwei Schweinen in dem Pachtbriese von 1789, und das Verbot, keinen Eichenstamm zu blößen.

Der Pächter von 1789 war auch der Pächter von 1774, der sich diese Erhöhung, und die Aenderung des Pachtbrieses überhaupt nicht würde haben gefallen lassen, wenn er solches von Rechts wegen hätte verhindern können.

Wenn nach

5

die vom Hause Westhausen besonders gepachtete Länderei „alle fünf Jahre gewonnen werden muß“, d. h. wenn das Pachtrecht nach 5 Jahren erlischt, ohne daß es dem Pächter einfallen kann, an dieser aus der adlichen Haut ausgehobenen Länderei ein bauerliches Erbrecht zu behaupten, so ist nicht abzusehen, worauf derselbe an dem, wie aus den Worten:

„hiehin gehörige“, zu vermuthen, in frühern Zeiten ebenfalls aus der adlichen Baut Westhausen ausgehobenem, und nunmehr auf zwölf Jahre verpachteten, Strenshoffs Kotten ein Erbrecht gründen wolle.

Dieser Brief ist indessen vom Jahre 1740, obgleich dennoch für die Gutsheerenschaft ganz ohne Nachtheil; überhaupt aber scheint der Herr Verfasser in Folge des von ihm aufgestellten Grundsatzes, daß bei der zukünftigen Bestimmung der gutherrlichen, und bäuerlichen Rechte die für den Bauern-Stand wenigst lästigen Gewinn- oder Pachtbriefe als Richtschnur anzunehmen seyen, die unschädlichsten gewählt zu haben.

Insbefondere ist aber auch dieser Steenhoffs Kotten, wenn er immer auf diesem Fuße ist verpachtet worden, von 1740 an schon 6mal pachtfällig gewesen; es wäre also doch wohl der Mühe werth, auch diese jüngern Pachtbriefe einsehen zu können.

Mit

6

hat es dieselbe Bewandniß, und kein Laut ist vernehmbar, der auf bäuerliches Erbrecht deuten könnte.

Mit der Pachtung

7

welche am 28sten Mai 1786, wie ich vermüthe, von der Frau Wittwe Mutter ertheilt worden, war der Herr Sohn, als Besizer des Hauses Westhausen gar nicht zufrieden; er setzte also am 23sten Mai v. J. den Pachtgefallen noch zwei Scheffel Gersten, und ein Scheffel Hafer zu.

Würde er aber dem Johann Diederich Haarmann aus Westersfeld, der zum Schumacher-Kotten eben so fremd war, wie der Heinrich Herper aus Netze, zur Pachtung zugelassen haben, wenn er hätte vorher sehen können, daß diese Fremdlinge einst auf den unflüchtigen Gedanken gerathen könnten, ihm seine Eigenthumsrechte streitig zu machen?

Nach der Versicherung des Herrn Segners soll in dem Gewinnbriefe vom 8ten Juli 1715 die Erbfolge am Kotten zu Gunsten der Kinder erster Ehe bedungen seyn.

a. a. D. S. 42.

Sollte diese Fehde noch fortwähren, so muß ich zum Voraus schon um die gefällige Mittheilung dieses Gewinnbriefes ersuchen.

In dem Pachtbriefe

8

von 1768 auf 12 Jahre tritt der Verpächter als Erb- und Eigenthümsherr, und der Johann Hermann Schulze als „Pächtiger“ auf; was will man nun weiter?

Endlich stellt

9

einen auf allen Zeitpachtgütern gewöhnlichen Uebertrags- und Ehevertrag dar, den auch hier der Gutsherr ausdrücklich genehmiget hatte.

Bei der Abfindung der abgehenden Kinder ist daher auch bloß der Mobilar-Betrag in Anschlag gekommen; von dem „in neuer Anpachtung erhaltenen“ Gute selbst war, und dürfte keine Rede seyn.

Ueber die Leibzucht habe ich mich schon gedußert.

„Die Ausrüstung soll dem Steinschöse anheimfallen“ heißt so viel als: der Auffiger behält die Ausrüstung; er ist nicht schuldig, dieselbe an die Erben des unverheirathet gestorbenen Bruders auszuzahlen.

Der Gutsherr hat gewisse, vertragmäßige, oder herkömmliche Verpflichtungen gegen die Abläßer; es ist also auch billig, daß er ausschließlich den Vortheil genießt, wenn vielleicht

der Zeitpunkt der Ausrüstung durch das frühere Absterben eines Ablägers nicht eintritt.

Versteht der Herr Verfasser darunter, daß der neue Pächter seiner Braut, und zukünftigen Ehefrau, wenn er vor derselben sterben sollte,

„seine ganze Nachlassenschaft“
zugewährt, auch etwa das Gut selbst?

Wenn sie das Gut auf den Grund dieses Uebertrags- und Ehevertrags wirklich erbt, wozu denn die Erlaubniß sich auf ihrem Gute verheirathen zu dürfen?

u. s. w.

§. 60.

Schluß der Prüfung der Belege.

So sind nun die Gründe beschaffen, welche die Gutsherrn um ihr Eigenthum bringen sollen.

Auf solche Weise kann man die Zeitpacht-Eigenschaft beinahe für vernichtet ansehen, indem fast kein einziges Zeitpachtgut übrigbleiben würde, was nicht auf solche Weise in Erbrecht angesprochen werden könnte.

Wie wäre es den Gutsherrn zu verargen, wenn sie bei solchen Anmaßungen nach Abfluß der Pachtjahre sich Mittel bedienten, welche die Rückkehr derselben unmöglich machen dürften.

Aber sie werden großmüthig seyn, und unwillkürliche Verirrungen vergessen, die nur einem vorübergehenden Schwindel beizumessen sind, der sich in diesem Punkte, aber auch nur in diesem des sonst so rechtlichen Bauernstandes eben so unwiderstehlich bemächtigt hatte, wie jedes andern.

Greife Jeder in seinen eignen Busen, und gebe sich von den letzten 25 Jahren Rechenschaft; gewiß nicht Mancher wird sagen können:

ich bin frei geblieben.

Die Gutsherrn werden auch billig, und auf den sich dazu eignenden Gütern zu jedem nähern Uebereinkommen willig seyn, was, ohne ihren Rechten wesentlich zu schaden, für den Bauernstand von wesentlichem Nutzen seyn kann.

Der Herr Segner hat sich überzeugt gefühlt, daß er über Leibeigenthum, und Hofsüter irrige Begriffe gehabt; er hat auch nicht umhin gekonnt, solches öffentlich zu bekennen.

Er hat dadurch zugleich eingestanden, daß seine Gegner richtigere Begriffe gehabt, und ihm also auch mit Grund, und Recht widersprochen haben.

Daß dagegen im Punkte der Erbllichkeit

nur diese irren sollen, behauptet bloß er, ist ihm aber noch von Keinem zugestanden worden.

Schon diese einzige Thatsache sollte ihn schüchtern, und auf die Möglichkeit aufmerksam machen, daß er auch diesmal irren könne.

Und worauf gründet sich dieser Widerspruch eines Einzigen gegen Alle?

Als der Herr Gegner den Streit in seinem Anzeiger begann, und uubiegsam vertheidigte, hatte er, wie er sich jetzt selbst entschuldiget, Möser, und Kindlinger sich noch nicht so ganz eigen gemacht, wie er sie nunmehr aufgefaßt zu haben glaubt; nehmen wir dieses wirklich an, so war es schon damals sehr gewagt, im Fache des Güterwesens als entscheidender Richter aufzutreten.

Aber in so großer Achtung auch dieie Namen von Rechts wegen stehen, so sind ihre Meinungen dennoch keine Gesetze, und jeder andere Sachkundige ist besugt, sie zu prüfen.

Daß das förmliche Recht für die Gutsherrn spricht, wird vom Herrn Gegner nicht mißkannt.

Auch Möser, und Kindlinger müssen dasselbe, müssen Verfassungen und Gewohnheiten einzelner Länder achten, um so viel mehr, wenn sie Ausflüsse der Urver-

fassung, und in der Natur der Sache gegründet sind.

Also auch das wirkliche (materielle) Recht ist für die Gutsherrn.

Der Herr Gegner scheint zwar auch Staats-Rücksichten hieher zu rechnen.

Ob indessen (ohne auf den noch nicht ganz feststehenden Begriff des Worts: Staat, einzugehen, und ohne zu bemerken, daß alles, und jedes, was in Rechtsfachen aus Rücksicht geschieht, wider Recht geschieht) der Nothfall wirklich vorhanden seyn könne, daß die in den freiesten Staaten geachteten Eigenthumsrechte) von einzelnen, ohne großen Nachtheil ablösbaren Gerechtigkeiten auf erbberechtigten Gütern, ist jetzt die Rede nicht) gerade hier allein zu vernichten seyen, kann ganz unbesorgt der höhern Beurtheilung überlassen bleiben.

Es ist wenigstens unläugbar, daß das förmliche Recht sich auf Urverfassung, Geschichte, und Herkommen gründet.

Wodurch hat der Herr Gegner diesen urkundlichen Beweis entkräftet?

Etwa durch ein Paar Bruchstücke verbindungsloser Gewinnbriefe ohne Auswahl und Prüfung, so wie die Hülfbedürftigen ihm dieselben vor und nach einzeln zugebracht, und

nunmehr auch schon durch deren bloßen Abdruck gewonnene Sache zu haben geglaubt haben mögen?

Daher dessen Aufforderung Aller, welche ältere Gewinnbriefe kennen, um deren Mittheilung zum Abdruck.

§. 89.

Sogar bringen dieselben eine ganz entgegen gesetzte Wirkung hervor, indem sie offenbar wider ihn sind, und das gesetzlich anerkannte Herkommen mit bestätigen helfen.

Der Herr Gegner versichert, daß seine Absicht rein sey; ich will und kann solches gar nicht bezweifeln; nur das läßt sich nicht billigen, daß er einen seiner Aufsätze: *sine ira et studio*, überschreibt, schon in dem §. 1. eine milde ruhige Prüfung zur Endung der Spannung erwarten läßt, und dessen ungeachtet besonders in den Beispielen §. 6. mit Gutsherrn, und Richtern gleich unsanft verfährt, jene der Schurkerei, des Betruges, der Unmenschlichkeit, u. s. w., und diese der Unge rechtigkeit zeihet.

Muß der Herr Gegner doch selbst einsehen, daß die Aeußerungen sehr gewagt, und anstößig sind:

„mit Erstaunen wird der ruhige

Wahrheitsfreund die Acten dieses Processes lesen etc."

„es ist ein trauriger Beitrag zu dem höchstunglücklichen französischen Processwesen im deutschen Vaterlande.“

„Nähere Erläuterungen könnten dazu gegeben werden, die ebenfalls bekundeten, was bei dem französischen Processse möglich war.“

S. 42. 44 u. 47.

Der Herr Gegner hat wohl nicht bedacht, daß er auf solche Weise auch jene Erkenntnisse, die seine Meinung begründen sollen, verdächtig macht.

Aeußerungen dieser Art sind desto gewagter, da der Herr Gegner, (ohne daß jedoch wirklich beweisliche Erbrechte mißkannt werden dürfen), eine allgemein für irrig anerkannte Meinung vertheidigt, überhaupt Beweise dazu anführt, die eigentlich Gegenbeweise sind, und insbesondere eine oft ganz klare *Zeitpachtfolge* als *Erbfolge* darstellt.

Bei solchen Streitigkeiten ist es zwar freilich nicht möglich, die Person ganz zu umgehen, aber da wir alle Menschen sind, so darf sich zwischen den Streitenden selbst kein feindliches Verhältniß bilden.

So viel mich betrifft, kann ich den Herrn Gegner auf Ehre und Gewissen versichern, daß ich nicht einen Augenblick aufhöre, ihn persönlich zu achten, da ich die Ueberzeugung nicht habe, daß er anders spricht, als denkt.

Aber ich kann zugleich versichern, daß meine Absicht nicht minder rein ist.

Ist sie mit keinem von Adel in der entferntesten Verbindung; der Adel ist auch in jedem Falle so sehr beneidenswerth nicht mehr, und besonders in der Grafschaft Mark sehr eingeschmolzen; vielweniger daß er sich im ausschließlichen Güter-Besitz befinden könne.

Aber da er schon manches Vorrecht eingebüßt hat, und wahrscheinlich noch einbüßen wird, so ist das Bestreben gerecht, wenigstens das noch übrige Eigenthum zu retten, und dadurch das von den Vorfahren gleichsam ererbte Ehrgefühl mit Anstand behaupten, und auch wieder auf die Nachkommen vererben zu können.

Es gilt hier kein persönliches Vorrecht; es gilt die allen Ständen, und allen Einzelnen gemeinsamen Rechte des Eigenthums.

Ob ich ein Freund des Bauernstandes bin, darüber mögen Diejenigen vernommen werden, in deren Mitte ich mich eine lange Reihe von

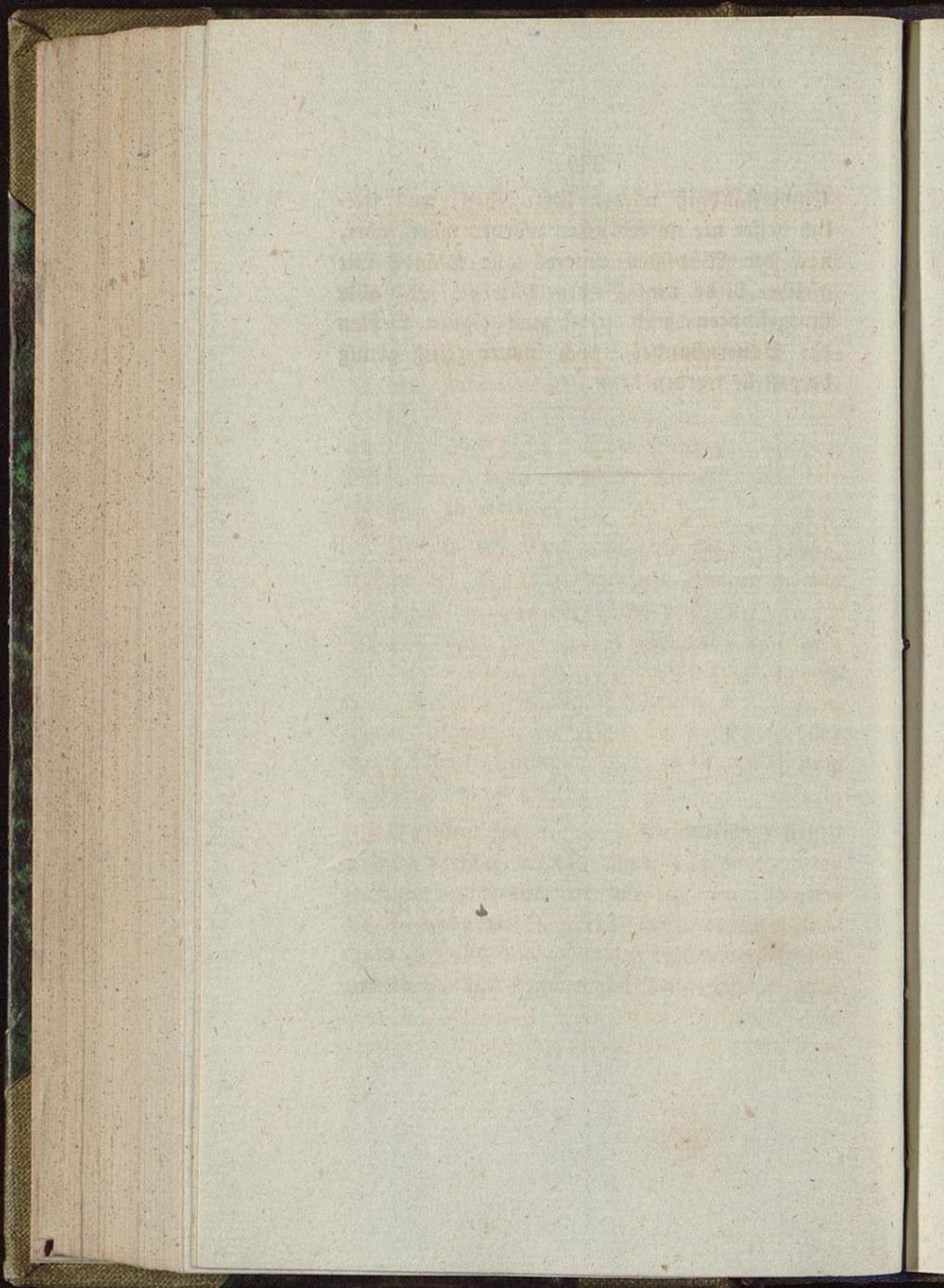
Jahren, oft unter sehr ungünstigen Verhältnissen, als Beamter befunden.

Eben weil ich ein Freund dieses Standes bin, jederzeit sein Bestes gewollt, und darin meinen einzigen Stolz gesetzt, aus seinen glücklichen Kreisen den Geist der Zwietracht zu verbannen, habe ich diese, mir eigentlich von dem Herrn Gegner selbst angetragene, und daher auch mit Ehre nicht von der Hand zu weisende, Gelegenheit desto freudiger benutzt, ihn vor Schaden zu warnen.

Sobald ein Landmann die Gemüthsruhe, welche bei Rechtsstreitigkeiten, wogegen wir Andere schon mehr abgehärtet sind, nicht lange bestehen kann, und zuletzt auch gar die Gewissensruhe verliert, so verwaht er auch bald seine Wirthschaft; die Erfahrung beweiset es übereinstimmend, daß selten ein Landmann gedeiht, dessen Lieblingsgeschäft es ist, zwischen den Herrn zu gehn.

Der Herr Gegner wird die Reinheit seiner Absicht dadurch vollends und allgemein überzeugend bewähren, und wir schlagen alle gern als Freunde mit ihm ein, wenn er, den Irrthum sich auch diesmal nicht verhehlend, seinen ganzen Einfluß dazu verwendet, um das gute

Einverständnis wieder herzustellen, was freilich besser nie unterbrochen worden wäre, aber, nach den Wünschen unseres alle Stände mit gleicher Liebe umfassenden Königs, und aller Gutgesinnten, und selbst zum eignen Besten des Bauernstandes, noch immer zeitig genug hergestellt werden kann.



Urkunden und Belege.

I.

Wy Otto Praeest to Werdene do kund allen Liden die dessen Brenff seyt off horet lesen dat Wy myt Willen und Rade unses Heres Johannes des Aptes und des gemeynen Conuents to Werden hebbet gelenet Johan Morian to syne Liue den Hoff to der Norkkyrken myt Houen und mit Liden und all syne Tobehoringhe die gehoret in die Praeestie to Werden in allen diesen Worten die her na geschreuen synt. To den yersten hebben Wy Johan den genoemden Hoff gelenet myt Behaltnisse deme Baghede ouer den Hoff all synes Rechts und aller mallikes Rechts Wortmer sal de benomede Johan Morian alle Jar up sente Mertyns Dach in dem Wynter off bynnen acht Dagen dar na geuen und befallen van deme Vorß Houe XXX guldene Schilde de rechtwycticht syn oue ere Wert

an andern Pagnmens. Debe he des nicht up die Tnt so sal he unuerthoget to Werden jnryden in eyne Herberch de Wy eme bewyset oue bewysen latef, und nicht dar uyth scheyden he en hebbe uns eyrst van den versprokenen Ghelde volgedaen. Wort mer en sal syn Wyff syne Kindere und negeyn Man syner Eruen na synem Dode nengher Hande recht noch Ansprake hebben aue doenanden suluen Houe mer he vellet ledich und loff weder an die Prauestie to Werden. Wortmer en sal hie der Lude die yn den Hoff gehoret nicht vercopen. Hie en sal oick der Lude nicht verweffelen es en sy kentlich noyt des Houes und to syne Rechte und syner Nuth. Woerde oick welich Houe ledich die sal he besetzen myt der Prauestie Luden wortmer en sal he des Holtes dat deme Houe gehoret nicht vercopen noch affhanwen laten sunder also vele dat men den Hoff mede bouwe und thymmere und wat he up den Hoff thymmert off bouwet dat sa darup bliuen und sal nemen na synem Dode anspreken dat et syn sy. Wortmer worde dese Hoff gheuedet up den Grauen van der Mark off dat die Greue und syne Waghede des Houes Gude und Lude oue ennich ander Man mit Gewelde verunrechten woelden oue schaden des en sullen Wy oue

willet es nicht yntghelden die benomebe Johan
 en solt uns unbekummert und ungehyndert vor
 aller Malike unse Gulde geuen. Wolde onff
 sunderlinghen oue unse gemeyne Conuent eg-
 heyn Man ychtes tyen (zeihen) und darumme
 den Hoff veden dar solle wy by ryden oue onse
 Brent die Wy aue dat Gesticht dar by sendet
 up eyne Statt dar Wy seker ryden und senden
 moghen nnd doen umme die Tycht Gulde oue
 Recht na Segghene ersamer Lude. In eyne
 Betughynghe alle dessen Dinghe hebben Wy un-
 se Sgel an dessen Breyff gehangen. Dese
 Breyff ys gegeuen na Godes Geburth Dusent
 und Drehundert Jar in deme XLVII jare ipso
 die decollationis Johannis Baptistâ.

An ebendenselben Tage hat auch Johan
 Morian hierüber ein Reversal außgestellt.

II.

Wy Bruyn van Godes Genaden Abt
 Bertold Proest Adolf Prior und Portener Ernst
 Kelner Johan und Ernst Broder van Detken-
 bach Prouesheren und vort Wy gemeyne Ca-
 pittelsheren des Stichts to Werden bekenn-
 en und bethügen apenbare in desen Breue dat
 Wy heben versat und versetten Johanne
 Moriaen Rychmode syner echten

Husfurouwen Johanne und Gherarde
 eren Sonen und eren rechten Eruen unser
 Hoff to der Norkyrken mit Houen Ko-
 ten Lande und Luden und myt aller Tobehor-
 ringhe und myt aller slachter Nut als de gelegen
 ys in Water in Weyde in Holte in uelde an
 Turue und an Twyge vur CC und VIII gude
 alde Schilde gud van Golde und swaer genoych
 van Gewychte van Moente des Roemischen
 Keyseris off des Koninghes van Francricke
 die sy unss to unsen Willen wail betalt heb-
 hen in sodanen underscheyde und Vorworde dat
 die vurs. Johan Anshmoyd syn Husfuraw Joh-
 han und Gerd er Sone und ere rechte Eruen
 den vurs. Hoff als die gelegen ys mit all syner
 Tobehoringhe als vorgl. ys holden sollen und
 besitten also langhe dat wy on die CC
 und VIII alde Schilde weder geuen und
 so langhe als Wy des vurs. Houes myt syner
 Tobehoringhe nycht en losen so sullen alle
 jare der vurs. Summe Schilde vyer Schilde
 aff gavn die unss in der Losynghe zo staden
 kommen sullen. Vort so en sellen Johan vurs.
 syne Husfurouwe Johan und Gerd ere Sone
 aff ere rechte Eruen eygheyne Lude vercopen
 noch vrylaten die horich und volschuldich syn
 in den vurs. Hoff. Vortmer so sullen sie gavn
 Holt verkopen noch affhauen doen et en come

in Nüt in Orber des Houes Houen er
 Royten. Und würde wat getymmert up den
 vorß. Hoff Houen off Royten Wanner Wy off
 unse Nakomelinghe dan den vorß. Hoff weder
 in loyßden myt all syner Tobehoringhe so
 fall dat dar getymmert were bliuen in
 Nüt und Orber unses Gestichts
 vorß. Wortmer so moghen die vorß. Johan
 Rychmoyd syne Husurowe Johan und Gerard
 ere Soene und ere Eruen huldelike Wessel doyn
 myt Luden die in den vorß. Hoff horich syn
 und nemen und geuen dar up besegelde Breue
 die sie onß off Wye der Tyt eyn Pra-
 uest to Werden ys weder ouer andwor-
 den sollen wanner Wy den vorß. Hoff myt
 syner Tobehoringhe weder in losen. Ind
 wert Sake dat die vorß. Johan Rychmoyd und
 Johan und Gerard yr Soene und ere rechte
 Eruen den vorß. Hoff Houen off Roete con-
 ghen besetten mit eren Luden off myt anderen
 Luden wanner wy den vorß. Hoff myt syner
 Tobehoringhe in loessden so stunde dat an unß
 off wy die Lude up de vorß. Gude laten willez
 off nycht. Wortmer so moghen Wy den vorß.
 Hoff mit syner allingher Tobehoringhe alle
 Fare up sent Peters Dach ad Cathedram vyer-
 tennacht vur off byertennacht na weder losen
 sunder Johans Rychmoydes syner

Husurowen Johans und Gerards erex
 Coene und erer rechten Eruen cynin-
 gherhaede vertreckinghe off Weder-
 sprake. Und wanner Wy den vorß. Hoff we-
 der lösen willen dat sullen Wy en kundich doen
 in ere plechtinghe Woninghe off an eren Mund
 so sollen sy onss thegen comen to Dorpmunde
 in der Minre Broeder Cloyster in eren Reuenter
 up eynem genoynden Dach den Wy on be-
 scheyden sollen und dan sollen Wy on die Be-
 talinghe doen und nicht vurder.

Alle diese vorß. Vorwarden gelouen Wy
 Bruyn Abt Bertold Proest Adolf Prior und
 Portener Ernst Kelner Johan und Ernst Broe-
 der van Detkenbach vorß. und sekern in guden
 Erwen vast und stede to halden ane alle Arge-
 list und heben desto Tughe unses Stichts Se-
 gel an desen Breyff gehangen und wante dese
 Hoff in unse Prauesstie des vorß. Gestichts sun-
 derlicken gehort so heb Wy Bertold vorß. Pro-
 est unse Segel myt des Stichts Segel vor uns
 und unse Nakomen an desen Breyff gehanghen.
 Datum Anno MoCCCoXCIII in Vigilia Assump-
 tionis b. M. V.

NB. Habetur alia litera qualiter dicta Cur-
 tis locata est Gerardo Moriaen antedicti Jo-
 hannis filio et Gerardo et Ludberto eiusdem
 Gerardi filiis ad vitam ipsorum a Reuerendo

dno Adolphs Spiegelberg. Abbati Werdenensi
et toto conventu anno MoCCCCoXVIIo oc-
tava Penthecostes.

III.

Universis presencia visuris Nos *Gyselbertus* dnus de *Brunchhorst* notum facimus quod nos Curtem in *Halle* sitam super *Veluam* ab honorabilibus Viris videlicet domino *Abbate* et *Conventu Werdinensi* tenemus ad firmum et ad *annuum censum novem maldrorum siliginis* mensure *Sutphaniensis* feria sexta post dominicam *invocavit* annis singulis solvendorum apud *Halle* dictam curtem a nobis et nostris Successoribus *perpetuo* possidendam tali condicione apposita et adiecta quod si nos et nostri heredes dictam *pensionem* uno anno subtraxerimus aut solvere neglexerimus dicta curtis sine aliqua contradictione nostra vel heredum nostrorum ad dictum *Abbatem* et *conventum* cum omni integritate redibit Renunciantes ex tunc penitus omni juri nostro protestamur eciam et profiteamur quod de omnibus mansis sive Curtibus hominibus et bonis ad ipsam curtem de *Halle* spectantibus predicta curte excepta et jure Patronatus Ecclesie de *Halle* nichil ad nos seu ad nostros liberos dinoscitur pertinere nec aliquid juris nobis vendicabimus in eisdem. Et nos *Reynoldus Comes Gelrensis* et *Scabini Sutphanienses* ad preces nobilis Viri dni de *Brunchhorst* predicti una cum Si-

gillo ipsius in premissorum omnium testimonium sigilla nostra apposimus huic scripto. Datum anno Dni MoCCo nonagesimo quarto in octava bti Jacobi Apostoli.

IV.

By Rotger van Reyneen und Herman Oldendorp Borgers tho Swerte verordente Provisores des Hospitales im hiligen Geiste darselues doie fundt und bekennen in und Vermits disen Neuersalbeene, dat uns de Erwerdige und geistlige in Gode Vader und Hern Hrr Johan Abt des Stiches sant Ludgers to Werden behandeldest in Namen Nut und Behoff d' armen Luyden des Hospitalis Borsch mit dem Steyngude oder des hiligen Geists Gude tho Duerberge by Swerte gelegen to Behandungs Pachts a d e r Lyns rechten jderem van uns eyne Handt dar an wie Borsch is. Daraff dem Sticht to Werden Borsch alle Jairs up sent Mertynsmisse wal to vernoenen und to betalen an Hande jres Bervalters de gewoentliche Pacht ader Lyns, nempilik twe Gulden crt. Dortmunds Und so dicke und vacke als eyn Handt an den Borsch. Gude dorch Versterff ledich wirt so sal dat Borsch Hospital weder eyne andere nye Handt verschaffen und wynnen laten dar an to Werden an dem obgent. Erwer-

digen Hern Abte, synen Nakommen, ader des da van Ampts wegen beuel hebende. Up Genade. In urkunde der Wahrheit haben wy Rotger und Herman obg. wante wy unse eygen Segele nit bey uns hadden gebeden den Ersamen Johan Kokenbecker Borger to Werden dat he synen Siegel vor uns in dyffer Saek hyr und an dissen Reuersalbreiff hefft gehangen. Des ich Johan bekenne wair to wesen und gerne uns Bede Willen Rotgers und Hermans Vorß. gedain heb. Gegeuen im Jaire unses Heren XVCCXXXVII. up Donredage na dem hiligen Paschen.

V.

Ego Bruno de Rennenberge Rector crypte monasterii Werdensis universis presentes literas visuris seu auditoris facio manifestum tenore presentium publice protestando quod bona et matura prehabita deliberatione concessi et porrexi et presentibus concedo et porrigo Frederico Filio Wilhelmi Volcquini et Anne ejus uxori legitime bona quedam sita in Boekholt *) ad nostrum monasterium spectantia jure hereditario possidenda. Saluo tamen jure meo et monasterii nostri in eisdem. Sic quod de ipsis bonis singulis annis in dominica proxima ante festum b. Nicolai Episcopi mihi et successori meo tres solidi colonienses denariorum antiquo-

rum et honorum prout ab olim suo valore currere consuerunt id est grosso, regali Turonensi et antiquo pro quatuor denariis computato in Werdena persolvantur. Et in morte cujuscunque manus bona predicta conquiri debentur pro decem solidis ejusdem pagamenti. In cujus rei testimonium sigillum meum presentibus literis est appensum. Datum anno domini M. CCCLXXV. crastino die Assumptionis b, Marie Virginis.

VI.

Wy Johannes van Gogh Gnaden Abt des Sticks und Munsters sent Ludgers to Werden doen kunt und bekennen yn desen apenen besegelten Breue dat wy beleint und behandel hebbe Herman to Kerkwyck und Ewert syne Soen und ene mallick gedaen cyn Hant tot erer twyer Lyue an unse hostynsige Erue und gnet to Kerkwyck mit alle synen Thobehoren so als dat gelegen is yn den Kerspel van Selheim up dem Goye ene tot eren Rechten tot unses Sticks rechten und ydermans rechten unverteygen. Beheltlich unsen Goghuse jaerlix und alle Jaer up sent Lambertz Dach yn

* Smitten bonum nunc dictum ter Smitten situatum loco dicto Bockholt sub districtu oppidi Nussiensis.

d' Kerken to Selhem to betalen veir olde Gros-
 ten vor den geborlichen Hofstyns Und is beuor-
 wardet und vertragen dat wanner Herman und
 Guert Vorß uren enich ashuich wert, und so
 Baken eyn Hant an den Vorß Gede ver-
 sterft dan sal uns of unsen Nakomelingen ver-
 schenen wesen eyn Koer van I Golden Rins-
 gulden ten ewigen Dagen. Und wanner se
 beyde aslynich geworden syn so sollen ere neisse
 erfgenamen bynnen Jaers dit Vorß Guet ent-
 fangen van uns und unsen Nakomelingen mit
 VI golden Rinsgulden und so vort van Eruen
 tot Eruen to entfangan erflic und ewe-
 lic bynnen Jaers. Und so wert Sake dat dit
 Guet tot itlicker Tyt als dat Versterft bynnen
 Jaers als Vorß steit nicht entfangan noch ge-
 winnen werde, so sal dat uns und unsen Na-
 komelingen gans versallen ledich und loys ge-
 worden syn sunder ymandes Kroet of Weder-
 seggen und allet sunder Argelist In Getughe
 der Waerheit hebn Wy Johannes Abt Vorß
 unse Abdyen Segel vor uns und unse Nakome-
 linge an diffen Breif doen hangen, und ge-
 geuen in dem Jaer unses Heren XVC und
 achteyne up sent Vitus und Modestes Dage
 der hiligen Werteleren.

VII.

Universis Christi fidelibus ad quos presentes litere peruenerint *Heynricus Miles de Luttel nauwe* et Johannes inquilinus bonorum suorum in Roschote salutem in domino Noueritis quod dnus Johannes Prepositus Ecclesie Werdenensis in presencia Conuentus sui constitutus nobis *sedecim jornales spacia terre* et arborum nemoris dicti *Hasselholte* siti in parochia *Ketwich ad duas manus* ad bona nostra maiora in *Roschote (Großrosfaten)* iacentia locauit sub certa conductione *jure hereditario in perpetuum* possidendos hoc modo quod idem Prepositus seu sui successores in dictis bonis nostris de *Roschote* annis singulis in festo sancti Martini hyemalis de dictis sedecim jurnalibus quatuor maldra auene mensure Werdenensis recipient ratione annue pensionis Si uero dictos jurnales vacare contigerit per mortem vel per resignationem pro locatione de qualibet manu prefata dno Preposito vel suis successoribus quatuor solidi denariorum honorum) et legalium assignentur. Et quia sigilla propria non habemus pefimus presentes literas Sigillo Heynrici dicti Koster militis sigillari. Et nos Heynricus Dictus Koster miles predictus ad petitionem predictorum Heynrici de Luttil nauwe militis et Johannis sigillum nostrum duximus presentibus literis apponendum. Actum et datum anno domini MoCCCXXIIo Sabbatho in Vigilia S. Thome Apostoli.

VIII.

Ich frater Bernhardus van Pochem
 Kellner des Stichtz sent Ludgers tho Werden
 doe kundt und bekenne vermig dessen besegelten
 Breue dat ich van Amph wegen behandel heb
 und behande in Macht des Breues den ersamen
 und geistlichen fratren Johannen van Zutphen
 Conuengbroeder des Regular Cloisters bauen
 Nusse to nuidt und behoiff jres Conueng
 vorß. mit achte Morgen Benden Landes
 gelegen hynder dem Cloister Eppinchanen
 in dem Gerichte und Ampte van Hilkerade
 und Kerspel van Hoffstede, so deseligen
 Benden Landes gehoert heben in eynen Hoff
 geheiten de Bergerhoff, eyn Hauesgudt is
 in den Welderhoff und ertydes van dem
 werdigen und edlen Hern Johan van Lym-
 borg Praeeste d' tyt unses Stichtz to Wer-
 den vorß. seligen deme vurs regular Conuente
 gelaten synt vor eyn Tinsgudt und to Tinsrech-
 ten. So dat dat vurs Regular Conuent unsem
 Stichte und Goghuisse to Werden vorß. jairlic
 und alle Jaer up sent Michaelis dagh daruan
 genen und betalen sullen eynen colschen Alb.
 Und wanner de vorß. frater Johannes Zutphen
 Dodes haluen vorleden is so sullen Prior und
 Conuent des vorß. Regular Cloisters eynen an-

dern uth jrem Cloister van jren Conuenzbroes
 dern bynnen ses weken der tho soegen die de
 vorß. Ucht Morgen Benden entfange mit dub-
 belem Tiese, so dicke als sich des noit geboert
 sonder Arglist, allet na vermoge Segele und
 Breuen in Vortyden to beyden Syden darauer
 gegeuen synt. In Teugnisse des vorß. heb ich
 Kellner vurs. unses Conuenz Secretsegel nedeen
 an dessen Brieff gehangen. Datum anno do-
 mini MoXVC vigesima octavo (1528) ipso die Va-
 lentini Martyris.

IX.

*Hinricus dei gratia Abbas totusque con-
 ventus Werdenensis* universis presentia vi-
 suris cognoscere veritatem Noveritis quod
 nos Hinrico de *Vitinckhaue* miles (militi) et
 suis filiis et heredibus *nemus dictum Vrede-
 holt* quoad ad nostrum monasterium pertine-
 bat relinquimus et concedimus per presentes
 ita quod ipse Hinricus et sui liberi et here-
 des nobis in pensione annua soluunt annua-
 tim sex maldra siliginis mesure Werdenen-
 sis in festo purificationis b. Marie Virginis.
 Quandocunque vacare contigerit ex morte
 vel ex resignatione aliquorum possidentium
 dictum nemus prefati liberi seu heredes da-
 tis tribus solidis denariorum nostro conven-
 tui recuperabunt dictum nemus et ipsis *libe-
 ris et heredibus* pro dicta pecunia ipsum

nemus conferetur. Adjecimus etiam quod in ipso nobis supra Ruram spacium ad molendinum construendum relinquatur et vie communis per quam advenientibus dictum molendinum et redeuntibus de eadem via relinquatur. In cujus rei testimonium sigilla nostra presentibus literis sunt appensa. Datum anno domini MoCCoLXXXVII V, idus Martii,

X.

Wy Praefft ind Gemeyne Conuent des Cloesters to Beelhem by Doctinc hem Regulier Dirten doin kont allen Luden mit diesem openen Briue vor uns unb vor onse Nakomelinge so als die Erwerdighe Her Johan van Limborg Praeest to Werden vor hem ind vor syne Nakomelingen Praeesten to Werden ons und onsen Cloister beleent hefft dat Gut to Elslynck myt alle synen Toehoere also als Geryt Elslynck dat to hebben plach na Uitwysinghe des Brieffs den ons die vurs. Praeest van Werden dar op gegeuen hefft. So bekennen Wy Praeest ind Conuente to Beelhem vurs. dat Wy op dese Dyt Dagh ind Datum dis Brieffs gesatt hebben setten ind maken als enen. Toeuenger des Guds to Elslynck Adolphum van Nyfwick onsen Mede Canonick ind Capitulaer so dat hie dat vurs. Gued syn

leuen lanck jairlix tot ons Cloisters Behoiff
 vertynsen fall in dem Hoff to Zelem op sent
 Lambertus Dach myt eynem Tymmer Honichs
 den dat vorß. Gued vān alds gegeuen hefft ind
 als die vorg. Adolpus affluich gewoirden is,
 sollen Wy Praeest ind Conuente to Belheem
 vursß. vor ons ind onsen Nakomelingen den
 vorß. Praeest van Werden off synen Nakom-
 lingen Praeesten to Werden enen anderen van
 onsen Mede Canoniken die Capittulaer is in
 des doden Stede setten die den vursß. Praeest
 van Werden off synen Nakomelingen alsdan
 geuen ind betailen voir die kuer beleenynghe
 off veruynge des Gueds vursß. Seuen kuer-
 foersten ouerlens Rynsche Gulden vort-
 mer sal hie dat Gued oick jairlix vertynsen myt
 eynem Tymmer Honichs als vursß. is dat Wy
 Praeest ind Conuente to Belheem vortan ten
 ewigen Dagen toe doin sollen also dieke end
 wanner die Persoen affluich gheworden is den
 dat vursß. Guet beleent was sunder enich wede-
 segghen ind sunder alle Arghelist. In Dirkunde
 end Getüge der Wairheit hebbn Wy Praeest
 ind Conuent vursß. ons Conuent Segel an die-
 sen apenen Brieue ghehangen. Gegeuen in den
 Jair ons Hern Dusent vierhundert ind dry vyff-
 tich op Sent Mertyns Dach in den Wynter.

Wy Johannes van Goh Gnaden
 Abt des Stichs sent Ludgers to Wer-
 den doen kunt ind bekennen ouermis diesen
 ygenen Breue vor uns und unse Nakomelingen,
 dat Wy behant hebn und ouermis diesen Brieue
 behanden Wilhelm to Regeninck to synem
 Lyue und leuenlanck, mit dem haluen Gude to
 Regenynck mit desseluen alinger Tochoir
 ind Rechten, so als dat in dem Kerspel van
 Selhm up den Goye gelegen is, em to synen
 Rechten uns und unsen Sticht to unsen Rech-
 ten und almanne syns Rechten daran unuert-
 gen, in allsulcker Maiten als hyr na geschreuen
 steit, also dat de vurs. Wilhelm uns und un-
 sen Nakomelingen jairlix ind alle Jairen up
 sent Lemberg Dage van dem vurs. haluen Gu-
 de geuen ind weel betalen fall eyner Emmer
 Honnicks to Tynse ind to Tynsrechte, gelycker-
 wyse als dat vurs. Guet gegeuen heuet, ind
 jairlich schuldich is to geuen, Und wanne de
 vurs. Wilhelm affhuich geworden is ind der
 Doet komen dat alskan syne Cruen de dem hal-
 nen Gude volgen willen, uns off unsen Nako-
 melingen vur eine Koir geuen sellen drie
 golden swäre ouerlensche Kynsche Gulden want
 hey na dessem vurs. Gude nyet horich en is

als dat geburt so als dat vurs. Guet enn ho-
rich Guet is unser Abdien to Werden
vorgl. und bis to eynem Getuchgenisse der
Wairheit ind mere Stedicheit so hebn Wy Jo-
hannes Abt vurs. unser Abdien Segel vur uns
und unse Nakomelinge an diesen Brieff doen
hangen. Gegeuen in den Jaren unses Heren
Deysent Vyffhundert und Twintich up Donre-
dach na dem Sonnendage Judica.

XII.

Rechte des Sadelhofes Schapen in
der Graffschaft Tecklenburg, wozu
auch das Holzgericht im Spel-
ler Walde gehört.

Dyt sijn dye Rechte dye gehören yn den
Hoff to Schapen als die Houeslude in den
vurs. Haue gewist hebn Ton eirsten so wanner
sye komen unde erschynent yn dem vurs. Haue
up sent Peters Dach ad Cathedram und hebn
ore rechte Renthe betalt als sich dat gebort dair
Wynnnen sy oir Recht mede mit Tostaninge des
Richters to behalden mit ener haluen Mark yn
deme dat he so alt sy dat men oen moge horen
uit den vyr Wenden des seluen gelick der fro-
wen gerade mit dreyn Schillingen und wert
Sacke dat dye Here des nicht en wolde so mach

dat synt dair setten synes Baders Stail und leggen dar up eyn Kessen und leggen dye halue Mark up dat Kessen und trecke dat Kessen van dem Stole und laten dye halue Mark vallen und gaen voirt an, dar mede fall he syn Recht behalden hebn. Ind ist eyn Dochter dye mach des seluen gelicken doen, und dye sal so oir Recht winnen und beholden mit dreem Schillingen vortan so fall eyn itlick Houesman alle Jare sych verschinen up sent Peters Dach ad Cathedram yn den vorß. Hoff und bewysen dair dem Heren eynen Hoirsam mit enem Her schilling Ind alle dye gene eruen en synt dye mogen sych dan vort keren und wenden oiswart westwart off wair hen sye willen In wat Steden se dan synt dair fall sye dye Here vornuen und vordedingen und fall se vort veligen aff und to vor syue Ansprake. Item wert ock Sacke dat ber vurß. Lude enich nicht en quemen des irsten Jairs de fall den Heren gebruckt hebe VII ß. des anderen Jairs VIII ß. ind des derden Jairs so sal he all syn recht und gehoir verlaeren hebben.

Item wert Sacke dat dye Man steruet dar van ys man schuldich dem Heren dat Guet halff.

Item steruet euer dye Frowe so mach dye Man van synen Gude kenne dem Heren dat Geraede und nicht mer. Item vortmer so kenne

eyn yder erue dem Heren I Swyn van eynen haluen Mark als yn dem Ampt van Longhe genge und geue ys. Item den Dienst den sye dem Heren schuldich sye kennen sye twe by Grase und eynß by Stroe by der Sunnen uryt und by der Sunnen weder heym. Item so bidden dye eruen dye dair Schulde geuen dat men sye wolle laten und beholden by der Spyster Mathe want men sye dringen woll vorder up Mathe dan Spyster Mathe ys.

Item desse nabeschreueue Articule hebn de Houeslude to Schapen in eynen besegelden Bricue enne van dem Eirwerdigen Hern Abt to Werden geueu.

Item off einige Houeslude an Betalingen oiren jarlige Pachten versumelich werden, so sal de Houeschulte de selue mit dem Houesfrouen des Houes to Schapen penden laiten und de Pende in den Hoff to Schapen und anders nergens brengen und laiten de dair bis an den derden Dach und sloten de in den Hoff to Schapen als sich na Houesrechten gebuert by und also vor de Pende middeler Tyt nicht gelouft und gewonet werden.

Item oire gebürliche gewontliche Houespechte und Gulde sullen sie auerlieuren und wal betalen in den Hoff to Schapen und

nicht vorder van Gebodes wegen anders dan van Fruntſchap.

Item oiren gewointlichen Dienſt ſullen ſe och mit dem Houesfronen gebieden laiten und off des haluen we gepandt werde mit dem Penden ſullen de Hofeſſcholten vort varen als vurf.

Item och ſullen die Houeſſcholten to Schapen de Houeſlude des Hoffſ halden und laiten by oiren gewointlichen Dienſt als namentlich twye by Graſe und eynen by Stroe by der Sonnen uith und bederumb to Huſe.

Item wanneir eyn Houesman offte Frauwe in den Hoff gehorich affliuch wort ind verſterfft ſo ſullen de Houeſſcholten vor de Erffdelinge nemen de Helſte des viervotigen Gudes und nicht meer, wanner auer Man und Frauwe beyde verſteruen ſo ſullen ſie nemen dat viervotige Guet toſamen und nicht meer und mit der in und uithſart ſullen ſe ſich mit den Houeſluden geborlichen und rebelicher Manier vernemen und halden und der Lude nicht bouen Maten beſweken dan dat Geſtalt der Lude ind Guder anſſen.

Item off de Houeſlude to Lengerich enige Wyſe to doin hedden oir Houeſguder und Lude antreffende moigen ſe ſultr an den Hoff

to Schapen brengen und sich recht dar up
wysen laiten so gewuntlichen is.

XIII.

Hengsthusen.

Eine Nachricht aus dem 16ten Jahrhundert.

„Dyt ist dat Recht und die Gerechtigkeit
des Stifts Werden van den Hinxthoeuen.
Also wer mit der Hinxthoeuen eynes behandelt
is, der sail dem Praisten oder eynem Abten
van Werden halden eyn Hinxtpert dat also
gut, und gestalt wesen fall dat darup eyner van
der Heren vurs. Knecht ryden moge to Haue
oder thu Dage off anders wair thu schicken dar
men dat behoefft. Alsulche Pertd mogen die
Heren alle Jair gesinnen laten to tweem Tyden
dat is eyns in dem Sommer und eyns in dem
Wynter und nicht widers. Und so vernhe den
Hern alsolche Pertd up oeren Gesynnen geweigert
wurdt, so moegen die Heren aff oere
Knechte van den Heren wegen eyn ander Pert
huyren, und wes dan sulches kosten werdt dat
mag man mit dem Deeken (decanus, Zehntner)
appenden laiten als andere der Heren
Renthen und Schulden. Dat Pert moegen die
Heren gebroiden als vurs. steit eynen Tag und
Nacht.

Die in den Sadelhof Berchen gehö-

rigen Hengsthusen waren: Zell van Winkelhusen, Girdorp, Buyst, Boumann, Snellen, Hoentken."

Von den nach Viehausen gehörigen Ridder-Gütern (s. oben S. 32.) hieß es: debent esse *instucti*, et *subcalceati* ad equitandum etc. oder: cum equo *parato* etc.

XIV.

Nos Arnoldus iudex et omnes Scabini Werdinensis infrascripti Universis christi fidelibus presentibus et futuris ad quos presentes litere pervenerint Significamus tenore presentium publice protestando quod Andreas Pelegrim opidanus Werdinensis non coactus non deceptus nec circumventus sed de libero arbitrio suo constitutus in nostra presencia cum Voluntate et pleno consensu Arnoldi fratris sui Meetheldis uxoris ejus et omnium puerorum suorum et verorum heredum vendidit ac justo vendicionis tytulo tradidit domino Henrico Rectori nove Ecclesie Werdinensis domum suam seu habitationem sitam apud Ecclesiam suam cum omnibus suis pertinentiis coniunctis et non coniunctis prout jacet et sita est jure opidi Werdinensis, solvens eidem nove Ecclesie sex denarios et *precium laboris diei quod dicitur Vulgariter Matdag singulis annis nomine pensionis*, jure proprietatis et legitime hereditatis in perpetuum possidendam pro quadam certa pecunie

summa ipsi Andree et veris heredibus suis numerata, tradita, et totaliter persoluta et fecerunt predictus Andreas et uxor eius ac omnes pueri ipsorum tanquam veri heredes coram nobis super premissa domo ac suis pertinentiis debitam resignacionem et effestucionem transferendo in dictum dnum Henricum omnem proprietatem et jus hereditarium quod ipsis in prefata domo et eius attinentiis competeat nichil omnino juris sibi vel eius heridibus in ipsam de cetero reservando constituens nichilominus prefato dno Henrico hereditatem suam quam inhabitat pro Werardia et impetitione justa facta coram nostro iudicio Werdinensi infra diem et annum seu infra annos duodecim si forsan ab existentibus extra terminos ipse vel possessor interim impeteretur iudicio Werdinensi. Et erant presentes dum hec fierent dicti Scabini Werdinenses, videlicet Johannes ante forum, Henricus de Cornu Berteramus de Steynwege Godfridus upper Dunck, Hameroldus, Adolphus de Heggha, Johannes de Walnoye Huse, Hermannus de Wateruallen Henricus Faber, Hermannus dictus Bodenbrinch Tylo de foro, Henricus dictus Pyper et Hermannus Precones. In cuius rei testimonium sigilla nostra presentibus literis sunt appensa. Datum anno domini MoCCCo vigco. tercio. In die beatorum Mrum Primi et Feliciani.

XV.

Wy Adolff van Spiegelberch Portener des Münsters to Werdene bekennet und betuget apenbare in dissen Breue dat Wy mit gudem Vorberade unser Hern des Abtes und des gemeynen Capittels unses Monsters to Werdene beleent hebt Kekarde und Conrade van Boynen to eren tween Handen dat Guet to Duerkamp to Wislaken mit alle syne Thodehoere und to alle dem Rechte als dat gelegen is in sodane Burwarden so wanner d vorgl. Broedern eyndoit is und of dan Tonies van Boynen ir Broeder nochtant leuet, so solle Wy off weder Tzt to Werden Portener is dem vorß. Toniese eyne Hand an dem vorß. Guede beleynen sunder syn geuende Guet. Und wanner de vorß. dan alle dre doit syn so sal dat vorß. Guet dan vort eynen Portener to Werden de to der Tzt is gelden und geuen Kurmeden Gewinn und Gewerf als Kurmeden Gudes Rechtes sunder yemans Wedersprake und sunder irhande Argeliff.

Uns des to Lüge so heb Wy Adolff vorß. Portener unse Segel an dösen Breif gehangen.
Datum anno Domini M^oCCC^oXCVI^o crastino
Beati Lamberti Episcopi.

XVI.

Eyn Urdeyll tůschen Hannes to Ham, und synen Burkyndern van dem Hoive to Barckhauen nithgewesen.

Anno XVC und XX (1520) up Saterstag na Kiliani is eyn Hauesgericht des Haues to Barckhauen durch Godfridum van Můnster Hauesrichter im Paradise gehalten und beseten. Item hebn die Hauesluyde des Haues to Barckhauen up de ingelachte Urdeln Hannes to Ham und Johan upm Moelendyck, mit synen medegebelingen van den Haue to Behusen in den Hoff to Barckhauen als er geborliche Hoefft ingebracht, vur Recht gewyst, de Burkinder by eren vederlichen und moderlichen erue, an dat gut to Ham na Doide der moider, dat en were saick, dat Hannes bybrengeu und bewysen kunde, dat se des eyuen Uithgand gedaen hedden, als sich na Hauesrechten des Haues van Behusen geboer, des se (die Hauesluyde) noch nicht gesien noch gehoeret hedden, und wes hey des gedoen kunne, moge hey doen tem neyften, dat sulle em flaeu to geneiten.“

Eben so heist es in den Hobsrechten des Sadelhofes Kalkhofen:

„So bekennen Wy oick eindrechtlichen, dat die Principal Sadelhof Wardhoff ein Hoff is, dar dese onse Hoff tho Kalkhoff und alle andere Hoven ein hoeren, in wat Lauden sy liggen.“

f. auch Urkunde 81.

u. f. w.

XVII.

Nos *Bernhardus nobilis miles* dictus *de Ahus* omnibus christi fidelibus hanc literam visuris notum esse volumus et constare, quod nos de consensu matris nostre, uxoris, heredum et coheredum nostrorum quorumlibet *curt'm* in *Lengerike*, dotem, Ecclesiam, Liberos, Venationes, piscationes judicium preterea agros cultos et incultos cum aliis suis attinentiis commodis, nominibus, seu potestatibus indistincte quibus jam dicta primitus tam per nos quam nostros progenitores possessa noscuntur propter turbationes varias et incommoda rapinas ac incendia quae hinc inde sustinuimus sancte Marie Sanctoque Ludgero domino Abbati et conventui Werdinensi perpetuo liberè titulo concambii dedimus et absolute, recipientes a dicto domino Abbate et conventu in recompensationem predictorum et restaurum *curt'm*, dotem, Ecclesiam et mansum qui vocatur *Tie* in *Lere* cum omnibus suis attinentiis vicissitudine liberè attinencie et firmitatis.

In cujus rei testimonium presentem paginam iam dicto Abbati et conventui dedimus nominibus testium qui huic facto et ordinationi affuerunt et Sigillo nostro communitam. Testes sunt dominus Conradus de *Velen*, Ludolphus *Hako*, Lotheuicus frater suus, Thidericus de *Schonenbeke*, Heynricus de *Willen*, Conradus *Spegel*, Philippus de *Burse*, Nycolaus de *Horstelo*, Wilhelmus de *Hupingen*, Hermannus de *Cappelen*, Godefridus de *Gras*, Hermannus de *Kaminata*, *Milites*, *Fanuli* vero Hermannus *Hako*, Hermannus de *Willen*, Thidericus de *Gonlo*, Lothewicus de *Aldenbergh*e et alii quamplures.

Acta sunt hec in Ecclesia *Aldenbergh*e anno domini MoCCoLXIX nono, VIIIo ydus Maji.

XVIII.

Ich Hinrich van *Wickede* do kint und bekenne ouermik dessen *Breue* vor myne *Erben* dat ich eyne goetliche *Wessel* hebbe gedaen mit dem erwerdigen *Hern Anthonius* Abbet des *Stichtes* to *Werdden* ind hebbe eme gegeuen und gelaten eyn myn to behorigen *Knechte* wasinsich dem guden *St Ludger* to *Werdden* gehenten *Dieterich* der *Osten* selligen *Guerdes* *Soene* der *Osten* ten *Huses* in dem *Kerspel* van *Kerknede* gelegen dar ich eyne *Knecht* vor to *Wedderwessel* entfangen hebbe in myne *freye* *krumme* *Grauschaft* van dem *er-*

werdigen Hern Anthonius Abbate des Stichtes
to Werdden geheiten Hinrich Rickerdes und de
vorf. Abbet und Stichte moge nu vortmer na
Datum diss Breyffs myt dem vorgeß. Diederich
doen und laten gelich eren anderen wasstinschen
Luden und ich und myne Eruen sullen und wil-
len en des vurf. Diederichs waren als Recht is,
sunder einigerlixe Behülz dder Argeliff to vor-
dere Getüge der Warheit so hebbe ich Hinrich
van Wickede vurf. myn Ingesegel vor my
und myn Eruen under an dissen Breyff gehan-
gen. Gegeuen in dem Jar nnses Hern MCCCC
Negen und tachtentich op den Mandag nest na
Snt Peter ad Vincula.

XIX.

Wy Wilhelm Dobbe ind Belie myn
eliche Huyßf. don kunt und bekennen in ind
ouermys dussen oppen Breue vor ons und vor
alle onse rechten Eruen dat Wy myt onsen gu-
den vryen Willen vry ind qwitt gegeuen ind
geschulden hebn geuen ind schelden qwitt in
Kraefft dis Breiffß Bernde Hermans to Kae-
bosen eliche Sone die alsus langhe bys op
Gifte dis Breiffß onse vultschuldighe eygen to-
behorighe Knechte gewest is to Egens Rechte
ind sich nu van ons fry gekoift havet ume en-

ne genouchliche Summe Gely die ons die vorgl. Berndt tot onsen guden Willen walbetalt heuet. Ind Wy vortyen ind hebe vertegen auermitten dussen Breue oppe dussen vorgl. Bernde van allen tobehorigen vullschuldigen egenen Recht dar he ons to Egenrecht mit verbunden was vor ons ind onse Eruen Soe dat sich dusse vorgl. Berndt mach fern und wenden in wat Rechte ind Behoere hie will ind em beleuet komen in varn als eyn vry Man ind gebruyken alles Rechten des eyn vry Man myt Rechte gebruken mach onbesproken onbehindert van ons ind onsen Eruen off van vmand van onsent wegen by alsoe dat hie sich mit geyner Gewalt an ons off onse Eruen en fert. Ind Wy ind onse Eruen sollen und weln dussen vorgl. Bernde dussen vorgl. Bryentops in aller Mate vorgl. warn gude vaeste vullmechtige Warschop don sunder alle Argelist ind des in eyn Bewyß ind Tughe der Warheit soe hebb ich Wilhelm Dobbe vorgl. mynen Segel vor my ind vor Belien myn Huyßf. vorgl. und vart vor alle onse Eruen an dussen Breiff gehangen. Hyr ouer und ane warn Dedings und Winkopslude mit Namen Johann Eydden Johann van Hellen Lambert Buschman ind mer gud. Lude geuoch. Datum Anno Domini XV ind Regen up Sunt Michaels Auent des hilligen Engels.

Wy Anna Henrtenberges Vrouwe
 Sente Kathrine bynnen Dortmunde
 doin kunt ind bekenne in dyssen apenen Briue
 voir unss ind voir onsse gemeyne Cloester Jon-
 fern dat Wy eyne redelyke gelyke Wesselynghe
 gedaen heben myt Styncken Geridis Dochter
 van Stockem die onsse vultschuldighe horige
 M a g e t was Ind Wy die selue Stynne-
 fen myt Willen oirs Vaders ind oirer Moder
 ouer ghegheuen hebn dem Edelen ind eirwer-
 bighen Hern Hern Conrade van Gelychen Abte
 des Gestichts toe Werde die sie antfangen heuet
 voir eyn vry Deynst Maget, des Guede Sun-
 te Luydgers Alsoe dat sy nu Vort an all vry
 Deynstrecht geneten ind gebruken sall des
 andere vry Deynstlude sunte Leydgers toe ge-
 neyten ind tho gebruken plegen ind der umme
 soe hebn Wy van dem vorsz. Stynken verthe-
 gen und Berthyen dair van auermiz dyssen
 Briue all onsses horigen Rechtes als sie in
 onssen Hoff toe Kerkynde verbunden
 was soe dat Wy noch onsse Naefomelinghe an
 die vorsz. Stynken en in oreme Leuene ind naef
 oreme Dode nimmermeir geyn recht noch An-
 sprake an sie noch an oir Kynder hebe noch be-
 haelden en soellen ten ewyghen Daghen. Ind

des so hebn Wy hyr enteghen weder untffanghen Elfen seligen Rotgers Dochter van Kleye die wannenir was rechte Husfrouwe des seligen Schulden van Roede welke Elfe vorß. eyn vry Deynst Wyff was des guede sunte Lutgers in die Abbye toe Werden Ind heuet sich myt Willen des eirwerdigste onffes lieuen Hern des Abtes vorß. nu weder gegheuen in onffer Hoff toe Roede der hilligen Jonffer sunte Kathrine toe des Houes Rechten also dat Wy die vorß. Elfe en vort an verandworden ind verbedynghen sollen gelyck ander Vrouwen die in de vorß. Hoff horende synt sonder alle Arge-
 list. Hyr ouer ind an dyffer vorß. Wesselynghe synt geweest Eirbar guede lude als by Namen Her Peter Prior toe sunte Kathrine Her Johan Schulte Her Dyderich van Marsten Herman van Kleye ind Geirdruyt van Stockem den dyt mede wyttich ind kundich is Ind dit toe Tughe der Wairheyt soe hebn Wy Anna van Henrtzenbergh Bröuwe vorß. onffes gemeynen Cloesters Segell an dyssen Brieff gehanghen Gegeuen in dem Jaer onffes Hern Dusent vyrhundert seuen ind festsich up onffer lieuen Vrouwen Auend visitacionis.

XXI.

Ick Hinrick Beckerinck Borger to Nene
 doe kunt enkenne und betüge apenbair yn dis-
 sen apenen besegelden Brieue So als die wer-
 digen und Erbaren Hern Anthonius Abt
 Lambertus Prior Wesselus Kelner und Vort de
 sementlicken Capittelspersonen des Stichz und
 Münsters sent Ludgers to Werden hebbet quyt
 Iedich loes und vrygegeuen umb Godes Willen
 end ock umb aldes Dienstes Willen seligen Wol-
 verh Bekermans Dochter Styne wonhastich yn
 de Kerspel to Plantlunen inde Bekehrman
 uns weder bestelle yn den Hoff to Scapen
 eyne andern Maget yn er stede, so bekenne ick
 Hinrick Beckerinck vorß. dat ick der vor my
 und myne Cruen und wyse yn krafft dessen
 Bricffs den vorß. Heren to Werden ene myne
 unlegene borastige Maget geboren yn dem
 Kerspel van Nene Bernden Husynges und me-
 melen syner echte Husfrouw echte Dochter
 Greten vor Bekehrmans Dochter Styne vorß.,
 so dat se desse seluen Greten mogen keren laten
 und wenden yn wat echte und recht se lieuest
 willen wo enen dat aller likest komet gelick se
 mochten gedaen hebn mit Stynen Bekehrmans
 Dochter und will besser Wessela staen vor my
 myne Cruen und Aneruen und vor alle die ge-

ne dye des to rechte staen off komen willen sunder Argelist. Hvr by auer und ane waren die ersame Her Wolbert Scheltynd Vicarius to Rene Gert Bode Johan Krane Burgermeister yn der Dyt und dessen to merer Bestnisse der Warheit heb ick Henrick Beckerinck vor my myne Eruen und Aneruen myn Segel vor an diesen Brief-gehangen. Datum Anno Domini XVc po. altera die Martini.

Hieher gehöret auch:

Ordel, gewesen yn der Provestien
Haue Behusen (15tes Jahrh.)

Item so sy to weten, dat geyn Houes man, off houes Wyff dye yn den Hof hort, Knecht of maget sich nicht verandersaten en mogen sy en nemen oyr gelicken, dye oick yn denseluen Hoff hoeret, wert sache dat yd dair enbauen emant dede die yn den Hoff hoirde, als vurfß is dye fall dat den Heren bothen.

XXII.

Wy Johan van Lyderen Mettele myn elike Huspronwe und unse rechte Eruen bekennet und betughat in diesem Briue openbare dat wy den eirwerdighen in Gode Baden ind Hern Hern Johanne van Spiegelberghe Abte ind dem gemeynen Conuente des Mon-

Ners to Werdene hebt verkofft unse Gut tom
 Bachuys und Hermanne tom Bachuys
 ind syn Wyff die dar uppe wonet und wat kin-
 dere van en komet vor ennen stedigen Koip in
 aller Wyse also der Koipbrieffe dey wy en dar
 up ghegeuen hebbet und wy solen ind wilt en
 des seluen Gudes und Lude ind wat der to ghe-
 hoirt ind van komet rechte Warschap doen dar
 se woll mede bewart syn ind ouch rechte Ver-
 richtnyffe doyn als recht ind gewontlich is bouen
 ind beneden in den Landen uppe dat sye disser
 Warschap ind Vortichtnyffe die sekerer syn. So
 hebbe Wo to uns to Borghen gesat Ersame
 Lude Everde in der Baldenoye ind An-
 thoniuse Ghebrodere gheheiten van
 der Leiten die myt uns iud wy myt en heb-
 bet ghelouet. Wert Sacke, dat den benomden
 unsen Hern Abte und Convente vnych brake
 schee an der Warschap ind Vortichtnyffe als vorß.
 is und sy des in vnyghen Kroet oft Schaden
 qwemen wanner Wy den ghemanet worden van
 denseluen unsen Hern Abte ind Convente oft
 van eren Nakomelingen, oft van iren wissen
 Boden in unse Wonnynghe oft in unse Ant-
 worde, Alto hant na der Manynghe sole Wy
 to Werden ryden in eyne eirsame ghemeyne
 Herberghe, dar Wy van in en werdet ghewysset
 und leesten dat jene sunder Anelaten na guder

Lude Ghewonde unde ut der Leefhynghe nicht
 scheeden die Warschap und Vortichnyffe en we-
 re en ghedaen als vurs. is und wat Krodes sy
 des hedden en were en auelegghet und all
 Schade wol vorbüllet. Alle desse Puncte die
 loue Wy Johan Mettele und unse rechten
 Eruen vorg. alse sackewalden und Guert
 und Anthonius Brodere vorg. louet myt
 uns alse gude Borghen myt samenderhand und
 sekert in guden truwen Stede ind vast ind un-
 verbrofelich to haldene ind ich Johan hebbe
 des to merer Sekerheit myn Segel vor my Met-
 teln myne Hussrouwen in unse Eruen vors. an
 diesen Brieff ghehanghen und hebbe Guerde
 ind Anthoniuss vorgem. gebeden dat sie na
 allen Vorwarden und Puncten vorgem. ire
 Seghele an diesen Brieff hanghen ind wy Gu-
 ert ind Anthonius vorgemel. bekennet dat wy
 alse gude Borghen alle disse vors. Puncte ind
 Artikel mede ghelouet hebt myt samenderhant
 und ghesekert in guden Truwen und hebt
 des unse Seghele an disen Brieff gehanghen.
 Alle Argeliff ut gesproken. Datum Anno Dni
 MCCCLXXX tertio ipse die Margarethe Virgi-
 nis et Martxris.

XXIII.

Anno Dni XVcXXVIo (1526) up Dinstag na Reminiscere is verdragen vor uns Abte und Kestner tischen uns und Lutter Stail van Holsteyn to Heysingen in Bywesen d'Weste Wennemar von der Reck to Kemnaden, Johan Schelen upm Berge (jeh Schelenberg) und Christoffer Schele als um den Dyns, ouch smalen, und vlastienden van dem Hau to Kofelde to Heysingen, so he vermeynte dat he van dem Gude, nademe he darup als up ein Hauemanns Woeninge seete, solche Dynse und Tiende niet geboerlichen schuldiich were, begerende, dat men ene verhaluen halden wolde, als andere ritterbördige mannen in dissem Striche van Werden geseet, so wart eme van uns dargegen begegnet, wie dat solche Dyns were van Lieben, den man in olden jaren t'boren plege, und den alle de van Heysingen, wes gudere dat ouch weren, geuen moisten, et weren den Houelude off Huslude, so dat bewyslich is. So wart besloten, und Lutter ginc dat inn dat he den Dyns up assumptionis vortan gutlicken vernoegen sal und will, und vor de Restanden van der Tyt he dar gebouwet hefft geuen II gl. dan den smalen und vlasteinden

willen Wy Abt unse Tytlang mit Lutter ver-
duiden.

XXIV.

1458 Ich Conrait van Ghelichen van Goh
Genaden Abt des Ghestichtes und Monsters to
Werden doen kunt und bekennen in dyssen
apenen Brieue voir ons und onsse Nakomelyn-
ghe dat Wy ume Rut und Drbors Wyllen ume
eyne Summe Geldes die ons wall betalt is und
Wy vort to onsser Abbye Besse ghekart und
ghewaut hebben eyne gude ghelyke Weffelyn-
ghe ghedaen hebn und doen ouermis dyssen
Brieue myt Wyllem Markgreuen die onsse
vulschuldige eygene horighe Man
was dair Wy weder enteghen entfanghen hebn
Herman Hunnynk die in dat selue vulschuldi-
ge eygen Gehoer is weder ganz staen und bly-
ven sal dair die vurs. Wylhem voir ym stont
also dat Wy dem vurs. Wylhem van allen vul-
schuldighen eygenen Gehoere Deynrechte
und Verbunde als hie onss verstrickt und ver-
bunden was qwyt gheschulden hebn und
qwyt schelden ouermis dyssen Brevue vry loff
und ledich also dat Wy noch onsse Nakomelin-
ghe geyn Recht noch Toesprake van enyghen
vulschuldigen eygenen Deynste und Gehoere an
em hebn en sollen wer in syne Leuene noch nae

syne Dode in geynerleye Wys und hie nu voort-
 meir mach gaen und staen unbesproken noch
 unbekrodet van onss eder van onssen Natome-
 lynghen soe wan dat hie wyll und soe is die
 selue vurf. Wylhem weder to onss ghekomen
 und heuet onss oetmodelyken ghebeden dat Wy
 en weder eutfanghen und annemen wol-
 den voir eynen vryen Deynstman des gue-
 de sunte Luydgers. Soe hebn Wy syne Beger-
 te und oetmodelyke Bede an gheseyn und hebn
 denseluen vurf. Wylhem weder angenomen
 und untfanghen voir eynen vryen Deynst-
 man des gueden Sunte Luydgers und onss
 Abben toe Werden soe dat hie nu voortmer
 aller Bryheit und Deynstmans Recht
 ghoneten und ghebrüken fall des andere onsses
 Strichtes Deynstmanne hebn und toe ghe-
 brüken plegghen. In sulchen Burwarden wan
 die vurf. Wylhem van den Leuen tor Dot is
 komen soe sollen syne Eruen onss off onse Na-
 tomelighen geuen und hantreyken van syne
 naegelaten Guede. . . . Mark Geldes Wer-
 dens. Payment vor syn Hergheuede. Id
 en wer dan Sale dat hie enich Deynstmans
 gued gehad hed dan solde hie dair dan oet
 van doen als sich dat gheboirde. nae Ge-
 legenheit des Guedes sunder all Argelist
 und des alles toe getughe der Wairheit So

hebn Wy Conrait van Gelychen Abt vurf.
onffer Abbyen Segel voir onff und onffe Na-
komelynghe an dessen Dreyff gehanghen. Ge-
geuen in den Jar onffes hern Dufent vyrbun-
dert achte und vyfftych nae des nesten Manen-
daghes nae sunte Lambert Daghe des hillighen
Byffchops und Martelers.

XXV.

In nomine Ste et individue Trinitatis. No-
tum sit cunctis Xti fidelibus tam presentibus
quam futuris quod cum quidam homo liber
nomine Frithericus Storm quandam haberet
uxorem nomine Luitgardem nostram *litonem*
et ex ea filios et filias procreasset, Johannem,
Frithericum, Hildebrandum, Margaretam.
Emmekam de consilio fidelium nostrorum et
Ministerialium Ecclesie nostre eidem uxori
sue et filiis et filiabus eius *jus Ministeria-
lium* indulimus ut plenissime et firmissime
sine alicuius reclamacione *jure Ministeriali*
ipsi et successores eorum in perpetuum *per-
fruantur*. Ut hoc autem ratum sit Sigilli nos-
tri impressione et testium subscripcione con-
firmari fecimus. Testes hy sunt Iohannes Pre-
positus. Rabertus custos. Arnoldus Ecclesias-
ticus Sti Stephani. Udo Villicus. Engelbertus.
Godefridus et frater ejus Stephanus. Godefri-
dus de *Wrmenstede*. Heithenricus de *In-
gersleuen*. Cesarius. Jordanus et alii quam-
plures.

3. N. Diese Urkunde hat, wie die meisten Heriberts II weder Tag noch Jahr. Auf dem Umkreise dessen Siegels, welches einen sitzenden Abt, in der Rechten den Stab, in der Linken ein Buch, vorstellt, steht: Heribertus dei gra. Werdinensis Abbas Secundus.

Er war Abt von 1199 bis 1230.

XXVI.

Universis et singulis presentes literas visuris seu auditoris Ego *Lambertus de Stuterslo* et *Herburdus* eius filius opidani civitatis *Monasteriensis* facimus manifestum pro nobis et nostris heredibus omnibus et singulis quod de dissentione et discordia versa inter venerabilem dominum dominum *Abbatem Monasterii Werdenensis* nobis graciosum parte ex una de et super tribus mansis seu bonis infra limites parochie *Rokeslore* sitis in Burscapio *Ailbacher* scilicet manso dicto *Bruensshuess* tem *Incwege* manso dicto *Strobandes Huess* de manso dicto *Velthuess* et eorum omnibus et singulis appendiciis. Et nos parte ex altera taliter sumus sopiti et concordati per discretos viros nostros amicos dominos *Hermannum* Pastorem Ecclesie in *Lunen* et *Bernhardum* Pastorem Ecclesie in *Seelhem* videlicet quod ego *Lambertus* predictus et *Herburdus* eius filius predictus *manos* cum eorum omnibus et singulis appendiciis pertinentiis aggressibus et egressibus ho-

minibus *servilis conditionis* dictis bonis annexis nec non agris pascuis pratis cespitibus frondibus et nemoribus omnibus et universis *habebimus et tenebimus* nos et nostri in hereditate heredes et successores ab eodem domino nostro Abbate Werdinensi et eius successoribus *in perpetuum de herede in heredem jure feodi* Omagionalis. Et inde prestemus dicto domino Abbati vel eius successoribus quicumque pro tempore fuerit debite fidelitatis Sacramentum tali cum eciam conditione apposita quod Lambertus predictus et Herburdus eius filius et omnes nostri heredes et in hereditate nostri successores de dictis mansis in perpetuum solvemus predicto nostro domino Abbati et eius qui pro tempore fuerit successori pro quodam jure fl. de dictis mansis detento quinque solidos in civitate Monasteriensi dativos et usuales singulis annis quolibet festo bti Martini Episcopi hyemalis. Et ne quis predictam ordinationem infringere presumat vel attemptet. Ego Lambertus predictus et Herburdus eius filius pro nobis et nostris heredibus omnibus et singulis renunciemus omni *juris et facti* auxilio tam *Canonici* quam *civilis* * quod nobis contra predictum dnum nrum et eius Abbatiam in posterum posset prodesse aut ordinationem huiusmodi posset infringere aut mutare. In cuius rei testimonium sigilla mei Lamberti predicti et Herburdi eius filii una cum sigillo honestorum vixorum Proconsulum et consulum civitatis Monasteriensis ad preces nostras pre-

appenso presentibus literis appensa presentibus literis duximus appendenda. Et nos Proconsules et consules civitatis Monasteriensis predicti recognoscimus Sigillum nostrum presentibus ob predictorum preces fore appensum Datum anno domini Millesimo Trecentesimo Octuagesimo ipse die beate Gertrudis.

3. N. 1401 die undecim Millium Virginum ist Ludolf van Luydinchusen to Mannleen und to Hauesrechten belehht mit den dren Gubern tho Raerler, de selige Herbert van Stusterlo to hebben plach,

1416 die b. Nicolai Episcopi Bernt Kerckerink seligen Kerstians Soen to Mannleenrechten mit Stobandes Huse ic.

1418 dominica post Remigii Gerwyn de Bueck durch Uplatinge Bernt Kerckerings to Mannleenrechten mit Stobandes Huse ic. u. f. w.

1486 feria quinta post Margaretha Virginis Johan van der Tynnen Burger to Munster als Monber Styneken nagelaten Hysfrawen Gerlachs. Bueck sel. und in oer Behoeff mit Stobandes Huse ic.

1510 feria Sexta post dominicam Quasimodogeniti Bernt van der Tynnen sel. Johans Sohn to Mannleenrechten;

1558 tertia Junii Hinrich Steueninck in Nut und Behoeff der nagelaten Weduwen

sel. Johannis van der Lynnen, Annen de
Weyd genannt to Mannleerchten ic.

* Diese Urkunde von 1380 ist die älteste, und erste Werdensche, in welcher diese Ausdrücke erscheinen: *juris et facti, civilis, und canonici*; wenigstens habe ich sie nirgend früher wahrgenommen.

XXVII.

Venerabili domino *Abbati Werdenensi Theodoricus Comes Limburgensis et Johannes suus filius* quitquit poterunt promotionis et honoris cum affectu. Cum nos de voluntate consensu et consilio omnium heredum nostrorum receptis tribus marcis denariorum Coloniensium a monasterio Werdinensi reliquimus et renunciavimus et iterato tenore presentium (de dictorum heredum nostrorum consensu reliquimus et renunciamus *juri advocatie domus seu mansus* siti in villa *Sarne* dicti *Ovendorpes* et omnibus hys que ad dictum mansum dinoscuntur pertinere vestram super hoc affectuose rogamus et requirimus honestatem, quatenus eandem domum seu mansum ipsi *Præposito Werdenensi* conferatur absque aliqua exactione perpetuo possidendum. In quorum testimonium sigilla nostra presentibus sunt appensa. Actum et datum anno *MCCCLXXII*o fer. V. post dominicam judica.

XXVIII.

Die Abschrift, welche ich von den Hofs- oder Hobsrechten des Ober-Sadelhofes Barckhofen besitze, ist, wie ich erst bei näherem Nachsehen bemerke, unvollständig; ich trage also Bedenken, dieselbe mitzutheilen.

Eine jüngere Urschrift der Haupturkunde aus dem 16ten Jahrhundert habe ich schon vor mehreren Jahren an die Regierung zu Münster eingeschickt, von wo sie nicht zurückgekommen; die Zeit ist auch zu kurz, derselben nachzuforschen; wahrscheinlich werde ich aber noch in der Folge Gelegenheit haben, sie nachzutragen.

Insbesondere erinnere ich mich eines Absatzes, in welcher die Hobsleute als freie, und zugleich als Römische Leute erscheinen.

Dieses letzte Wort ist nicht ohne Bedeutung, und steht offenbar mit der in diesem Fache, wie in so vielen andern, noch sehr dunkeln Geschichte in Verbindung.

Mehrere Länder haben den Namen Romanien geführt, und mehrere Volkstheile den Namen Romanische; auch wurde die aus der Deutschen, griechischen, und lateini-

schen zusammengetragene französische Sprache ursprünglich die romanische genannt.

Nach diesem ist es sehr wahrscheinlich, daß man sich zur Urbarmachung, und Bestellung der Hüfen wesentlich der entweder freiwillig ausgewanderten, oder gewaltsam versetzten Romanischen Leute bedient habe.

Im Uebrigen. erkennen und erklären die Hofsleute von Barchhofen den Abt überall als Herrn des Guts, d. h. der einzelnen Hüfen, dem diese daher auch vor jedem Fremden zu Kauf angeboten werden mußten, welches ich hier deswegen bemerke, weil ich mich entweder irgend darauf bezogen, oder doch bei Gelegenheit dieser Urkunde, in Beziehung auf die von Kindlinger in Zweifel gezogene Eigenschaft eines Guts Herrn, darauf habe aufmerksam machen wollen.

XXIX.

Wy Bruyn van Kennenberg Coister des Münsters to Werdene bekennet und be-
tühget openbare yn desen Breve, dat Wy in gu-
den waren Kundschapyen vunden hebt Nesen
und Kunnen gesustern van Ghirkengole in
tween Handen, belaelnden an unsere Gude to
Strickhirreke dat in unse Costerye to Wer-
dene horet und wilt on de hande an deme vurf.

unfeme Gude weren op allen Steden war wy
 on der rechte schuldich syn to weren und
 enkennet anders nemanden neynerhandt rechts
 an desem burg. Gude und hebt des to Tüghe
 unse Seghel an diesen Breiff gehangen. Datum
 Anno dni MoCCoLXXXo tertio ipso die Prisce
 Virginis.

XXX.

Wy Engelbert Greue van der Wate
 te maken kunt allen Luden die desen Brieff so-
 len seye off horen lesen dat Wy uns neynes
 rechtes daran vermeten en sollen dat unse Her
 die Abt und dat Sticht van Werden unss
 ouergegeuen hebbet dat ere Lude die on to
 verantworden staen uns je van iuwelicker
 Plynch eynen Schilt geuet als van des Lan-
 des Bredes wille den Wy myt den Hern
 hebt. End en sult des nycht mer eyschen ind
 Weer Sacke dat eren Luden wat genommen
 worde na inholt des Landuredes buten eren
 Edertune dat solt sy an onss off onse Amptlode
 brengen dat sollen Wy on helpen verklagen und
 veruolghen na unss Macht dat on dat gerichtet
 werde Ende sult neyne Schendynghe nemen
 van den die on dat gedaen hedden en sy dat
 volrichtet byt louen Wy in guden truwen ste-
 de und fast to holden sonder eynigerhanbe ar-

gelist und hebt des to Inghe unse Segel an des
sen Breyff doen hangen. Datum Anno
MoCCCoLXXX omnium Santetorum.

XXXI.

Universis tam presentibus quam futuris
presentes visuris et audituris, Nos *Wilhel-*
mus dei gratia Abbas Wernerus Prior,
Johannes prepositus totusque conventus
Ecclesie Werdenensis cupimus esse notum
qualiter dudum hactenus curtibus nostris in
Embricke Asterloe et Burch ac hominibus
et bonis aliis nostris in *Advocatia de Vlunen*
sitis diversis malorum impugnacionibus adeo
oppressis quod non solum certis nobis ex eis-
dem curtibus et bonis redditibus competi-
tibus destituimur immo et ipse Ecclesie dicta-
que bona de die in diem penitus desolan-
tur ac ipsa advocatia totaliter eneruetur eo
quod eadem Advocacia situata non est no-
stro *Advocato comiti de Marka* qui Advoca-
ciam et bona nostra predicta tueri valeat
et in suis juribus conseruare. Nos super re-
formatione curtium bonorum ac jurium pre-
dictorum diversis tractatibus habitis et de-
mum nostra et ecclesie nostre magna utilitate
in hoc pensata si venerabilem virum domi-
num *johannem de Cleuis Deeanum* et *Ar-*
chidiaconum Coloniensem, dnum de Linne
dictis nostris bonis situatum ad dictam super
hoc capitulo, vocatisque vocendis, de com-

muni et concordi omnium nostrorum consensu provida deliberacione prehabita ex dictis curtibus et bonis omnibus in dicta Advocacia sitis dedimus et presentibus damus dicto Dno Johanni et eius heredibus redditus annuos quindecim marcarum Renariorum susacensium aut honorum brabantinorum denariorum antiquorum vel pagamenti equivalentis in subsidium emptionis dicte Advocacie sibi et suis heredibus persolvendis de certis nostris redditibus annis singulis pro media parte in Majo et pro media parte in autumno in *Asterlo et Burch* curtibus supradictis. Quos quidem redditus ipse dominus Johannes et eius heredes cum advocacia predicta a nobis Abbate Wilhelmo predicto et nostris successoribus atque Ecclesia nostra in feodo perpetuo retinebunt salvo nobis et Ecclesie nostre quod quindecim marcarum redditus possimus quocumque tempore cum centum et quinquaginta marcis dictorum renaniorum in una summa ipsi domino Johanni et eius heredibus per nos dandis releuare et quitare quibus datis in predia conuertentur, que a nobis Abbate et nostris successoribus simul cum advocacia in feodo tenebuntur dictis tamen quindecim marcarum redditibus de prefatis centum et quinquaginta marcis si pro quitandis dictis redditibus eas soluimus ad nos et nostram Ecclesiam postquam quod absit dictus dominus Johannes vel aliquis heredum suorum in perpetuum dictam Advocaciam quod tamen sine nostro expresso nostro

consensu non facient, alicui vendiderint ad nos et Ecclesiam nostram libere reuersuris omni dolo et fraude omnibusque exceptionibus *juris et facti* quibus nos contra premissa vel eorum aliquo iuuare possemus, quibus pro nobis et Ecclesia nostra in hys scriptis renunciamus, penitus in hys exclusis. Et erant presentes dum hec fierent *Theodoricus comes de Limborgh upper Lene, Theodoricus nobilis dominus de Morsa, Theodoricus de Lethene, Henricus de Vintinchouen, Hinricus de Luttelenowe, Adolphus de Aldendorpe, Milites, Johannes de Dalhusen, Ysebrant dictus Stacke* et alii quamplures fide digni. In cuius rei testimonium Nos . . Abbas . . Prepositus et conventus predicti . . Priore nostro carente sigillo, et rata habente omnia premissa, sigilla nostra presentibus litteris duximus apponenda. Actum et datum infra septa domus Thelonii juxta *Dusburgh* in crastino bti Nicolai Anno domini Millissimo CCCmo Vicesimo quarto.

*) Also noch früher, f. G. 384. 2nm.

XXXII.

Ego Wilhelmus dictus Rutze universis hanc literam visuris notum esse cupio cum Pater meus Bernhardus miles de *Advocacia curtis Echolte* quam pater suus Wilhs *per gratiam* et *pro tempore* tenuit se intro-mississet et ex hoc multiplices actionum sustinisset strepitus ac turbamina pleraque a

conventu et Preposito Monasterii Werdinensis tandem morte preventus inopina per summam excommunicacionem in se latam extra cimiterium teneretur expeditum sane matura investigacione mage fore *violenciam* quam pater meus exercuit in dicte *Curtis advocacia* quam jus cupiensque per amicorum consilia eidem patri meo suffragari ut per beneficam absolucionem ad cimiterium et fidelium consepulturam vocaretur *Resignavi* libere ac in foro iudicii *Ludinchusen* cum omni integritate si quid juris seu *gracie* de tali *Advocacia* dicte *curtis* ac *suis pertinentiis* me potuerit attigisse coram hys testibus Ottone Portenario Werdinensi Wiscelo de *Strünkede* Bernhardo *Lupo* Gerlaco de *Lutelenowe* Philippo de *Werdina Militibus*, Alexandro Plebano in *Ludinchusen* Hildebrando Notario de *Werdina*, Johanne dicto *Duuel* Bernardo *Morian* Herbordo et Johanne fratribus suis Hermanno de *Hemstade* Brunone de *Worste* Bernard *Bettinc* Godekino *Birzo* Conrado de *Tullinhouen* Hinrico de *Oueth* Riquino tunc iudice in *Ludinchusen* Johanne Emd. Johanne Carpentario Hinrico Sutore Emelrico Sutore Frederico Haverbeke Godekino de *Stocke* Willikino Filio Gerlaci Bernardo *Robenacke* Hermanno van den *Stocke* Gerhardo caupone *Oppidanis* in *Ludinchusen* *Schulteto* in *Echolte* ac tota familia *curtis* memorate. Verum ne alicuius calumpniatoris presumptio huic facto valeat contraire seu

id quoquomodo irritare presentem paginam sigillis venerabilis domini mei Monasteriensis Episcopi Comitis Engelberti de Marka ac avunculi mei Bernardi Militis dicti Wolff procuravi communiri. Acta sunt hec apud Ludischusen et datum anno domini M^o CCo Septuagesimo octava storum innocen-
tium.

XXXIII.

Noverint universi presentia Visuri seu audituri quod nos *Bernardus Prior Ecclesie et Conventus in Burlo resignavimus manso tho Luttkenessinholte* in et ad manus Venerabilis domini domini Abbatis Monasterii Werdinensis Rogantes attente predictum dominum Abbatem ut dignetur antedictum mansum porrigere in et ad manus discreti viri *Johannis Roluinch* et *Hadewigis* eius uxoris effestucantes et renunciantes nichilominus in hys scriptis omni juri quod nobis et dicto nostro conventui seu Ecclesie competere videbatur in manso supradicto. In cuius rei testimonium Sigillum nostri conventus est appensum. Datum anno Domini M.CCCoLXVII ipso die bti Lamberti.

XXXIV.

Universis presentia Visuris innotescat quod *Godefridus deus Sulte* constitutus in presen-

tia *Gerhardi de Hunebrake* Monachi Ecclesie Werdinensis ex consensu Abbatis et conventus libere et expresse resignavit mansum *Branthoue* situm in parochia *Vene* quem ab Ecclesia Werdinensi tenuit cum omnibus suis juribus et attinentiis accedente ad hoc expresse consensu coheredum suorum omnium qui omnes et singuli sponte et expresse renunciaverunt omni juri seu actioni si quid ipsis in manso predicto competebat ad presens vel competere posset etiam in futurum: Quo facto nos *Oda Abbas R. Prepositus totumque collegium Ecclesie Sancti Egidii Monasteriensis* predictum mansum recepimus cum hominibus pratis pascuis lignis nemoribus terris cultis et incultis ac omnibus juribus aliis et attinentiis ad ipsum mansum pertinentibus sicut *Gotfridus* predictus possedit et tenuit sub annuo censu videlicet octo denariorum Monasteriensium Ecclesie Werdinensi in festo bti Martini hiemalis solvendorum singulis annis perpetuo possidendum. Hoc etiam adiecto quod quicumque seu quotienscunque novus instituitur Prepositus in Ecclesia Sti Egidii Monasteriensi XII denarii Monasterienses Ecclesie Werdinensi sicut in *signum recognitionis domini* perpetuo persolventur. In cuius rei testimonium presentem literam sigillo conventus nostri fecimus communiri. Datum anno domini M.CCo nonagesimo secundo in vigilia Penthecostes.

XXXV.

Nos *Johannes ad Kennadam* et *Everhardus de Katenberghe* Magistripurgy in *Dursten* *Hynricus ad pontem* *Johannes de Hulsler* *Gerhardus ad Kennadam* et *Gerhardus ad Molendinum* ceterique Scabini in *Dursten* universis presentes literas visuris vel audituris cupimus esse notum tenore presentium protestantes quod constituti coram nobis *Hermannus* et *Lodewigus* fratres filii *Johannis* dicti *Dunnenpeffer* quondam nostri *conciuis* recognoverunt sibi ab honorabili viro domino *Johanne de Herle* *Preposito Ecclesie Werdinensi* mansum dictum *Ouerbeke* situm apud *Dursten* esse porrectum in curte dicta *Helderinclusen* ad plenum jus ceterorum *litorum hyemannorum* suorum tali super addita condicione quod quicumque unus sive primus fratrum predictorum diem clausserit extremum duas honorabili viro domino *Preposito Werdinensi* tunc pro tempore existenti dabit marcas cuicumque vero natu propinquiori talis mansus dictus *Overbeke* porrigitur unam marcam domino *Preposito Werdinensi* dabit tunc pro tempore existenti ut autem hec predicta rata permaneant nos *Scabini* in *Dursten* predicti presentem literam honorabili *Viro Preposito Werdinensi* munimine nostri sigilli tradidimus sigillatam. Datum anno domini *MoCCCoXIIo* ipso die *nativitatis b. M. Virginis*,

XXXVI.

Wy Godart van der Necke Ritter
 ind Wichard van Ense anders geheiten
 Snydewind bekennet apenbar dat die edele
 Her Bertold van Buren Pravaest to
 Werdene unß ilkern hefft an den Houe to
 Boerwerke so als die in den Hoff to Scupe-
 lenberch hort to des Houes Rechte to des Gue-
 des Rechte und to all geme Rechte als dat
 Gued gelegen ys also Wy alle Jar up sent
 Gregorius Dach daruan sollen gelden dem
 Proesse van Werden in den vurs. Hoff to Tynse
 dry Schillinghe vier guede Copfene vur eyne
 Penninghe ind als Wate als dar aue eyne
 Hand versterfft so moegen unse Nako-
 melinghe volghen na des vurs. Houes
 Gewonde ind wynnen ind weruen die
 vorledighe Hant weder emen Proest van
 Werden vur III Schillinghe desseluen Paye-
 mens sunder Argelist Ind des als to Lüghe
 so heh Wy Godart vurs. Ritter ind Wichard
 vurs. unse Segel beyde an dessen Brevff ge-
 hangen. Datum anno Dni MoCCCCoVII Sab-
 bato post Scolastice Virginis.

XXXVII.

Ich Johan van Galen Johans Sone
 bekenne in dissen Breue, so als de Erwerdighe
 Her Guntram van Grascap my gedaen
 und belcent hefft dat Werdensche Gudt to Dy-
 stelheim in dem Kerspel van Recklinghu-
 sen dat selighe Gerlach van Dystelheim
 plach thebe und my dar mede behandelte dat ich
 dat vorg. Gudt so entfangen hebbe dat ich dar
 jarlir und tytlir fall aff geuen all de Gelde
 Bede und all dat dat vorg. Gudt to Houes-
 rechte plecht to doin so wo danich dat sy und
 dar aff fall gain to Ringhe und to
 Dinghegelyck anderen Houesluden van
 Helderinckhusen weer ock dat ich jarlir und
 tytlir der Gulde der Bede und wat dat vorg.
 Gudt jarlir plecht to geuen und to doine so wo
 danich dat were nicht utengeue noch dede und
 dat van den eynen Jare an dat ander komen
 leyte so wo dat to queme so hebbe ich verwil-
 fort und verwilfore in dissen Breue myne Be-
 handinghe myne Belehninghe und all myn
 Recht an dem vorg. Gude to Dystelheim und
 an all syner Tobehoringhe so dat ich dar dan
 ghen Recht noch Ansprake mer ane heben noch
 behalden fall alle Argeliff versprochen Und wan-
 ner ich Johan vorß. affliuich werde so fall dat

vorß. Guedt loef ledich up die vorß. Prauestte
to Werden verfallen sijn So dat dan na mynen
Dode myne eruen noch eynen van mynswegen
nicht mer hebben noch behalden sollen anders
dan se dar dan up dat nye ane verweruen fun-
nen. Dys to Urkunde hebbe ich Johan van
Galen vorg. myn Segel vor my und vor myne
Eruen an dessen Brieff gehangen. Anno domini
MoXCCCo Vicessimo primo in Virgilia assump-
tionis b. M. Virginis.

XXXVIII.

*Nos Wilhelmus dei gratia Abbas to-
tusque conventus Monasterii Werdenensis
et Gobelinus dictus Stoke Schultetus seu
officiarius in Molenheim universis presen-
tia visuris et audituris significamus tenore
presentium publice protestando quod Bertol-
dus de Depenbece colens duo bona conventus
nostri sita in Meerenschejde vacantia
nobis ex una manu videlicet uxoris sue prime
legittime defuncte cum eodem conventu
nostro p. temp. discordabat super duabus
cormedis nobis emersis et locationibus dic-
torum honorum debitis que quidem quon-
dam ministerialia bona fuerunt sed no-
stris temporibus empta et nobis ac con-
ventui nostro paratis sunt denariis compa-
rata de amicorum fuorum consilio et auxilio
in nostra emunitate constitutus cum amicis
suis ad hoc adductis compositionem a nobis*

amicabiliter obtinebat ita quod ipse Bertoldus pro dictis cormedis et locationibus quinque marcis denariorum honorum et legalium in Werdena ipsi conventui assignabat hys tamen condicionibus interpositis et adjectis quod dicta bona cum voluntate heredum suorum ad unam manum quam dictus Bertoldus infra presentem annum conventui presentauerit conferentur, ita si medio tpe vacauerint ex una manu persone decedentis de quolibet bono dabitur *cormeda secundum jus et consuetudinem terre seu pric.* in Molenheim et extunc dictus Bertoldus vel eius heredes infra sequentem annum locationem dictorum honorum secundum dicti conventus gratiam obtinebunt. Si autem tunc dictus Bertoldus vel eius heredes non vellet vel non possent ea convenire ad locandum sibi more predicto bona divisione simili dividetur. Conventui media parte et Bertoldo ac suis heredibus reliqua parte media ad sue vite tpra reseruata videlicet manu cui ipsa medietas porrecta fuerit pro qua manu dum iterum vacare contigerit data cormeda sequens manus proxima hereditariam locationem dicte medietatis secundum dicti conventus gratiam obtinebit quod si non vellet vel non posset ambo bona cum tota sua integritate ad dictum conventum nostrum cum omnibus suis pertinenciis extunc post ultimam manum libere devolventur. Et erant presentes dum hec fierent *Godescalcus plebanus de fonte Werdensis Heynricus de Luttelnouwe. Et Philippus de Landes-*

*berghe Milites Reynardus de Landesberghe
Magister Stephanus Rodolphus de Pote
Magister civium in Ratinghen. Item Scabini
in Molenhem vidilicet Lambertus de Rode
Joannes oppem Berghe Arnoldus de Beken-
dorpe Arnoldus de Molenhem dictus Suarte
Wilhelmus dictus Gunc de Sarne. Heynricus
de Meerenscheyde, Heynricus Faber de Eb-
binchoue. Et alii quamplures testes ad hoc
vocati specialiter et rogati. In cuius rei te-
simonium sigilla nostra presentibus literis
duximus apponenda. Actum et datum anno
domini MoCCCoXXo chrastino Mauricii.*

XXXIX.

Wilhelm Herzog zu Gulich, Cleue
vnd Berg, Graue zu der Mark vnd Rauens-
berg, Herz zu Rauenstein. ic.

Lieber getrewer, Nachdem sich jeziger zeit
vast allerhandt heimliche Practicken, Kriegsge-
werb vnd Emporungen, zu betruebung gemei-
nes fridens, hin vnd wider im heyligen Reich
Teutscher Nation ereugen, Daruonn vns dan
die Erwelte Romische Keyserliche Matt. vnser
Allergnedigste Her., wie auch sonst etliche ge-
nachbarte Furstenn schriftlich zurkennen gege-
ben, Vnd aber die notturfft erfordert, jnn
diessen sorglichen geschwinden leuffen, zu vor-
kommung vnrhue vnd Emporung, solichen Pra-

etlichen vnd beschwerlichen hendlen im zeren mit
 vleiß nachzudencken, vnd dessals gute huet vnd
 zuuersicht zu haben, So ist vnser gnedigs ge-
 finnen, meynung vnd beueich, das du dich in
 keine außlendige bestellung ohne vnser surwissen-
 vnd bewilligung eintassest, noch dich deren
 heimlich oder offentlich anhengig machest, Son-
 der in gueter rustung vnd bereitschafft
 inheimisch verholtest, vmb insfall der
 nott, dich vnd das gemein Batter-
 landt fur vnbilligen gewaldt vnd
 vberzug schutzen vnd retten zu helfen.
 Versehen wir vns also genzlich zu dir. Geben
 zu Bensbur am xxvij. Septembris Anno 16. lxx.

XL.

Von Gottes Gnaden Wolfgang Wil-
 helm, Pfalzgraff bey Rheyn, in Bawern, zu
 Gulich, Cleue vnd Berg Herzog Graff zu Vel-
 dens, Sponheimb, der Marck, Rauenßberg vnd
 Nörß, Herr zu Rauenstein, 1c.

Lieber Diener: Nachdem Wir eine hohe
 nothturfft erachtet, Vnser Ritterschafft
 Lehenleuth vnd Freyen gegen den 26. dieses
 nachher Greuenbroich zur Musterung zube-
 schreiben, Inmassen auß beygefügter abdruck zu-
 erschen, So Beuehlen Wir hiemit Gnädigst, Das
 du die deswegen auß gelassene und mit kom-

mende außschreiben nicht allein jrdes orths fortschicken vnd einlieffern lassen, sondern auch allen vnd jeden in Vnsrem dir mit anbeuohlenem Ambt *) geseffenen Freyen krafft dieses andeuten sollest, Daß sie sich auff bestimpte zeit mit Dienern vnd Pferden nacher besagtem Greuenbroich ebenmessig zur Musterung einstellen vnd sich daran nicht behindern lassen, Versehen Wir Vns also, vnd seynd dir mit gnaden gewogen. Gegen zu Düsseldorf den 13. Septembr. Anno 1633.

*) Das Wort Amt hatte ursprünglich einen mehr persönlichen Begriff, und zeigte den Umfang aufgetragener Obliegenheiten an; daher auch: officium, Amt, officiatu, Amtmann.

Jetzt versteht man darunter auch den Umfang des Wirkungskreises dieser Obliegenheiten, z. B. Amt, officium, Solingen, Angermund, u. s. w.

Mit dem Worte Amt darf das Wort, Ambacht, am-bactia, nicht verwechselt werden, da dieses offenbar eine Vogtei anzeigt.

XLI.

Von Gottes Gnaden Wolfgang Wilhelm Pfalzgraue bey Rhein, in Bayern, zu Glich,

E c.

Cleue vnd Berg Herzog, Graue zu Beldenz,
Sponheim, der Marck, Rauensberg, vnd Nürß,
Herz zu Rauenstein, etc.

Lieber Getreiver. Nachdem diesen Unsern
Landen allerhandt gefahr angedröhet wirdt, da-
her die notturfft erfordert, daß man sich in
guette verfassung stelle, Als ist Unser
Gnedigster befelch daß Ihr euch mit so viel
gueter Qualificirten wolbewehrten,
berittenen Dieneren Pferdten, Wehr
vnd Wapffen, als von alters gewohn-
lich gefast machen, Damit Ihr auf Unser
Gnedigst erforderen zu Dienst vnd Defen-
sion des lieben Vatterlandts erschei-
nen, vnd wie sich gebühret euch ge-
brauchen lassen könnet. Versehen Wir
Uns also, vnd seindt Euch mit Gnaden gewo-
gen. Geben in vnser Residenz Statt Düffel-
dorff, den 26. Decembris, 1636.

XLII.

An Reinhardts von Metternich hinter-
lassene Lehnserben.

Von Gottes Gnaden Wolfgang Wilhelm,
Pfalzgraff bey Rhein, in Bähern, zu Göllich,
Cleue vnd Berg Herzog, Graff zu Beldenz,

Sponheim, der Markt, Rauensberg vnd Mörß,
Herz zu Rauenstein, ic.

Unsern gnedigsten gruß zuvor, Best lieber
getrewer, Ihr habt Euch zuerinneren daß wir
Euch vor diesem zu unterschiedlich mahlen besoh-
len, Euch mit ewern gerüsten dieneren
vnnnd Pferdten gefast zu halten, damit
Ihr vff jedesmahl erforderen Euch gehorsamblich
einstellen moget, Nachdem nun daß Kriegeß-
wesen Ihe lenger Ihe gefehrlicher sich ansehen
laset, vnd von vnderschiedtlichen orten bericht
einkomben daß die Weinmarische in die Acht
Tausentman stark bey Bingen, vnnnd Bacherach
vber Rhein gesetzt haben, vnd vorhabens sein
sollen, sich in Unser Fürstenthumb Berg zube-
geben, Wiewoll Wir nun Unß eines besern
verschn, demnach Wir zu keiner Feindschligkeit
Ursach gegeben, Weil doch ohne daß die hochste
noth erfordert bey so gestalten sachen vnd ge-
fehrlichen zustandt, mit verordnung einer
bestendigen *defension* verfassung lenger
nit zuruck zuhalten; damit vff alle fäll so viel
Immermöglich, diese Unsere Landt gegen vn-
uersehenen gewäldt geschuget, vnd allem Ein-
vnd oberfall vnd anderer gefahr vnd betrang-
nuß notürfftiger widerstandt gethan, vnd daß
vnhail abgekehrt werde, derwegen wir eine vn-

umbgengliche noturfft erachtet, Euch vnnnd andere von Unser Ritterschafft vnd Lehnleuthen auch Freyen vnd dienst Reüter, welche Uns vff den nothfall vnd Unser erforderen, mit Pferdten vnd harnisch zu dienen schuldig, von solcher gefahr zu aduertiren, Mit dem gnedigstem befelch, daß ihr als so paldt mit woll *qualificirten* dieneren, Pferdten wehr vnd wapfen, so nach jetzigen Kriegsgebrauch gewöhnlich auf den . . . dieß . . . vnsehrbar erscheinet, damit ihr zu dienst vnnnd *defension* des lieben Vatterlands an ort vnd enden, wo es die noturfft erfordert, gebrauchet, vnd angeführet werden moget, Inmassen wir dan herüber, so paldt Euch dieß eingeliefert, ewers vnderthenigsten berichts gewertig, vnd versehen Uns vnsehrbarlich, daß ihr diesen Unsern gnedigstem befelch gehorsamblich nachsetzen werdet, daran erweist ihr die schuldigkeit, vnd wir seint Euch mit gnaden gewogen. Geben zu Düsseldorf den . . . Anno 1640.

Wolfgang Wilhelm impria.

XLIII.

Von Gottes Gnaden Philipp Wilhelm, Pfalzgrave bey Rhein, in Bavern zu G. E. und V. .c.

Unseren gnädigsten Gruß zuvor,
 Liebe Gytrewē, Demnach sich die in den be-
 nachbahrten Landen seither eräugt- und zur öf-
 fentlichen Kriegsflammen außgeschlagene Em-
 pörung täglich je mehr und mehr vermehren,
 und gefährlicher veranlassen thut, vnd dahero
 Wir billig auf alle zulängliche, auch in der glei-
 chen Kriegs Gefahr gewöhnliche Mittel in Zei-
 ten zu gedencen wodurch Unsere Landen, und
 Underthanen in möglichster Sicherheit erhalten,
 und vor allem unversehene[n] Überfall, excu-
 sionen, und anderen Kriegs Angelegenheiten,
 so gut immer seyn kan praeservirt bleiben mö-
 gen, Vnd dan Wir zu solchem Ende nöthig be-
 funden euch und andere Unsere Lehen-
 Leuthe bey samem zur Musterung zu be-
 schreiben, gestalt gegen diejenige Zeit, und
 an Ort, so Wir euch in kurzem benennen wer-
 den, unfehlbar zu erscheinen, Als befehlen Wir
 euch hiemit gnädigst, daß ihr euch wegen der
 von Uns tragenden Lehen alsbald, und ohne
 einige Zeit Verlierung gefast machet, damit
 ihr auff die euch bestimmende Zeit und Ort
 mit der gemö[n]licher Anzahl wol *armir-*
ter, und berittener wehrhafter Die-
 ner so wol zur Musterung, als dem An-
 und Fortzug wohin es die Nothdurfft er-
 fordert, gefast erscheinen künnet, Was

sen ihr dan Euch darahn außser Gottes Gewalt und kundbahrer Leibs-Schwachheit nit behinderen zu lassen: Im fall aber einer oder ander mit Pferden und nöthiger Ausrüstung nit auffkommen, oder anderer Verhinderniß halben den Lehedienst nicht leisten könte, sondern selbige lieber mit Geld abstratten, und ersetzen wolte. So seind Wir gnädigst zu frieden, daß die jenige, welche vor jedes Pferd vürhig fünff Reichsthaler erlegen wolten, von dem würcklichen Dienst dießmahl befreyet bleiben, Jedoch daß darentwegen ein jeder Vasall welcher daß von Uns tragendes Lehen von hiesiger Unser Cansley empfanget gegen Unsere des Orts Beampte, die andere Lehenleuthe aber bey Unseren Stadthalteren und Man Cammeren darunter sie sortiren, sich längst inner vierzehnen Tagen nach Empfangung dieses zu Erlägung obgemelter Reichsthaler beständig erklären solle, damit Wir bey Zeiten an deren statt so viel andere wolarmirte Reuter werben und bestellen lassen können.

Versehen Was dessen also, und seynd euch mit Gnaden gezogen. Geben Wenzberg den 22. Octobris 1673.

XLIV.

Von Gottes Gnaden Philipp Wilhelm Pfalzgraff bey Rhein, in Bähern, zu G. C. und B. Herzog 2c. 2c.

Unseren gnädigsten Gruß zuvor,
 Liebe Getrewe:, Nachdem in hiesigen Unseren Herzogthumben Sülich, und Berg von alters hergebracht, und vbllich gewesen, wie annoch das inzeit der gefahr, und noth Unsere Lehnleute zu *defension* und rettung des Vatterlands auffzusitzen und zu dienen schuldig, dahero bey ieszigen Mannigfaltigen Kriegsempörungen, und gefährlichen Lüfften die nothdurfft erfordert, das wiewoll Wir Gott lob, mit niemand etwas Feindliches noch in ungutem zu thuen haben, Dannoch gemelte Unsere Lehnleute sich in guter rüstung, und bereitschafft halten, gestalt in vorkommenden nöthen ungesäumt auff zusein, und Unsere Vnderthanen von Ungebührlichen yberfall und beschwehrungen mit verthetigen und retten zu helfen, und dan Wir zu dem ende gnedigst gutgefunden, Euch sambt anderen Unseren Trewen und gehorsamen Lehnleuthen vorerst zur Musterung zu beschreiben. Als beschlen darauff gnädigst das Ihr in krafft ewerer Pflicht, und schuldigkeit damit Ihr Uns ewerem Lehn-

herren verbunden, Euch mit so viel
 Dieneren, Pferden, Wehr, und Wapfen,
 und anderer nottürfftiger Rüstungen,
 als bey dem von Uns habenden Lehen
 herbracht, und Brauchlich ist, wie getre-
 wen rechtschaffenen Lehnleuten woll anstehet,
 und gebührt, gefast machet, und gegen den
 10. Negstkünfftigen Monats Septembris in Un-
 serer Freyheit Hambach zur Musterung (de-
 ro Wir selbst in der Persohn bezuwohn-
 nen entschlossen) nit allein erscheinet,
 Euch bey Uns angebet, und gemelte
 Musterung *Passiret*, sonderen auch auff
 Unser im fall der noth erfolgendes fer-
 neres erforderen, ahn orth, und ende
 dahin Wir Euch beschreiben werden,
 würcklich ahn- und fortziehet, die schül-
 dige folg leistet, und Euch daran beyver-
 wirkung eweres Lehns nichts behinde-
 ren, noch abhalten laßet, im fall Ihr aber
 leibs schwachheit oder anderer ver hinderung hal-
 ber nicht selbst erscheinen, und dienen kontet,
 noch auch in diesem fall oder sonsten an-
 dere Woll *armirt* und berittene Wehr-
 haffte Persohnen, ahn ewere statt schi-
 cken, sonderen den Lehndienst lieber mit gelt
 abstatten und ersetzen woltet, So seint Wir
 gnedigst zufrieden, das Ihr vor jedes P fert,

und Mann, damit Ihr zu dienen schuldig ohne *Consequenz* 30. Rthlr. erlaget, und damit von dem schuldigen dienst vor diesemahl befreyet bleibet, jedoch das Ihr dießfalls ewere beständige Vnderthenigste erklärungs zu hiesigem Unserem Regierungs Rath vngesamet und vor obgemelter Musterung einschicket, gestalt Uns darnach zurichten und an deren statt so viel andere Woll armirte Reuter werben und bestellen zu lassen, und dofern sich befinden solte, das Ewer von Uns tragendes Beyhen bey Unser geehrter Vorfahren, Herzogen zu Göllich, oder Unserer Regierung in gebührender zeit rechtens nicht gesonnen, noch empfangen, sonderen durch solche vnderlassung oder auch sonsten in andere wege versallen, verwirckt, oder eröffnet, alsdan solle Uns diese Lehnbeschreibung an Unseren habenden Rechten nicht nachtheilig sein, sonderen Uns Unseres rechtens gleichwoill zugebrauchen frey und bevorstehen, Ihr aber jmmittels als Einhabere vnd besitzere die gewöhnliche Lehen dienste zu leisten schuldig sein, auch bey obermelter Musterung den letzten Lehnbrieff in glaubwürdiger abschrift Unselbahr vorbringen und vberliefern. Versehen Uns dessen also, und seint Euch mit gnaden gewogen Düsseldorf den 5. Augusti 1675.

Von Gottes gnaden Johann Wilhelm Pfalzgraff bey Rhein, des Heyligen Römischen Reichs Erzhochmeister und Churfürst, in Bavern, zu G. E. und B. Herzog 2c. 2c.

Liebe Getrewe, Wir haben Unsere Gütlich und Bergische Lehnleuthe bey gegenwertigen schweren Kriegszeiten auß erforderter noth zum Lehrriß und *Defension* des Vaterlandts bereits vnterm 15. May jüngst, von alterß herbragt: und gewöhnlicher Maassen sich fertig zubalten erinneren lassen, der gestalt daß sie mit soviel Dieneren, Pferden, Wehr und Waaffen, auch anderer noturfftiger Ausrüstung, als bey dem von Uns habenden Lehn herbragt ist, anff dem von Uns zur Musterung hernechst benendem Dhr und Tag, woll *montirt* und *armirt*, bey straff der Lehn Rechten, vnehlbar zuerscheinen. Nachdem nun immittelst bey Uns verschiedene gemelter Unserer Lehnleuthen dahin vnderthenigst angestanden, Wir zugestatten gnädigst geruhen wolten, daß sie den Lehn dienst dießmahl mit Gelt *redimiren* mögten, So haben Wir zwarn darauff gnädigst verwilligt, daß Unsere Lehnleuthe den Lehn dienst mit guter *Montir*: und Ausrüstung entweder *in Natura praestiren*, oder aber mit

Gelt sich darvor abfinden mögen, gestalt darauß den Dienst anderwertig zu ersehen, Alldieweiln aber bey gegenwertiger gemeiner Theurung und vngemeinem Nothfall, dazu der Lehnritzh r Reuter in allem woll montirt und armirt zum Musterplatz erscheinen muß, und Wir sonst denselben gahr nicht annehmen: sondern außmustern laßen: und dahneben den daran schuldtragenden *Principalen*, wegen immittels zum Lehdienst verlohrener zeit, noch absonderlich dafür ansehen werden, ein woll montirt und armirter Reuter nicht vnter 80. 90. biß gahr 100. Rthlr. zustellen ist, und Wir daher auch zu solcher Geltforderung besüßt wehren. So wollen Wir dannoch gemelten Unsern Lehnleuthen und Underthanen hierinsals zu sonderbahrem *Sonlagement* dießmahl gnädigst geschehen laßen, daß jeder Lehnreuter den Lehnritzh mit 60. Rthlrt. in Gelt solcher gestalt *redimiren* möge, daß dieß *Quantum* vff dem gegen den 11ten negstkünfftigen Monats *Augusti* zu Vempelfürt auff den Geisten bestimbtem Musterplatz vnselbar erlagt werde, gnädigst befehndt, das ihr alsobalt nach Empfangung dieses die, vermög beyligender Verzeichnuß, in dahigem Unserem Ambt gesehene Lehnleuthen, oder abwesent deren, ihre *Mandatarien* oder Pfächtere vor euch erfordert, denenselben sotha-

ne Unsere gewisse *Intention* und *Resolution* nachrichtlich bekandt machet, von einem jeden die *Categorische* Erklärung, ob er den Lehrriß, vermittelß in allem vollmontirt: und armirten Lehrreuters *in Natura* zu praestiren, er sonst mit 60. Rthlr. in Gelt sich darvor abzufinden gemeint, vrnehmet, die Erklärung annotiret: und Buß darüber eweren vnderthenigsten Bericht demnegst ohne die geringste zeit verliering anhero vnfehlbar erstattet. Duxelborff den 9. Julij 1693.

An statt und von wegen Höchstglr. Ihrer Ehursfürstl. Durchl. zu Pfalz.

Herman Fürst zu Heitersheim, mppria.

XLVI.

Von Gottes Gnaden Wir Carl Theodor etc.

Wann die Rücksicht auf jenen Jahrgang genommen wird, worinnen Unsere sämtlich: Gülich- und Bergisch- adlich- und unabliche Lehnleuthe zur Muster- und verschuldeter Dienstleistung zum leztenmahl beschrieben, und angewiesen worden seynd; so veroffenbahret sich ganz ohntrüglich, daß die Zeit der nachheriger Uebersehung demahlen das 16te Jahr bey nahe ergängen wolle. Will auch zur gebilligter Erweigung gezogen werden, unter solch: geraumen

Lauff von Jahren eben selbiges mitbegriffen zu seyn, welches Unser Hoher Landes-Regierung den Anfang gegeben hat, so mag wohl von aller Bedenklichkeit entfernt gehalten werden, von Uns willkürlich, und lediglich abgehangen zu haben, ebelängstens mittels gewöhnlichen Aufbotts in zuversichtliche Beausfündigung bringen zu lassen, ob gedachte Unsere Lehnleuthe bey so Güter-Rüstung, und Bereitschaft anzutreffen seyen? wie die Obliegenheit bey allen insgesambt, und bey einem jeden ins besonder es erheischen will: solte auch die *ex ipsa feudi naturâ notorio jure feudali, imo juramento fidelitatis* herfließender Verbindlichkeit, und annebens denen immittels dem Vatterland begegten harten Zutringlichkeiten das ohnzerteilte Augenmerk vergünstiget werden wollen; so lassen sich die Befugnüssen nicht beschräncken, in deren Beherzigung Uns im Weg rechtens, und nach Beyspiel Unserer Hohen Vorfahren an denen Herzogthumben Süllich, und Berg die Macht, und Gewalt eigen ware, zu Rett- und Beschützung Unserer hieruntigen Land- und Leuthe die Lehnhülff von denen darzu Verbundenen nicht ein, sonderen zu verschiedenen mahlen abforderen, und nachheischen zu lassen; Solch- und mehr anderen sehr beträglichen Umständen gleichwohlen ungehindert

Haben Wir die Verthädigung des Vaterlands ohne sonst verschuldetes zuthuen Unser hierortigen Vasallen auf eine so milde Art besorgen lassen, wornach selbige für ihre eigene Personen, auch in Besiz habenden Lehnen sich allerdenklicher Gemächlichkeiten zu erfreuen gehabt haben. Dieser angenehme Vorgang muß mithin einem jeden begreiflich machen, wie übermäßig die Särtigkeit seye, womit Wir immerhin beflissen gewesen, Unserem Land, und Leuthen, die Früchten einer Höchßbeglückter Regierung genießen zu lassen:

Wir bleiben auch zwarn ohnveränderlich gnädigst entschlossen Unsere Lands- Fürst- Väterliche Obsorg weitershin so nachtrucksam verwenden zu wollen, damit gesambt Unsere getreue Unterthanen an der bisheriger Glückseligkeit nicht benruhiget werden mögen. Die Mißlichkeit der würcklich vorwaltenden Läuften gibt aber kentlich solchen betrübtten Vorgeschnack, daß, Falls dagegen bey Zeiten, und ohnverzüglich die gemessene Vorkehrungen nicht zur Hand genohmen werden solten, die Gefahr, womit das Vaterland bedrohet werden will, sich inner kurzem um ein merkliches erbreiteren, die Gelegenheit solche abzuwehren hingegen beschwerlicher werden dürfte. Wir können dabero länger gnädigst nicht entstehen,

gefambt: Unsere Sällich- und Bergische Lehn-
 leuthe hierunter ihrer Schuldigkeit zu erinnern,
 mithin selbigen Lands- und Lehnherrlich gnä-
 digst zu gebiethen, in Krafft ihrer Pflicht, und
 Verbindlichkeit, womit Uns als ihrem Lehn-
 Herren sie verhaftet seynd, mit so viel Die-
 nieren, und Pferden, Wehr, und Was-
 fen, auch anderer nothdürftiger Rüs-
 tung, als bey denen von Uns habenden Leh-
 nen von Alters hergebracht, und bräuch-
 lich ist, wie getreuen rechtschaffenen Lehnleu-
 then wohl anstehet, und gebühret, zeitlich ge-
 faßt machen, und mit solcher Erfordernuß ver-
 sehen, am 9ten nechst- einstehenden Monaths
 Martii um die 9te Vormittägige Stund in da-
 hiesig-auswendiger Burger schafft bey *Pempel-
 furt* auf denen Geissen zur Musterung,
 welche Wir durch Unsere solchen Ends bereits
 denominirte Commissarien halten lassen werden,
 nicht allein gehorsambst erscheinen, und sothane
 Musterung an obbestimmtem Tag, und Stund
 passiren, sonderen auch auf Unseres im Fall der
 Noth hernechst erfolgendes ferneres erforderen
 an Orth, und End, wohin Wir solche
 zu des lieben Vatterlands Defension verwei-
 sen werden, würcklich an- und fortziehen,
 die schuldige Folg leisten, und daran sich bey
 Verwürckung ihrer Lehnen im mindesten nicht

behindern, noch abhalten, Im Fall aber einer oder der andere Leibschwachheit, oder sonstiger Verhinderung halber selbst erscheinen, und dienen könnte, noch auch in diesem Fall, oder sonst andere wohl gewasnet, und berittene wehrhafte Persohnen an ihre Statt schicken, sonderen den Lehndienst lieber mit Geld abstaten, und ersetzen wolte, derenthalb seine beständige schriftliche Erklehrung zu hiesig: Unserem Geheimenrath, oder Unserer Man-Cammer, worunter das Lehn sortiret, ehehaldis und wenigstens zehen Tag vor obbedeuthetem Musterrungs-Termino, damit der anderwerthen Bestellung halber die Nothdurfft in Zeiten besorget werden könne, ohnfehlbah einreichen sollen, zumahlen Wir solchen Falls, daß für jedes Pferd, und Mann mit welchem die Lehnleuthe zu dienen schuldig seynd, ohne Uns nachtheilige consequenz auf den bey nechst vorigen dergleichen Fällen gebrauchten Fuß sechsig Rthlr. bey Unseren (Tit.) geheimen Staats- und Conferenß-Secretario von Klein am 9ten vorgedachten Monats Martii gegen desselben Schein sub poenâ caducitatis erlegt werden, zu verstaten, und dagegen die anderwerte Versorgung zu thun gnädigst entschlossen seynd;

Wobey Wir Uns ausdrücklich vorbehalten, daß, dahe sich befinden würde, daß ein, oder

anderes von Uns tragende Lehn bey Unseren
geehrten Vorfahren Herzogen zu Göllich, und
Berg, oder Unserer Regierung in gebührender
Zeit rechtens nicht gesonnen, noch empfangen,
sonderen durch solche Unterlassung, oder auch
sonsten wegen anderer in denen Lehnrechten auch
ertheilter Lehn- und Reversal-Briefsen versehe-
ner Fällen, und Ursachen verfallen verwürdt-
und eröffnet wäre, Uns diese Lehn-Beschreibung,
und Aufforderung an Unseren habenden Rech-
ten nicht nachtheilig seyn, mithin Uns deren
Gebrauch gleichwohl frey, und bevor bleiben,
dergleichen Lehn-Einhaber- und Besizere je-
dannoch bey oberwehnter Musterung sich gezie-
mendt einzufinden, die gewöhnliche Lehndienste
zu leisten, und ein jeder Lehnmann den letzte-
ren Lehnbrief bey sothaner Musterung in glaub-
würdiger Abschrift vorzubringen schuldig seyn
solle; Als ist an gesambte Unsere Göllich- und
Bergische Lehnleuthe Unser gnädigster Befehl
hiemit, daß sie dieser Unser in Ernst gemeinter
gnädigster Intention unter denen in gegenwär-
tigem gnädigstem Edicto enthaltenen Straffen
gehorsamst nachkomwen sollen. Düsseldorf den
12ten Februarii 1756.

Aus Höchstgemetter Ihrer Churfürstl. Durch-
leucht sonderbahrem gnädigstem Befehl.

(L. S.) Vt. Graf von Schaesberg.

D d.

XLVII.

Wilhelm Herzog zu Gulich, Gelre,
Cleue vnnnd Berg, Graff zu der Marck, Zut-
phen vnd Rauensberg, Herz zu Rauenstein etc.

Lieue . . . Nachdem die sementliche ver-
ordnenten vnser Fürstendomb vnd Land alhie
zu Gladbach vnder anderem für noedich vnd güt
angesehen, das wir in jderem Lande eynen
Hoefft oder Beuelhsman verordnenen,
daruff vnserer jnlendige Ritterschafft,
Stede vnd Landtman beschei-
den werden, jm fall der jlander noit, vnd da
man eynem jderen jnsonderheit nit schryuen
kante vff zu syn, vnd solichen vnseren Landen
vnd orteeren da die viande jren zug hinnenem
möchten, mit aller macht zu zu ziehen,
vnd das eyne Lande die anderen verbe-
dingen helffen sullen, gelich off es sie selffs
anginge, vnd das sich nyemandt dajnnen ab-
sondere oder verhindernen lasse dan durch lyffs
noit. Demnach hauen wir vnseren lieuen ge-
truwen Wilhelm vnn der Leyen in vn-
serem Fürstendomb van dem Berg verordent,
vnnnd ist daruff vnser meynong vnnnd beuelh,
das . . bestelle damit ein jder in vnserem
Ampt . . . beuelhs in guder rustong

sey, vnd das . . . vff erforderen den
 dritten man, ader wa noedich
 alle werhafftige mit dem floz
 den flage versamle . . vnd dahin
 es die notturft erfordert, vnd . . be-
 scheiden wurde . . mit sampt vnserem
 Beuelhsman oder anderen folge . . vnd
 vnser Lande vnd Luyde mit gnaden des
 Almechtigenn verdedingen helffe . . .
 hedde . . auch die vnser in gueder ord-
 nung vnd gehorsam zu halren, vnd jnen
 so vil möglichen notturfft zu bestellen, Ver-
 sehen wir vns also. Gegeben in vnser Stat
 Gladbach am zwenzigsten dage Julij, Anno etc.
 XLIII.

XLVIII.

Wilhelm Herzog zu Gulich, Cleue
 und Berg etc. etc.

Lieber Diener: Nachdem ich die zeiten vnd
 leuffe, von wegen der Nachbarlicher emporung
 in den Nidderlanden fast gefערlich, auch sich
 sonst allerley streuffen, rauben, plunderen vnd
 andere verbottene friedheffige vnthaben in vn-
 sere Furstenthumben vnd Landen, dadurch der
 gemein wanderende Man in viel wege betruedt
 vnd widder die billigkeit vbersallen wirdt, zu-

tragen, Darumb wir auch hiebevor dir beuelch
 gethan, bei den von der Ritterschafft vnd
 sonst anderen vnsern Vnderthanen in
 Stetten vnd auff dem flachen landt
 in vnserm Ambt deines beuelchs daran zu sein,
 sich in gute rustung zu stellen, das Vater-
 landt vor unbilllichem vberlast vnd beschwer-
 nuß, auch sonst vnsern Vnderthanen billige
 rettung vnd beistand zu leisten, zu ermanen,
 So ist vnser meinung vnd beuelch, deines
 beuolhenen Ambts Vnderthanen mit
 ernst einzubinden, sich mit Harnisch
 vnd guten gewheren gefast zu machen,
 auch munsterung derwegen zu halten,
 vnd etliche wehrhafte wollgerustete Per-
 sonen auß zu sondern, die in guter be-
 reitschafft zu sehn, im notfal diesel-
 bige auf zu manen vnd zu gebrau-
 chen, welche du auch, wie sie geheischen, vnd
 mit iren wehren in der munsterung besonden,
 eigentlich in schriften zu verzeichnen, vnd vns
 vngefaumbt zu vberschreiben, Versehen wir vns
 also zu dir genzlich. Geben auff vnserm Schloß
 zu Benßbur, am XXII. Septembris, Anno r.
 LXXVIII.

XLIX.

Von Gottes Gnaden Wolfgang
Wilhelm, Pfalzgraff bey Rheyn u. r.

Lieber Diener: Nachdem Wir verstanden,
daß Unsere Unterthanen, sonderlich
mit langen Spießen vbel be-
wehrt, auch vielen ihre Röhr durch die
Soldaten vor vnnnd nach abgenommen worden,
So ist Unser gnädigster Befehl, daß du alles
fleiß daran seyest, vnd alsobald verschaffest, da-
mit alle deines anbefohlenen Ampts eingese-
ne, so nur Gewehr zu tragen geschickt,
Unsere vorigen unterschiedlichen verordnungen
gemees, ohnuerzuglich bewehrt werden,
Zu solchem endt den vierdten theil
vff lange Spieß, vnnnd die vbrige
zumahl auff Röhren sehest, Ermelte Spiesen
alsobald einkauffest, vnnnd biß Wir dir weiter
befehlen, bey dir oder sunsten in einer wolbe-
warter Statt deines mitanbefohlenen Ampts,
oder in der Nachbarschaft vnaußgetheilt,
heysammen verwahrest, Ingleichen mehrges-
dachten Unterthanen auflagest, vnd sie anhal-
test, daß sie ihnen keine lange Kasaggen
oder Leibröck, nach jedes vermögen
vnd belieben vff Soldatesche ma-
nier, welche die Arm vnd untertheil des

Leibs zimlich bedecken, an grawen, blawen vnd
 anderen geferbten Tuch, annachen lassen, Vnd
 darab deine verrichtung inner 14. tagen, nach
 einlieferung dieses, ohnfehlbar anhero gelangst,
 Versehen Wir Uns also gnädigst. Geben zu
 Dusseldorff am 24. Martij Anno 1633.

L.

Von Gottes gnaden Johann Wil-
 helm Pfalzgraff und Chur Prinz bey Rhein
 20 20.

Unsern gnädigsten Gruss zuvor, :

Liebe getrewe:, Nachdem Wir auß den ausge-
 setzten erster zweyter, und dritter Waal-
 schügen sichere Manschaft ehelang zugebrau-
 chen nötig, zu solchem endt auch Unserem ge-
 heimben Rhat und Vergischem Landt
 Marschallen Freyherrn von Nebelradt
 die noturfft albereitß gnädigst befehldt
 auffgeben haben, Als ist der ebenmässiger Be-
 feldt hiemit, daß ihr daß jenig, waß ermelter
 Unser Landt Marschall zu vnderhaltung der
 Officier sowoll, als gemeiner schügen,
 auff einen Monat lang nötig zu sein erachten
 und euch communiciren wirdt, alsobalt inß
 Ambt der matricul nach mit repartiret und ein-
 bringet, auch nötigen falsß damit biß auff wei-

tere Unsere Verordnung continuiret. Versehen
Uns dessen also, und seint euch mit gnaden ge-
wogen, Düsseldorf den 2. May 1686.

Auß Höchstgedachten Herrn Chur Prin-
zens Hoch-Fürst: Durchl: sonderbahrem
gnädigstem Befelch.

LI.

Von Gottes Gnaden Johann Wil-
helm, Pfalz Graff bey Rhein ic. ic.

Unsern Gnädigsten Gruß zuvor, :
Liebe Getrewe, : Wir werden unterthänigt be-
richtet, welcher Gestalt Unsere aufgesetzte
Landt-Schützen ersterer Wahl, oft und
vielmahlen zu denen gemeinen nachbahrlichen
Dienstern, unangesehen Sie in *exercitio militari*
begriffen oder auch sonst, da Sie durch
Unseren Göltschen Landt-Marschallen zum
March beordert, und desfalls in Bereitschaft
stehen müssen, nicht desto weniger ohne Unter-
scheidt gezogen werden wollen; Gleich Wir sol-
ches aber der Billigkeit zuwider, auch Unserer
Landts-Fürstlicher gnädigster Intention Unge-
mees ist, also erklären, und wollen Wir auch
ernstlich, auch anbey gnädigst befehlet, daß
Ihr alsobaldt mit Nachdruck versüget, und in
denen Kirchen durch absonderlichen Recess Un-

feren Ampts Unterthanen beandt machet, daß gedachte Vnsere ersterer Wahl Schützen, so oft Sie in der Kriegs-*Disciplin exercirt, in Actu militari occupirt, zur Mache commandirt,* auch deßhalb in Bereitschafft zu stehen angewiesen seyndt, von anderen gemeinen *personal-nachbahrlichen Diensten pro rata Temporis* würcklich befreyet bleiben, und deßhalb über den Ertrag solcher Zeit keines wegs beschwärt werden. Versehen Vns dessen also zugesehen und seyndt Euch zu Gnaden geneigt. Düsselvorff den 6. Martij 1702.

Auß Höchstl. Ihrer Chursürstl. Durchl. Sonderbahrem gnädigstem Befelch.

LII.

Wilhelm Herzog zu Gulich, Cleue vnd Berg ic. ic.

von der Ritterschafft so in beyden vnsern Fürstenthumben Gulich vnd Berg vnderherlichkeiten haben, vergangener tag die gelegenheit der jungst zu Augspurg bewilligten Turckenhilff vörhalten lassen, mit gnedigem gesinnew, solche Turckenhilff vermög des heiligen Reichs Abscheidts, inn denselben vnderherlichkeiten nitt weniger, als bey vnsern ei-

genen vnder sassen beschehen, auch außzu-
 setzen vnd einzubringen, Darauf dan bewilligt,
 das ein jeder ihrer vnder thanen von einem
 hundert goltgulden haupt guets werth, es sey
 an gereidem oder Erbschaft, drey ort goldgul-
 dens, vnd so vorth nach aduenant, inn zweien
 terminen, als zu yedem anderthalb ort geben,
 vnd damitt so woll der kunftiger dreyjeriger
 beharlicher, als auch der jhigen eilender Dur-
 denhuß, vnd anderer jungst zu Augspurg be-
 willigter Reichssteueren gentslich enthaben vnd
 erledigt sein soll, So ist vnser gnedigs gesin-
 nen, das . . . soliche steuer bey den vnder-
 thanen zu . . . nach gelegenheit eines jeden
 haab vnd guetter, gereidt vnd vngereidt, crafft
 des heiligen Reichs, auch . . . genommenen
 Abscheides vfrichtig vnd trewlich aufsehe . . .
 vnd die pfenningen dauon zum halben theill,
 gegen negst kunstig Christmiff, vnd die andere
 helfte darnach yber ein jhar, vnserm Ambtman
 vnd Bögten zu . . . (denen wir auch ber-
 wegen schreiben lassen) liebere, vmb vnserm
 Landt Rendmeiffter die vort zuuberantworten.
 Vnd wille . . . hieran nit behindern lassen,
 Wie wir vns des gentslich versehen. Geben zu
 Hamboch am XXII. Nouembriß, Anno zc. LXXVI.

LIII.

Wilhelmus dei gratia Abbas Monasterii Werdenensis universis ad quorum noticiam presentes litere pervenerint tam presentibus quam futuris volumus esse notum protestantes in his scriptis quod nos pensata et nostri Monasterii utilitate nemus nostrum dictum *der Sundere* situm juxta bona in *der Hesepe* locavimus et locamus per presentes *Bertholdo* dicto *van Hamme*, *suisque veris heredibus in perpetuum et hereditarie* possidendum sub conditionibus infra scriptis quod ipse *Bertholdus*, sui que heredes dictum nemus in planicie infra metas sibi deputatas extirpabit, et ad culturam agrorum rediget et procurabit suis laboribus periculis et expensis infra sex annos a data presentium immediate currentes, de quibus omnibus et singulis agris ad culturam redactis *tertiam Garbam* * et sex pullos singulis annis nobis nostrisque Successoribus *in perpetuum dabit et persolvet*. Exceptis tribus jurnalibus quos pro sui sueque familie utilitate poterit seminare, quorum unum in primo anno post meliorationem fimi cum siligine et reliquos duos in secundo ac tertio anno cum avena uno modio cum dimidio lini ad ipsos agros seminabit. *Pro cujuscunque persone vel manus* ad ipsa bona cum ea *vacare contingat* per mortem dicti *Bertholdi* vel ejus heredum quorumcunque due marce honorum denariorum in *Werdena* usualium persolventur, hoc etiam

adjecto quod *collectorem* et *tritulatorem* *tertie garbe* suis expensis procurabit, cui nos de competenti *precio* respondebimus, quam tertiam garbam in Frugibus nobis ad curiam nostram in *Werdena* vel in *Hetterscheid* ducet suis laboribus et expensis. Insuper de parte terre arabilis site juxta pratum nostrum dictum *Gestebröck* nobis nostrisque Successoribus unum talentum cere singulis annis in Festo b. Martini hiemalis similiter assignabit. In quorum omnium testimonium atque roboris firmitatem sigillum nostrum una cum sigillo Conventus nostri *Werdenensis* ad causas presentibus literis ex inde confectis est appensum. Et nos *Wernerus* Prior, *Johannes* Prepositus totusque conventus *Monasterii Werdenensis* profitemur nos sigillum conventus nostri ad causas de certa omnium nostrum scientia ad instantiam domini *Wilhelmi* Abbatís nostri predicti presentibus appendisse in testimonium premissorum. Actum et datum anno domini *Millesimo trecentesimo vicesimo nono* ipso die b. *Petri* ad cathedram.

*) Auf Gütern zu Garben-Rechten, wie z. B. auch *Barthofen* zu dritten Garbe-Rechten, indessen dennoch in Zeitpacht, ausgethan war, tertium quemvis manipulum omnium frugum, stellte überhaupt der Abt zur Erntezeit einen *Garben-Garbener*, und *Drescher*, *manipularium*, oder *collectorem* ac *tritorem*, *tritula-*

tiorem, welchen er auch lohnte, nos premio contentabimus, de precio respondebimus; dagegen gab der Schütte Kost, Trank, und Licht. Der Pächter durfte das Land nicht bloßen, so lange die gütsherrlichen Garben noch nicht gesammelt waren.

In dem Pachtbrieffe des Hofes Raide 1590 heißt es: „in dem Bouwe wollen wir einen Garbener, oder Hoffmeier stellen, um unsere dritte Garbe getreulich zu sammeln, und ausdreschen zu helfen, den die Pächter in Zeit des Bouwes und Dreschens bestiftigen und besuchen, wir belohnen zc.

u. f. w.

Alles bei Verlußt des Pachtgewinns.

Zuweilen wurde auch das dritte Schwein gegeben, tertium quemque porcorum, wie von dem Hofe Dale 1520; „außerdem war noch bedungen: als up unsere Haue to Daele eckeren gewassen is, sullen uns daruan twee Deil und den eeluden ein Deil to stain, und dan so sullen wy einen Herden und Schütten dar stellen, den Schütten sullen wy lonen, und voeden und den Herden sullen wy lonen, und die elude sullen den voeden“.

u. d. m.

Kundich syn allen Luden dey desen Breiff seyn off horen lesen dat ich Engelbert van Loen dey Junghe bekenne ind bethuge ap-
penbaer onermyddes dessen Breiue vor my und myne Eruen dat ich und myne rechte Eruen schuldich synt van rechter Pacht Lynsen und Gulden hundert vyff und dertich Mark als to Berne gheuge und gheue ist van vorsatenen Zinsen myne Cirwerdigheu Hern dem Abbet van Berdene als van dem Houe to Abdink der hundert und veyff ind dertich Mark fall ich ind myne Eruen oft Besittern des vorges. Houes alle Jaer op sent Mertyns Dach in den Wintere betalen sees Mark als vorg. is Pagamentes myt den Sees Marken erffliker Gulde dey my Hern vorg. ind dat Stichte van Berdene erfflike in den Hoff to Abdink vorgesch. Ind des Houes allinghe Tobehore haldent ind hebben solent alleyne uthgesproten dey Höven Lant Lude und Kotten dey hier na geschr. staent dey ich ind myne Eruen myne Hern ind dem Stichte vorg. affgewisselt hebbe als apenbar is in dem Breiue den ich van dem Abte myne Hern ind van dem Stichte hebbe als by Namen dey Houe to Emlecampe geheiten

up me Hoene. Ind Neckerdes Hoene darby
 vort Lymberghes Hoene to Mottenheim
 Ind des lüttike Schulten Hoene by Berne
 vort den Bachtenbergh by Ederink-
 husen myt den feuen ind twentich Luden der
 da to horet vort so vele Landes by Berne dar
 drey Malt sebe in vallent vort achte Wourde
 to Berne ind drey Garden vort den Koten by
 coethorpe myt dem Graescampe ind Rouen-
 campe myt aller besser Gude alden und rechten
 Tobehoringhe als dey Wessel Breiff inne hal-
 det den ich ind myn Eruen dar op hebben van
 dem Stichte van Werdene vorg. vortmer is ge-
 vorderet dat ich Engelbert vorg. ind myne
 Eruen oft Besidtere ind Heber des Abding-
 houes ind syner Tobehoringhe fall ind sollen
 alle Jaer der hundert ind vyff ind dertich Mark
 betalen Sees Mark Bernesch myt den Sees
 Marken Erffgulde solanghe dat dey vorg.
 Summe Geldes hundert ind vyff und dertich
 Mark vol wal ind all betalet werden. Wer oick
 dat myn Bader stoertie darvor er desse vorg.
 Summe Geldes all betalet worde so sole Wy
 teyn Mark alle Jaer des versetenen Geldes be-
 talen to den Sees Marken Erffgulden solanghe
 dat dat vorg. versetene Geld vol ind all beta-
 let werde vort wanner dey vorg. versetene Sum-
 me Geldes betalet is so sole Wy Ich oft myne

Eruen alle Jaer sees Mark Geldes erfvelde be-
 talen op sent Mertyns Dach eyns hilligen Bis-
 chopes dey in dem Wynter komet myne Hern
 dem Abbathe wey to der Dyt eyn Abt is Wort-
 mer so sole Wy Ich ind myne Eruen de vorg.
 Addinckhoff myt all syner Tobehoringhe dat
 ungewesselt is ungedeilet ind ungesplittert
 halden ind entsaen van unsem Hern dem Abte
 vorg. also dicke als sich dat geboert van
 Leuene ind van Dode to eyne Schultet-
 ampte to des Stichtes Gewonde ind rechte na
 innehalden des Stichtes Gewonde und Schult-
 boken Sunder eynigerhande Argelist. Alle desse
 vorg. Puncte ind Vorwarden dey sekere ich
 Engelbert van Loen dey Junghe vorg. vor
 my und vor alle myne rechte Eruen Ind loue
 in guden Truwen stede ind vast to haldene na
 myner Macht sunder Argelist myne Hern dem
 Abt und dem Stichte van Werdene vorg. alle
 Argelist Behendicheit ind alle Bunde alles rech-
 tes geistlich oft wertlich (f. S. 384.) und
 vor alle disse vorg. Vorwarde so hebbe ich En-
 gelbert van Loen dey Junghe vorg. myn Segel
 vor my ind vor alle myne rechten Eruen an des-
 sen Breyff gehangen und hebbe vort ghebeden
 Engelberten van Loen mynen Vader,
 Hern Adam Kerfner to Werne Conrade
 van der Neke myns Whues Vader ind Eruen

fen van Werne tu der tyt eyn Amptman
to Werne dat sey to merer Sekerheit vre Seg-
hele myt dem myme an desen Breiff hebbet ge-
hangen Ind Wy Her Adam Engelbert
Conrad und Ernst vurg. bekennet dat Wy
unser aller Seghele umme bede Willen Engela-
berts van Loen des junghen vorge. an des-
sen Breiff hebbet hangen to Kuntschap ind to
Lughe alle der vorg. vorwarde sunder Argeliff.
Datum Anno domini Millesimo Trecentesimo
xxxmo feria secunda proxima post festum et
diem Palmarum.

LV.

G. Kindlinger Urk. 38.

Universis presentes literas Visuris et au-
dituris *Ego Engelbertus de Loen famulus*
cupio fore notum recognocens et protestans
publice per easdem quod ego de maturo
consensu libera ac unanimi voluntate coniugis
mee heredum ac coharedum meorum
quoruncunque ac principaliter *de consensu*
plenario honorabilium virorum et religiosorum
dominorum videlicet *Johannis Abbatis*
totiusque conventus monasterii Werdi-
nensis vendidi viris religiosis et devotis
Abbati totique conventui claustrum dicti de
Campo, b. Marie Virginis siti in Diocesi Mo-
nasteriensi ordinis Cisterciensis duos mansos
infrascriptos videlicet *mansum* dictum *Tel-*

che situm in parochia Alen et mansum Ludolphi dicti in Ghesthoue qui mansi jam dicti hucusque attinuerunt hereditarie Curti dicte Abdinchoue dans autem assignans et manumittens vice versa in hys suprascriptis similiter de consensu plenò coniugis mee ceterorumque heredum meorum predictorum honorabilibus viris et religiosis dominis Abbati Johanni totique Conventui monasterii Werdinensis predicti Coloniensis Diocesis ordinis Sancti Benedicti hec bona infrascripta videlicet mansum Elberti in Holthusen solventem annuatim novem modios siliginis et ordeï mensure Hammensis unum porcum et duos pullos insuper unam casam quam colebat Hinricus tome Rosendale solventem quatuor talenta cere quatuor pullos sitam in oppido Wernensi Item aream Bodonis solventem quatuor solidos et quatuor pullos Item Goscalci dicti Meleman solventem quatuor solidos et quatuor pullos Item aream Randolphi iudicis solventem tres solidos et unum pullum Item aream Wendelen dicti Musche solventem sex solidos et quinque pullos Item aream Gotfridi dicti Plenthere solventem quatuor solidos et quatuor pullos Item aream Godefridi dicti Hüppen solventem XVIII den. et unum pullum insuper et hos homines infra notatos videlicet Bernardum Willebrandum Alheidim Hadewigim Hinricum Hermannum Irmegardim, Elisabeth Alheidim et Margaritam dicti

Curti Abdinhoue hereditarie attinenda et hoc in recompensam et restaurum duorum mansorum predictorum de eadem curte predictis viris religiosis de campo b. Marie Virginis per me Engelbertum venditorum Ita quod deinceps iam dicta bona cum hominibus enumeratis attineant curti dicte Abdinhoue omni jure hereditario et perpetuo quo dicti mansi duo eidem curti Abdinhoue dinoscebantur hactenus attinere Renuncians pure et simpliciter in hys scriptis omni juri quod michi et meis heredibus in hys bonis et hominibus predictis dnis de Werdina in recompensam traditis competeat seu quoquo modo competere poterit in futuro Promittens nichilominus in hys scriptis dictis dno Abbati et conventui Werdinensi predicto pro me et meis heredibus de huiusmodi manumissione et vendicione facere debitam hereditariamque Warandiam prout in jure fuerit facienda omni dolo et fraude semotis penitus et exclusis. In premissorum omnium fidem et firmitatem sigillum meum una cum sigillo spectabilis Viri dni Adolphi Comitis de Marka et Sigillo dni Gotfridi dicit Volnespit et Conradi de Rechede famuli ad preces meas appensis presentibus est appensum que nos Adolphus Comes de Marka et nos Gotfridus Volnespit miles et Conradus de Rechede predicti recognoscimus nos ad preces Engelberti de Loen presentibus appendisse in testimonium Veritatis, Datum et actum

anno domini Mo. Trecentesimo Tricesimo
quinto feria quarta proxima post dominicam
qua cantatur Invocavit.

LXVI. *)

Noverint universi presentium inspectores
quod ego *Engelbertus de Loen armiger*
teneor et obligatus existo venerabili et re-
ligioso viro domino *Abbati Monasterii Wer-*
denensis in sexaginta et novem marcis de-
nariorum in *Villa Werne* et confiniis ibidem
usualium occasione pactus et debiti legitimi
eidem detenti pro quarum quidem marcarum
solutione de consensu et libera voluntate ac
jussu et mandato *Engelberti Joannis Bar-*
tholdi Bernardi Conradi et Hermanni ac
gymegardis liberorum meorum et heredum
ceterorumque meorum omnium obligavi et
obligo resignavi et per presentes resigno ei-
dem domino Abbati *curtem de Abdinc* et
Advocaciam eiusdem curtis nec non decem
et septem mansos ad prefatam curtem spec-
tantes et attinentes videlicet *mansum dictum*
Lymborghe houe Item quem tenet dictus
Luttice Schultech Item *mansum dictum*
Batenborg Item *mansum Hermanni ton*
Bryncke Item *mansum Hinrici Rufi* Item
mansum Euerhardi dicti Berenholde Item
mansum Gerardi ter Oven Item *mansum*
quem tenet dictus *Brensser* Item *mansum*
Johannis de Derdinch Item *mansum Syfri-*
di de Egholt Item *mansum Johannis De-*

denbroich Item Hermanni ten Cortenbroeck
 Item mansum vacuum situm in Holthus
 Item mansum Bernhardi de Voersthovel
 Item mansum Wilhlemi de Rosendael Item
 mansum Hermanni ton Rosendael Item
 mansum Johannis Dumpolt libere et paci-
 ficè possidendos tenendos et habendos nec
 non omne jus quod mihi aut meis heredi-
 bus compeciit aut competit in eisdem volens
 pro me et heredibus meis predictis ut idem
 dn̄s Abbas se de universis redditibus fruc-
 tibus obventionibus ipsius curtis intromittat
 et eis gandeat pacifice et quiete mihi aut
 meis heredibus in ipsis nihil juris reservan-
 do. In cuius rei testimonium sigillum meum
 et sigillum Engelberti filii predicti una cum
 sigillis spectabilium virorum dominorum
Adolphi Comitis de Marka et *Johannis de*
Lymborch militum ad preces meas presen-
 tibus appensa sunt. Et nos *Adolphus Comes*
de Marka Johannes de Lymborgh predicti
 protestamur nos sigilla nostra presentibus
 ad preces *Engelberti et eius filii* predicti
 presentibus appendisse datum anno dni Mo
 CCCo quadragesimo tertio ipso die b. Ma-
 rie Magdalene.

*) Der Irrthum in der Zahl 66 statt 56
 hat veranlaßt, daß mit 67 ist fortgefahren,
 und also zehn Zahlen sind übersprungen
 worden.

LXVII.

Nos Adolphus de Spiegelberch dei gratia Abbas Monasterii Werdenensis universis et singulis in perpetuum presentia Visuris seu auditoris facimus manifestam publice protestantes quod ad nostram pervenerunt presentiam Grede Druda et Catharina Filia Frederici de Ouersèle Theodoricus Lyna et Druda Filii Drude predictæ asserentes se ab omni iure cuiuscunque etiam fuerit conditionis fore liberos et solutos nec alicui aliquo iure obligatos, prout hec etiam ita in veritate esse reperimus nobis humiliter supplicarunt ut *ipsos ac omnes et singulos a femellis inter ipsos in perpetuum provenientes et descendentes in homines ministeriales recipere dignaremur*. Nos earum iustis et rationabilibus precibus annuentes *ipsos in homines ministeriales* nostre Ecclesie recepimus et per presentes recipimus, volentes eosdem *ac omnes et singulos de se procreandos* deinceps omnibus juribus et libertatibus quibus ceteri nostri et Ecclesie nostre *ministeriales* hactenus sunt freti et gausi uti per omnia et gaudere Tali tamen conditione interiecta quod quicunque alique vel aliqua de ipsis vel alique vel aliqua de se procreandorum annos discretionis habentium mori contigerit, quod extunc nobis vel nostro successori pro tempore exti unus florenus ponder. pro suis Herwadio et dicta gerada presentabitur

nisi tamen talem decedentem bona ministerialia nostre Ecclesie habere et possidere contigerit quod extunc nobis vel nostro successori *de talibus bonis fiat secundum jus et consuetudinem aliorum ministerialium bona ministerialia nostre ecclesie possidentium.* In quorum omnium evidens testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum anno domini [Millesimo quadringentesimo] quarto octava Penthecostes,

LXVIII.

Nos *Theodoricus comes Cleuensis* universis presentia visuris es audituris notum facimus presentibus protestantes quod *Johannem filium Johannis de Krawynkel* militem nostrum ministerialem a iure ministerialitatis quo nobis est astrictus ob preces dicit *Johannis militis. quitum dedimus* et damus per presentes *transferentem* ipsum Venerabili domino domino *Wilhelmo Abbatu Ecclesie Werdinensis in ministerialem* eo jure congaudere. In cujus rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum feria tertia post pentecosten anno dni *MoCCCoXXo.*

LXIX.

Nos *Cunrhadus dei gratia Menasteriensis Episcopus* notum facimus universis presentia visuris quod nos *Margaretham filiam*

Theodorici de Borch quondam ministerialem nostram manumisimus et eam dedimus Abbati *Werdenensi* ordinis sancti Benedicti Coloniensis diocesis et Ecclesie sue ministerialem recipientes *Elisabetham* filiam *Hermani de Visbecke* in nostram et Ecclesie nostre ministerialem pacs. permutationis titulo pro eadem presentium testimonio literarum. Datum apud *Waltkeke* feria vi post assumptionem b. Virginis Anno dni MoCCo, LXXXIIIo.

LXX.

Nos *Everhardus* gracia dei *Monasteriensis* electus omnibus notum esse cupimus quod nos de consilio fidelium nostrorum *Ludolfum* filium dni *Godefridi de Rikenberge* ministerialem nostrum manumisimus ad opus Ecclesie *Werdenensis* coloniensis diocesis recipientes per modum *concampii* pro eodem *Godefridum* filium *Herimanni de Rechede* ministerialem dicte *Werdenensis* Ecclesie in ministerialem Ecclesie *Monasteriensis* nam eum Ecclesia *Werdinensis* ad opus nostrum manumisit super q. presens scriptum dedimus sigillo nostro communitum. Actum *Monasterii* Anno dni MoCCoLXX quinto die b. Mathide Apostoli.

LXXI.

Ich *Sophia* *Stecke* *Wedewe* seligen *Henrich* *Stecke* doen sunt bekenne und tuge auer

mit disen beſegelten Breue vor my myne Eruen
 und Nakomelinge dat ich eyne genouliche
 Weſſel gehalten und gedaen hebbe mit dem
 erwerdigen und werden Herrn Herrn Johan
 van Goh Gnaden Abt des werdigen
 Stichtes Werden Seht Ludgers und habe
 entfangen van dem vorſ. werdigen Herrn Hin-
 rich to Lene Soen Hinrichs Haackmans
 up Stalleken de op Datum diſ Brieffs geho-
 rich waſtiniſigen Rechten gehoert in dat
 Sticht Werden und nu vortmer na Gifte diſ
 Brieffs mit vryen Willen wil und ſal my und
 mynen Eruen to hoffſchuldigen Rechten in
 den Hoff to Heruerdinck verbunden ſyn und
 Hauesrechten als andere myne Lude gebrue-
 ken und hebn. In ſyn Stede weder auergege-
 uen und auergene Fiden des vurf. Hinrichs
 und Elſen tem Lene eliche Dochter mit
 des Fikes ſynem Willen yn dat vorſ.
 Sticht to Werden to Waſtiniſige Rechte de
 my und myne Eruen gehorich is gewoest op
 Datum diſ Brieffs und mach na diſſen Dagen
 faren und kommen als andere waſtiniſige Lude
 des vorſ. Stichts und alle der rechte gebrueken
 ſunder Argeliſt want dan alle Puncte diſ Brieffs
 deſer Weſſelinge als vorſ. ſait geſcheyt und
 auergegeuen ſynt, habe ich Sophia Stede vorſ.
 to Tuge der Warheit mynen Segel vor my und

myne Ernen an desen Brieff gehangen. Datum
 nu dem Jar unses Herrn vyffteynhundert und
 twe und twintich op Dach Nicolai des hilligen
 Biscops.

LXXII.

Ich Johann van Dungenen Erff-
 schenk des Stichts van Essende doe kunt
 und bekenne vur my und myne Ernen onermith
 diesen besegelden Brieue dat Ich eyne genouch-
 liche Wessel gehalten und gedaen heb mit dem
 erwerdigen Herrn Hern Johan van Goh Gna-
 den Abte des Stichs Sant Ludgers to Wer-
 den und heb van syner Werdsheit entfangen
 Griete dem Velde Im Kerspell van Steell
 woinhafftich mit erer eygen freyen Wille de dem
 hilligen Herrn Sent Ludger vor Datum diss
 Breyffs to Wasstinsigen Rechten to behor-
 rich was, vor welche Griete ich dem egenanten
 Abte to eyner genouchlyker Wederwessel gegeuen
 heb Lutken upm Roerbroid oick im Kerspel van
 Steell woinhafftich mit eren eygen Willen de
 bis up Datum diss Breyffs myn volschuldich
 eygen to behorich geweest und mit eren ey-
 gen Wille in Stede der vorß. Greiten gegaen
 is und fall und mach nu vortmer de gnante
 Lutke geneten und gebruucken so wes ander Lu-
 de geneten de sent Ludger to Wasstinsigen rech-

ten tobehorich und verbunden synt. Wantan desse Wesses so gescheyn is will ich der vor my und myne Eruen waren und gewart laiten sunder Argelift. In Urkunde der Wairheit heb ich Johan van Düngeleu vurf. myn See gel vur my und myne Eruen an diesen Brieff gehangen. Im dem Jaren unses Hern Dunsent vyffhundert und twintich up Saterstach neist na der hilliger drei Koninge Dage.

LXXIII.

Ich Lyse Laickmans seligen Henken Laickmans Dochter bekenne in dissen openen Briue dat ich mit gansen steden vollkommenen Willen byn gegaen in allsulte volschuldich eigen Recht verbundt ind gehore dar Hinrich Molner Elsen Soen van Calckouen ynne verbunden ind gehorich plach to son op dey Abbye to Werden ouermis enye rechte Wederwessel also dat ich nu vortmer sal staen in alle deme Verbunde, Gehöre, und Rechte dar hey ynne gehorich ind verbunden plach to wesen, ind des Gelsken fall den vorg. Hinrick weder staen in alle deme vryen Dienstrechte dar ich ynne verbunden plach to son op dey Abbyen to Werden to ene rechte Wessel ouff eyn in des anderen Stede Rechte und

Behoere, sonder Neglist. Ind des to ene Tuge
 der Wairheit so heb ich gebeden Diderich op
 deme Markede dat he syn Segel vor my to Dir-
 kunde an dessen Brieff hefft gebangen dar me-
 de ouer ind an waren Herman then Horne Her-
 man Honcken ind Hinricus van Creveld Sche-
 pen to Werden, des ich Diederich vorg. beken-
 ne onder minem Segel omb urer bede Willen.
 Datum Anno Domini Millesimo CCCC^oXX
 sexto die bre Agathe Virginis.

LXXIV.

A.

Ich Gerb van der Leyten gheheuten
 Kesselen do kundich allen guden Luden und
 bekenne in dessen Breyue dat ich mid gude
 Willen Gudecken myner eyliker Husvro-
 wen, und al myner rechten Eruen hebbe qund
 gelaten und late qund vry ledich und
 loys Mecken des Schulden Dochter kynd
 dar anen dey my thobehorich was inn
 eyne Summe Geldes der my wol vur al betalt
 is und hebbe darum der vorg. Mecken vortegen
 rechtliken und redliken also dat ich off myne
 Eruen nyrhande Recht an der vorg. Mecken heb-
 ben en soylen off hebbet und mach sich vortmer
 feren und wenden war off in wat Recht dat hey

will, ungehindert und unbesprochen van my off mynen Eruen off van ymandes wegen dey sey hinderen mochte van myner weggen off myner Eruen und mach kommen und faren als eyn vry Menschē pleget to eyne Lughe der Warheit so heb ich Gerd vorg. vor my und myne Eruen myn Ingesegel an desen Breeff ghehanghen ayn Arqeliff Dy? so hebbet hir ouer und an gheweset gude Wyncopes Lude dey desen Cop makenden Peter van Hunsbeke Johannes Grüter to Hatneggen, Hinrick to me Hemelryke und andre Lude genouch. Datum Anno Domino M^oCCC^oLXXX^o in divisione Apostolorum.

B.

In nomine patris et filii et spiritus sancti. Notum sit omnibus christi fidelibus, qualiter quidam *libere condictionis vir* nomine *Azzelinus* mulierem quandam ad familiam *prepositure in fuhoson pertinentem* (in den probsteilichen Sadelhof Biechhausen g. es h ö r i g) sibi cupiens in coniugium sociare cum suis *Gere prepositum* familiaribus adiit, et ut ipsam mulierem facta permutatioue ex *seruili conditione* ereptam ad altare *sancti Luidgeri* contraderet fideli supplicatione promeruit, pro cuius beneficii concessione quendam sue proprietatis *mansum in Berghuson* VIII Ma, sil. cum totidem m. herdei, et L.

mta. toriu. leguminis annuatim persolventem ad supradictum delegavit altare, prepositus vere hanc eius bonam voluntatem hac renunciavit mercede ut mox altera *sui juris* ancilla *Euekin* nomine pro eadem *Liniza* reddita tam ipsi quam uxori eius siue filiis eorum ipsuin predium pro II per singulos annos denariis ad idem Altare sancti *Luidgeri* persolvendis q̄i (vermuthlich quasi) *hereditario jure* concederet possidendum. Facta autem est hec conventio venerandi Abbatis temporibus *Odonis* (circa annum 898 nach einer alten Anmerkung) *Gere* preposituram simul et altaris custodiam tenente, *villico* ejus *Ebbe* (*Schulte* u *Biechhausen*) hoc concambium perficiente coram utriusque sexus personarum testibus, quorum nomina inferius ex parte conscripsimus. *Luidolfus* *Bertoldus* *Heleith* *Wamboldus* *Thiedericus*, *Sisekin*, *Ebbe*, *Benzo* *Godefridus* *Benno* et alii pplures.

C.

In nomine sancte et individue trinitatis. Notum esse volumus universe sancti *Luidgeri* familie tam in *Werthina* quam in *Helmonstede* site Qualiter ego *Bernhardus* divina favente clementia eorundem locorum *provisor* quamvis indignus, tum ob dei respectum et anime mee remedium tum ob precomina et consilium quorundam in *Hil-deneshem* ubi primum hec incepta sunt fidelium tam clericorum quam *servientium* no-

bilium, quorum subtus notavimus copiam nominum. Quendam *Ebilingum de litica servitute* curtis nostre *Theretvelde* erutum villici mei *Gerhardi* consensu et voluntate extraxi in ius meorum servientium. Hy sunt illi qui predicto *Ebilingo* in *Hildeneshem* profuerunt. *Bernhardus* scolarum magister *Bertholdus* prepositus *Thiedricus* et frater eius *Rotholfus* nobiles ministeriales ecclesie *Acco* *Kembodo* *Meinwardus* *Heynrik* *Ascuin* *Edziko* *Othabrick* *Marcuwardus* primum ergo ut *Helmonstede* veni nuncios meos fideles *Wirinbertum* *Bernhardum* *Irnfridum* uti laudatum est *Werthinam* misi ut per eos et alios ministeriales ecclesie videlicet *Everhardum*, *Sigibertum* *Bertoldum* *Godefridum* *Gerlagum* item *Godefridum* et per clericos meos *Rodbertum* et *Gundramum* et per alios fideles meos laboriose satis effectum est, ut idem villicus meus *Gerhardus* eundem *Ebbilingum* sive de villicatione, sive de beneficio solum in manus p[ro]p[ri]i *Godefridi* ad manus meas dimisit et quicumque in eo juris habebat, in presencia omnium istorum effestucavit dixit autem suum esse beneficium cum nichil ad eum attineret in quantum ad villicationis sue procuracionem. Ista ergo ut omnia ad bonum finem venirent ad nos in festo sancti *Luidgeri* in *Helmonstede* veni et hoc privilegium sigillo sancti *Luidgeri* sigillatum coram hys testibus infra notatis a nobis recepit.

Virrinberht Liudolf filius eius *Gerardus*

Ubbo, Godefridus Jtrinfridus Godefridus Euerhardus, Sibraht Hermannus filius eius et *Conradus Liudolf Johan Steuan* filius eius *Reynhard Arnold Ruinol Gerhard Thiedric Geruwin* Hec si quis posthac ulla temeritate infringere temptauerit sit pars eius cum *Dathan et Abiron et Juda* proditore. Datum est hoc priuilegium anno dominice incarnationis MoCoXXVIo iudictione V. anno primo *Liudgeri Regis* IIII. feria II. Kal. Aprillis. Facta sunt hec coram fratribus nostris *Mecelino Decano Liudolfo Bennone* et clericis meis *Rotberto Gerharo Hermanno Arnoldo* in maiori claustro ante Monasterium feliciter amen.

D.

Nouerint presentes et posterii hanc litteram inspecturi quod nos *Claweke* pro tempore iudex in *Rekelinchusen* de communi consensu commanuatorum *curtis* in *Rekelinchusen**) quod vulgariter dicitur *des huoves lude* excepimus *Bertoldum de Reysze* cum magno ipsius cordis desiderio a *curti de Rekelinchusen*. Absoluentes ipsum *Bertoldum de Reysse* ab omni iure seu iugo *servitutis* (*Dienstpflicht, Hörigkeit*) quo dicte *curti* in *Rekel*. obligatus fuerit et adstrictus. Dantes eidam *Bertoldo de Reysse* liberam facultatem se diuertendi ad quodcunque jus sue placuerit voluntati. Recipientes pro sepedicto *Bertoldo* in forma veri concambii dic-

iam *Meken de Bure* indulgentes eidem *Meken de Bure* esse jus quod ceteri dicti *Houeshorigen* curtis de *Rekel*. gaudere dinoscuntur.

Acta sunt hec presentibus Johanne de Hetten precone, Euerhardo de Eyelo, Engelberto de Marler, Johanne de Langenbochem, Johanne de Gdine in Hoyler et aliis quam pluribus fide dignis, in cuius rei testimonium presentem literam sigillo domini *Bernhardi* dicti *Bitter militis officiiati* in *Rekel* sibi tradidi firmiter communitam. Datum anno domini MCCC octavo feria sexta post dominicam qua cantatur *Esto michi*.

-
- *) Also war auch *Recklinghausen* ein *Sadelshof*; dennoch war *Ducker-Moelen* in *Recklinghausen*, zum *St. Catharinen-Altar* in der *Kirspels-Kirche* daselbst gehdrig, ein *Hobsgut* des *Werdenschen Sadelhofes Heldringhausen* vor *Recklinghausen*. Die übrigen *Hobsgüter* hievon, 32 an der Zahl, lagen im Allgemeinen durch das ganze *West-Recklinghausen* zerstreut; die *Beckhoive*, jetzt *versplittert*, lag vor *Dorsten* im *Kirspel* von *Galen*, *Doverfeld* zu *Uckendorp* aber, up der *Borch*, und achter dem *Doer* zu *Bullerbeck*, und *Hootkap*, vorhin *Querrenberg*, im *Kirspel* *Stipel* in der *Graffschaft Mark*.

Wer anders hat diesen Verein von Dorsten
bis Stipet angeknüpft, als der Eigenthü-
mer des Hofes, und der Hufen?

LXXV.

Ich Lambert van dem Boelo deſ Jons-
ghe des olden Lambertes Sone van
dem Boelo en kenne und ketughe oppenbare
in duffen Breyue dat ich my hebbe ghema-
ket, gheoffert und gheuen und gheue
make und offere my Wastinzich in dessen
Breyue up der heylighen Juncvrouwen
Altar sunte Aghaten in der Kerken des
Closters und Stichtes tu Werden und will
vartmer na dem Daghe Datum dus Breyues
gheneyten und entghelden aller ghenade
und rechtes des Dey Wastinzighe Lude
des vorgl. Altaris tu gheneyten und tu
entgheldene pleghet dar ume dat Her
Alef van Speghelbergh Portener des
Closters und des Stichtes tu Werdene my
heuet beletet myt der Mictorpes Houe
belegghen tu Breyſwick in dem Kerspele tu
Winhere und in dat Portamt hort und dey
Portener des Closters und des Stichtes so wey
dey Wortmer is my sal der Houe eyn ghichtich
Here und eyn recht Bruent sin und my der in

rechter lenscher Were behalden. In Orkunde
 dus wante ich Lambert vorgl. up dusse Tüt
 seluen nyn Inghesighel en hadde so hebbe ich
 ghebeten twe ersame Man alze Deycharde
 gheheyten Hantheloyge Richter tu dem
 Hamme by der Tüt und Euerde Brydaghe
 gheheyten dey Ruter Burgher tu dem Ham-
 me dat sey dus tu Tughe vor my ere Inghes-
 ighete hebben ghehangen an dussen Breyff und
 Wy Deychart Richter und Evert Bry-
 dach vorgl. en kennet des dat Wy Ume Bede
 willen Lambertes vorgl. dus tu Tughe unse
 Inghesighete hebben ghehangen an dessen Breyff.
 Datum Anns Domini MoCCCo octog. mo nono
 in profesto beatorum Gereonis et Victoris Mm.

LXXVI.

Wy Conrait van Gelichen van Gogh
 Genaden Abth ic. ic. kennen, dat Wy hebbn
 geboirt eyn Houetrecht van Greten in dem
 Rindesberghe dat Uns und Unser Abdien
 vorstoruen und angefallen waesß van er seligen
 moder Katherinen in dem Rindesberge
 Meyneken des Bemers Wyff de eyn vrygh
 Denstwyff waesß, und is mit allen eren Kin-
 deren, gelick er Boesmen Breeff inheelt und
 athwiser de hyr na volget van Worden to
 Worden:

Wy Johan Stecke van Goh Genade
 den Abth to Werden Bekennen und betu-
 ghen apenbair in desen Bresse, dat Wy van
 warer Kunde und Schrift gehoirt, und gesehen
 hebbn, dat Kathrine in dem Kindesber-
 ghe seligen Keyneken Bemers Wyff is ge-
 west, und noch is mit eren Kinderen semeliken
 vry Denkslude des gueden sent Ludgers in
 sodanen Vorwarden hyr na beschreuen. So
 waney eren eynich sich denket to verandersa-
 ten myt hilige eff we sick dat makede so fall de
 orloiff gewonnen werden myt IX pennighen
 als to Werden genge nnd geue sint. Vort so
 sal de eyldeste van dissein Schlichte alle
 Jair dat Geschlecht verorkonden myt
 twen pennighen burg. up sent Michels Dach,
 und vort so waney erer eynich versteruet,
 so fall usz effte unsen Nakomelingen versal-
 len syn dat beste kleit up unse Genade
 dat selue weder to losen. Dir kundt der
 Wairheit hebbn Wy unse Segell an dessen
 Bress doen hangen. In den Jaeren unses He-
 ren Dufend CCCC negen und dertich up sent
 pauls Dach Conuersionis.

LXXVII.

Nos Conradus de Gelyghen dei gra Abbas Monasterii sancti Ludgeri Werdenensis ordinis S. Benedicti coloniensis diocesis dilecto nobis in christo *Arnoldo Stephani de Assindia* presbytero coloniensis diocesis salutem in domino sempiternam laudabilia probitatis et virtutum merita quibus personam tuam fide dignorum testimonia apud nos commendaris nos inducunt ut in exhibicione gratie reddamur liberales *Altare duodecim Apostolorum in Monasterio nostro Werdinensi situatum* ad presens vacans per liberam resignationem dni *Rotgeri coci de Holte* vel alias quovismodo cuius collacio provisio vel quevis alia dirposicio ad nos ratione nostre Abbatie pleno jure dinoscitur pertinere Nos volentes tibi premissorum tuorum meritorum intuitu gratiam facere specialem *Altare prefatum* modo promisso aut alias quovismodo vacans cum omnibus juribus pertinenciis ac emolumentis tibi pure et libere et simpliciter propter deum conferimus et assignamus per presentes Et nichilominus per pilei capiti tuo suppositi in nomine Patris et filii et spiritus sancti investimus ac realiter providemus de eodem ornamenta clenodia prefati cultus in curam tuam committentes Requirentes et in dno exhortantes universos et singulos Ecclesiarum parochialium capellarum et Altarium Rectores ceterosque Presbyteros curatos nec non Clericos notarios Tabelliones publicos quoscunque

ortus dum et quociens super hoc per te aut pro
 parte tua fuerint requisiti aut aliter eorum
 fuerit requisitus te aut procuratorem tuum ad
 hoc constitutum in et ad corporalem realem
 et actualem possessionem dicti Altaris jurium-
 que et pertinenciarum eiusdem quantum in
 eis fuerit immittant et inducant cum solemp-
 nitatibus debitis et consuetis mandamus insu-
 per omnibus et singulis utriusque sexus ho-
 minibus quatenus te exnunc in antea et nul-
 lum alium tanquam verum possessorem et
 rectorem ad dictum Altare recipiant et admit-
 tant et de fructibus redditibus proventibus
 juribus obventionibus et emolumentis univer-
 sis ipsius Altaris integre recognoscant quantum
 in eis fuerit realiter et cum effectu locis et
 temporibus debitis et consuetis. In quorum
 omnium et singulorum testimonium promissorum
 presentes nostras literas sigilli nostri
 appensione jussimus communiri Datum in
 Werdena in Abbatia nostra sub anno domini
 Millo quadringentesimo sexagesimo octavo
 die Martis Vicesima octava mensis Junii presentibus
 ibidem discretis viris dnis Johanne
 Alssegio Rectore capelle sancti Nicolai in
 Werdena et Johanne Stephani presbytero in
 Assindia testibus ad premissa vocatis.

LXXVIII.

Boyrt ad altare S. Jo. Baptiste.

Ich Bernt van der Sickenbecke doe
 tunt ind kentlich allen Leden die desen Brieff
 syent off ind hoerent lesen dat myne Cruen
 na deme dat ich doyt byn sich gheynes vermet-
 ten en soelt an Berthen Ghude van der
 Wort dat do Werdene up sente Johans Al-
 taer hoert und dat sie dar gheynerhandt recht
 ane en soelt heben sie en künnet ghewinnen
 ind gheweruen weder dat Stichte van Wer-
 dene als des gudes recht is des to eyne Lüh-
 ghe so heb ich Bernt vorgl. vor my ind vor
 myne Cruen myn Seghel an diesen Brieff ge-
 hanghen Datum Anno dni M^oCCCLX^{mo} no-
 no in crastino Epiphanie domini.

LXXIX.

*Nos Godefridus Rector capelle bti Ny-
 colai in Werdina Henricus de Blankenstein
 iudex ibidem Henricus de Heysingen et Ber-
 tramus super viam lapideam Scabini ac
 Hermannus preco in Werdina notum faci-
 mus universis presentes literas auditoris vel
 visuris quod Wilhelmus filius Vrederinus de
 Ekede pro se ex parte una et Stina relicta
 quondam Gobelini de Ekede pro se et suis
 heredibus ex parte altera coram nobis perso-*

naliter constituti contractum quendam fecerunt sub conditionibus infrascriptis jta videlicet quod eadem Stina onere debitorum gravata recepit et confessa fuit se recepisse ab ipso Wilhelmo sedecim marcas et sex solidos tribus antiquis bonis hallensibus pro uno denario computatis pro qua quidem pecunie summa Stina predicto eidem Wilhelmo et ipsius heredibus assignavit et in pignore obligavit sex jurnales terre arabilis sitos in campis *Ekede* scilicet tres juxta locum dictum *Schepbusche* et tres super paludem pro usibus suis tenendos et habendos. sic tamen quod predictus Wilhelmus singulis annis in vigilia bti Lamberti de predicta summa pecunie quinque solidos defalcabit potest tamen Stina predicta pro sua propria pecunia vel eius maritus legitimus si cuiquam medio tempore copulata fuerit et nullus alius nisi quod absit ipsam mori contigerit eius heredes agros predictos omni anno in Vigilia bti Lamberti predicti redimere pro summa pecunie predictae non soluta vel defalcata et hoc cum pecunia predicti pagamenti quod si terminus redimendi predictus transierit tunc dicti agri infra annum post eundem terminum nullatenus redimentur Item si profatum Wilhelmum vel eius heredes quocunque tempore prefatos jurnales vel ipsorum aliquos aut aliquem ad seminandum arare vel preparare contigerit, et tunc fortassis ipsa Stina ipsos jurnales redimere decreverit tunc prius debeat Wilhelmo predicto et ipsius heredibus pro laboribus suis satisfieri sallario

competenti ceterum si sepedictus Wilhelmus vel eius heredes prenarratos jurnales vel ex eis aliquos aut aliquem alicui alteri locaverit talis locatio ultra numerum sex annorum vigorem et effectum non habebit et si sepedicti agri ante lapsum dictorum sex annorum redempti fuerint pensio solvenda de agris alteri locatis ipsi Stine persolvetur quousque dictus numerus sex annorum compleatur. In cuius rei testimonium sigillum mei Godefridi supradicti *cum predicti jurnales spectent ad Cappellam meam predictam* in signum consensus mei ad premissa, salvo tamen michi et cappelle mee jure nostro in dictis jurnalibus ad preces Wilhelmi et Stine predictorum presentibus est appensum. Et ego Henricus juxta predictus sigillum meum similiter ad rogatus instantes Wilhelmi et Stine sepedictorum duxi presentibus appendendum. Datum anno domini Mo tresentesimo quinquagesimo quinto in die beatorum Gervasii et Prothasii Martyrum.

LXXX.

Uniuersis in perpetuum audituris presentia vel visuris *Nos Riquinus Prouisor et Thesaurarius Monasterii Werdinensis **) volumus esse notum publice protestantes. Quod constituti in nostra presentia *Aleydis* dicta *Hesyne Gerhardus Hinricus* et omnes filii eius *Hadewighis, Mechteldis et Bela filie Aleydis predicte, Aleydis* et

Ermegardis et alii *utriusque sexus pueri* quondam *Aleydis* dicte *Stapmans Bela* in *Lambrun* et ipsius *pueri sexus utriusque Sophia* soror predicte *Bele* ac *Euerhardus filius* ipsius ceterique ipsius *fili* et *filie Frezevindis* scror *Bele* ac *Sophie* predictarum et ipsius *pueri sexus utriusque Wilhelmus* et *Johannes* in *ysem* fratres trium sororum iam dictarum *Stephania van der Ar* et *Bela* soror eius in *Hermencamp* ac *Gesa* soror *Stephania* ac *Bele* predictarum ac *pueri utriusque sexus* trium sororum predictarum *Johannes* dictus *panuart Rutgherus* et *Hinricus* filii dicti *Muschen Mechtildis* et *Aleydis* sorores *Rutgheri* et *Hinrici* predictorum quoddam *Privilegium* sui iuris *cerocensualis* nobis ostenderunt Cuius tenor fuit talis:

“*Rutgerus dei gratia* *custos Werdenensis Ecclesie* omnibus *presens* scriptum *intuentibus* *eternam* in *domino* *salutem* *Universitati Christi* *fidelium* *presentium* et *futurorum* *memoriter* *innotescat* *quod Hermannus* in *Hamme* *Stephania dicta molendinaria* et *Greta* *iu nederroit* *nostre cerocensuales* Et *ceteri* *progeniti* in *nostra* *presencia* *constitute* *asserentes* *se Privilegium* *sue conditionis* *quod a nostra* *Ecclesia a retroactis temporibus* *obtinerant* *casu fortuito* *perdidisse* (*verdorben*) *Unde* *nobis* *deuote* et *humiliter* *supplicantes* *ut* *eis Privilegium*

sui iuris misericorditer dignaremur renouare Quorum precibus consencientes priusquam predicti facti hinc inde requisita et cognita veritate ipsius Privilegii sui inris sub forma cerocensualium innovantes ita videlicet quod *quilibet eorum et progeniti ab eisdem cum ad annos discretionis paruerint et nupserint singulis annis in die Victotis Martiris duos denarios zantensis monete super principale Altare sancti Ludgheri persoluant. Pro licentia nubendi si sue conditioni nupserint sex denarios colonienses sin aliter licentia consitat in beneplacito Custodis Post mortem vero viri quod melius habuerat in re mobili Post mortem malieris vestimentum quod melius habuerat ad manus Custodis presentabuntur Ne autem renouationem et ordinationem ulla obliuio vel ignorantia valeat obumbare hanc paginam testimonialem inde confectam sigilli nostri conuentus munimine fecimus muniri Acta est hec renouacio Anno Dni MCCmoLXXXo in die Mathee Apostoli.,,*

Quo privilegio per homines predictos nobis in Monasterio Werdenensi ex dicto ostenso ac ex vetustate pene deperdito seu consumpto dicti homines renouacionem dicti privilegii deperditi fieri in sui iuris cerocensualis memoriam cum instantia petiuerunt

quorum precibus et rationalibus inclinati eisdem pagine privilegium renovacionem contulimus sub hac forma videlicet quod *universi et singuli utriusque sexus homines predicti et ex eisdem nascituri* in futurum cum ad annos discrecionis pervenerint et *nupserint singulis annis in die Victoris Martiris unum denarium* brabantinum pro duobus denariis zantensis monete *super principale Altare Sancti Ludgheri* persolvere debebunt pro licentia quorum seu *matrimonium contrahendi si inter eiusdem iuris seu condicionis* personas contractus matrimonii fiat *sex denarios* brabantinos dabunt *sin aliter gracie seu ordinacioni* Thesaurarii Monasterii Werdinensis predicti qui pro tempore fuerit pro eo se *submittet* in morte vero *viri* de progenie predictorum decedentis *melius* quod in *rebus mobilibus* habuerat in morte autem *mulieris melius ipsius vestimentum* Thesaurario qui fuerit pro tempore debetur presentari Ut autem hec renovacio iterata robur perpetuum obtineat et in evidenciam ampliozem per presentem paginam dictis hominibus contulimus nostri conventus sigillo roboratam Actum et datum Anno dni MoCCCmo nono in vigilia beati Mathee Apostoli et Evangeliste.

*), Derselbe erscheint als Probst in einer Urkunde von 1288 unter Abt Otto 2, die Urbarmachung des Berges Plattenberg, und des sich an die Ruhmühle erstreckenden Thales betr.

LXXXI.

Wy Wilhelmus van Goy Gnaden
 Abt des Cloisters tot Werden doen kunt
 allen Christo gelooueigen meinschen jegenwardi-
 gen und thokomenden den disse Breiff vorko-
 mende wert apentligen betueghende hyrmede
 also Twidracht und Kyff gestanden hefft tuischen
 Ludolffen den Scholten van Boeghe an eyne
 und den Houesluyden desseluen Haues an an-
 der Syden hebben Wy denseluen Parten eynen
 fruntligen Dach betieket und vur uns beschey-
 den up den heligen onschuldigen Kynder Dach
 in unse Remenaide dair alsdo deselue Scholte
 vur sich behoerlichen erscheenen is und de an-
 dere Part nicht gekomen dan utgebleuen noch
 ymande er wegen gesant hebben, hefft daroimb
 Johannes Korneman van Werden des Gerichts
 Besitter van wegen des Scholten unses Ho-
 ues to Bar chouen van Behoer synes
 Ampts In Bywesen der Houesluyden desseluen
 Houes dairtho geenschet und vermitz rechz Ordel
 eindrechtlichen gewysset hebben alle disse nabe-
 schreueue Artikel, bescheidlichen dat Ider eyg-
 hen Man ader Wyff des Houes fall gheuen
 ein alink Gehoer e geheiten Erue, Item alle
 veirvoetighe Haue, Golt, Siluer, und edelge-
 seinte. Item Landt vur Pacht a d e r

Dyns gewonnen, de man noement Huyr-
 landt, Item Blaisch bauen up dem Balcken
 des Huses hangende off wesende dat under de
 Balcken ys sal he nicht gheuen, Item eynen beslaeg-
 hen iseren Waeghen umb Gelt uthgaende, Item ei-
 nen Ketel den man uthsette vur Gelt, Item alle flye-
 gende Haeue, behaluen vyff Gense, neghen Heyn-
 nen myt eynem Haynen, Item ein Man sal
 gheuen eyn akingt Heergweyde, und eyn
 Wyff eyn Recht geheiten eyn Gerade dem
 Heren des Houes und nicht den Eruen,
 Item wert Sake dat de Scholte selfs dat Ge-
 richte in dem Houe nicht woelbe besitten so sal
 man setten eynen Richterl eynen Man van den
 Houesluyden des Haues Desgelichen oick eyn
 Vursprecker der Saeke sal wesen ein Houesman,
 Item vor eyn Wedde sal man nemmen feuen
 Schillinge und sees Penninge, de Houesluyde
 XII. d. und de frone des Houes vier Penninge,
 des sal de Kleggher der saeken gheuen de Helffte
 des Gelds, und de schuldige de andere Helffte,
 Item wante dan de Hoff geynen erflichen Vo-
 den oder froenen en hefft, so sal eyn Scholte
 eynen froenen setten, eynen van den Hoffsmen-
 nen, beheltlich eme synes rechts und den
 Houesluyden eres rechts. Item de geboertlichen
 Koeffe in d' Saeke gedaen, sullen betalen; die
 genanten Houesluyde, yst de Scholte dat belae

als dat de Houesmanne bewilligen und belouen
 willen recht to gheuen und to nemmen von ey-
 nem Hern Abte van Werden de der tyt were.
 Alle dese und ilike Artikele vorg. hebben die
 Houesluyde unses Hoffes van Barchouen
 vorg. de gnante Johan Korneman dat Gericht
 besittende was waer red gerechtich, so als vor-
 gemeilt is, vur uns permitz den OrdeU utghe-
 sproeken und erkant up Dach und tyt als vor-
 geluyt is Hir waren by auer und an Gotsealus
 Pastoer van Vorne tho Werden Johan van
 Bure, Euert van Kothusen, Hinrich van Deuthe,
 und mer andere Getueghe sunderly dair tho ge-
 ropen und geeychet. In Getuech der Waerheit
 is unse Segell an dissen Breiff gehangen Ges-
 schiet und gegeuen up Dach der hilligen Kinder
 upgeser. in dem Jaer unses Heren Dufent Dre-
 hondert Twintich.

*) Ist aus der lateinischen Urschrift der van Heu-
 ten zu Bügge übersetzt.

LXXXII.

Wy Engelbert Greue van der Marke
 doet kunt al den ghenen dey dussen Breyff seyn so-
 len und horen lesen dat Wy mit Rade Unser
 Bründ eyner Schedincghe hebt vornemet zu-

schen Ludeken van Bocghe und syne Eruen up
 de eynen Zyden und al den Houes Luden de
 in den Hoff to Bocghe horent up de anderen
 Zyden van al den Stucken de tusschen en we-
 rende waren also als hierna getreuen seit.
 Tho dem eristen so segghe Wy: Wer dat dar
 eyn Man stöue dar Ludeke und synen Eruen
 eyn Herwede voer aff voruelle, dar eyn Sone
 were de Sone sal nemen dat beste Perd to
 varn aff, dar na sal Ludeke und syne Eruen
 kessen dat beste Perd und vortmer al syn ge-
 schapene Ghewant also als de gude Man to
 Markete und to Godinghe plach to rydene und
 nicht mer to Herwede, Wortmer so solen se ghe-
 uen tot erue alle veir voeten Schat. Wer ock
 dat Sake dat dar gewonnen Lant were offte
 gekofft Lant dat sal tot erue ghan et en were
 also vele dat se et brechten in eren eder Lün
 dat en sal nicht tot erue ghan. Wortmer stöue
 dar eyn Brouwe in er Houes Hocuen dar Lu-
 deken und syne Eruen eyn Gherade invelle dar
 sal Ludeke offte syne Eruen dem Hushere laten
 eyn Bedde und twe Lakene und becke eme sy-
 nen Dysch dar na mach Ludeke und syne Eruen
 nemen to Gherade dat beste Bedde und twe
 Lakene und der Vrouwen geschapene Ghewant
 und nicht mer to Gherade und vort tot Erue
 alle veir Voeten Schat als hir vor gesproken

is und vortmer al dat ander Recht dat dusse vorgl. Lude Ludcken und dem Houe to Boghe plagen to doen und ghebain hebt dat solen se eme vort doen und der Sichte der sich deseluen Lude vormaten de'en dunket uns nicht recht wesen dar umme seghe Wy se doet und sal vortmer aue wesen. Hirmede hebbe Wy de vorge- nompten Puncte letterlicken und gensliken vorscheiden und dyt sal mallich dem anderen vortmer ganz und stede halden. In Orkonde und Stedicheit dessen vorg. Stücke hebbe Wy unse Ingesegel gehangen an dessen Breyff de ghegeuen is und gescreuen int Jar unses Heren als man scriuet Dusent Dreyhondeat und Sees und twintich Jar des Gudensdaghes na Paschedaghe.

LXXXIII.

Wy Anthonius van Goh Gnaden Abt des Stichs Sent Ludgers to Werden ic. doen kunt und bekennen vermig dissen Breue So wy beuorens deme vesten Herman van Westerholte saligen Gedachten in synen vorpechtinge unß. Monnickinchaues by Aldenzele gelegen *) thogelaeten und gegunt hadden dat He jaerlix van den Houesluden in denseluen Hoff hoerend nemmen mochte vor

hren yaerliken Dienst twe Rodolffs Postulag-
 guiden. Hebn Wy daerna angeseyn und ge-
 meinct dat de Guder yn den vorß. Hoff horende
 sommige Kleyne und to sodanen Penningen
 Dienstz haluen uthtorichten nicht wall vermoe-
 gen. Duct mede angesien deseluen Houeslynde
 sodanen Dienst van Oldings van Fryheit des
 hiligen Hern sant Ludgers oene gelaten nicht
 gedaen hadden und daromb dan yn de nyen
 Verpachtinge Berende und Vorwarda van
 Westerholte Gebroedere naegelaten Soe-
 nen Hermanns vorß. sodane Besweringe
 vorlichtet, also dat deselue unse Lude vorß. den
 Gebroedern van Westerholte vorß. des
 Dienstes haluen jaerlyr nicht mehr dan eynen
 Rodolffes Gulden schuldig wesen sollen to ghe-
 uen, dar mede se dan gefreyet sullen wesen van
 allen Dienste, id sy van Bede noch van Geboe-
 de. Daet de vorß. Gebroeder ouc also ange-
 nommen, und dar up geseidert und gelouet
 hebn na Vermoege Segel und Breue van den
 vorß. Gebroedere uns ouer de Verpachtinge ge-
 geuen. In Orkunde Unser Abdien Segels Da-
 tum anno XVCIXo up Donredage na Geronis
 et Victoris Martyrum.

*) Ursprünglich heißt dieser Sadelhof Elvether (jetzt Monnikhof zu Elfter), und hat also dem Orte Elfter Daseyn und Namen gegeben; zufolge einer Urkunde Reinolds Grafen von Geldern und Zutphen, und Simons Grafen von Bentheim hat die Abtei 1330 die Vogtei dieses Sadelhofes von Agnes, Wittwe Egberts von Almelo, und ihren Kindern, Arnold, Hadewig, und Conegond wieder an sich gekauft.

LXXXIV.

Ich Friederich Joseph Freiherr von Bdselager, Er. Churfürstl. Gnaden zu Köln geheimer Rath, Oberstforstmeister u. Herr zu Heesen u. u.

Bezeuge hiemit, daß ich dem . . . Kettrop und seiner Ehefrauen meinen im Kirsp. Heesen belegenen Kettrops Kotten auf fünfzehn Jahre nach Eigenthumsrecht mit allen seinen Gerechtigkeiten und Zubehörungen also und dergestalten verpachtet habe, und hiemit also verpachte, daß sie Eheleute achtzehn Reichsthlr., welche auch sofort baar bezahlt worden für Sterbfall, Gewinn und Weinkauf erlegen, ferner zwei wöchentliche Handdienste, zwei halbe Tage pflügen, auch

die sogenannte Botengänge, und Umfuhren, wobei ihnen doch bei einer solchen Ausfahrt, die mit zwei oder drei Pferden geschehen muß, jedesmal ein Handdienst vergütet werden soll, verfügen und leisten sollen und wollen, anbei auch Kirchen, Kirspels, und Bauer-Recht, auch sonstige dem Kotten anklebende Lasten abzutragen, ferner obgedachten Kotten und dessen Pertinenzien in gutem Stande zu halten, und sich überhaupt so aufzuführen, wie es rechtschaffenen Haushaltern wohl anstehet, und gebühret, sich verbinden. Wohingegen sie bemeldeten Kotten nach ihrem besten Gefallen und Nutzen, doch ohne das geringste davon zu veräußern oder zu versehen, pflügen und genießen möge. Und zwar versprechen sie alles dieses bei Verlust ihres durch diese Mittel an dem Kotten erworbenen Rechtes. Urk. eigenhändiger Unterschrift, und beigeindrucktem angebornen ablichen Inseigel.

Haus Heesen den 17. Mai 1784.

LXXXV.

Wy Johannes van Goh Gnaden
Abt des Stichs Sent Ludgers to Wer-
den doen kunt ind bekennen vor nns und unse
Nakomelinge in und overmitz diesem Briue,

dat Wy behandel und beleent hebben und in
 Macht dij Brieffs behanden ind beleenen den
 Edelen und Bailgeboren Junckhern,
 Junckhern Joesten Grauen to Holtkayn
 und Schowenberg, Hern to Gemen ic.
 mit unsem Sadelhoue genannt de Bedehoff,
 als dy mit syner allinger Tobehoringe in dem
 Lande van Dinlacken und in dem Kerspel
 van Walsen gelegen is, dem vurf. Juncker
 Joesten to synen Rechten uns und unsen
 Sticht tot unsen Rechten und ydermanne syns
 Rechte daran unuertegen, Beheltlich doch uns
 und unsem Sticht an dem vurf. Hane mit sy-
 ner Tobehoringe, Unser jaerlicher Pechte, vort
 Wynnige und Weruinge na vermogen unses
 Goghuysses Registern, und als dat van Albes
 geweest is, sunder Argeliff. Urkunde der Wair-
 heit hebben Wy Johannes Abt vurf. Unser
 Abdien Segell an diesen Brieff doen hangen.
 Datum anno XVC und XXI up Maendach neyst
 na Laurentii.

LXXXVI.

*Engelbertus Comes in Marka omnibus
 presens scriptum visuris salutem in domino.
 Noverint universi quod nos proprietatem bo-
 norum nostrorum videlicet curiam Lang-
 wade in parochia Castorpe sitam una cum*

curia dicta Norththincken in recompensationem proprietatis honorum dictorum Holdewic que siti sunt apud opidum Bokehem venerabili domino nostro Alberoni Abbati Werdinensi Ecclesie et Conventui ibidem contulimus libere perpetuo possidendam In huius rei testimonium presentem paginam sigillo nostro duximus roborandam. Datum Warendorpe Anno domini MoCCoLXVIII VI kal Februarii.

LXXXVII.

Johans Wilhelm Hertogh tho Cleue, Göllich, und Berge, Graetho der Mark und Rauenßbergh Her tho Rauenstein etc.

Wy doen kundtt Als der Erwerbiger unser lieuer Freundt, Her Henrich Abt tho Werden nu ersocht hefft, sich beclagendt, wie seine Lehen und Hoëßguedere buiten sinen Willen und Weten für unseren Richteren, verkofft, versplittert, unnd verdeilt werden. Wilchs Time unnd seinem Gohhauß thom groetenn schaden unnd nachteil gereichen soll, und verhalten gebeden, dat Wy des ein gnedigs Insehen doen und geschehen laeten wolden.

Oweil Wy dann seine Bidtt für billigh, unnd rechtmessigh crachten So behelem Wy W allen unnd jedern Unsern Richteren Unseres

Fürstendumbß Cleue und Landes von der
 Mark, dat gy auer gemeltes Abten Lehenn
 unnd Hauessquedern nit en segelen then sy dann
 mit seinem Wetenn und Belieuen und dat hie
 oick seinen Segell vor an die Briue gehangen
 hedde. Doch beheltlich hiermedde die Lehen und
 Hoffßgerichten in ihren Werden und Rech-
 ten tho verblyuen. Versehen Wy Uns also Ur-
 kundt Unseres hierup gedruckten Secretz. Ge-
 gegen tho Düsseldorf den Seften Aprilis
 Anno 12. twe vnd negentig.

Henrich von Weze D.

manu propria.

Wolt. Berwer, mpr.

LXXXVIII.

Von Gottes Gnaden Wir Philipp
 Wilhelm Pfalzgraff bey Rhein, in Bayern,
 zu Gölch, Cleue und Berg Herhog, Graff zu
 Weldenß, Sponheim, der Mark, Rauensperg
 vnd Mörsß, Herr zu Rauenstein 12.

Thuen kundt vnd süege allen vnd Jedem
 unsere Rittere, Bögten, vndt Schultheissen Un-
 serer Herhogthümer Gölch vnd Berg, hiemit
 zu wissen, daß sich bey Buß der Ehrwürdige
 Unser besonders lieber und andächtiger Adolff,
 Abbt zu Werden vnd Helmstedden, beklagt,

wesmaßen seine Lehen- Hoff- Behandts-
Zinß- und Pfachtgüthern, ohne seinen
Consens und Vorwissen, vor Unseren Gerichten
verkauft, versplittert, und vertheilt werden,
welches Ihme und seinem Gotteshaus zu gro-
ßem schaden und nachtheil gereiche, derhalben
Uns Er gebethen, daß Wir darin ein gnädiges
einsehen thuen, und ergehen lassen wolten:
Dieweill Wir dan seine Bith vor billich und
rechtmäßig, auch den allgemeinen Lehen, und
Hoffrechten nach besuegt befinden; So be-
fehlen Wir Euch obbemelten hiemit und in
Krafft dieses, daß Ihr ein Jeder an seinem
orth über ged. Abten Lehen Hoff- Behandts-
Zinß- und Pfachtgüther, keine Versplittierung,
Vertheilung, Verschung oder Verkaufung zu
lassen, und darüber siegelen sollet: es seye dan
mit seinem Wissen und Willen, und daß Er sein
Siegeill vor ahn die Brieffe gehangen habe:
Doch vorbehaltlich hiemit, daß die Lehn- und
Hoffgerichte in ihren Wehrten und
rechten, Wie von Alters biß zu iewiger
Zeit verbteiben sollen. Versehen Wir Uns also.
Bekundlich Unsers hierauff getrückten Ge-
crets. Geben in Unser Residentz Statt New-
burg ahn 31. Augusti 1668.

Philipp Wilhelm mppr. (L. S.)

- *) Die bezogenen Verfügungen von 1647, und 1652 sind vom Kurfürsten Friedrich Wilhelm, als Herzog zu Kleve, und Grafen von der Mark.

LXXXIX.

In Gebreden thüssen dem Erwerdigen Abt des Goghules und Stiffz van Werden an ein und Bertram Lühelrade Heren tem Hardenberge an ander syde der angehöriger Lude haluen desseluen Stiffz in der Heerschap van Hardenberge geseten is up huden dato deser Sedulen durch Rheden und Freunden beider myner gnedigen lieuen Heren Hertogen to Gulich to dem Berge ic. inde Hertogen van Cleue ic. alhiet to Berl güttlich verdragen und auerkomen Also dat die vurgenanten angehörige Lude Bertram van Lühelrade terstont als andere Ingeseten derselujger Heerlicheit Huldunge und eyde doin sullen doch also dat sulche Huldunge meyner G. lieuen Herzogen van Cleue vurs. ind dem werdigen Heren Abten an oere Heerlicheit ind gericht unhinderlich sin solle. ond dat die vurs. Lude by oeren alden Herkomen und gewonheit blyuen ind gehalten werden sullen. Vort. des Dienst haluen so se totten Clott

tem Hardenberg verpflichtet syn, is affgeleert dat sich Bertram vurs. mit den burgem. Luyden so schicklich und gelimplich halten sollen also oick dat sy dairmede in generley Wyse bauen alder hergebracht gewonheit beschweret noch bedrongen werden dat sy sich des an die burgen nanneten tweu Fürsten mit genen reden thu beslagen hebben sullen. Vort der Hauesgerichten haluen der Hauue to Barckhauen ind Behusen is clerlichen affgebragen dat die Hauue und die Gerichten sonder Affbroick by allen voren Vryheiden alder gewonnten und gerechtigkeit blyuen sullen und das thu genieten. Also dat die Richter und Broen derseluen Hauue na Hauesrechten sullen richten und penden die Vande voer den Hauuen und die Gerichten und nergen anders flyten ind verkopen mogen*), ind vort dairmede gelick andere Hauesgudere die beide myn g. Heren in G. Lande liggen hebben to halten. Allet unbehindert ind unbestoirt van dem vurs. Lufelraide oder anderen van syner wegen Is ouch mede verdragen off Bertram vurs. in dieser vurs. Dwyung einigen Unwillen up enige der vurs. Luyde gehadt off noch hebben mucht. Sulr fall mit deser Deding doet und vergeten syn, ind des sullen sy sich oick in temelichen geboirlichen Stücken wie vurs. tegen

den burgem. Bertram des to williger halben ind ergeuen Alle geseerde und argeliff uthgeschewden. Gededinget ind geseheit to Bert up Dinrsach nae dem Sondach Deculi Anno 1498.

Dieser Uebereinkunft war vorher gegangen:

„Als oich gebrechen syn belegen tusschen dem Abt und Gaghuis van Werden ind Bertram van Lutzeraide Her zu dem Hardenberg, ouch tusschen der Frauen ind Sticht van Essen ind denseluen Bertram berurende die Huldunge So Bertram burgem. als zu seiner erffschap alldair van dem Werdenschen Gesindt ind vurder andere gebrechen ic. Ist affscheit dat van wegen Unsen G. Heren van Cleue ic. gestaldt sulle werden die Huldung als gewontelich zu geschien. Voirt zo allen Deelen die Bekummering gericht beswerungen und pandungen aff syn ind mitten anderen gebrechen allenthaluen zu halden als van aldes herkommen und gewontlichen is.

Geteikent to Duisberg uthen Affscheide beider Unserer G. Heren Gulich und Cleue ihont alldair gewest up

Donnerdach nae Martini Anno 1496.
 Dikonde Hantschriifte myns Siberg
 van Nysswick Secretar. "

Eben so hatten die fürstlichen Rätbe am
 Donnerstage nach St. Remigius 1497 „to
 Kettwich up der Brüggen ***) einen Auf-
 scheid gemacht“ der endlich den Vergleich von
 1498 zur Folge hatte.

*) Dieser Vergleich gründete sich unter andern auch
 auf drei Gerichtsscheine des Gerichts
 Werden, und der Hofsrichter von Bart-
 hofen, und Pichhansen, und sämtlichen
 Hobsleute 1496 „up Donnerdach na Conuers-
 sionis Pauli“ wodurch die Pfändungen der in
 der Herrschaft Hardenberg gefessener Wetz-
 densen Hobsleute durch die Hobsfrohen, und
 der Verkauf der gepfändeten Stücke, vor den
 Hobsgerichten zc. zc. von den ältesten Ein-
 gefessenen, davon einer 70 Jahre Hobsfrohe ge-
 wesen, und 90 Jahre alt war, eidlich bekundet
 worden:

**) In den ältesten Zeiten lag die Kettwicher
 Brücke von Holz dem Gute Muntebroich
 gegenüber, wovon das Gut an der Kettwicher
 Seite Aldebrück den Namen hatte; 1541 er-
 gab sich nach Einsicht der „olden Registern, dat

die rechte Caeskat eertig des Meufers und des Dirck Fronens, nu Hinrich upm Bleycke, und Anna syn Huystraunen unterhabden.

Dieselbe wurde in der Folge nach Kettwich verlegt, und von Steinen gebaut.

XC.

Kund und zuwissen seye hiemit, nachdem zwischen dem Hochwürdigem Herrn Herrn Ferdinand dero Käyserlichen und des heiligen Römischen Reichs freyer und exempter Stifter Werden und Helmstadt Abten ic. Eines, so dan Isabellen Margarethen von Bernsaw, verwittibten Freyfrauen von Schaesberg, Frauen zum Hardenberg, und dero ältesten Herrn Sohne, Friederich Sigismund Diederichen, Freyherrn von und zu Schaesberg und Hardenberg, Thumbherrn zu Schnabrück ic. anderen theils, eine zeithero einige freyigkeiten und mißverständnuß wegen der Fischeren in der Deele, der Jagt Gränzen im Herzogthumb Berge Ambts Angermundt, Execution in denen liquiden Hobß-gefällen deren Hobßgütter, welche in die Sadelhöffe Barkhoven und Behausen gehörig, wie dan des Holz Gerichts auf der Woknacker Gemardt sich eräuget und hervor gethan; So seynd selbige

durch Vermittelung guter Freunden, zu wiederbringung der vorigen Nachbahrlichen verständnuß, heut dato folgender maßen verglichen und beygelegt worden, und zwar Erstlich, waß die Fischeren in der Deele Betrifft, wirdt selbige wiederumbt obwohlgemelt. Heyrn zum Hardenberg verpachtet, ein pachtBrieff außgefertiget, und gegen gnugsames Reversal ertheilet werden: Die Jagt Angehend, ist Beyder seiths zwar darauff Bestanden, Berechtiget zu seyn, ahn denen Ortheren, wie selbige in denen Anno Tausend sechshundert neunzig pro et contra geschenehen protestationen und gegen protestationen mit mehrerem Specificirt und außgedrückt die Jagt respectivè cumulative et privativè zu üben. Damit dannoch deßfalls aller Streit künfftig verhütet werden möge, so ist Verglichen, daß hinführo die Reichs-Abtey Werden, vom heffel Langs die herrlichkeit Hardenberg, Biß an den negst der Leveringsheyden, von Langenberg und der Belaw kommende Straßen, stehenden schlagbaum, demnechst Langs diese straffe ferner fort biß wohe die schlechtendelle ahn diese Straffe anschießet, und von solchem Eck, Linien recht, über die Schlechtendelle, nach dem grund, wohe die Kemper Loffe liegen, und die Flandersbecke ihren uhrsprung nihmt, und neben dieser Flandersbeck zur

rechten hand hinab. Bis ahn den Anger, der-
 gestalt, daß, gleichwie die Jägere von der
 Reichs-Abtey Werden über obbeschriebene grän-
 zen, vom Hessel ahn, Bis ahn die Anger nicht
 kommen, und selbige grängen Linder handts
 Liegen lassen, also die vom Hauß Hardenberg
 über selbige grängen auch nicht überkommen,
 sonderen Jedemahls zur rechten hand Liegen
 Lassen, und ein Jeder an seinem Orth private
 die Jagt zu üben Berechtiget sein und bleiben
 solle. Der Execution in liquidis halber ist ver-
 einiget, daß wan die in der Herrlichkeit Har-
 denberg eingeseßene Hobbleuthe der Sadelhöf-
 fen Barckhoven und Behausen das Jenig, was
 sie so wohl ahn Herren-Bede, als Erb-
 pächten und Zinsen auch absonderlich ahn
 Maddagen in die Sadelhöffe Barckho-
 ven und Biehausen, wie auch wegen des
 Zehent pferdts, ahn das in der Graffschafft
 Marck gelegenes Ambthauß Blanckenstein, wan
 die Ordnung ahn Sie kommet, auch Vermög-
 deren hobß-rechten und sonsten Sährlichß zu-
 thuen und zu praestiren schuldig seint, in Be-
 hörlicher Zeit nicht Bezahlen und praestiren
 würden, der Richter zum Hardenberg auff
 Bloßes angeben und ersuchen der hobßfröh-
 nen gemeldter Sadelhöffen schuldig und
 gehalten seyn solle Ihnen also forih ohne eini-

ge entschuldigung, nachfrage, Specialen Befelch oder Vorwandt, auch ohne, daß Er Richter, der GerichtsBott, oder andere, einige jura von gemelt. hobßfrohnem deßhalber fordern sollen oder mögen: Den Hardenbergischen GerichtsBotten mitzugeben, daß derselbe also forth, in Beyseyn und Gegenwarth gemelter hobßfrohnem, die Pfandung thue, die Pfände auf ein in der herrlichkeit Hardenberg gelegenes hobß-guth hinbringe, und wan alsdan die Zahlung, inner vierzehn tagen, nach dieser pfandung nicht erfolget, der GerichtsBott ohne Einholung fernerer Befelchs oder Richterlichen Bescheidts, auff der hobßfrohnem Bloßes gesinnen, ohne auffenthalt, und also forth zwey Scheffen, welche hobßleuthe seint, Bey erman gelung deren aber, zwey andere hobßleuthe citiren, und selbige die pfände Werdiren, und wan solche innerhalb vierzehn tagen der stummen oder todten, und drey tagen der Lebenden pfänden, demnächst mittels der würcklicher Bezahlung oder Lieferung des geforderten nicht eingelöset würden, selbige denen hobßfrohnem eo ipso, nach größe des debiti liquidi, und des Werdenschen hobßfrohnem gebührnüss, addicirt und Zugeeignet seyn sollen; die hobßfrohnem auch dem Richterem, Scheffen, oder hobßleuthen und GerichtsBotten, keine

gebührluß wegen der pfändung Werdirung oder
 fönsten geben, sonderer Jeder hobßtrohn, von
 Jeder pfandung sein gebühr ad Zehn Albus
 Schünisch, und von der Werdirung und sonsten
 so Viel, als der Hardenbergsche Gerichts-Wott,
 die taxatores und Gerichts-Wott sich ahn denen,
 welche in der Zahlung nachlässig befunden wor-
 den, Ihrer gebührlußen halber, erholen, wie
 dan die von denen hobß-Gerichteren auß-
 bleibende hobßLeuthen, die von alters ge-
 wöhnliche gelinde Bestraffung, falls sie nichts
 Beständiges zu ihrer entschuldigung Beym
 hobßgericht hätten vorbringen können, abfüh-
 ren, oder darzu obgemelter maßen angehalten
 werden sollen, zumahlen was von dieser Be-
 straffung, nach alter gewohnheit, kommet, vom
 hobßRichteren und hobßLeuthen verzeh-
 ret wirdt. Würde das holzgericht auff der
 Bofnacker gemarcken auff Dienstag nach S.
 Lamberti nicht gehalten, oder solches auch mehr,
 dan einmahl im Jahr zu wiederholen, ein zeit-
 licher herr Abt zu Werden dienlich erachten,
 solle der Tag, welchen Er darzu außgesehen,
 nur denen Förstereu gedachter Gemarcken ohn-
 gefehr Bierzehn tage vorhero Bedeuthet werden,
 umb selbiges am hauß Hardenberg anzugeben,
 damit der Herr zum Hardenberg (deme Vermö-
 ge Vergleichs vom Jahr tausend sechshundert

ein und Zwanzig den achten Septembris erlaubt ist, Bey dem vorged. hohlg-Gericht, seinen Richtern erscheinen zu Laßen) sich darnach Bey Zeiten richten zu können; Würde nun einem Zeitlichen herrn Zum Hardenberg gefällig seyn, seinem Richterem anffzugeben, Bey mehrged. hohlg-Gericht sich einzufinden, so wirdt demselben zwar zugelassen, nach denen von der Reichs-Abtey Werden zu haltung solchen Gerichts, verordneten Commissariis, sich mit in die hohlgbanck, oder ahn den Tisch zu setzen, Jedoch mit diesem außtrücklichen vorbehalt, daß Er sich keiner mitjudicatur, noch einiger das hohlgGericht Betreffender Sachen Decision unterstehe, sonderen allein umb desto süglicher, was bey öftters gemeltem hohlgGericht vorkommet, wahrnehmen zu können. Alles übrige, was in diesem Vergleich nicht anderster vereinbahret und abgethan, verbleibet bey denen vorigen alten Contracten und Verträgen, auch Verpfachtungs- und Reversals Brieffen vollkommentlich. Zu Urkund deßen, ist dieser Vergleich zweyfächig außgefertiget, und von allerseiths Contrahenten eigenhändig unterschrieben und mit deren gewöhnlichen Insignen oder angebohrnen Pittschafften Behangen worden. Geschehen den

H. h.

Dreßigsten Decembris Anno tausend sechshun-
dert fünff und neunzig.

Ferdinand zu Werden und Helmsteden
Abt (L. S.)

Isabella Margaretha von Bernsaw ver-
wittibte von Schaesberg (L. S.)

Friederich Sigismund Dietherich Frey-
herr von und zu Schaesberg und
Hardenberg (L. S.)

XCI.

Is to weten dat up Dach Datum desser
uthgesneden Cedelen die Erwerdighe und geist-
like Hern Her Anthonius van Goh Gna-
den Abt des Stichts Sent Ludghers
tho Werden nitgedain und verpachtet hefft
uthdoit und verpachtet in Crafft desser Cedelen
Johannen to Meckenstocken Gnyeten syner
Huyssraw eyn stück Landzgenant die Heyde,
so dat up der Hogenstrate by dem Kil-
broicke in synen Heggan und peelen gelegen
is, nicht dar van uthgescheden vyr und
twintich Jairland: to haluen Jairen
wemme dat nicht belieffde: uptoseggen
mit sodanem Underscheide und Borwarden dat
die vurf. Johan und Griete eeluide dairvar
jairly und alle Jaer up sent Martinsmisse in

dem Wynter geuen und mall betalen sullen to
 Werden upt Cloister sees Malder hauerer gu-
 der pachthauerer. Des fallen enen to behulp,
 die Heren des Cloisters to Werden vurs.
 setten, und doyn tymmeren eyn huys
 up die vurs. stück Landz van dreyn ver-
 bunden bynnen Dakes up oer Kost dan
 Johan und Griete eelude vurs. dat
 huys vordan reede und tho maiken up
 oerselues Kost. Dick ist mit gededinget so
 wanner die vurs. XXIV Jaire all umb synt:
 ader dem dat vurs. nicht belieuede lenger: dem
 anderen upsechte, dan sullen noch moigen die
 vurs. eelude off emant anders erentwegen, sich
 geines rechten an dem vurs. h u y s e
 noch Lande vermeiten noch vermeynen to heb-
 ben Allet sunder argetist. Geschie in bywesen
 Hinrich Krousen Goetfridi Garthuys van Mün-
 ster Johannes Krouishair van der Lippe, und to
 merer Orkunde synt düsser Gedelen twe: eyner
 Hantscrift uth ein ander geseeden durch die
 Boickstaue U B C D: beyden Parthen eyne ge-
 geuen in dem Jaire unses Heren XV. ind seuen
 up Dinrdaghe na sent Benedictus Daghe des
 hilghen Waders und Confessoirs.

XCII.

Von Gottes Gnaden Wir Ferdinandt (Tit.) Abt.

Urkunden und bekennen mit diesem Unserm Versiegelten Pfachtbrieff, daß Wir uuser und Unseres Stiffts allodial-eigenthumbliches Pfachtgutt auffm Duwen- oder Duden-Wergt der Schulthenhoff genandt, allermaßen selbiger Hoff oder Guth mit allen seinen ein- und Zubehörungen, recht und gerechtigkeiten, absonderlick den beyden Kotten nemlich Rapsiel undt Brögelman, undt sonstn nicht duon außbescheiden, Bey Aldendorp im Kirspell Wenegeren Ampts Blandenstein gelegen ist, Wiederumbt außgethan undt verpfachtet haben, außthun und verpfachten auch hiemit undt krafft dieses Meinardten Schlüter und dessen hauffrawen Gerdruthen Schlüter auff vierzehen nacheinander folgende Jahren und Scharen, Welche den ersten May ietz laufenden jahrs ihren anfang nehmen, Vndt Wan man Schreiben Wirdt tausentt Sechshundert Acht undt Neunzig, auff selbigen tag sich endigen sollen, undt Weilen auff dem Guede die Scheur vndt Schoppen umbgefallen, daß hauff auch gantz Wawfällig; Als haben Wir gedachten Pfächteren

zu deren respectivus Wieder erbawung und Reparation undt sonsten das Guth in einen guthen standt zu bringen, undt darinnen zu erhalten, nicht allein die ieszige Vorhewr, sonderen auch die erste Sechs Jahr langt die P facht Remittiret undt nachgelassen: Nach Umbgangt solcher sechs iahren aber, Wan immittels die von denen vorigen Colonis de facto verfehlt Stücke, alnoch nicht wieder zu dem hofe gebracht sein würden, an statt der jährlichen pfacht, die dritte garbe geben, undt so baldt solche stücke dem hofe wiederumb Beygelegt sein Werden, jährlich und alle Jahr auff Martini Episcopi, biß zu außgangt obgedachter Bierzehen iahren, drey Malder Roggen, drey Malder gersten, Wndt Sechs Malder habern, guthen reinen Pfacht- und schuldt Kornß, an hiesige Unsere Kellneren, Wie auch Bier hünner undt fünffzig Eyer, Bafelbarlick Liefern nnd Woll Bezahlen, auch sonsten Zeit dieser Pfachtiahren alle dem gude anflebende onera, undt Lasten, nicht Weniger auch alle Steuern, und Contributions, Wie die nahmen haben mögen, ohne einigen abgang Von obiger Pfacht allein praestiren undt abtragen sollen. undt Wollen. Nach Umbgangt der Vorgefekten Bierzehen iahren aber sollen sie oder deren Erben, kein Recht an obgem.

Unserm allodial gueth und Schulden hofe und
 dessen appertinentien zu praetendiren haben,
 sondern Nuß und unserm Stifte derselbe hoff
 undt gueth sambt dessen ein- und Zu Behörun-
 gen (Wie auch Vorbenente Beyde Kotten) auch
 hauß, Scheur, hoff undt Beyerung, Loß
 ledig vndt frey, Unsers gefallenß da-
 mit zu schalten undt zu Walten Wieder-
 umb anheimb gefallen sein. Fals aber
 obgemelte Pfächtere Zeit dieser Pfachtiahren
 sich Woll Verhalten, undt nach deren endigung
 thun Werden Was andere alßdan thun
 Wollen, sollen dieselbe zu newer Pfachtung
 auff andere Bierzeihen iahren Wiederumb
 vor dasmahl undt ferner nicht die negste
 sein, undt Zugelassen werden. Zu Urkandt der
 Warheitt haben Wir *Ferdinandt* Abbt Vorgesch.
 diesen Pfachtbrieff äigenhändig unterschrieben,
 undt Unser secret Insiegell darahn Wißentlich
 Drücken lassen. So geben auff unserer Abdey
 Werden den Ein undt Zwanzigsten Monats
 February Anno Tausendt Sechshundert Acht-
 zigh undt Vier.

XCIII.

Universis presentes literas visuris et ar-
 ditoris ego *Godefridus* dictus *Twent Scul-*
tetus curtis in Hillen *) que dicitur *Ebdinc-*

hoff cupio fore notum protestans publice per presentes quod quaecumque Reverendo viro domino meo domino *Abbati Werdinensi* annualem pensionem curtis in *Hillen* quam ab ipso teneo et possideo quibuscunque negligenciis aut infortuniis incidentibus singulis annis in quolibet festo b. Martini hyemalis aut ad sex septimanus ante vel post non solvero tunc dictus dnus Abbas dictam curtem aliis *locare* aut tradere poterit *pro suo beneplacito* voluntatis absque mee uxoris mee si quam habuero aut heredum meorum contradictione qualibet vel offensa, In cuius rei testimonium sigillum meum duxi presentibus apponendum. Actum et datum anno domini MCCC^oXIX Feria Secunda in Rogacionibus.

*) Dieser Sabelhof heißt ursprünglich Hillen, und mit demselben verhält es sich, wie mit Monichshof zu Elfter bei Aldenzele, s. Urk. 83 Ueberhaupt kann man annehmen, daß die Namen der Höfe auf die Orte übergegangen, und daß also die Namen Bispinkhof, Abdinghof, Abdink, Ebdink, Mönninghof jüngere Benennungen sind; wie z. B. auch Werne der wahre Name des Sabelhofes Abdinghof zu Werne ist; zum Beweise dient die folgende Urkunde:

„Commiseracione diuina *Portuensis et Sancte*

Ruffine Episcopus *Apostolice sedis legatus* dilectis in Christo *Abbati et Conventui Werdinensi* salutem in domino. Justis petentium desideriis facilem nos debet prebere assensum et vota que a rationis tramite non discordant affectu prosequente complere, Eapropter dilecti in Christo vestris justis precibus inclinati *Advocacias* quinque curtium videlicet *Ludiekhus Eicholte Nortkerken Selehheim et Wernin* quas de Ecclesia Vestra impius quondam *Comes de Isenberg* tenebat in feodo et per imperialem sententiam adjudicatas et ad Ecclesiam Vestram secundum vestram assercionem ipso jure devolutas sicut eas juste rationabiliter possidetis et quiete vobis legacionis qua fungimur autoritate confirmamus et presentis scripti patrocinio communitus Inhibentes vobis ne quis presentium vel futurorum Ecclesie Vestre Abbatum vel Prelatorum dictas *Advocacias* ab Ecclesia Vestra alienare presumat Nulli ergo hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis infringere vel ei ausu temerario contraire si quis autem hoc attemptaverit indignacionem dei omnipotentis et beatorum Petri et Pauli se noverit incursum Datum anno Domini *MoGGoXXVo* apud *Colonium* IV Kal Januarii.

XCIV.

Wy Frederich Greue toe Moerse
 Her toe Baere Ind bekennen voir Uns und
 Unse Eruen dat Wy van dem Werdigen in
 Godt Hern Hern Adolff van Spiegelbergch
 Abte des Stichtes sunte Ludgers toe Werden
 entfangen hebben diese Gude hier na beschreuen.
 Ten ersten toe Mannlehen ind toe pacht-
 rechte den Hoff ter Borch Ind dat Slott,
 Land, ind Herschapy van Brymmersem
 uthgeschieden die Ghyfte der dreyer Kerpselker-
 ken ind Capellen toe Louensfort die een Abt
 behort ind beholt, vort to Mannlehenrechte den
 Hoff toe Woerde in Homborch die Bische-
 rie dair in dem Ryn ind forestam nemoris. Vort
 toe Dienstmannrechte die Helste der Guider ge-
 hieten Tympen gudt in den Wynne die twee
 Haue yn Wedouwe mit hoeren Toebehoren,
 de Wylhelm Baicken ind die eruen van Roe-
 den dyffe gude Wedouwe van dem Abt hadde.
 Dyffe gude vurs. hebben Wy Frederick vurs.
 ontfangen, ons to onsen Rechten, toe Stichtes
 Rechte van Werden, Ind alle man syns Rechten
 onuertegen. Ind daer up hebben Wy Huldingle
 ind ede gedaen gheswaren ind ghelaißt Gode
 van Hamelrick den guden Sunte Ludger seynem
 Stichte ind unsen Heren dem Abte trou ind

hold toe syn als ein Dienstman seinem Heren schuldich is to doen. Hier by synt geweest. Waleracue Innd Hinrick unse Bruders. Bernt van Strunten. Her Guntram Pravst toe Werden. Hinrick Merten. Henrich Creueldt. Innd des to meere gethugenisse der Warheit hebv Wo Frederich vurs. onse cleynel Segel an dyssen Brieffgehangen. Gegheuen in dem jair unses Heren dusent vierhundert neghentyn in octava sancti Martini.

CXV.

Ego Ludolphus dictus Hake de Yborg filius quondam Hermanni Hake militis notum facio universis tenore presentium protestans quod cum vir venerabilis dominus Wilhelmus Abbas Monasterii Werdingensis peteret et requireret a me pensionem quam sibi et antecessoribus suis asseruit a dicto Patre meo pie memorie de Curte in Lengeric debitam et pluribus annis detentam et insuper unius marce solutionem de qua idem pater meus et dnus Ludolphus frater eius ad invicem disceptabant dubitantes quis eorum dictam marcam solvere deberet similiter detentam triginta annis et ultra quolibet anno tandem mediante consilio amicorum meorum inter predictum dominum Abbatem et me super premissis concordatum extitit et ordinatum in modum qui sequitur quod

ego Ludolphus videlicet cum parata pecunia omnem pensionem eidem domino Abbati et eius antecessoribus quibuscunque a dicto quondam patre meo de *Curte in Lengeric* predictam debitam et detentam et dicte unius marce de qua erat dissensio detencionem pacavi et solvi ad voluntatem domini Abbatis predicti usque ad XVII marcas monasteriensium denariorum de quibus XVIII marcis dabo et solvam in festo S. Martini proximo venturo sex marcas item anno elapso iterum in dicto festo S. Martini et sic elapso anno sequenti sex marcas et festo memorato Et hoc dominus *Ludolphus de Langene canonicus monasteriensis* et ego *Ludolphus* predictus promissimus in manus dni Abbatis predicti et dni *Heynrici de Lutzelnauwe militis* bona fide Preterea ego *Ludolphus Hake* et heredes mei qui dictam curtem de *Lengeric* obtinaerint solvemus in perpetuum annis singulis dictam marcam de qua erat questio in festo S. Martini cum solvitur alia pensio curtis predictae In premissorum testimonium et firmitatem presentes literas petivi et optinui sigillis honorabilium virorum dni *Ludolphi de Langene* predicti et dni *Wennemari de Aldendorp militis* una cum meo sigillo communiri Nos etiam *Ludolphus de Langen* et *Wennemarns de Aldendorp* predicti ordinationi prenarrate interfuimus et eam tractavimus et ordinavimus fatemur premissa vera esse et sigilla nostra ad preces domini *Ludolphi Hake* apposuisse huic

scripto Actum et datum *Werdina* in domo
 dni Abbatis predicti Anno domini MCCCXV
 feria tertia post festum Sti Urbani presen-
 tibus domino *Heynrico Lutzelnawe milite* ;
Heynrico de Stadelke Everhardo Schult-
teto de Barchoven et aliis quampluribus
 fide dignis.

Derselbe ward in der Folge zu verschiednen
 Rechten ausgithan, z. B. *Johan Hake* van der
 Vorstenauwe *acceptavit curtem in Lengeric*
 a dno *Heynrico de Wildenberghe* Abbate
 monasterii *Werdinensis jure pensionali* an-
 no MoCCCXLXXXo Phil. et Jacobi.

Ludolph Hake et Reynerus fratres de
Laenc accept. *curtem in Lengeric* a vene-
 rabili dno *Adolpho Spiegelberg to deynst-*
mans Leyn und *to Pachtrecht* Anno do-
 mini M.CCCCo quarto ipso die sti Mi-
 chaelis.

Boldewyn van Knehen Knappe empfieng
 1423 des Syn dags vor Pynsten von Abt Adolf
 von Spiegelberge den Hof Lengerich, upper
 Wallaghe to Schulthenrechten to Behoeff
 Hermans, Zutten und Nezen, seligen Lu-
 deken kynder Haken.

Abt Johan Stecke belehnte Herman
 Hake und und synen Sohn Ludeken 1442
 uv u. l. F. Advent purifi. b. M. V. mit dem
 Hofe Lengerich zu Dienstmansrechten,
 welches Abt Conrad van Gelichen 1442

altera die Laurentii Martyris zu Gunsten Luden Haken bestätigte.

1490 des Sadersdages na sent Scholastica Dage empfieng Ludeke Hake den Hof Lengerit to Pachtrechten von Abt Anton.

1500 übertrug er denselben mit Vorwissen und Bewilligung des Abts seinem Eidam Godert van Heck, und seiner Tochter Anne, Goderts Hausfrau, welcher nunmehr damit zu Pachtrechten belehnt wurde.

1533 up sent Seuerins Dage ward Hack van Heik, und Elisabeth dessen Hausfrau damit belehnt zu Pachtrechten.

1560 am 2ten Febr. empfiengen ihn Rütger Türck zum Vorhelm und Agnes von Usbeck dessen Ehegemahlin zu Erb pacht- und Behandigungrechten, u. s. w.

XCVI.

Wy Johan van Edellenkyrken Rytter und Gerit des vurs. H. Johans Soen doen kunt bekennen und betugen oppenbar in dessen Breyff dat Uns die Erwerdighe Her Her Johan van Limborch Proest des Monsters to Werden gedaen beualen und beleut hefft den Hoff geheysten den Monckynchoff gelegen in dem Kirspel van Haluer myt all soner Tobehoringhe und Rechte und myt aller

flachter Nut myt den Houen dar ynne horende
 so war die gelegen syn toe des Stichtes Rechte
 van Werden und unss to unsme Rechte und al
 man syns Rechten daran unuertegen in Maten
 als hir na geschreuen steyt Dat ys to weten
 dat Wy Johan van Edellenkyrken Ryt-
 ter und Geryt des vurs. H. Johans So-
 en Rytters unsme Heren dem Proeste vurs. off
 synen Nakomen Prouesten to Werden jarlir alle
 Jar up seinte Mychaels Dach daruan geuen und
 betalen sollen XVIII Schillinghe und VI Pen-
 ninghe Coppytens Payments als to Soest in
 der Tyt der Betalinghe genge und geue ys XV
 Molder Hauerer Werdenschen off Breckeruel-
 derschen Maten und die Betalinghe doyn in
 die Prouestye to Werden in des Prouest to der
 Tyt seyker Behalt up oese Kost Arxt ind Euen-
 tuer sunder eynigherleye Wederrede Wortmer
 so sullen Wy Johan van Edellenkyrken Rytter
 und Geryt vurs. unsme Heren den Proueste
 off synen Nakomelinghen vurs. jarlir alle Jar
 eyne Herberch doen als dat van aldes ge-
 wontlicken ys geweyst mit drutteyn den hal-
 uen Perde myt Hauyken Hunde ind
 Wynden des Jars eyns so wan eyn Prouest
 in der Tyt des an unss gesynnen doet Wortmer
 so sollen Wy den vurs. Hoff halten und laten
 by synen alden Rechten na all unsen Macht

und en sullen den vurs. Hoff nycht verspley-
 teren und der Houen dar ynne horende und
 nycht dar van verkopen oft versetten in geyner-
 leue Wiß Und wert Sake Wy der Betalinghen
 nycht en beden als vurs. seyht und langher
 versumelick dar ynne worden dan sees Welen
 na den vurs. Terynne off oick der vurs. Punc-
 ten nicht en heylten eyn Deil off all sonder
 Argelyst so sal dese vurs. Hoff myt syner alyn-
 gher To Behore eynem Proueste van Werden
 in der Tyt weder ledich und loss erscheinen und
 veruallen syn end Wy en sollen geyn Recht off
 Ansprake mer dar an hebn sunder eynigherleye
 yntoch noch Wederrede Wortmer so bekennen
 Wy in dessen seluen Breue vor unss und unse
 Eruen so wanner dat Wy nycht langher en syn
 und van den Leuen to den Dode gekomen dat
 dan unse Eruen an den vurs. Houe und syner
 alyngher Toheoringhe geyn Recht noch An-
 sprake mer hebn en sollen und sal eynen Pro-
 ueste van Werden weder ledich und loss eruallen
 end erscheinen syn Id en sy Sake dat unse Er-
 uen dat war an eynen Proueste van Werden
 gededyngghen gewinnen off geweruen konnen
 End dis to Kentnisse und to Tughe so heb ich
 Johan van Edellenkyrken Rytter vurs.
 myn Segel vor my und Geride mynen Euen
 an dessen Breyff gehangen Und Wy hebt beyde

vort gebeden den Ersamen Man Heynrick
 van der Hegghe und Herman Hoefken
 dat sy to merer Tughe ere Segel by dat unse
 an desen Breyff hebn gehalten Des Wy Heyn-
 rick und Herman bekennen und hebt um Beden
 willen Her Johans und Gerik syns Soens
 vurs. unse Segel to merer Tughe an dessen
 Breyff gehalten Datum anno M.CCCC.XLVIII
 in profesto Venerabilis Sacramenti.

XCVII.

Wy Johan van Graschop Kelner und
 Vormonder der Abdien des Münsters tho
 Werden bekennen yn diffem apenen Briene
 vor allen guden Luden dat Wy mit unsen gu-
 den Willen und Vorberaide beleynt und gedaen
 hebn Berwalde Kerkwyck und Gertrut syner
 elyker Husvrouwen to erer twyer Lyue unse
 Hofynsige Erue und Guet to Kerkwyck mit
 allen synen Toehoeren an Torue an Twyge
 an Water und an Wynde So wo dat belegen
 is in den Kerspel van Selhem up dem Gocy
 Beheltnisse doch unses vurs. Stich syns Rech-
 ten an den vurs. Gude in sodanen Vorwarden,
 so wanner dat leste Lyff ter Doit
 kompt of dat erer enich by eren leuene Lyue
 dat vurs. Guet verkosten den neisten Eruen
 of de dat koften solen dan dat vurs. Guet

Wynnen ter Hant mit sees guden ouers
 lensche rynsche Gulden und dan vort alst
 ledich worde of verstorue so sal men dat vorß.
 Guet to Kerckwyck wynnen und to wernen
 an uns of unse Nakomelinge Ebte to Werden
 na guder older gewoenheit unses Stichs
 vorß. all argelich uthgescheyden. In eyn Tunch
 der Warheit aller disser vorß. Punte so heb Wy
 unfer Abdien Segel van Vormuntschop wegen
 vor uns und unse Nakomelinge an dissen Breif
 gehangen. Datum Anno Domini MoCCCCXXX
 sexto ipso die Kiliani Mrs.

XCVIII.

Befindet sich schon oben unter N. VI.

XCIX.

Erwerdiger in Got hochgepietende Heer,
 euwer Erw. sein meyne plicht ind bereitwillige
 Deinsten unnd wat ich sunst meer eheren ind
 liebs vermach zuuoir. Derselben zwingt mich
 alten schemelen man die unuermynliche noit
 wie ich vich sollichß meyner obliqgander Pflcht
 nicht umbgehen kann zo uermelden. Wiewaill
 Ew. Erw. Saidelhoff zom Schuplen-
 berg meyn Erue, als andere dergelichen
 euwer Erw. Saidelhaeue, So Unserem

G F und Heeren Herzogen zo Cleeff Sunlich
 ind Berge und mit Pert ind Harnisch die-
 nen ind jährliche Waigtbeede verrichten moiffen,
 nach Art und Natur derseluen Guiter je und alle
 weghe van allen anderen schatzungen ind Beswerungen
 gefriet wie ich nit zwiuell dießelb euwer Erw. gut
 wiffens draigen daß dannoch mit der Zeit die
 Amptluythe zo Wetter als nemlich irßlich ein
 mail Wilm Taspas van Eluerselde, und folglich
 Adrien van Boenen biß her solich mein guet
 baeuen ailt Herkomen, auch fry ind gerechticheit
 mit ungewoentlichen ind sweren schezungen-
 belaicht Und ob woll mit fielen zo bewiefen
 daß dabesoir nymails schazungh dauan gegeuen
 aider geboirt, Und daß vich Ich van gedaichten
 van Eluerselde vertroiffet, daß ich sollich
 schazungh nur voir daß mail ind nicht ferner
 verrichten soll Und derhalb ich zu mehremails
 by genenten van Boenen saliger gedacht mich
 derselben zo uerlassen angehalten und fleiffig
 gebetten, auch daß ichs niet schuldig bezeugden
 So hat mich doch dasselb niet moegen verhelffen
 Dwiel nun Erw. hochgepietender Heer dissen
 allen also und sollichs niet alleine myr zum
 hoichsten Beswer sunder auch euwer Erw.
 Hoich- und Gerechtigkeitz zum nachteell ind
 abbruch tuyth erreichen So ge-

langt demnach zo euwer Erw. mein aller deinst-
 licht fleiffighst Bitt sie wollen mich by hoch-
 gedachten Unserem G F ind Heeren solcher un-
 gewentlicher schagungen gnedichlich zo uerlaissen
 Und Freer F G Amptleuten mich henschürder da-
 mit nicht zu besweeen gnedichlich zo beuelhen
 verbitten willen Sollichs umb dieselb euwer
 Erw. die ich den aller hochsten in seynen Got-
 lichen Schuts ind scherm zo erhalten thuen be-
 uelhen zo uerdienen will ich jderer Zeit bereit-
 willig erfinden werden.

1557.

Euwer Erw.

pflicht ind deinstwilliger
 Steuenn Schulte zom
 Schuplenberghe.

C.

A.

Nos *Hermannus de Calichem Miles*
Seoltetus Reuerende domine Ermegardis
de Angermunth quondam Comitissa de
Moute Recognoscimus presentibus protestan-
 do, quod *Rutgerus. et Arnoldus fratres de*
Hetterschete Hildeburg uxor ipsius *Rutgeri*
ac Hinricus filius ipsorum conjugum legitti-
 mus constituti *Homberge* propter hoc feria
 quinta post Andree hora nona coram nobis re-
 cognouerunt quod iusto uenditionis titulo
 non decepti non coacti nec circumuenti ven-

*didissent septingentis Marcis Soraciensium denariorum ul. pagimento hys denariis in Tremonia vel Sosato equivalenti honorabilibus Viris Abbati et Conventui Ecclesie Werdinensis curtim in Hetterschede cum suis attinentiis videlicet mansi unius pertinentibus ad ipsam et cum totali decima pratis pascuis nemoribus et quodam monte qui dicitur *Mergelbergh* et cum omnibus aliis bonis que ipsi et eorum progenitores ibidem tenuerunt ab antiquo. Insuper renunciaverunt omni jure observata debita solempnitate consueta quod ipsis conjunctim vel divisim competebat aut eorum successoribus competere possit in futurum in ipsa curte et aliis bonis singulis supradictis Daniele subscolteto ibidem in Homberge judicio presidente Hoc facto prefatus Daniel ex officio sibi commisso secundum terre consuetudinem ordine judiciorum positus conservato predictos Abbatem et conventum Ecclesie Werdinensis predicte in veram possessionem Curtis predicte et aliorum supradictorum honorum miserat secundum sententiam in judicio sedentium Scabinorum. In cujus rei testimonium sigillum nostrum ad petitionem predictorum videlicet Rutgeri Arnoldi Hildeburge ac Hinrici presentibus duximus apponendum Presentes fuerunt una mecum Daniel subscoltetus supradictus *Henricus de Kuckelnowe miles* magister *Stephanus officiatu*s Comitis de *Marca* *Broseke* *Conradus de Hombergh* *Gerhardus de Flandersbeke* *Hildebrandus de Langenberge* *Cleo de Selbe-**

ke Arnoldus de Hüssel Scabini de Homberge
Adolphus Preco et alii quamplures fide digni.
Actum anno domini MoCCCo decimo septi-
mo feria quinta supradicta.

Von dieser Zeit an hat die Abtei diesen Sa-
delhof in unmittelbarer Benutzung an sich be-
halten, und zwar in Folge einer Uebereinkunft
zwischen dem Abte, und den Stiftsherrn,
denen derselbe wegen der Nähe von Werden
bis auf den heutigen Tag als Erholungsort
zu dienen pflegte, woher auch der Bauhof
baselbst die Abtsküche genannt zu seyn scheint.

B.

Nos Johannes dei gratia Abbas Monas-
terii Werdinensis promittimus per presentes
quod nos dominos nostros et nostrum con-
uentum in omnibus suis statutis consuetudi-
nibus et juribus antiquis conseruabimus sicut
ab antiquo conseruari consueuerunt item si-
cut ab antiquo consuetum fuit *amministrabi-*
mus conuentui nostro annuatim viginti quin-
que marcas honorum denariorum et legalium
pro vestibis comparandis videlicet tredecim
marcas in festo B. Remigii et residuas duo-
decim in festo h. Nicolai. Item non alienabi-
mus vendemus aut obligabimus aliqua bona
possessiones vel homines absque requisitione
et consensu conuentus nostri expresso Item
non monebimus aut intercipientus aliquam

guerram vel discordiam temporalem contra quamcunque personam extraneam sine communi consensu et concordia conuentus nostri Item *non concedemus* curtem in *Hetterschejde* alicui viro *bone nationis* *) quocunque titulo possidendam siue in *phodum*, siue *ad certos annos siue ad dies vite* vel quocunque alio tytulo, et si alicui villico ad colendum concedere decreuerimus, non nisi *ad decem annos* vel infra concedemus et octo marcas singulis annis in festo bti Martini hiemalis amministrabimus preposito pro tempore existenti ex dicta curte in *Hetterschejde* quousque octoginta marcas ipsi preposito et conuentui amministrabimus, et soluemus In horum omnium testimonium et perpetui roboris firmitatem sigillum nostrum una cum sigillo conuentus nostri predicti presentibus est appensum. Actum et datum feria tertia post festum bti Petri ad vincula anno domini MoCCCo tricesimo,

*) d. h. von guter Geburt, wohl geboren; wie *bene nati*, *benenatio*

f. Nov. 78. c. 2.

f. auch m. Ursprache S. 139.

Natio (*Nation*) heißt also Geburt, so wie *Genes*, Geschlechter, und *Nationes*, und *Genes* sind also einzelne Geburten und Geschlechter des einen Menschen-geschlechts.

f. m. Ansicht der Gesch. S. 1.

Cl.

„Anno 1576 10. mensis Octobris hebben
 Wyr Hinrich der Stifter Werden und
 Helmonsteden Abt vermoige Unserß Stiffts
 Regalien, Privilegien, Legerbücher, Registrern,
 Rollen und alden wailgebrachten und geseofften
 Gebroich und guden Gewoenheiten als ouch un-
 sere voer Heren Ebte in guide gebroid gewesen
 und sulchs unbesperret gehalten unsere jaerli-
 che Tacht uff unserem Saedelhaue Eyneren und
 Unsere darumb her gelegenen Hauesguderen ic.
 aengestaldt und gehalten als volget. Irßlich is
 Harkließ unsere principaill Hanesßholte thu
 Eyneren durch unseren geschwaerenen Baiden*)
 alhier uff unsere Abdie Werden bescheiden und
 eme ernstlich jagebunden und beualen das er
 sich nae aldem gebroid mit allerlei noitrofft als
 Wynn. Bier. Koist. Dranck. Hove. Hauer. schlai-
 ffunge ic. dair thu sich schicken und richten wol-
 le und solle. Dan Wyr gedachten als morgen
 den xten deses Monag umb die Vesper Tyt mit
 unsere Tacht albair aentzukoemen als dan fer-
 ner Harkließ unsere Scholte sich gang willich er-
 badten und sulchs schuldich thu doen erkante
 ouch folgens alle noitrofft thu Unserem und der
 Tacht Underhaltung Im Dorp Swelhem in Jo-
 hann Schoenebeeds Huis up seine Unkosten

waill und auerfluffig bestaldt daie Wy ouch mit Unseren Freunden und gesinde Ingethagen und benachtet und also unsere Nacht nae alden gebroidt van der eynen Vesperen thu der anderen gehalten und 4 Hasen gefangen der welche aldair bynnen Sweihem gebraiden und die andere mit uff Werden genaemen. Wyr hebben ouch ter seluiger Dyt Unseren Vdeler Vogel, so uns der durchlauchtiger hochgeborener Fürst Herzog zu Cleue Gülich und Berg ic. kurz hierbeuoren geschendct und thugeschickt up deser Nacht mit dragen laten.“

Der Jagdbezirk von Eineren war:

„Trstlich up den Hoenen (dem in zwey Schultenhöfe getheilten Hofe) Eineren, in dem Sunderen, und in der Einerer Mark, ouch up allen Hauesguideren in den Hoff Eineren gehoerich Item in Boesler Marke Item uff desen Guideren als up dat Leen thu Erlichhusen In dem Braken Im Koestaiten ic. und in der vurs. Guider geholtz und Lenderien, Item uff den Guideren thu Hoeradt ic.“

Am zweiten Nachmittag nach der Ankunft des Abts zu Eineren ritt er mit „Werden (bis zu 18) mit seinen Jaegeren und Dieneren, mit Haefften Wynden und Hunden uff den Hoff Mönninghoff by Haluern ader in dem

Dorp, und gelicker gestalt jaigen auch verpleget werden, als thu Einereu."

Der Jagdbezirk hievon war:

„uff dem principail Sadelhoue und seinen Thubehorungen, Item uppem Wairdt, Item up allen Hauesgutderen dair in dem Haue gehoerich, als dat van alders gebroichlich gewesen ist."

Die Auslagen des Schulten Harzlieffs zu Einereu und Schwelm betruagen diesmal ungefehr 13 Daler.

Auf der Jagd von 1594 wurden 6 Hasen gefangen, einen Christoff Schollen dem Hoichgreven thu Schwelhem verehrt, *ex gratia*, die andern 5 sind uns präsentirt worden."

Im Uebrigen gehörte nicht allein Halveren, sondern auch Schwelm, und Einern, und daher auch Hoerad zum Sauerlande, oder Süderlande, das noch in einer Verordnung Herzogs Johann von 1495 besonders aufgeführt wird: Wy Johan 2c. laten weten 2c. in unsem Lande van der Marke, und Süderlande 2c.

*) Zu den Verschickungen selbst bis Helmstädt war ein geschworner Bote bestellt. und 1575

ward sogar der damalige Bote Diederich Francke dem Secretär des Kapitels zu Münster Engelbert Smale nach Prag, dem Hoflager Maximilians 2 zugegeben, um den Befehlsbrief zu holen; quod onus, sagt der Abt von ihm, id noster nuncius lubenti animo in se récepit atque foelici successu huc rediens omnia sedulo apportatis *Regalibus* iisque sigillatis et ornate quam unquam antea conscriptis, atque pressulis munivit, expedit.

Aus Neigung erhielt derselbe einen Acker am Myssiepen bei der Ruhmühle auf drei Leiber für sich, seine Frau, und seinen Sohn Alexander, den der Abt aus der Taufe gehoben hatte.

CII.

Wy Adolpf Greue tho Cleue und tho der Marke bekenne in disseme Brieue für Uns, und Unse Eruen und Unse Nakummelinge dat Uns Unse Her der Abt und dat gemeine Stichte van Werden hebt gegeben eine Bede van oeren Luiden van Gunst und van Freudtschap wegen, und van geneir rechte dan umb Uns Bede willen und vermeken Uns dair neines Rechten ahn noch Wy en sulen noch Unse Eruen offte Nakummelingen

neine Schattunge vvin ouer des Stiff
tes Lude offte guider et en sey mit Wil-
len des Abtes und des gemeinen Capittals und
diß tho Tuge nnd tho merer Selerheit hebben
Wy Unse Segell mit Unser Wetenschap an dis-
senn Brieff doen hangen. Datum Anno Domini
Mil.º CCCCº primo ipso die hti Nicolai.

CIII.

A.

Wyr Johann van Goh Gnaden Alt-
ste Sonn zu Cleue Herhouch zu Gnylge
zu dem Berge Graue zu der Marke zu
Raneusberg und zu Rahennellenbo-
gen u.

Doin font So als der Eirwirdige Unse
lieue andechtige Brunt Her Anthonis
Abt des Gohhuysse sent Luydgers zu Wer-
den dorch Unse sonderliche Begerte in Unsen
anliegenden noitsachen verwillicht und zugelais-
sen hat, dat Uns syns Gohhuysse verwant-
ten 1, zubehörigen Lude de genant syn
die aughörige Werdensche in Unserem
Ampt vom Angermunt geseffen van yre selffs
Gewyn und Gewerff 2) zu deser Zyt gelich
andere Unse Underdanen desseuen vurf. Ampts

etliche Stuyre und Bedegelt gegeben haben
 So bekennen Wir öffentlich mit diesem Breue
 vür Uns Unse Eruen und Nakomelingen Herzhö-
 gen zu dem Berge dat Uns sulche Stuyre und
 Bedegelt van den vorgem. angehörigen
 Werbenschen nyt van cynichs Recht, ader
 Gerechtigkeit wegen Und Sy des ouch nyt
 schuldich zu doin geweest syn, dan allein durch
 gunstige Verwilligunge oes obgem. Abt
 zur Lieffnisse vür eyn Geschenk verwill-
 licht und gegeben worden ist dat Wir van Inen
 zu besonderem gnedigen Dancke und Willen
 entsangen haben und Wir Unse Eruen und Na-
 komelingen Herzhougen zu dem Berge vurg. en
 sullen noch en Willen in zukommenden Tyden
 umb geynreleyn Sachen willen der ader der
 gelichen an die vurge. Abt synen Nakomelingen
 ader den vorge. synen Verwandten luyden
 nyt vorder heyschen gesinnen, ader vurnemen
 in ghepereleye Wyße dit allet sonder Bedroch
 ind Argelst In Verkunde der Waerheit hain
 Wir Johann Altste Sonn zu Cleue Herzoug zu
 Guylge zu dem Berge ic. Borg. Unse Siegel
 vür Uns Unse Eruen und Nakomelingen an de-
 sen Brieff doin hangen Gegeuen zu Duyffel-
 dorp In den Jarn Unses Hern Duyfend vunff-
 hondert und vunffzehen uff den nesten Doure-

nach na dem heiligen nūven Jairs Dach

Van Beuel myns gnedigen alre-
liefften Hern Herhouch burgem.
und ouermis̄ Hern Philipps
Grauen zo Waldeck Ber-
tram van Lugenroide Merff.
Wilhelm Luyndt.

1) In diesem Sinne heißt auch die Dienerschaft,
das Gefinde, und die Gesamtheit der
Hofsleute eines Sabelhofes (s. Urkunde
LXXIF. B. S. 444.) *familia*.

2) Kindlinger erinnert sich nicht, irgendwo be-
merkt zu haben, daß ehemals die Steuern
nach Gewinn und Gewerbe angeschlossen
worden.

Fragmente 10. S. 24.

B.

Gedell uth der Gūlischen und Bergi-
schen Cancellen belangendt die
Befriung der Schatzungen uff
unseren Haue Hettterscheit.

Als der Ehrwürdiger Her Herman Abbt
zu Werden den Durchlauchtigen Hochgebornen
Fürsten Unsern gnedigen Hern Herhogen zu

Gullich Cleue und Berge ꝛc. mit Supplicatio-
tion*, ersocht und sich beclagt, daß vergangener
Jaren seiner Ehrw. und derselben Stiff
Halffman zu Hetterscheidt uff dem Hoff
genant die Küche im Ampt Angermundt etliche
Stuir und Schagung von wegen seins Ge-
win und Gewerbs zu geben ufferlacht auch
derselb Halffman folgens der mit Bezalung hal-
ber gepfandet worden ware, mit unertänis-
ger pitt das solche pfandung gnediglich ab-
geschafft und seiner Ehrw. Halffman wie an-
dere von der Ritterschafft Halffleuth vurdenn-
zaum gebruggen gehalten werden mocht So ist
auß befehl hochgedachtes Unseres gnedigen
Fürsten und Hern mit gemeltem Hern Abtten
gesproechen und abgeredt Dweill die sagung
vur langer Zeit geschehen daß sein Ehrw. bei
dem Halffman daran sein soll, und woll, daß
er dißmail die Bezalung thue von den
steuren, und schagungen so hiebeuoir, wie
obgemelt, bestimpt Halffman aufferlacht der
ungezwieuelter Zuuersicht das sein F. G. nit
gemeint dem Abten oder seinem Goghaus an
seinen wolhergebrachten Brienen, Priuilegien
und Herthomens jnnichen abbroid zu thun,
Gezeichnet zu Düsseldorf ahm XXIVten Apri-
lis Anno 1565.

- *) Den lieben Freund von 1516 lassen die fürstlichen Herrn Beamten hier schon in bitterderfußfälliger Stellung erscheinen; mit Supplication;

f. m. Ursprache S. 729.

Ueberhaupt ist hier der Kanzleistil schon sichtbar. So lange die Fürsten noch unter eigenem Namen schrieben, war ihre Sprache traulich, und bescheiden, und dennoch würdig; aber in den nachherigen Kanzleien (nach meiner Beobachtung zu Werden 1589 zum erstenmal bei der Behandlung mit Penninghausen) und Regierungen artete sie bald in Schmeichelei und Titelsucht aus. Wenn der Beamte von seinem Fürsten spricht, so ziemt es sich allerdings, daß er sich mit Ehrfurcht ausdrücke, und er mag dann immer sagen; der Fürst hat gnädigst geeuhet; spricht er aber auf den Namen des Fürsten, so muß nirgend der Beamte durchblicken; wie z. B. Wir haben gnädigst geruhet u. nach Unserer angestemten Milde u. Ausdrücke dieser Art stehen dann noch weniger an ihrem Orte, wenn die Verfügungen sogar, wie solches häufig der Fall ist, und seyn muß, sehr ungnädigen Inhalts sind.

CIV.

„Anno 1579 den 14. Martii hebben Wyf
 verdain und verpacht unsen Hoff to Behu-
 sen vor ein sieckere jairliche Pacht Diberichen
 seligen Johannis des alten Scholten to Behu-
 sen Soen und seiner thu Komptiger Huiftrau-
 wen XXVI Jair land und dat uth sunderlingen
 und merklichen oersacken oick allen unrait und
 untrauwe in der derde Garuen so meer maill
 uff desen Haue gesporet und bevunden, to ver-
 mieden, und fall dair van gewen alle Jair aen
 sieckeren Korn und andere smaill pechten als
 volgett Ken Roggen X Malder aen Gersten VI
 Malder aen Hauerer XVIII Malder. Item VIII
 Hoener C eyer up paischen ein gijdt Kalf Item
 VI lb. Was II guder Keese up Deportationis
 B. Ludgeri. Item voer Wiffchen gelt Brant-
 holz. Item van dem Bussche in Hammermar-
 ke. aefft. Eickeren bynnen den Hoffstuyne ic. in
 alle VIII Daler, jden Daler voer 52 alb. Item
 X Dienste up seine eigene Koisten. Duct III
 guider Scholtswyne to unserem Koer, und wan-
 ner Eicker Ist fall dem Scholt ein Deell und
 uns twee Deel thu koemen. Den Hirden und
 Schütten fall der Scholte voiden und wyf lohe-
 nen. Sall ouck alle Jair paiten XXV guider
 junger Eicken-paiten (Pflanzen) Dat Bro

nen Ampt fall er sampt seinem Styff-
vaider waill und sitich bedienen, dat
Wachtgelt und Hoener uthmanen und betha-
len dat dar van geen Klacht uns voer kompt.
Dit allet by peen und Verluß deser Verpach-
tung. Und wanner die XXVI halff als XIII
umb und verloipen syn mech men dese Verpach-
tung wem das van beiden Syden nicht gelies-
net und dienet, wederroipen und upseggen.
Allet vermoege eines Pacht Cedels so dar van
upgericht. Hier auer und aen synt gewesen p.
Theodoricus, prior, f. Nabanus, Euster, f. Bar-
tholomeus, Kellener, Wilhelmus Schlectendaill
unser Rentmeister. Item up siden des Schol-
ten peter Windens upm Kerthoff, Ludger Gorz
Burger und meer guider Lude."

In der Folge aber

„dieweil der Hoff durch Ungeluck mit
allen des Scholten Geraide und arz-
meidt sampt den bersten yrden Hoes-
ner zc. jemmerlichen verbrandt"

ward die Pacht 1579 auffer andern Leis-
tungen, wieder auf die dritte Garbe

„van allen Korn, wat in dem Welde
geseet wurd, als van weiten, rog-
gen, gersten, Hauerer, Ruib-
sait, erhen, manckorn, Kloit-
sait, Blas, Henney, Lyn zc. zc."

R. E.

geändert, jedoch immer auf 28 Jahre beschränkt, so wie es auch bei der Wahrnehmung des Hofsrohnen-Amtes sein Bewenden behielt; u. s. w.

Hieher gehört auch unter andern das Hofsge-
ding des Ober-Sadelhofes Warthofen
von 1618.

„Ebenmessig ist zum Hofsmanne ihn
nahmen Junderen Roperten
Stailen von Holsteyn zu Hef-
Fingen wegen des Hofsquedes die
grot Siepen genant, uffgenoh-
men und veredyt worden Johann
Gruntschweit so auch ihn nahmen
obgem. seines Herren Principalen
die Gepuer ihn allen stücken
nach Hofsgeuohnheit zu
prästiren“.

Wer war nun hier der Erbberechtigte,
Johann Grundscheid, oder Ropert
Stail von Holsteyn?

CV.

Anno domini MCCCC secundo ipso die de-
dicationis maioris Ecclesie in Werdina up den-
seluen Dach ys ene Kunschap verhoert, dat cyn
Wech sal gaen vor den Kamp, de da horet to
der Kerken to Borne, deselue Wech sal syn to

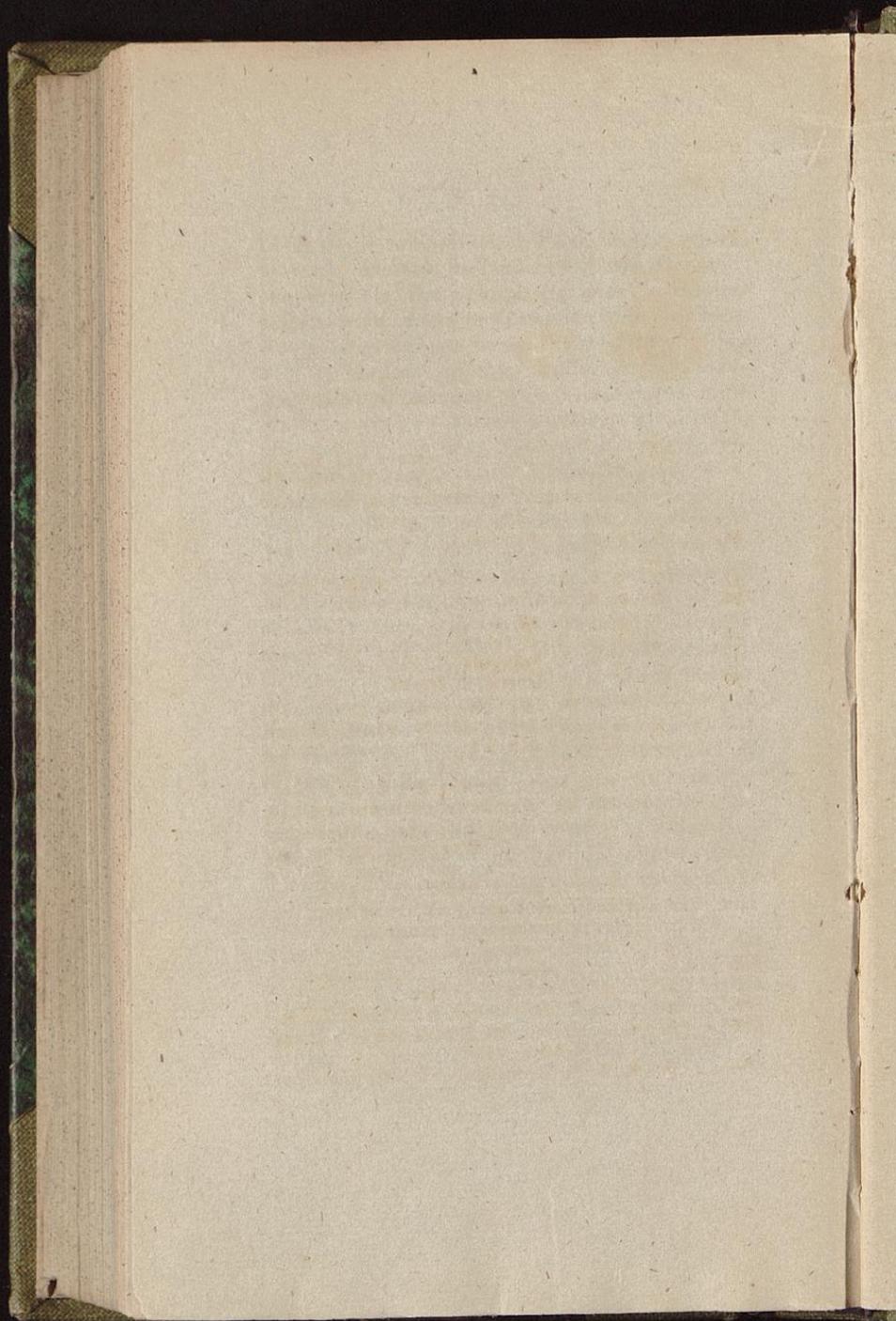
Behoef des Hous to Warchouen und eyn pelgrymen Wech des guden sunte Ludgers, do dyt geschach und gedynghet waert, daer waren ouer und an unse heren van Werden, onse Borger van Werden, und Rytters genoten, als Johan Lüttelau, thymme van Deldendorpe, Wenemer de quade van Deldendorpe, und ander gude berue (braue) huyflude, Nolde in dem steinsypen, geret syn broeder, Nolde van Heythusen, Arndt van dem Kortestücke, Guert stoene, und ander vele guder lude genoech.

CVI.

Engelbertus Comes de Marca Vniuersis Christi fidelibus praesentibus et futuris ad quos praesentes literae perueniunt salutem et cognoscere veritatem. Uniuersitati uestrae significamus tenore praesentium publice protestando quod *Hildebrandus* Capellanus noster de *Blankenstein* et *Andreas* de *Vislaken* frater eius constituti coram nobis bona ministerialia Ecclesiae Werdinensis de *Hesepe*, quae *Bruno* ibidem colit (zu Kurmede und Wachtrecht) cum consilio et consensu suorum haeredum pro quadam pecuniae summa de *Cormedis* siue de iure quod vulgarter dicitur *Uthdracht* (*Uthfoer*) quae hactenus persoluere consueuerunt dimiserunt de cetero quita libera penitus et soluta, con-

ferentes nihilominus et porrigentes eadem bona Henrico filio legitimo ipsius Brunonis et suis heredibus *in perpetuum* possidenda annua *pensione* videlicet octodecim maldrorum annonae, quorum erunt *tria maldra siliginis tria maldra ordeï*, et *duodecim maldra avene* mensure Werdenensis *cum decem pullis*. Quam pensionem idem *Henricus* et sui heredes dicto *Andreae* vel heredibus suis in festo Sancti *Andreae* Apostoli annis singulis assignabunt. Hoc autem addito et adjecto quod si dictus *Henricus* infra praesentem annum *unam manum* siue *personam* praesentauerit ipsi *Andreae*, illi personae nihil inde recipiens penitus debet conferre et porrigere dicta bona. Si vero ex decessu siue obitu unius *manus* vel *personae* dicta bona vacare contigerit, sex solidi usuales et ex decessu vel obitu ambarum personarum dabitur una *Marca*. Praeterea si praefatum *Henricum* aut suos haeredes in vita sua constitutos praedicta bona vendere contingat, proinde ut *alienis manibus* conferantur pro collatione unum sextarium vini valens duodecim denarios dabitur *porrigenti*. Insuper si praefatum *Henricum* aut heredes suos idem *jus* quod ipsis competit *in praemissis bonis* vendere contingat, prius exhibebunt eidem *Andreae*, vel heredibus suis, et *tale jus* pro quantitate pecuniae quam personae alienae darent, siue pro eodem denario venditionis nomine assignabunt, et e converso, et sub simili conditione praefatus

Andreas vel heredes sui facient dicto *Henrico* vel suis heredibus et posteris hoc interposito inter utrosque quod si personae alienae pluris quam personae hereditariae vellent emptionis nomine assignare, illis possent utrique alteri alteris irrequisitis pro summa pecuniae jus huiusmodi assignare. Et erant praesentes cum haec fierent *Theodoricus* de *Leytene*, et *Adolphus* de *Aldorpe* (*Udendorp*, ject *Quade*) milites, *Henricus* iudex in *Hattenegnege*, Magister *Stephauus* officarius noster in *Holte*, *Heino* de *Heithusen* iudex *Werdinensis*, *Henricus* dictus *Poderbeck*, *Hermannus* dictus *Bodenbandt*, *Conradus* upm *Steinwege*, *Johannes* dictus *Dyant*, *Hinricus* *Faber*, *Scabini Werdenses*, et alii quam plures testes ad hoc vocati specialiter ac rogati. In cuius rei testimonium sigillum nostrum una cum sigillo *Hildebrandi* Capellani nostri praedicti praesentibus literis est appensum. Et ego *Hildebrandus* praefatus in testimonium et memoriam omnium praemissorum profiteor sigillum meum praesentibus literis appendisse. Actum at datum Anno Dni Millesimo trecentesimo duodecimo. In festo beati *Valentini* Episcopi.



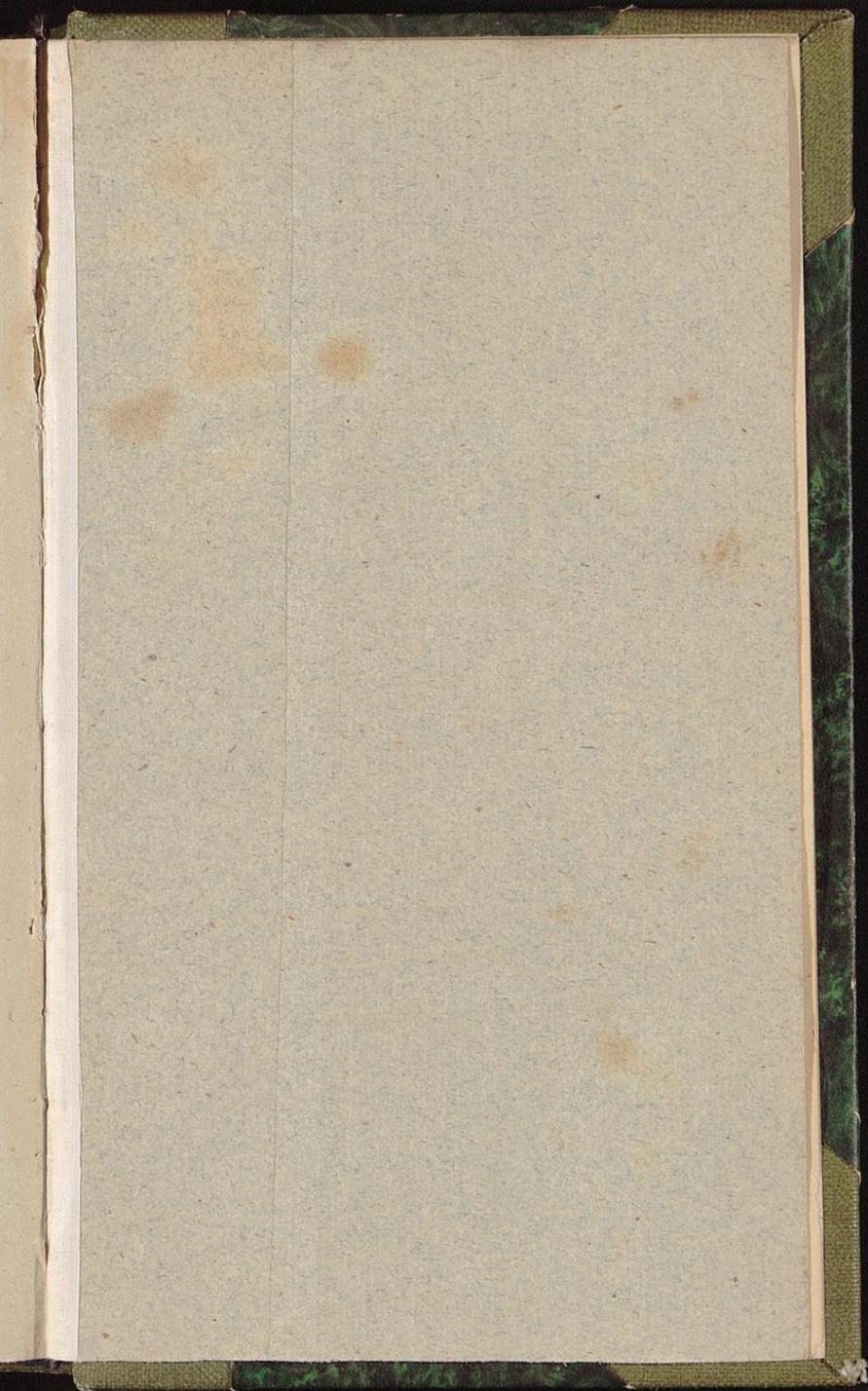
D r u c k f e h l e r .

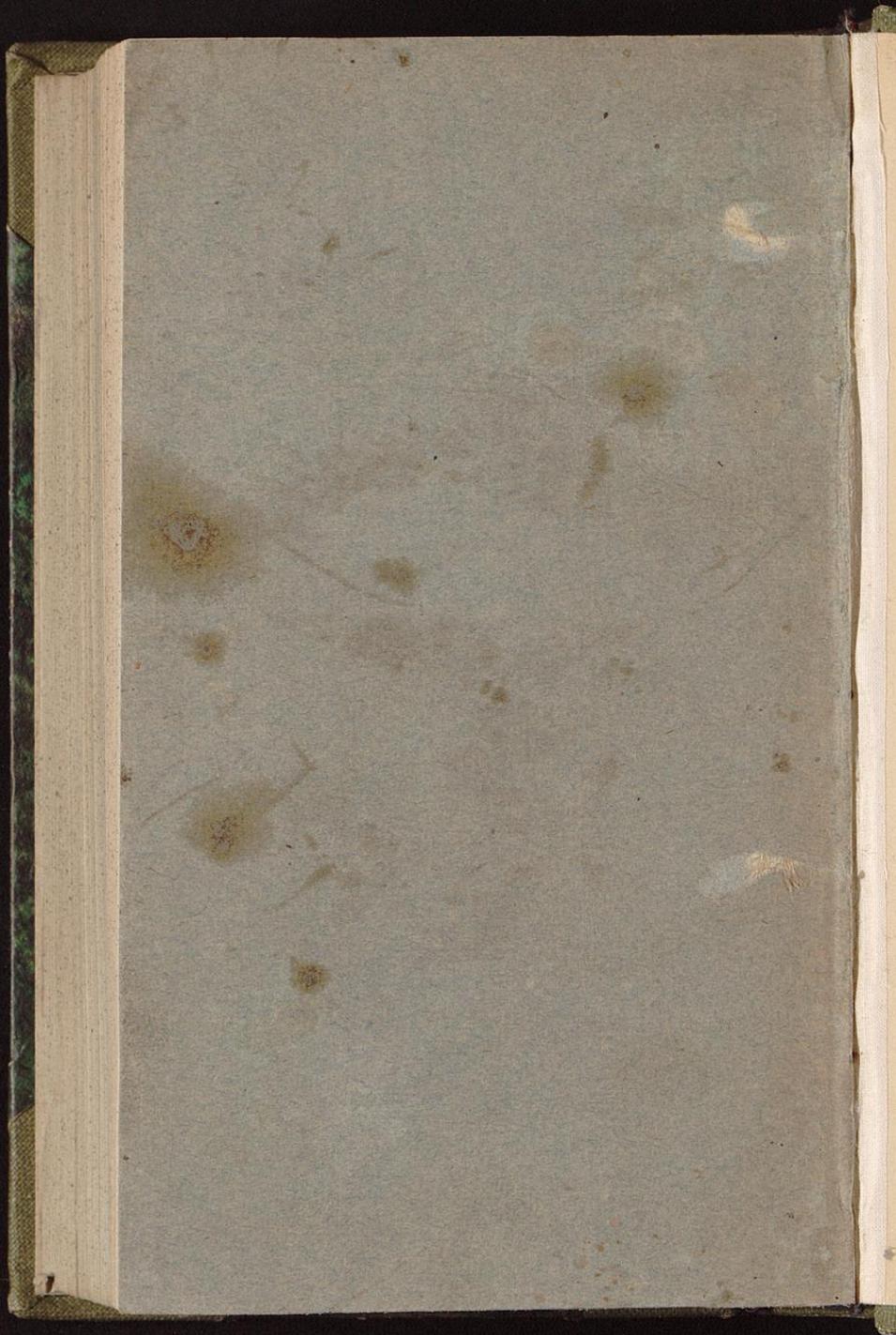
Seite.	Zeile.	
13.	10.	von oben, statt Güte, lies Güter.
15.	9.	von unten, st. siligo, Roggen, l. Roggen, siligo.
17.	2.	v. u. st. 160, l. 100.
33.	st. 15. l. 15.	(2) zum Unterschiede des vorhergehenden §. 15; dieser Irrthum hat einen zweiten, nämlich das Ueberspringen der Zahl 20 veranlaßt.
45.	8.	v. u. st. Herrschaft, l. Honnschaft.
—	14.	v. u. st. Hoenschaft, l. Honnschaft.
47.	10.	v. o. st. Münninshoff, l. Münninshof.
50.	5.	v. o. st. lito, geb., l. lito geb.
70.	7.	v. o. st. 23, l. 28.
88.	4.	v. u. st. ehrlischen, l. ehemaligen.
97.	11.	v. u. st. Lehnguts, l. Lehnzute.
99.	6.	v. o. st. kevern, l. levern.
—	7.	v. u. st. 53 u. 54, l. 54 u. 55.
112.	4.	v. u. die hier bezogene Urkunde ist von Gaspar von Elberfeld, Schulte des Hauses tho Herbede von 1504, wodurch er Werner Bungers Tochter tho Herbede entließ, um von nun auf dem Ludgers Altar tho Werden tho Waestinsen Rechten gehörrig tho syn, und dagegen Metten Superk tho Bäcklinghusen zurückerhielt; aus Irrthum ist diese Urkunde unabgedruckt geblieben.
146.	3.	v. u. st. d'aspui, l. appui.
148.	6.	v. u. st. distintion, l. distinction.
160.	2.	v. u. st. davor, l. davon.
167.	3.	v. o. st. Rechtsinhaber, l. Rechtsinhaber.
168.	2.	v. u. st. von der Leyten von 2c, l. von den Leyten, von 2c
180.	8.	v. u. st. verpflichten, l. verpflichteten.

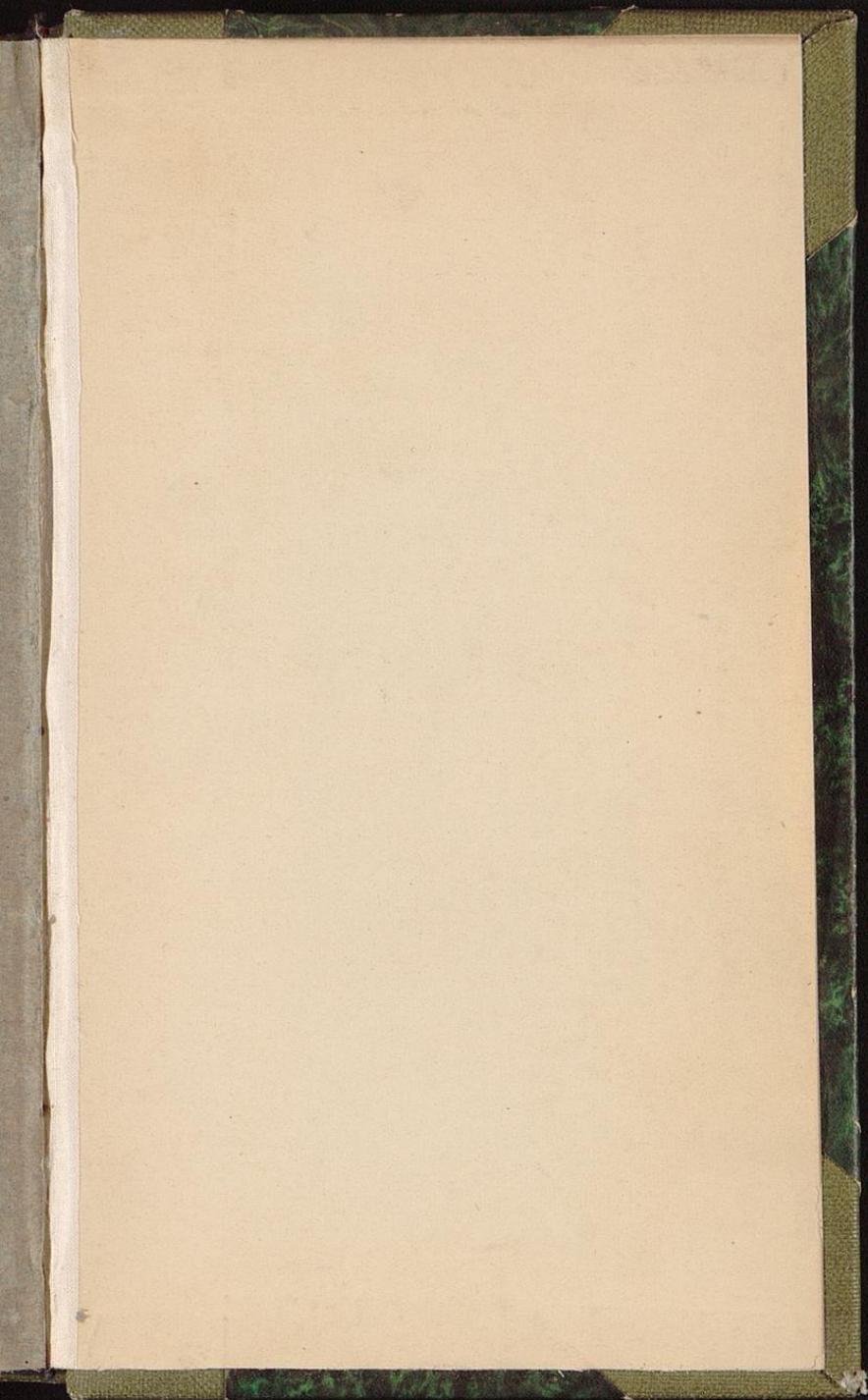
Seite. Zeile.

186.	14.	v. u. st. Abten, l. Abten.
193.	8.	v. u. st. nud, l. und.
215.	4.	v. u. st. Gold, l. Geld.
224.	4.	v. o. st. gefunden, l. gefunden.
229.	4.	v. o. st. qu'on, l. qu'on.
231.	9.	v. u. st. ein, l. die.
231.	2.	v. o. st. mar, l. war.
232.	9.	v. u. st. ernen, l. eruen.
241.	2.	v. u. st. hänerlichen, l. häuerlichen.
244.	11.	v. u. st. nut, l. nur.
245.	12.	v. o. st. Erbpächter, l. Erbpächter.
246.	12.	v. u. st. versteht, l. versteht.
250.	10.	v. u. st. pecunia, l. pecuniaria.
259.	1.	v. o. st. Kinds, l. Kind s.
262.	13.	v. o. nach: Büschen, ist Busch zu tschen.
—	9.	v. u. st. uno, l. und.
266.	1.	v. o. st. Saruer, l. Garner.
282.	10.	v. o. st. oer, l. der.
286.	14.	von o. und u. Mäuer, l. Mänsler.
292.	4.	v. o. st. blos, l. bios.
293.	14.	von o. und u. st. Auch, l. Auf.
306.	5.	v. o. st. wen, l. wenn.
312.	3.	v. u. st. müste, l. mußte.
328.	4.	v. o. st. Strenhoffst. l. Steenhoffst.
329.	10.	v. o. st. dem, l. den.
332.	12.	v. o. st. gebleiben, l. geliebt.
333.	10.	v. o. st. unbiegsam, l. unbiegsam.
—	11.	v. u. st. dieie, l. diese.
334.	14.	v. o. st.), l. (.

Die übrigen Druckfehler werden die Leser selbst bemerken, besonders wenn vielleicht u, dessen sich die Alten statt v bedienten, mit n verwechselt ist, u. d. m.







1975
35 Lym
1.55

1975
35 lym
1.55

